KATECHISMUS FÜR DIE STUDIERENDE UND GRÖSSERE CHRISTLICHE...

Joseph Weber



C

Katechismus

für die

studierende und grössere christliche Jugend,

und

zum Gebrauche derer,

welche den im Christenthum schon erhaltenen Unterricht befestigen und beleben wollen.

Von

Joseph Weber,

der Theologie Doctor, Königlich Baierschem geistlichen Rathe, Professor und Director des Königlichen Lyceums zu Dillingen.

Sulzbach,

in des Kommerzienraths J. E. Seidel Kunst- u. Buchhandlung,

1814.

Jesus Christus — welcher uns von Gott gegeben ist zur Weisheit und Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung.

I. Cor. I. 30.

Entwurf des Katechismus
für
die studierende und grössere christliche Jugend.

Ein Katechismus beschäftigt sich mit der allerwichtigsten Angelegenheit der Menschen, mit Gott, Religion und allem dem, was dienet zur wahren Wohlfahrt der ganzen Menschheit.

Ueber Gott, Religion und das, was zur wahren Wohlfahrt der ganzen Menschheit dienet, giebt wohl nichts besser Aufschluß als das Christenthum. Das Christenthum zu lehren, ist daher Hauptzweck eines Katechismus.

Die Lehren des Katechismus gehören zwar nur für die Unmündigen; aber desto bedeutsamer ist ein Katechismus! — Derselbe soll bei allen, die des christlichen Unterrichts bedürfen, nicht nur leichten Eingang finden, sondern von ihnen auch recht verstanden, in ihren Gemüthern Wurzel fassen, und dann Frucht tragen, die da ist ein christliches, sonach auch ein tugendhaftes, seliges Leben.

Ein Katechismus soll demnach die Lehren des Christenthums wahr, klar, kurz, vollständig, gründlich, zusammenhängend und kräftig darstellen, und, dann soll sich in einer solchen Darstellung der alte Katechismus, das ist: der Ka-

techismus der alten, unveränderten Lehre der allgemeinen christlichen Kirche wieder finden lassen.

Dieser Idee von einem Katechismus, deren Erreichung allerdings schwer läßt, strebte ich, mich im vorliegenden Werke zu nähern; und ich meine, daß mein Streben einigermassen gelungen sei. — Ein Entwurf des Ganzen gelte anstatt einer "Vorrede"!

* * *

Das Christenthum ist wohl recht eigentlich eine göttliche, unübertreffliche Erziehungsanstalt für die ganze Menschheit. Alle Menschen sollen durch das Christenthum im höchsten Sinne veredelt, das ist: in neue, bessere Menschen umgewandelt, gut und selig werden. Dahin zielen alle Lehren und Anstalten des Christenthums.

Aber eben die Lehren und Anstalten des Christenthums, welche so wohlwollend die Veredlung und Beseligung aller Menschen bezwecken, können nicht klar und gründlich genug vorgetragen werden ohne Geschichte, das ist: ohne Erzählung dessen, was geschah durch Gott von Anbeginn bis auf die jüngsten Tage, zur Veredlung und Beseligung aller Menschen.

Ein Katechismus besteht daher nothwendig aus zweien Theilen:

aus dem Katechismus der heiligen Geschichte, und

aus dem Katechismus der göttlichen Lehre.

Die heilige Geschichte theilt sich wieder in die alte und neue heilige Geschichte.

Die alte heilige Geschichte trägt das vor, was eine nähere Beziehung auf Christus hat, und Zeugniß von Ihm ist, oder was sonst in die Veredlung und Beseligung der Menschen recht tief eingreift.

Die neue heilige Geschichte ist die Erzählung von der Empfängniß und Geburt Jesus Christus; von Seiner Kindheit und Jugend; von Seinem öffentlichen Leben, Leiden und Sterben; von Seiner Himmelfahrt; von der Sendung des heiligen Geistes; von Ausbreitung der Lehre Christi durch Seine Apostel und Jünger, und von der göttlichen Stiftung einer Kirche zur Bewahrung und Erhaltung der Wahrheit und Reinheit Seiner Lehre.

Der Katechismus der göttlichen (christlichen) Lehre beruht in Hinsicht seines Vortrags auf dem Einen Grundsatze:

> Wer da thut und hält, was Christus gelehrt hat (Matth. XXVIII. 20.), oder: wer "christlich lebt," der wird "durch Christus" veredelt, gut und selig.

Das christliche Leben besteht aber in Gesinnung und That, welche der Vorschrift Christi gemäß sind: wir haben sonach "das christliche Leben" nach seiner "Innerlichkeit" und nach seiner "Aeusserlichkeit" zu betrachten; und da begreift dann der Katechismus der christlichen Lehre

drei Hauptstücke, und giebt in denselben Unterricht:

I. Vom innern christlichen Leben:

II. Vom äußern christlichen Leben:

III. Von den göttlichen Hilfsmitteln zur Weckung, Stärkung und Erhaltung des innern und äußern christlichen Lebens durch Christus.

Das innere christliche Leben besteht in den christlichen Gesinnungen, in denen des Glaubens an Gott, der Hoffnung auf Gott, und der Liebe zu Gott. Das erste Hauptstück der christlichen Lehre enthält also den Unterricht:

1. Von dem Glauben an Gott:
2. Von der Hoffnung auf Gott:
3. Von der Liebe zu Gott.

Das äußere christliche Leben (zweites Hauptstück der christlichen Lehre) ist die Offenbarung oder Sichtbarmachung des innern christlichen Lebens: also eine äußerliche Bezeugung des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. Der Unterricht von dem äußern christlichen Leben handelt daher:

1. Von der Bezeugung des Glaubens an Gott:

2. Von der Bezeugung der Hoffnung auf Gott:
3. Von der Bezeugung der Liebe zu Gott.

Der Glaube wird äußerlich überhaupt bezeugt durch ein dem Christenthume gemäßes Verhalten; insbesondere aber durch das Bekenntniß, welches das apostolische Glaubensbekenntniß genennt wird.

Die Bezeugung der Hoffnung auf Gott geschieht durch das äußerliche Gebeth, namentlich durch das Gebeth des Vaterunsers; durch das, welches der englische Gruß heißt; durch die Kirchengebethe, und durch die Gebethe frommer und erleuchteter Christen.

Die Bezeugung der Liebe zu Gott erweiset sich in der gänzlichen Unterwerfung des Menschen unter Gott und Seinem heiligen Willen. Da nun Gott Seinen Willen im Allgemeinen kund giebt durch das Geboth: "Stehe ab vom Bösen, und thue Gutes," so macht sich die Liebe zu Gott sichtbar:
1. In Vermeidung des Bösen, und
2. In Vollbringung des Guten.

Der Unterricht von Vermeidung des Bösen handelt überhaupt von dem Bösen; entwickelt das, was das Grundböse ist; weiset das Böse in der Sünde nach; bestimmt den Unterschied zwi-

schen ererbter und wirklicher Sünde; zeigt die Verschiedenheit der wirklichen Sünden auf, und stellt die Bösartigkeit der Erbsünde, alsdann das Schlechte, Verwerfliche und Schädliche der wirklichen Sünden dar.

Das Böse der Sünde besteht überhaupt in der Weigerung des Menschen seinen Sinn (den Eigensinn) und seinen Willen (den Eigenwillen) Gott zu unterwerfen: die wirklichen Sünden sind demnach entweder Sünden des Eigensinnes oder des Eigenwillens.

Die Sünden des Eigensinnes können genennt werden Verstandes-Sünden, als da sind: die verschuldete Unwissenheit in dem, was zu einem christlichen Leben gehört, der Aberglaube, der Unglaube, und der Kleinglaube. Auch rechnen wir hieher die Sünden in den heiligen Geist.

Die Sünden des Eigenwillens werden entweder von einem Menschen durch ihn selbst, oder durch Andere begangen, und heissen sonach eigene oder fremde Sünden. Zu den eigenen Sünden zählet man die Hauptsünden, und die himmelschreienden.

Die Reizungen zur Sünde sind mannigfaltig und heftig. Wir bedürfen daher von unserer Seite eines starken Gegengewichtes gegen dieselben. Ein solches Gegengewicht finden wir in der ernstlichen Erwägung dessen, was nachher kommen wird. Der Unterricht vom Bösen schließt sich demnach mit den sogenannten vier lezten Dingen.

Die Unterweisung von Vollbringung des Guten trägt vor, was gut sei, und wiefern unsere Gesinnungen gut heissen dürfen. Gute Handlungen sind Aeußerungen der guten Gesinnungen, und werden offenbar insbesondere 1. in Haltung der zehen Gebothe Gottes 2. in Erfüllung der Pflichten 3. in guten Werken 4. in Uebung christlicher Tugenden.

Die zehen Gebothe, die Gott dem Moses auf Sinai gab, werden erklärt, und ihr Umfang nach dem Christenthum, gewiesen.

Die Pflichten erkennt man aus den Beziehungen des Menschen auf sich selber, auf seine Mitmenschen, und auf Gott. Die Lehren von den Pflichten des Menschen befassen sich daher 1. mit den Pflichten des Menschen gegen sich selber 2. mit denen gegen seine Mitmenschen, 3. mit denen gegen Gott.

Die Pflichten des Menschen gegen sich selbst enthalten Anforderungen an die Menschen, welche die Entwicklung, Uebung und Vervollkommung ihrer Leibes- und Geisteskräfte betreffen.

In Beziehung des Menschen auf andere Menschen kann in den Andern entweder bloß der Mensch oder ein besonderes Verhältniß berücksichtigt werden. Ein besonderes Verhältniß ergiebt sich vornehmlich aus einer Verbindung der Menschen in der Absicht wechselseitiges Wohlsein zu

befördern. Eine solche Verbindung heißt Gesellschaft, eine häusliche oder eine Gesamtgesellschaft. Eine Gesamtgesellschaft theilt sich in Staat und Kirche, woraus die Pflichten gegen den Staat, und gegen die Kirche erwachsen.

Die Pflichten gegen Gott fordern nebst der innern Gottesverehrung auch eine äussere (innern und äußern Gottesdienst), die ein Christ entweder für sich, oder im Verein mit seinen Hausgenossen, oder bei einer feierlichen Versammlung mit der Gemeinde Gott darbringt. Zur Gottesverehrung, welche ein Christ für sich ablegen kann, sind zu rechnen das eigene äußere religiöse Verhalten eines Christen, sein Religionseifer, die Gelübde, der Eid, und das Bekenntniß des Glaubens mit Gefahr eines zeitlichen Nachtheils oder gar des Lebens. Zum Hausgottesdienst gehören gemeinschaftliches Bethen oder Singen der Eltern und der Kinder und des Gesindes. Der feierliche, öffentliche Gottesdienst begreift in sich die Verkündung und Anhörung des göttlichen Wortes, das gemeinsame Bethen und Singen in der Kirche, das Opfer des neuen Bundes (die heil. Messe) und den Gebrauch der heiligen Sacramente.

Zwar sind alle Handlungen, welche den Vorschriften des Christenthums gemäß sind, folglich auch die Haltung der zehen Gebothe Gottes, und die Pflichterfüllungen gute Werke zu nennen. Indeß zeichnet man dennoch einige mit dem Christenthum besonders übereinstimmende Handlungen als gute Werke aus,

solche sind die Werke der Gottseligkeit, und die Werke der leiblichen sowohl als der geistlichen Barmherzigkeit.

Haltung der göttlichen Gebothe, Pflichterfüllung und Ausübung guter Werke fordern immer Stärke gegen den Widerstand des Fleisches, sonach Tugend. Wir nennen aber einige gute, dem Christenthum gemäße Handlungen auszeichnungsweise, Tugenden (christliche Tugenden), und unterscheiden göttliche Tugenden (theologische), Geistestugenden, seligmachende Tugenden (die acht Seligkeiten), und angerathene Tugenden (die evangelischen Räthe).

Nun daß wir Gutes wirken und Böses lassen, reichen die Belehrungen nicht hin; wir bedürfen eines höhern Beistandes, der den Glaubigen auch zu Theil wird durch Christus; und dieser höhere Beistand ist gemeint, wenn wir reden: Von den göttlichen Hilfsmitteln zum christlichen Leben durch Christus, in dem dritten Hauptstück christlicher Lehre.

Die göttlichen Hilfsmittel zum innern und äußern christlichen Leben sind entweder solche, welche aus und durch sich in den Glaubigen bewirken, daß sie christliche Gesinnungen schöpfen, oder sich in denselben stärken, und ihr Thun und Lassen

Christo gemäß einrichten, oder solche, welche nicht aus und durch sich selbst also wirken: die erstern sind die heiligen Sacramente; zu den leztern rechnen wir die kirchlichen Ceremonien (Sacramentalien).

Die heiligen Sacramente sind sieben, wovon fünf allen Christen, zwei aber nur zweien ausgezeichneten Ständen angehören. Diese heiligen Sacramente sind 1. die Taufe 2. die Firmung 3. das heiligste Altarssacrament (als Sacrament und als Opfer) 4. die Buße 5. die lezte Oelung 6. die Priesterweihe 7. die Ehe.

Die kirchlichen Ceremonien dienen zur grössern Feier des äußern Gottesdienstes, und haben durchweg die Bestimmung, daß sie sinnbildlich das Göttliche lehren, fromme, religiöse Gefühle wecken und die Gottseligkeit befördern. Der Unterricht handelt von den kirchlichen Ceremonien 1. bei dem christlichen Hauptgottesdienst, 2. bei Ausspendung der heiligen Sacramente, 3. bei gewissen kirchlichen Veranstaltungen, welche auf die Gottesverehrung abzielen, 4. bei Weihungen (Consecrationen), und 5. bei Segnungen (Benedictionen).

* * *

Was die Weise des Unterrichts in diesem Katechismus betrift, so wird er allmälig entwi-

ckelnd, und dem Begriffe eines Katechismus zufolge in Frag und Antwort ertheilt. Anfangs legt der Katechet die Fragen nicht nur vor, sondern beantwortet sie auch. Das Gespräch oder die Unterredung muß erst bei einer Wiederholung des Unterrichts eingeleitet werden, wo dann für einen Lehrer des Christenthums auch recht Gelegenheit ist, sein katechetisches Talent zu zeigen. Die vorgetragenen Lehren sollen mit frommer Theilnahme und in Liebe gleichsam wiederkaut, wie möglich anschaulich und eindringlich gemacht werden.

Nach einer Erzählung grosser Begebenheiten in der heiligen Geschichte, und nach einem wichtigen Vortrage in der christlichen Lehre füge ich allemal eine Uebersicht der enthaltenen Hauptwahrheiten an, um gleichsam Ruhepuncte zu deren Beherzigung zu setzen, und Winke zu Nutzanwendungen zu geben. Ich schließe dieselben mit einem Gebeth zur Belebung frommer Entschlüsse, wozu die vorgetragenen Wahrheiten anleiten und einladen.

Bei Bearbeitung dieses Katechismus hatte ich zunächst die studierende Jugend im Auge: derselbe dürfte aber auch als Leitfaden des christlichen Unterrichts für jede grössere Jugend dienen allen jenen Seelsorgern, welche Ordnung, Gründlichkeit und schärfere Bestimmung der Begriffe lieben.

Ich wünsche nichts so sehr, als daß das göttliche Christenthum in einem immer neuen

Lichte erscheinen, und sich an der lehrbedürftigen Jugend immer neu kräftig bezeigen möge. Hierzu bedarf aber der vorgelegte Buchstabe immer der Hilfe frommer und eifriger Katecheten, welche die Armuth des sich überlassenen Menschen, und den Reichthum der göttlichen Gnade erwägend, um Begeisterung von Oben flehen, und hernach mit bewegtem Herzen das Göttliche verkünden. Es wird dann nicht fehlen, daß der Wortvortrag die Gemüther der Lehrlinge treffe, und das Christenthum nicht nur zur Erkenntniß bringe, sondern die Liebe zu demselben auch entzünde, und dasselbe in das Leben einführe: wodurch allerdings das Gute — Tugend und Gerechtigkeit, sonach auch wahres menschliches Wohlsein gemeiner, und der Einfluß des göttlichen Christenthums auf Umwandlung (Veredlung) und Beseligung der Menschen auch sichtbarer werden würde. Wozu uns Gott helfe durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Am 25. März 1813.

Einlei-

Einleitung in den Katechismus

für

die studierende, und grössere christliche Jugend.

1. Was versteht man unter Katechismus?

Das Wort Katechismus stammt von der griechischen Sprache ab, bezieht sich auf einen Unterricht durch Unterredung, und bezeichnet sonach eine Unterweisung in Frag und Antwort. Man braucht aber das Wort Katechismus bei gehörigem Ernste lediglich nur für einen Unterricht durch Frag und Antwort in den für die Menschen allerwichtigsten Dingen.

2. Was gehört unter die für die Menschen allerwichtigsten Dinge?

Hauptsächlich gehört unter die für alle Menschen allerwichtigsten Dinge die Belehrung über die Nachfrage, die jeder besonnene Mensch aus einem innern Drange an sich selber machet: "Wer bin ich, und: wozu bin ich da?"

3. Warum gehört eine solche Belehrung zu den für die Menschen allerwichtigsten Dingen?

Es ist für die Menschen wohl nichts wichtiger, als daß sie ihren Zustand recht er-

kennen, und dann auch wissen, was ihnen eigentlich Noth thut; aber eben durch die Belehrung über die Frage: Wer bin ich; und wozu bin ich da? wird der Mensch inne, was der Mensch ist, und was ihm vor allem Noth thut.

4. Wie kann man ein solches Innewerden nennen?

Erkenntniß seiner selbst, und Erkenntniß der Bestimmung des Menschen — Erkenntniß nemlich dessen, was der Mensch hauptsächlich zu thun, wornach er zu streben, und was er endlich zu hoffen hat.

5. Wo findet der Mensch die richtigste Belehrung von seinem Zustande, und von seiner Bestimmung?

Lediglich nur bei Gott. — Nur von Gott unterrichtet können wir recht inne werden, was der Mensch eigentlich ist, und worinn seine Bestimmung steht.

6. Wer ist Gott?

Gott ist an sich unbegreiflich, und unaussprechlich. Indeß, obgleich Gott zu hoch ist, als daß wir Ihn mit unsern Gedanken und Begriffen erreichen, oder in Worte fassen könnten, so wird Gott dennoch jedem Menschen, der zur Vernunft kommt, offenbar, und wir geben Ihm auch einen Namen, der uns Seine Grösse einigermassen vorstellt, und Seiner würdig ist: "Gott" ist uns "das allerhöchste, vollkommenste Wesen."

7. Warum finden wir nur bei Gott die rechte Belehrung über uns und unsere Bestimmung?

Weil nur Gott, der uns erschaffen hat, eigentlich wissen kann: was Er an uns, den Menschen, erschaffen, und wozu Er uns erschaffen hat?

8. Was heißt: Gott hat uns, die Menschen, erschaffen?

Gott hat die Menschen erschaffen heißt: Gott hat die Menschen, gleichwie alle Dinge, durch Sein allmächtiges Wort hervorgebracht.

9. Hat Gott aber auch die Menschen über ihren Zustand und ihre Bestimmung belehrt?

Freilich ja.

10. Woraus schöpfen wir diese Belehrung?

Aus dem, was Gott von Anbeginn an den Menschen gethan hat durch Worte und That.

11. Wie nennt man die Belehrungen Gottes durch die That?

Die heilige Geschichte, weil da hauptsächlich erzählt wird, was zu unserer Belehrung geschehen ist durch Gott.

12. Wie wird die Belehrung Gottes mit Worten genennt?

Die göttliche Lehre, weil der Unterricht durch Worte, Lehre heißt.

13. Welches ist nun die richtige Abtheilung des Katechismus?

Der Katechismus wird richtig abgetheilt in zwei Theile:

in den Katechismus der heiligen Geschichte,

und in den Katechismus der göttlichen Lehre.

14. Wozu dienet eine solche Abtheilung?

Dazu, daß die Belehrungen, welche uns über unsern Zustand, und über unsere endliche Bestimmung durch Gott zu Theil geworden sind, ordentlich, gründlich, faßlich und leicht behaltlich vorgetragen, und demnach diejenigen, welche in der allerwichtigsten menschlichen Angelegenheit des Unterrichtes bedürfen, auch gehörig unterrichtet werden können.

Erster Theil des Katechismus.

Die heilige Geschichte.

Es muß alles erfüllt werden, was im Gesetze Moses, und in den Propheten, und in den Psalmen von mir geschrieben steht.

Christus bei Luc. XXIV. 44.

Erster Theil.

Die heilige Geschichte.

15. Was geschah von Anbeginn bis auf die jüngsten Tage durch Gott zur Belehrung der Menschen?

Die Antwort auf diese Frage ist weitauslangend; aber für einen Menschen, der auch Gefühl hat für das Wichtigste des Lebens, und gerne von göttlichen Dingen reden und erzählen hört, überaus angenehm und erfreulich. Gott hat erstaunlich viel gethan für die Menschen von Anbeginn bis auf die jüngsten Tage! — Dieses nun zu erzählen sei eine Festfreude für uns! —

Um aber die Thaten Gottes in Beziehung auf den Menschen nach Würde zu erzählen, theilen wir die heilige Geschichte ein in

I. die alte, und in

II. die neue heilige Geschichte;

und verkünden durch blosse Erzählung die Herrlichkeit Gottes.

I.
Die alte heilige Geschichte.

16. Was erzählt die alte heilige Geschichte?

Die alte heilige Geschichte erzählt die Hauptthaten, die da geschahen durch Gott in Beziehung auf die Menschen von den ersten Menschen an bis auf die Ankunft Jesus Christus.

17. Was geschah durch Gott im Anfang?

Gott schuf im Anfange Himmel und Erde; hängte am Himmel die Sonne, den Mond und die unzählig vielen Sterne auf; schied auf der Erde das Wasser vom festen Lande, und hieß dieses Gewächse aller Art hervorbringen; auch versah Er das feste Land und die Gewässer mit den mannigfaltigsten Thieren, und legte in die Gewächse und in die Thiere das Vermögen, ihre Art fortzupflanzen. Binnen fünf Tagen war die Schöpfung von Himmel und Erde vollendet. Am sechsten Tage erschuf Gott nach seinem Bilde den Menschen, dessen Leib Er aus der Erde gestaltete, und ihm eine Seele einhauchte. Einen Mann und ein Weib erschuf Gott; wies ihnen die frische Welt zu ihrem Aufenthalte an, und gab ihnen den Auftrag: "Wachset und mehret euch"! Den siebenten Tag sezte Gott zum Andenken der Vollendung des Schöpfungswerkes als einen Feiertag (Sabbath) ein.

18. Wie schuf Gott den Menschen und alle Dinge?

Gott sprach: "Es werde!" — und: es ward. (8.)

19. Welches war der Zustand der ersten Menschen?

Alles in der Schöpfung war vollendet, vollkommen — ohne Fehl: wie es sich für Gott auch nur schicket. Auf gleiche Weise wurden die Menschen ohne Fehl, vollendet und vollkommen, ja sogar "Gott ähnlich" erschaffen; sie waren daher unschuldig, standen mit Gott in einer traulichen Gemeinschaft; führten mit Ihm Herrschaft über die sinnliche Natur, und waren sonach gut, und genoßen wahres Wohlsein (Seligkeit).

20. Dieser unschuldige und selige Zustand der ersten Menschen dauerte nicht immer?

Nein. Nemlich der unschuldige und selige Zustand der ersten Menschen gieng durch ihre eigne Verschuldung verloren.

21. Wie gieng dieses zu?

Gott hatte den ersten Menschen auf der schön gebildeten Erde in einen herrlichen Lustgarten (Paradies) gesezt, und ihm denselben zum Besitz und Genuß übergeben unter dieser Einschränkung: "Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten, aber von dem Baume der Erkenntniß des Guten und des Bösen sollst du nicht essen; denn sobald du davon essen würdest, so würdest du des Todes sterben." — Nun hatte Gott mit dem Himmel auch vernünftige Wesen höherer Art (Engel) erschaffen, deren einige sich Gott widersezten, deßwegen durch Gottes Macht

in häßliche Gespenster (Teufel) verwandelt, und zu einer ewigen Quaal (zur Hölle) verdammt wurden. Die Teufel beneideten die Menschen wegen ihres unschuldigen und seligen Zustandes, und suchten dann sie in gleiches Verderben mit ihnen zu stürzen. Einer derselben bediente sich zu diesem Ende einer Schlange. Die Schlange sagte zum Weibe: "Ihr werdet (wenn ihr schon von der Frucht esset) keineswegs des Todes sterben, sondern ihr werdet, so bald ihr davon esset, wie Gott sein." Das Weib glaubte der Schlange, nahm von der verbotenen Frucht und aß; gab hernach ihrem Manne davon, und er aß auch!—

22. Was hatte dieses für Folgen?

Die allerübelsten Folgen. Denn die Uebertretung des göttlichen Gebothes (die Sünde) hatte die ersten Menschen ganz verschlimmert; dieselben fanden zunächst im Essen der verbotenen Frucht, wie es Gott vorausgesagt hatte, ihren Tod — den Tod ihres unschuldigen seligen Lebens. Dieselben kamen nemlich ausser Gemeinschaft mit Gott, und verloren dann alle Freude an dem freudenvollsten Paradies. Das Gewissen hielt ihnen die Befriedigung ihres Eigensinnes und Eigenwillens als "das Böse," das sie vorhin nicht kannten, vor, und quälte sie mit den peinlichsten Anklagen ihres Ungehorsams und Undanks gegen Gott. Sie empfanden jezt auch Furcht vor Gott, da sie vorher in Seinem Umgange nur Wohlsein — ihre ganze Seligkeit empfanden, und verbargen

sich vor Ihm. Allein Gott, vor dessen heiliger und gerechter Allgegenwart man sich nicht verbergen kann, hielt nun Gericht über sie; machte von nun an die Menschen der sinnlichen Natur unterthan, und verurtheilte den Mann zur Arbeit, die ihm die Erde sauer machen würde, und — das Weib zu Geburtsschmerzen, und zur Unterthänigkeit, in der sie unter ihrem Manne stehen sollte. Hierauf "verstieß sie Gott aus dem Paradies, und verschloß es für immer hinter ihnen."

23. Was widerfuhr eigentlich den ersten Menschen durch diese ihre Verstossung?

Die ersten Menschen kamen durch ihre Verstossung aus dem Paradies, eigentlich in eine gänzliche Absonderung von Gott, und wurden sonach, getrennt von der Urquelle alles Wahren, Guten und Beseligenden, hingegeben an Wahn, Irrthum, Sünde und Elend. Die sinnliche Natur gewann Herrschaft über sie — selbst mit ihrer zerstörenden Todes-Gewalt; der Satan, dem sie mehr als Gott glaubten, nahm sie gefangen, und Jammer aller Art ward ihr Antheil. Das ungeheure Uebel dieses Zustandes wurde noch dadurch vergrössert, daß den Verstossenen kein Rückweg mehr offen stand zu Gott, und zur Gemeinschaft mit Ihm.

24. Wurden die ersten Menschen von Gott ohne allen Trost gelassen?

Keineswegs. Gleichwie Gott an den ersten Menschen ein schreckliches Beispiel Seiner stra-

fenden Gerechtigkeit aufgestellt hatte: so gab er auch den trostreichsten Beweis Seiner erbarmenden Liebe. Die Schlange, die das Werkzeug der Menschenverführung war, verurtheilte Gott, daß sie forthin als das verächtlichste unter den Thieren auf ihrer Brust kriechen, und Koth essen sollte, und that dabei den verführten Menschen die liebevolle Verheissung:

> das Weib werde der Schlange den Kopf zertreten; das heißt: das Weib werde durch Einen, der aus ihr hervorgehen wird, das Reich des Satans und der Sünde zerstören, und die Menschen von Tod und Elend erlösen.

25. Wie ergieng es den aus dem Paradies verstossenen Menschen?

Adam (Erde), so hieß der erste Mann, und sein Weib, die Eva (Mutter der Lebendigen) wurden überall von den Strafen ihrer Sünde verfolgt. Der Erdboden trug an und für sich blos Unkraut (Disteln und Dörner); nur im Schweise des Angesichtes bebaut, gab er dem Manne Nahrung. Das Weib gebahr ihre Kinder in Schmerzen. Ueber Mann und Weib kam sonst noch viel Herzeleid. Das Schmerzlichste mußte aber für sie wohl gewesen sein, daß sie die Gemeinschaft mit Gott verloren hatten, und daß die Zerrüttung, welche dieser Verlust bewirkte, auch auf ihre Kinder übergehe, und sonach

> das ganze von ihnen abstammende Menschengeschlecht die Sünde ih-

rer Stammeltern ererben, und büssen müsse.

26. Woraus ersieht man eine solche Erbsünde?

Der erstgeborne Mensch, Cain war schon so bösartig, daß er seinen Bruder Abel todtschlug! — Die ganze alte heilige Geschichte ist, wie wir hören werden, gleichsam nur Erzählung der Einen Thatsache: "die Menschen sind in ihrer Abgeschiedenheit von Gott, gewaltig geneigt zum Bösen; schwach und unmächtig zum Guten, und den Mühseligkeiten und dem Elende preisgegeben."

27. Wie kam es doch zum Brudermord?

Die ersten Eltern konnten, obgleich der Gemeinschaft Gottes verlustigt, des heiligen, gerechten und erbarmenden Gottes nimmer vergessen; sie suchten bußfertig die Wiedervereinigung mit Gott, als das höchste Gut, das sie durch ihre Sünde verloren hatten, und hofften es durch den versprochenen Erlöser (24.) wieder zu finden. Dieselben erzogen daher ihre Kinder im Glauben an Gott, und in der Hoffnung eines Erlösers, und wiesen sie sonach an, Gott als das höchste Wesen anzubethen, und Ihm in Ehrfurcht durch Opfer zu huldigen. Aber eben die heiligste Handlung eines gottesdienstlichen Opfers veranlaßte die entsezlichsten Ausbrüche des bösartigen Menschenherzens. — Nemlich der erste Sohn Adams, Cain, war schon in das Irdische unordentlich verliebt. Er opferte zwar Gott von seinem Erwerbe, Früchte von der Erde (er trieb den Ackerbau); aber nicht mit der

Auswahl, und mit der Gottesfurcht, welche ein solches Opfer forderte. Abel, der zweite Sohn Adams, hieng mit seinem Herzen mehr an göttlichen als irdischen Dingen; er war ein Schaafhirt, und brachte von seiner Heerde immer das Beste mit frommem, kindlichem Sinne Gott zum Opfer dar. Gott bezeugte dann dem Abel sein Wohlgefallen hierüber, das dem Cain nicht zu Theil ward. Cain beneidete deßhalb seinen Bruder Abel, und ergrimmte am Ende so, daß er seinen Bruder auf das Feld lud, und ihn da todt schlug.

28. Woraus entnehmen wir die Wahrheit dessen, was bisher erzählt worden?

Aus dem Buche, welches das Buch der Schöpfung heißt, und welches von Moses geschrieben worden ist.

29. Aber Moses lebte beinahe dritthalb tausend Jahre später, als die Schöpfung geschah: wie konnte Moses das Wahre ihrer Geschichte wissen?

Moses konnte das Wahre der Geschichte von der Schöpfung, und der ersten Begebenheiten in der Welt auf folgende Weise wissen. Die ersten Menschen, die anfangs im nähern Umgange, und in Gemeinschaft mit Gott lebten, erhielten sicherlich von Gott mancherlei Unterricht (21.). Die neu erschaffene Welt war wohl die erste Schule, in die sie Gott geführt, und ihnen ihr Dasein verständlich gemacht hat (17. 21.). Von dem göttlichen Gebothe nicht zu essen von dem Baume der Erkenntniß des Guten und des Bösen, von Uebertretung dessel-

ben, von der erfolgten Strafe, und von der Verheissung eines Erlösers, der vom Weibe kommen soll, waren die ersten Menschen wohl die unverwerflichsten Zeugen. So wußten sie auch die Thaten ihrer Kinder, gleichwie ihre eignen. — Nun die ersten Menschen, theils von Gott selbst belehrt, theils Augenzeugen von Begebenheiten, die wegen der Wichtigkeit ihre ganze Seele erfüllen mußten, konnten nicht anders, als sie in Gottesfurcht (treu und wahr) recht oft ihren Kindern vorerzählen, um dieselben zu belehren, zu warnen und zu trösten. Solche Erzählungen mußten auf die Kinder Adams einen ausserordentlichen Eindruck machen, so, daß wenigstens die Bessern derselben sie mit gleicher Treue und Wahrheit auf ihre Nachkommen übertrugen. Adam ist über 930 Jahre alt worden; er konnte daher die Uebertragung der ersten Ereignisse in der Welt vor aller falschen Beimischung verwahren, und sie durch seine Berichtigungen in ihrer Lauterkeit und Wahrheit erhalten. Auch andere gottesfürchtige Nachkömmlinge der ersten Menschen erreichten ein Alter von mehrern hundert Jahren; und so konnte dann das Wahre von der Geschichte der Schöpfung, und der ersten Ereignisse in der Welt von Mund zu Mund bis auf Moses kommen. Zudem war Moses, wie wir noch hören werden, ein von Gott selbst unterrichteter, besonders erleuchteter und auserwählter Mann, und deßwegen wohl verwahrt vor Irrthum in so wichtigen Dingen.

30. Was für Lehren und Wahrheiten lassen sich aus dem Bisherigen besonders herausheben?

1. Der Mensch war ursprünglich unschuldig und selig, und sein unschuldiger, seliger Zustand gründete sich darauf, daß er in Gemeinschaft lebte mit Gott (19.). In solchem Adel wurde der Mensch erschaffen! wahrhaft Gottes Bild!

2. Gott selbst belehrte die ersten Menschen, und warnte sie vor dem, was Böse ist, und elend macht (21.). So väterlich behandelte Gott seine ersten Kinder!

3. Der Mensch gab sich aber im Wahne von Gott unabhängig zu sein an seinen Eigendünkel (Eigensinn) und Eigenwillen hin; kam dadurch von Gott ab, und that das Böse (Sünde) — 21. — Welche Verblendung, welcher Undank! —

4. Doch der Mensch ward verführt vom Satan! (21.). Die erste Menschensünde wird dadurch mehr verzeihlich; aber die Verführung wie ein lauteres Verbrechen — wahrhaftig satanisch! teuflisch! —

5. Die Sünde führte den Tod — des unschuldigen, seligen Lebens der ersten Menschen herbei, und machte sie der sinnlichen Natur, und der Macht des Teufels unterthan (22). So lohnet die Sünde den Menschen!

6. Verstossen von Gott — getrennt von Ihm vermag der Mensch nichts Gutes (23.). Nur Bösartigkeit herrscht in dem, der abgerissen ist von dem Stamme alles Guten! —

7. Entfremdung von Gott und mit dieser Sündhaftigkeit und alles Elend, geistiger und leiblicher Tod erbte sich auf alle Nachkommen der ersten Menschen fort. (25. 26.). Daher so saure Mühe im menschlichen Leben, so viel Angst und Noth, so gewaltiger Hang zum Irdischen, so grosse Unwissenheit göttlicher Dinge, so schwerer Kampf bei jeder Tugend — daher das Schmerzliche, Aengstliche beim Sterben.

8. Auch die Erde (die Natur) unterliegt dem Strafgerichte: sie bringt an und für sich nur Unkraut hervor, und giebt nur im sauren Schweise bebaut die Nothdurft des Lebens (22. 25). In den unbändigen, schädlichen Wirkungen der Natur sehen wir ja nur die Reste der ersten Sünde!

9. Gott verließ die Menschen doch nicht ganz. Er verspricht ihnen einen Erlöser (24.). — Welch ein unüberdenkliches Pfand der unendlichen Liebe Gottes zur Familie Adams!

10. Glaube an Gott und Hoffnung eines Erlösers hielt das erste Menschengeschlecht doch einigermassen aufrecht. Der Glaube an Gott dringt hervor in äusserlichen Religionsübungen — in Opfern (27.).

Gebeth.

O Gott! wie groß, wie erhaben erscheinest Du mir in den Werken deiner Schöpfung! — Die Wunder Deiner Macht und Güte vereintest Du aber vollends im Menschen! Den Menschen erschufest Du nach Deinem Bilde! und der Mensch wie undankbar war er gegen Dich

schon im Anfange! Aber schrecklich ist das Schicksal, das den Undankbaren traf, und leider haben alle Nachkommen der ersten Menschen ihre Sünde zu büssen! O! wir wären alle im geistigen Tode geblieben; die sinnliche Natur und die Hölle wären ganz Herr über uns: hättest Du Dich nicht erbarmend zu uns gewendet, und uns einen Erlöser verheissen und gegeben. Dieses beherzigend beten wir lobpreisend deine gerechte Liebe an, und flehen: Hilf uns allen zu unserm ursprünglichen Adel durch den Erlöser, den du verheissen, und jezt in Jesus Christus gegeben hast. Amen.

---

31. Was giebt die heilige Geschichte weiter von den Menschen?

Adam erhielt von Gott anstatt des frommen Abels einen andern Sohn, den Seth, welcher in der Furcht Gottes, wozu ihn seine Eltern anwiesen, beharrte, und durch Worte und Beispiel bei einem Alter, das über 900 Jahre reichte, die Gottesfurcht, zumal durch seinen Sohn Enos in seiner Nachkommenschaft fortpflanzte. Nachher verheuratheten sich aber die Kinder der bessern Menschen mit denen der Bösen, welche vom Cain abstammten, da verbreitete sich das sittliche Verderben immer mehr, und die Zahl der Gottesfürchtigen kam der Zahl der Gottesvergessenen bei weitem nicht gleich. Ja die Lasterhaftigkeit nahm so überhand, daß Gott im sechszehnten Jahrhunderte nach erschaffener Welt beschloß, das verdorbene Menschengeschlecht durch "die Sündfluth" zu vertilgen.

32. Was ist die Sündfluth?

Es lebte eben in dem sechszehnten Jahrhunderte nach Erschaffung der Welt Noe, ein frommer Nachkömmling des gottesfürchtigen Seth. Er war beiläufig 500 Jahre alt, als ihm Gott offenbarte, daß Er die sündhafte Welt durch Wasser ausrotten wollte. Gott trug dem Noe auf, daß er zu seiner Rettung eine Arche (einen Schiffkasten) baue so groß, daß er in dieselbe von jeder Art der Thiere ein Paar aufnehmen könnte. Noe gehorchte dem Herrn; baute die Arche, und predigte mitunter seinen Zeitgenossen Buße. Dieses währte ungefähr 100 Jahre. Aber die Menschen kehrten sich nicht daran. Nun gieng die angedrohte Strafe in Wirklichkeit über. Es stürzte nemlich 40 Tage lang ein entsetzlicher Regen herab aus den Wolken; selbst das Meer ergoß sich, und das Wasser häufte sich über der Erde so an, daß es Fluthen trieb 15 Ellen hoch über die Gipfel der höchsten Berge. Da wurde dann alles vertilgt, was lebte auf Erden, Menschen und Vieh. Nur Noe und seine Frau, mit seinen drei Söhnen und ihren drei Weibern (acht Menschen) wurden samt den Thieren, welche in der Arche waren, vom Untergange gerettet.

33. Wann, und mit welchen Gesinnungen gieng Noe aus der Arche?

Nach Verlauf eines Jahres gieng Noe, durchdrungen von dem innigsten Dankgefühle gegen Gott wegen seiner wunderbaren Erhaltung aus der Arche. Noe ließ eben diese seine frommen Gefühle dadurch offenbar werden, daß er mit

seiner Familie dem Allerhöchsten Opfer darbrachte, und ein Dankfest feierte.

34. Wie hat Gott die Aeusserung dieser frommen Gesinnungen des Noe angesehen?

Gott sah die frommen Gesinnungen, die Noe durch äußeres Opfer ausdrückte, mit Wohlgefallen an, und ließ sich sogar mit dem frommen Manne zu einem vertraulichen Umgange herab. Gott belehrte nemlich den Noe mannigfaltig; sezte ihn als den zweiten Stammvater der Menschen ein; segnete ihn und seine Nachkommen, und machte sogar einen Bund mit ihm, daß Er die Menschen nicht mehr mit einer Sündfluth bestrafen wolle:

"Indem der Mensch (wie Er sagte) von Jugend auf zum Bösen Hang hat." (25.).

Der freundliche Regenbogen am Himmel sollte nach Gottes Wort das Denkzeichen Seines Bundes mit dem neuen menschlichen Geschlechte sein.

35. Was hatte die Ueberschwemmung der Erde für Folgen?

Die ganze Erde nahm, durch die Sündfluth überschwemmt, eine veränderte Gestalt an: wie noch heut zu Tage die Gelehrten, welche man Naturforscher nennt, die Denkmale davon auffinden. Besonders erlitt dadurch die menschliche Körpernatur eine Schwächung, welches daraus am klarsten erhellet, daß die Menschen, welche vor der Sündfluth beinahe 1000 Jahre lebten, nachher selten ein Alter von 200 Jahren erreichten.

36. Aber

36. Aber die Menschen wurden doch jezt von Sünde und Laster abgeschreckt?

Man sollte freilich erwarten, daß das erschreckliche Strafgericht, welches Gott über die Menschen durch die Sündfluth ergehen lassen, auf die nachkommende Menschheit einen bleibenden heilsamen Eindruck werde gemacht, und allen Leidenschaften Zaum angelegt haben. Allein die Bösartigkeit ist mit der Natur des Menschen, der von Adam stammt, so verwachsen, daß er auch über die entsezlichsten Warnungen leichtsinnig wegsieht, und die Befriedigung sinnlicher Triebe immer wieder den Foderungen der Vernunft und den Geboten Gottes vorzieht.

37. Beharrte also die Familie des Noe nicht in der Furcht Gottes?

Einer der Söhne des frommen Noe Cham mit Namen, trieb schon Spott mit seinem Vater; schweifte in Unglauben und Lasterhaftigkeit ab, und wurde der Stamm eines bösen Geschlechtes (der Chananäer), das abtrünnig von Gott, sich der Sinnenlust ohne Maaß ergab, den Wollüsten nachhieng, in den schimpflichsten Aberglauben verfiel, und den "Götzendienst" einführte.

38. Wie waren die andern zwei Söhne des Noe geartet?

Die andern zwei Söhne des Noe, Sem und Japhet, waren gottesfürchtig, und erwarben sich deswegen den Seegen ihres frommen Vaters; dieselben beharrten auch im Guten, und trugen den Glauben an Gott, und mit diesem die

Liebe zur Tugend und Religion (Gottesverehrung) auf ihre Nachkommen über.

39. So blieb dann doch der grössere Theil des neuen Menschengeschlechtes gut?

Dieses nicht. Die Abkömmlinge der gottergebenen Sem und Japhet vermengten sich nachher mit der bösen Nachkommenschaft des gottesvergessenen Cham, und da riß nach und nach wieder ein allgemeines sittliches Verderben im menschlichen Geschlechte ein.

40. Zeichneten sich nicht einige des verdorbenen Geschlechtes im Guten aus?

Freilich ja. Gott ließ das Gute nie ganz untergehen. Er erweckte immer einige aus erbarmender Liebe, daß sie den Glauben an Gott, und somit auch die Wahrheit und Tugend festhielten. Unter solchen Guten ist Abram, dem Gott nachher den Namen Abraham geschöpft, und ihn, was der Name bedeutet, zu einem Vater vieler Völker gemacht hat.

41. Welches sind die Hauptlehren der heiligen Geschichte von der Sündfluth an bis auf Abraham?

1. Noe lebte vor, in und nach der Sündfluth; er war ein gottesfürchtiger Mann, und stand mit Gott in einer ausserordentlichen Gemeinschaft (32—34.). Noe ist also ein rechter Zeuge dessen, was sich vor der Sündfluth ergab, was sich während derselben zutrug, und was nachher erfolgte.— So ein Mann war auch der treue Bewahrer der Uebergabe (der Tradition) der Väter (29.).

2. Cain, und sein Geschlecht beurkundet auffallend den sittlichen Verfall der Menschheit durch die erste Sünde (31). Ein solcher Verfall wird sogar durch einen göttlichen Ausspruch bewährt (34).

3. Wir haben an Gott einen langmüthigen Gott. Lange, lange wartet Er auf die Buße der Sünder (32.). — Wahrhaftig Gott will nicht das Verderben der Sünder, sondern nur ihre Besserung!

4. Blos die Unverbesserlichen vertilgt Gott! (32.).

5. Die Menschen, die Gott ergeben sind, nimmt Gott auch unter seinen besondern Schutz (32.). Ist Gott mit uns, so vermag keine Gewalt etwas wider uns! —

6. Um eines guten Menschen willen verschonet Gott gerne sogar der Bösen (37.). Ein guter Mensch ist ein unschätzbares Kleinod in einem Hause, in einer Gemeinde, in einem Lande!

7. Gott, obgleich sich selbst allgenügsam sieht mit Wohlgefallen auf die frommen Regungen guter Menschen. Auch dem Bekenntniß dankbarer Gefühle durch äussere Gottesverehrung schenkt Er seinen Beifall. (33. 34.).

8. Das böse Geschlecht des Cain lebt in dem des Cham wieder auf! (37.). Ach ja: von Natur aus hat der Mensch Hang zum Bösen! (34.).

9. Ungeachtet der Macht des Bösen, konnte von ihm das Gute nicht ganz besiegt, überwältigt werden. Das Gute hat nemlich zum allgewaltigen Beschützer Gott (40.). — Seien wir auch hierinn Gottes Bild, daß wir

dem Bösen Schranken setzen, wo wir können, und dem Guten aufhelfen, wie wir's vermögen!

Gebeth.

Gott! du bist langmüthig, und voll Erbarmens gegen die Menschen; aber deine Gerechtigkeit strafet schrecklich die Unverbesserlichen! — O laß den Glauben an Dich in Keinem unsers Geschlechtes ganz erlöschen, daß alle und jede, durch Sünde von Dir getrennt, Dich bußfertig wieder suchen, und durch den von Dir versprochenen, und nun von Dir geschenkten Erlöser Dich wieder finden mögen! Amen!

---

42. Welches ist die Geschichte Abrahams?

Abraham ward beiläufig im zweitausendsten Jahre nach erschaffener Welt geboren zu Ur in Chaldäa. Auf Gottes Befehl zog er mit der Sara seiner Hausfrau, mit Tharah seinem Vater, und mit Lot, seines Bruders Sohn, in das Land Chanaan, ganz gewiß auch darum, daß er da, bei stets wachsender Abgötterey Beispiele einer wahren Gottesverehrung aufstelle. Abraham war sehr fromm und gottselig. Gott sah daher auf Abraham ganz besonders gnädig herab: Abraham wurde reich und ansehnlich; Gott ließ sich sogar mit ihm in eine Vertraulichkeit ein, und that ihm und seiner Nachkommenschaft die feierlichsten Verheissungen
sowohl zeitlicher Güter in Fülle,
als geistiger, höherer, ewiger Wohlfahrt.

43. Worinn bestund die göttliche Verheissung in Betreff der zeitlichen Güter?

Es werde die Zahl seiner Nachkömmlinge (die des Abrahams) der Zahl der Sterne am Himmel, und der Zahl der Sandkörnchen am Meere gleichkommen, und das schöne und fruchtbare Land Chanaan werde ihre Besitzung werden. — Also alles, was die Welt hochschäzt, wurde von Gott dem Abraham, und seinem Geschlechte verheissen — Grösse, Reichthum, Ansehen, Macht.

44. Welche Verheissung ist die der höhern Güter?

Es werde aus dem Stamme Abrahams der Erlöser des menschlichen Geschlechtes hervorgehen, und durch diesen sich Seegen und Heil über den ganzen Erdboden verbreiten. — Also das höchste Gut, wornach alle edlen Menschen sich sehnten — der Heiland der Welt ward von Gott dem Abraham als Sprößling seines Geschlechtes verheissen! Und Gott versiegelte erst noch seine Verheissungen mit einem Bundeszeichen! —

45. Welches ist dieses Bundeszeichen?

Die Beschneidung. Alles Männliche, das von Abraham abstammet, sollte beschnitten werden zum Denkmale der Verheissungen, welche Gott ihrem Stammvater gethan hatte.

46. Wie war Abraham gesinnt gegen Gott bei so ausserordentlichen göttlichen Gunstbezeugungen?

Der gottesfürchtige Abraham "glaubte dem Herrn." — Aber sein Glaube wurde von Gott auf eine schwere Probe gesezt.

47. Worinn besteht die schwere Probe des Glaubens Abrahams?

Abraham war schon nahe an 100, und Sara, seine Frau, schon nahe an 90 Jahren, und sie hatten noch keinen Sohn. Als endlich die neunzigjährige Sara den Isaac wunderbar geboren, und der Vater diesen seinen Liebling schon groß erzogen hatte, befahl Gott dem Abraham, daß er Ihm das Leben seines Sohnes Isaac zum Opfer bringen sollte.

48. Gehorchte Abraham diesem harten Gebote?

Das Herz des Vaters Abraham mußte freilich durch diesen Befehl Gottes gewaltig bewegt worden sein. Allein Abraham dachte: Gott ist der Herr des Lebens; auch wird Er wissen, wie er seine Verheissung von der grossen Zahl meiner Nachkömmlinge erfüllen könne, und wankte dann nicht in seinem Glauben. Abraham machte auch ohne Verzug Anstalt zum Opfer, und war schon im Begriffe, das Leben seines geliebten Isaacs auf den Altar Gottes zu legen, als ihn ein Engel daran hinderte, und ihm Gottes Wohlgefallen über seinen Glauben und über seinen Gehorsam bezeugte. — Auch wiederholte Gott aufs Neue seine Verheissungen, die er dem Abraham früher (42. 43.) gemacht hatte, welche dann auch, wie wir noch hören werden, samt und sonders in Erfüllung gegangen sind.

49. Was ist sonst noch besonders merkwürdig von Abraham?

Besonders merkwürdig sind in dem Leben des Abrahams:

1. Seine Tapferkeit, womit er fünf Könige, welche Sodama geplündert, und seinen Vetter Lot weggeführt hatten, gänzlich geschlagen, und ihnen ihre Beute abgenommen, und den Lot befreit hat.

2. Das Opfer, welches der Priester Melchisedech zur Feier des Sieges, den Abraham über seine Feinde erfocht, in Brod und Wein Gott dargebracht hat.

3. Die Frömmigkeit Abrahams, womit er diesem Priester des Allerhöchsten von Allem Zehent reichte.

4. Seine Uneigennützigkeit und Großmuth, womit er die Anbiethungen des Königs von Sodama ausschlug, und für sich nichts behielt.

5. Der hohe und religiöse Sinn Abrahams, den er eben hier in der Betheuerung aussprach: "Ich hebe meine Hand auf zu dem Herrn, den allerhöchsten Gott, den Besitzer Himmels und der Erde, daß ich von allem, was dein ist, vom Faden des Futtertuches an bis zu den Schuheriemen, nichts nehme; daß du nicht sagen kannst: Ich habe Abraham bereichert."

6. Und die Gutherzigkeit Abrahams, wodurch er mit Gott in einen Bittkampf kam, um von der Stadt Sodama ihr endliches Verderben abzuwenden.

50. Wie gieng es mit der Nachkommenschaft Abrahams?

Isaac, der seinem Vater Abraham im Glauben und in der Anhänglichkeit an Gott und Tugend nachfolgte, und deßwegen von Gott dieselbe Verheissung erhielt, welche seinem Vater gethan

worden, verheurathete sich mit einer nahen Anverwandtinn Rebecca. Zwanzig Jahre lang blieb die Rebecca unfruchtbar; endlich gebahr sie zwei Zwillingssöhne, den Esau und den Jacob. Der zweitgebohrne dieser Zwillinge, Jacob, schlug dem Vater in allem Guten nach; er war sehr sanftmüthig, und sonst tugendhaft und Gott ergeben. Isaac bestätigte deßwegen den Seegen der Erstgeburt, den er, durch die Rebecca überlistet, dem Jacob ertheilt hatte.

51. Was geschah mit Jacob?

Nach erhaltenem väterlichen Seegen gieng Jacob in Mesopotanien zum Laban, seinem Vetter, und diente ihm sieben Jahre um die Lea und sieben Jahre um die Rachel. Bei seiner Rückreise, und auf allen seinen Wegen, wurde er ganz besonders von Gott geleitet. Gott gab ihm den Namen Israel, und bestätigte ihm die Verheissungen, welche Er Abraham gemacht hatte. — In Jacob zeigte sich auch schon die Blüthe des grossen Volkes, welches Abraham zum Urvater haben sollte; derselbe hatte nemlich zwölf Söhne, welche die Väter zwölf grosser Stämme geworden sind. Die Söhne Jacobs heissen: Ruben, Simeon, Levi, Juda, Issachar, Zabulon, Dan, Nephtali, Gad, Asar, Joseph, Benjamin. Jacob eiferte aber ungemein für die Ehre seines Gottes (Jehova); errichtete dort, wo er mit seiner Familie sich niedergelassen hatte, einen Altar, hieß den Ort

ein Haus Gottes, und bekannte mit den Seinigen öffentlich seinen Glauben an Gott den Herrn durch Gebethe und Opfer.

52. Was geschah mit den Kindern Jacobs?

Unter den Söhnen Jacobs spann sich wider ihren Bruder Joseph ein gehässiger Neid an, weil der Vater Jacob ihn besonders lieb hatte. Dazu kam, daß Joseph, der unschuldig und gottesfürchtig war, seine Brüder ihrer Verbrechen wegen bei dem Vater anklagte. Da wurde dann die wilde Leidenschaft der Brüder nur noch mehr entzündet, so, daß sie den Entschluß faßten, ihren Bruder Joseph umzubringen. Zwar hinderte sie Ruben an einer so schändlichen That; aber die Brüder wollten nun einmal des Josephs los sein, und verkauften ihn an vorbeiziehende Handelsleute, die ihn nach Egypten führten, und da ihn als Sclaven einem vornehmen Egyptier, Putiphar mit Namen, verhandelten.

53. Wie ergieng es dem Joseph in Egypten?

Joseph gewann als ein wohlgebildeter und edler Jüngling (von etwa 17 Jahren) die Achtung, die Liebe und das Zutrauen seines Herrn. Allein da Joseph die Zumuthungen der wollüstigen Frau desselben gottesfürchtig abwies, und mit Zurücklassung seines Oberkleides die Flucht ergriff; so verklagte die durch solche Verschmähung aufgebrachte Frau den Joseph bei ihrem Manne, ihn gerade jenes Verbrechens beschuldigend, welches er aus Tugend und Gottesfurcht ver-

abscheut hatte. Putiphar glaubte seinem rachgierigen Weibe, und übergab erzürnt den Joseph dem Gefängniß.

54. Wie ertrug Joseph sein unverdientes Schicksal?

Joseph, sich seiner Unschuld bewußt, trug sein Unglück mit Gottergebenheit standhaft. Gott lohnte ihm auch seinen schönen Sieg über die sinnlichen Reizungen einsweilen mit der Gunst des Kerkermeisters, und mit Einsichten in die Zukunft. Joseph deutete die Träume zweier mitgefangenen königlichen Beamten so, daß der Erfolg die Wahrheit seiner Deutung vollkommen bestätigte. Einer derselben wurde gehangen; der andere erhielt seine Freiheit, und kam bei dem Könige wieder zu Gnaden.

55. Der Freigewordene wird nun wohl auch zur Befreiung Josephs gewirkt haben?

Ja. Aber sehr spät. Der freigewordene Beamte vergaß im Taumel seines Glückes des guten Josephs. Gott bahnte selbst die Befreiung desselben an. Nämlich lange hernach hatte der König von Egypten (Pharao) einen Traum, der ihn sehr beunruhigte, dessen Auslegung er sehnlich wünschte, und den die Weisesten in Egypten nicht zu deuten vermochten. Erst jezt erinnerte sich der ehemals mit Joseph eingekerkerte Hofbeamte des erleuchteten Jünglings, und rühmte vor Pharao die Gabe desselben, Träume auszulegen, und das Verborgene an das Licht zu ziehen. Sogleich wurde nun Joseph vor den König geführt, der dann über die Bedeutung des Traumes befragt, denselben dahin auslegte, "daß nach sieben fruchtbaren Jahren sieben unfruchtbare

folgen, und diese, wenn nicht Getreid-Vorrath gesammelt wird, eine allgemeine Hungersnoth nach sich ziehen werden!" —

56. Wie wurde diese Traumauslegung von Pharao aufgenommen?

Pharao sah in Joseph einen höhern Geist walten, und sezte im Gefühle der Freude und des Dankes den Joseph zum Vice-König von Egypten ein mit dem Auftrage, für Getreid-Vorrath während der fruchtbaren Jahre fürzusorgen.

57. Gieng die Traumdeutung des Josephs in Erfüllung?

Die Traumdeutung Josephs gieng buchstäblich in Erfüllung. — In Egypten war auch Getreid aufgehäuft, während die Bewohner umliegender Länder Mangel litten, und genöthigt wurden, sich nach Egypten zu wenden, und da Getreid einzukaufen. Nun gerade dieses Getreidmangels in den auswärtigen Provinzen, bediente sich Gott, seine Vorsehung zu verherrlichen.

58. Wie wurde die göttliche Vorsehung verherrlichet?

Die Hungersnoth, welche entstanden, zwang auch die Brüder Josephs nach Egypten zu reisen, und da Getreid einzukaufen. Als dieselben in Egypten anlangten, und dem Vice-König vorgestellt wurden, erkannte Joseph sogleich seine Brüder, ohne von ihnen erkannt zu werden. Joseph sezte indeß seine Brüder in Verlegenheit, daß sie sich des Unrechtes, das sie an ihrem Bruder gethan, erinnern und darüber Reue fühlen möchten. Joseph erreichte auch seinen frommen Zweck, gab sich dann seinen Brüdern zu erkennen;

verzieh ihnen, und hieß sie mit dem Vater Jacob samt seinem ganzen Geschlechte nach Egypten kommen.

59. Kam Jacob nach Egypten?

Freilich ja. Jacob hocherfreut, daß sein für todt gehaltener Joseph noch lebe, und so sehr erhöhet sey, dankte Gott, seine liebvolle Vorsehung bewundernd und anbetend; beschloß die Reise nach Egypten, und zog mit seiner ganzen Familie, die ohne den Weibern seiner Söhne in 66 Personen bestand, wirklich dahin.

60. Was fiel auf der Reise Jacobs nach Egypten Merkwürdiges vor?

Die Reise nach Egypten schien dem frommen Jacob allzuwichtig, als daß er nicht Gottes Seegen zu seinem Vorhaben anflehen sollte. Er schlachtete auch auf dem Wege Vieh Gott zum Opfer, und hatte sonst Gott immer im Sinne. Gott bezeugte aber dem Jacob ob diesem sein Wohlgefallen, und erneuerte sein Wort von der Verheissung, die Er Abraham gethan hatte.

61. Wie ergieng es der Familie Jacobs in Egypten?

Jacob und seine Familie wurde von Pharao mit Freude und Ehrenbezeugung aufgenommen, und den Kindern Jacobs ein eigenes Ländchen, Gessen, zur Bewohnung angewiesen.

62. Was ist von Jacob noch besonders denkwürdig?

Sein lezter Wille, vermöge dessen die zwei Söhne Josephs, Ephraim und Manasses, gleiche Erbrechte mit seinen eignen Söhnen haben sollten, und die Weissagung, welche er vor seinem Sterben ausgesprochen hat.

Nemlich, als Jacob 147 Jahre alt war, und die Nähe seines Todes empfand, so segnete er seine Kinder, und sagte im prophetischen Geiste ihre Schicksale vor. Insbesondere weissagte Jacob von "Juda"

> daß er über alle seine Brüder herrschen werde (durch seine Nachkommenschaft) bis derjenige kommen wird, welcher die Erwartung Israels — der Heiland der Welt ist (43.).

Dieses geschah ungefähr im zweitausend vierhunderten Jahre nach erschaffener Welt.

63. Wie vollendete Joseph in Egypten?

Joseph regierte 80 Jahre mit Ruhm das Egyptenland, und starb in einem Alter von 110 Jahren, mit dem Verlangen, daß seine Gebeine einstens in das verheissene Land Chanaan versezt werden sollten.

64. Wie gieng es den Nachkommen Jacobs in Egypten nach Josephs Tode?

Den Nachkommen Jacobs (die auch Kinder Israels, Israeliten genennt wurden) gieng es nach dem Tode Josephs noch eine Zeitlang wohl, aber in dem 500ten Jahre nach dem zweitausenden der erschaffenen Welt kam ein Pharao, der den Joseph nicht gekannt, das ist, die Wohlthaten, die er seinem Lande gethan, in Vergessenheit gesezt hat, und anfieng, die Israeliten mit der härtesten Dienstbarkeit zu belegen. Indeß vermehrten sich die Israeliten aussserordentlich. Der König fürchtete sich daher vor ihnen, und suchte sie durch die schwersten

Arbeiten, die er ihnen auflud, und durch die kränkendst en Mißhandlungen, die er ihnen zufügte, zu vermindern. Seine Grausamkeit gieng so weit, daß er ihnen ihre neugebornen Knäblein entreissen, und sie in den Nilfluß werfen ließ.

65. Wie verhielten sich die Israeliten in dieser ihrer peinlichsten Lage?

Sie wandten sich mit ganzem Herzen zu Gott, und schrieen vereint um seine Hilfe, und um Erlösung aus der Tyrannei des Pharao.

66. Kam ihnen auch Hilfe von Gott?

Gott sah die Noth der Kinder Israels an; erhörte ihr Gebet und beschloß ihre Erlösung aus den Händen der Egyptier.

67. Was enthält das Erzählte besonders Lehrreiches?

1. Gott, der Heilige, hat besonders Wohlgefallen an denen Menschen, welche Ihm ergeben, und sonach gute Menschen sind (41.). Wer wollte nicht Gott wohlgefallen, und demnach ernstlich daran sein, ein guter Mensch zu werden.

2. Gott zeichnet den gottesfürchtigen Abraham dadurch ganz besonders aus, daß Er ihn Seiner Gemeinschaft würdigte (41.). Wahrhaftig Gott hat Lust bei guten Menschen zu sein, so unbegreiflich es auch den Weltmenschen vorkommen mag! —

3. Gott verheißt dem frommen Abraham (47.) eine grosse Nachkommenschaft, und dieser das Land Chanaan (42.). Das schöne

Chanaan, was anders als die Vorbildung des Lohnes des Glaubens und der Tugend im ewig beseligenden Himmelreiche!

4. Gott weiset nicht nur neuerdings auf den versprochenen Heiland hin, sondern sagt bestimmt, derselbe werde aus dem Geschlechte Abrahams hervorgehen (43). Wie stärkend ist diese Vorhersagung für unsern Glauben an unsern Christus!

5. Gott stellt sogar ein Bundeszeichen zum Pfande der Wahrheit seiner Verheissung auf (43. 44.). Wie menschlich handelt Gott mit den Menschen!

6. Die Tugend bewährt sich im Glauben (45. 46. 47. 53.)

7. Kein rechter Glaube, keine feste Tugend ohne Prüfung (45. 46. 47. 53.)

8. Der Hohepriester Melchisedech opfert Gott Brod und Wein zur Feier des Sieges über die Feinde der Kinder Gottes. (48.). Wie bestimmt vorbildend das erhabenste Opfer zur Feier des Sieges Christi über alle Feinde der Menschheit.

9. In dem Enkel Abrahams zeigte sich der kleine Anfang dessen, was Gott verheissen hat, schon in seiner glänzenden Vergrösserung (50.). Nein der Glaube an Gott wird ewig nicht zu Schanden!

10. Der unsichtbare, heilige Gott, der die verborgensten Regungen des menschlichen Herzens kennt, hat dennoch auch Wohlgefallen an ihrer Offenbarung durch äußere Gottesverehrung (51. 60.).

11. Wunderbar und geheimnißvoll sind die Wege der göttlichen Fürsehung! Das Schlimmste dient unter ihrer Leitung den Guten zum Besten! (54. 55. 56. 57. 58.).

12. Dem frommen Jacob zeigte Gott den versprochenen Heiland schon wieder näher; "aus dem Stamme Juda" soll derselbe sprossen (62.).

13. Und: das Ende der Regentschaft, die bei dem Hause Juda immer bleiben wird, das Ende des irdischen Reiches der Kinder Israels soll mit der Ankunft des Heilandes aufhören (62.). Wenn die Sonne aufgeht, müssen ja freilich die Schatten fliehen!

14. Schrecklich war die Dienstbarkeit der Israeliten in Egypten (63.). Ein lehrreiches Vorbild der Tyrannei, welche die Sünde über ihre Knechte ausübet!

15. Die Noth treibt die Glaubigen zu Gott — zur einzig wahren Quelle, woraus sich eigentlich Rath, Trost, — Hilfe schöpfen läßt (64).

Gebeth.

O Gott! wie erfreulich ist es, die Wunder deiner weisen und liebevollen Rathschlüsse in der heiligen Geschichte zu lesen! Nein! du lässest wahrhaftig den Gerechten nicht, ob du ihn gleich durch das Feuer harter Prüfungen durchführest. Was du gut findest, das ist gut. Und wie wandelst Du auch vor den Menschenaugen jede Drangsal in Seegen um! Auch kommt deine Tröstung immer zur rechten Zeit; dieses

dieses sehen wir an der Wiederholung deiner Verheißungen, wodurch Du den Muth der edlen Altväter aufrecht zu erhalten suchtest. Ach du dachtest damals schon liebreich auch an uns, daß wir deine Anstalten zu unserm Heil in den Bildern sehen können und daran unsern Glauben an das Abgebildete stärken sollen! — Gieb, o gnädiger Gott! durch Beherzigung alles dessen unserm Trauen auf deine wundervolle Vorsehung neues Leben, auf daß wir, Dir ganz ergeben, der Tugend standhaft anhängen, und in keiner Noth zaghaft werden, sondern in den bösen Tagen durch deine liebvolle Leitung, ihren guten Ausgang zweifellos erwarten. Durch Jesum, deinen Sohn werde uns dieses! Amen!! —

---

68. Wie wurde Israel erlöset?

Die Erlösung Israels aus Egypten geschah auf eine Weise, welche den Gott Israels auf das herrlichste kund machte.

69. Wie gieng das zu?

Gott hatte den Moses auserseyen und berufen, daß er sein Volk erlöse aus den Händen des Pharao.

70. Wer war Moses?

Moses stammte aus dem Geschlechte Levi, und wurde zur Zeit, da Pharao die Juden-Knäblein tödten ließ, von seiner Mutter in einem Binsenkörblein wohl verwahrt, in dem Schilf am Ufer des Wassers ausgesetzt. Gott fügte es,

daß die Tochter des Pharao das Knäblein fand, dasselbe an Kindesstatt annahm, und seiner eigenen Mutter zur ersten Erziehung übergab; alsdann den Knaben Moses in den egyptischen Wissenschaften unterrichten ließ.

71. Wie geschah die Berufung Moses zur Befreiung der Israeliten?

Als Moses bereits erwachsen war, verließ er den Hof des Königs, begab sich nach Madian, und trat da ganz in die Verbindung mit seinen Brüdern, den Kindern Israels. Moses führte eben die Schaafe seines Schwähers auf den Berg Oreb, als sich ihm ein brennender Dornbusch, der nicht verbrannte, darstellte: aus dieser wunderbaren Feuererscheinung redete Gott zu Moses; offenbarte ihm seine Berufung zur Befreiung Israels, und gab ihm hierüber Aufträge.

72. Was that nun Moses zur Befreiung Israels?

Moses gieng, begleitet von seinem Bruder Aaron, zu dem Könige der Egyptier, und foderte im Namen Gottes (Jehova), daß er den Israeliten einen freien Abzug aus Egypten gestatte. Der König schlug diese Anfoderung mit Verachtung ab. Nun brauchte Moses Zwangsmittel, wozu ihn Gott bevollmächtigt hatte, und rief Landplagen über Egypten. Pharao versprach dadurch gedrängt, die nachgesuchte Freilassung der Israeliten, nahm aber abermal, wann die Plagen nachließen, sein Wort wieder zurück. Nach solchen Täuschungen befahl Moses den Israeliten,

daß in jedem Hause, das sie bewohnten, ein Lamm ohne Fehl geschlachtet, solches gegen Abend geopfert, alsdann bei eintretender Nacht, nachdem mit dessen Blut die Thürpfosten bezeichnet worden, gebraten und gegessen werden sollte. Nun in derselben Nacht schickte Gott einen Engel, welcher alle Erstgebohrnen in ganz Egypten von dem Sohne Pharao an bis auf den des geringsten Sclaven getödtet hatte. Die mit Blut des Opferlamms bezeichneten Häuser gieng der Todesengel vorbei! — Jetzt erkannten die Egyptier die Allmacht Gottes, der die Befreiung Israels gefodert hatte, und fiengen an, sich vor Ihm zu fürchten so, daß sie in die Israeliten drangen, aus ihrem Lande zu ziehen. — Dieses geschah im sechsten Jahrhundert nach dem zweitausenden.

73. Zogen jetzt die Israeliten aus Egypten ab?

Freilich ja. Die Kinder Israels, die in kleiner Anzahl nach Egypten kamen (58.), zogen nach 215 Jahren aus demselben so zahlreich, daß die Männer, ohne Weib und Kind, 600,000 betrugen: also hatte sich bisher unter Druck und Leiden die Verheißung Gottes bestätigt "Israel werde ein grosses Volk werden." (42.).

74. Was ist noch von diesem Auszuge der Israeliten aus Egypten denkwürdig?

Unter die Denkwürdigkeiten gehört noch, daß Gott das Nachtessen der Israeliten vor ihrem Auszuge aus Egypten (70.) "Pascha, Ostern" nennen, und dieselbe zum Gedächtniß ihrer Herausführung jährlich mit Essen eines Lammes feiern hieß.

75. Wohin führte Gott die Israeliten?

Gott führte die Israeliten durch Moses in das Land Chanaan, welches Er ihnen in ihren Vätern versprochen hatte (42). Aber Gott wollte auch ihre Treue auf die Probe setzen, und ließ sie dann nur durch weite und beschwerliche Umwege, durch Kämpfe und Siege, in dem schönen und fruchtbaren (gelobten) Lande anlangen.

76. Was ereignete sich nun auf der Reise der Israeliten nach Chanaan?

Die Ereignisse auf dieser Reise sind von grosser Wichtigkeit. Wir können sie aber zum leichten Behalten nur dadurch recht erzählen, daß wir sie eintheilen

in die, welche sich bis zur Ankunft der Israeliten bei dem Berge Sinai zutrugen, in die, welche sich auf diesem Berge ergaben, und in die, welche nachher erfolgten, bis zu ihrem Einzuge in Chanaan.

77. Welche sind die Ereignisse bis zur Ankunft der Israeliten bei Sinai?

Pharao faßte bald, nach dem Auszuge der Israeliten aus Egypten, Reue, daß er sie hatte ziehen lassen. Er rückte ihnen deßhalb mit einem Kriegsheere nach, um sie zu verderben. Die Israeliten waren eben am rothen Meere, als sie bestürzt die bewaffneten Egyptier heranrücken sahen. Aber Gott kam ihnen dadurch augenscheinlich zu Hilfe, daß er das Meerwasser bis auf den Grund theilte, und sie (die Israeliten) trockenen Fußes durchführte. Die Egyptier

giengen ihnen kühn nach; aber das getheilte Wasser schloß sich über sie, und ersäufte sie sammt und sonders. — Gott zeigte den Israeliten durch tägliche Wunder seine Herrlichkeit. Eine Wolke, die bei Tag dunkel war, und Schatten gab, bei Nacht aber flammte, und das Lager beleuchtete, gieng als Wegweiser stets vor dem Volke her. Die nöthige Nahrung für so viele Menschen fiel täglich in dem Manna vom Himmel. War Mangel an Wasser, so quoll es aus einem Fels, den Moses mit seiner Ruthe berührt hatte. — — Allein bei allen diesen täglichen Wunderthaten vergassen die Israeliten dennoch leichtsinnig ihres gnädigen Gottes; murrten wider Ihn, äußerten laut ihre Sehnsucht nach Egypten, und verhielten sich aufrührerisch gegen ihren Anführer, den Moses.

78. Was geschah auf dem Berge Sinai?

Als die Israeliten bei dem Berge, Sinai genannt, anlangten, so hieß sie Gott Halt machen. Hier zeigte sich Gott dem israelitischen Volke als Gesetzgeber in furchtbarer Majestät. Moses mußte die Israeliten zu der Feierlichkeit, die Gott vorhatte, durch Anmahnungen zu gottseligen Gesinnungen vorbereiten, und drohend verbiethen, daß sich Niemand dem heiligen Berge annähere. Es war eben der fünfzigste Tag nach Ostern, die Pfingsten, als Morgens frühe den Berg eine dicke Wolke einhüllte; die Wolke stralte Blitze aus, und donnerte gewaltig; ein Trompetenschall ertönte, und Gottes Stimme ließ sich also vernehmen:

"Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Egypten, aus dem Hause der Dienstbarkeit geführt habe:"

1. Du sollst keine fremden Götter neben mir haben, und keine Götzenbilder schnitzen, und keine anbethen weder am Himmel, noch auf Erden, noch im Wasser; denn ich bin ein starker Gott und ein Eiferer, welcher die Sünden der Väter, bis in das dritte und vierte Geschlecht, strafet; hingegen Gutes thut denen, die meine Gebothe halten.
2. Du sollst den Namen deines Gottes nicht eitel nennen; denn das Eitelnennen seines Namens wird er nicht ungestraft lassen.
3. Du sollst den Sabbath heiligen. Sechs Tage sollst du arbeiten; der siebente ist der Tag der Ruhe — der Sabbath. Du sollst keine Arbeit an diesem Tage thun, weder du, noch deine Knechte, noch dein Vieh, noch der Fremdling, der bei dir wohnet; denn Gott hat Himmel und Erde in sechs Tagen erschaffen, und am siebenten hat er von seinem Schöpfungswerke geruht, denselben gesegnet und geheiliget.
4. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, damit du lange lebest auf Erden, welches der Herr, dein Gott, dir geben wird.
5. Du sollst nicht tödten.
6. Du sollst nicht ehebrechen.
7. Du sollst nicht stehlen.
8. Du sollst kein falsches Zeugniß geben wider deinen Nächsten.

9. Du sollst nicht begehren das Weib deines Nächsten.
10. Du sollst nicht verlangen deines Nächsten Haus, weder seinen Sclaven, noch seinen Ochsen, noch seinen Esel, noch sonst etwas, das ihm gehört.

Diese zehen Gebothe übergab Gott dem Moses, den Er zu sich auf den Berg rief, auf zwei steinernen Tafeln geschrieben, um sie als ein Denkmal des ernstlichen Willens Gottes für alle Nachkommen der Israeliten aufzubehalten.

79. Ertheilte Gott dem Moses sonst noch Befehle auf Sinai?

Gott ertheilte dem Moses ausdrückliche Weisungen, welche
auf die Regierung der Israeliten,
auf die guten Sitten und
auf die Gottesverehrung
(auf ihr leibliches und geistliches Wohl) Bezug hatten. Gott suchte noch die Israeliten dadurch zur Folgsamkeit liebreichst einzuladen, daß Er neuerdings durch Moses den Besitz Chanaans allen denen versprach, die seinen Gebothen treulich gehorchen würden.

80. Wie nahm das Volk diese göttlichen Weisungen auf?

Als Moses dem Volke Israels den Willen Gottes feierlich verkündet hatte, nahm es auch diese Verkündung mit gutem Herzen auf, und versprach dem Herrn Gehorsam in allem. Diesen Bund des Volkes mit Gott feierte Moses noch mit Opfer, wovon er das Blut nahm, und damit das Volk be-

sprengte unter diesen Worten: "dieses ist das Blut des Bundes, den Gott mit euch geschlossen hat."

81. Was nahm von Nun an die Gottesverehrung für eine Gestalt an?

Von Nun an nahm die Gottesverehrung oder der Gottesdienst bei dem Volke Israels eine besonders feierliche Gestalt an. Nachdem Moses nach geschlossenem Bunde, den das Volk mit Gott eingegangen, 40 Tage auf dem Berge Sinai im nähern Umgange mit Gott zugebracht hatte, ordnete er, dem Willen Gottes gemäß alles an, was die äussere Gottesverehrung nur recht feierlich machen konnte. Moses baute zu diesem Ende eine Arche d. i. eine Lade von köstlichem Holze zur Bewahrung der Gesetztafeln, inwendig und auswendig mit Gold bekleidet, und den Tabernacel, d. i. ein herrliches Gezelt, in welchem die Arche aufgestellt werden sollte. Der Tabernacel war eigentlich ein beweglicher Tempel, der auf der Reise die Israeliten überall begleiten, und sie an die Allgegenwart Gottes, und an seine Gesetzgebung erinnern sollte. Ein goldener Leuchter mit sieben Aermen, ein kleiner vergoldeter Altar für das Rauchwerk u. a. m. waren noch Anrichtungen, welche für den Tabernacel bestimmt waren, und auf das Hohe der Gottesverehrung hinweisen sollten. Aaron und seine Söhne wurden auserwählt zur Verrichtung der Opferhandlung, sonach auf Gottes Befehl zu Priestern geweiht, und mit prächtigen Amtskleidern versehen. Das Geschlecht Levi erhielt die Bestimmung und Einweihung, daß

es bei den gottesdienstlichen Verrichtungen den Priestern diene.

82. Wie verhielt sich das israelitische Volk nach allen diesen göttlichen Veranstaltungen durch Moses?

Ungeachtet des schrecklich feierlichen Ernstes, womit Gott selbst sein Gesetz verkündet hatte (77.), und ungeachtet des Bundes, der mit Gott eingegangen worden (79.), machten sich die Israeliten bald der schrecklichsten Verbrechen schuldig. Selbst in der Nähe des Berges Sinai, und während Moses noch das mit Gott unterredete, was zur Wohlfahrt Israels dienen sollte, fielen dieselben von Gott ab; richteten ein goldenes Kalb auf, und erwiesen ihm unter Musik und Tanz göttliche Ehre. — Auch nachher bezeugten sich die Israeliten noch vielmehr unbeugsam, widerspenstig und aufrührerisch gegen Gott, und seinen Gesandten, den Moses.

83. Wie sah Gott solche Vergehungen an?

Gott züchtigte die Israeliten, welche mit voller Frechheit seine Gebothe verschmähten, auf eine schreckliche Weise. Die Anbethung des goldenen Kalbes kostete 23 Tausenden das Leben. — Zwei Vornehme, Dathan und Abiron wurden samt ihrem Geschlechte von der Erde, die sich unter ihnen aufthat, verschlungen. — Cora wurde mit denen, die seiner verkehrten Sinnesart waren, durch das Feuer vom Himmel vertilgt. Unter andere Aufrührer kamen feurige Schlangen, die durch ihren Biß alle tödteten, mit Ausnahme derer, die reumüthig auf die eherne Schlange blickten, welche Moses auf-

richten lassen. Und dann mußten alle Israeliten ihre Missethaten dadurch büssen, daß sie Gott 40 Jahre lang die Reisebeschwerden tragen, und keinen von denen, welche aus Egypten ausgezogen sind, Chanaan sehen ließ, die zwei Männer, Josue und Chaleb ausgenommen, welche Gott stets treu geblieben sind (78.). Es würden wohl manchmal noch schwerere Strafen Gottes über die Kinder Israels gekommen sein, hätte Moses für sie nicht Fürbitte gethan.

84. Was ist noch besonders merkwürdig von dem Aufenthalte der Israeliten bei Sinai?

Gott ordnete durch Moses Opfer, vornehmlich Opfer zur Versöhnung der Sünden an, die in allerlei Schlachtvieh bestanden, und dann die mancherlei Ceremonien, womit die Opferhandlung gefeiert werden sollte.

Auf Gottes Befehl mußten der Tabernacel, der Altar, die Gefässe und die Priester feierlich eingeweiht werden.

Der Hohepriester sollte allemal vorerst für sich Gott ein Versöhnopfer darbringen, hernach erst für das Volk.

Endlich befahl Gott den Israeliten, von allen Früchten der Erde und der Bäume Zehenten zu geben, daß davon der äussere Gottesdienst unterhalten werden könnte. Zum Unterhalt der Priester bestimmte Gott die Opfergaben.

85. Was geschah auf dem Wege von Sinai bis an die Gränze von Chanaan?

Die Israeliten hatten durch mehrere Königreiche zu ziehen, deren Durchzug ihnen ver-

wehrt werden wollte. Allein dieselben verschaften sich ihren Durchzug mit Gewalt, schlugen die Könige, und nahmen ihre Länder ein, bis sie die Gränze von Chanaan erreichten.

86. Was begab sich an der Gränze von Chanaan?

Gott wiederholte durch Moses noch mancherlei Befehle, welche die Unterjochung der lasterhaften Chananäer, und das Verboth irgend eine Gemeinschaft mit denselben einzugehen, alsdann die Vertheilung des Landes Chanaan unter die Stämme Israels und den Gottesdienst betrafen. Auch ließ Moses die streitbare Mannschaft, welche noch übrig war, und vor Gott treu erfunden worden, zählen; die Zahl derselben kam der gleich, welche aus Egypten ausgezogen war! (72) — Endlich hielt Moses eine höchst merkwürdige Rede an die Israeliten.

87. Welches ist der kurze Innhalt der merkwürdigen Rede des Moses?

1. Moses rief in frommer Begeisterung in das Andenken der Israeliten die außerordentlich vielen und grossen Wohlthaten, die Gott ihnen erwiesen hatte.

2. Er sagte ihnen, daß die Verheißungen, welche Gott ihren Vätern in Hinsicht auf Chanaan gethan, nun werden in Erfüllung gehen, und daß sie das schönste und fruchtbarste Land durch Gottes Beistand in Besitz nehmen, und unter Gottes Segen ruhig genießen werden.

3. Er trug ihnen auf, daß sie für die göttlichen Wohlthaten dankbar und beschnittenen Herzens

sein; und Gott über alles lieben, Seine Gebothe halten, und den Gottesdienst unter den vorgeschriebenen Ceremonien stets feiern sollten.

4. Er ermahnte sie, daß sie den Glauben an Gott, und die wahre Gottesverehrung ihren Kindern stets einschärfen, und auf ihre Nachkommen sorgfältig fortpflanzen sollten.

5. Er erinnerte sie an die schrecklichen Züchtigungen, womit Gott die Verstockten ihres Geschlechtes stets heimgesucht hat, und bedrohte sie, daß ihnen Gleiches widerfahren werde, wenn sie Gott untreu würden; namentlich führet Moses Unfruchtbarkeit, Hunger, bösartige Krankheiten, Krieg, Plünderung, Knechtschaft — ja "den Verlust von Chanaan," und "ihre Zerstreuung in die ganze Welt," als Strafen an, die ihnen werden würden, wenn sie von Gott ließen, und sich der Sünde ergäben.

6. Er verkündete neuerdings den verheißenen großen Propheten, den Heiland der Welt, daß Er aus ihrem Geschlechte hervorgehen werde.

7. Er foderte, daß sie ihren Bund mit Gott erneuern, und sich Ihm ganz ergeben sollten.

8. Ermahnet, so fern die Sünde solcher Ergebung im Wege steht, zur Buße, und verspricht, daß die reuigen Sünder bei Gott Verzeihung und Gnade finden werden.

9. Er segnet die zwölf Stämme Israels; jeden mit einem besondern Segen.

10. Stimmt ein herrliches Loblied auf Gott an.

11. Und setzt den Josue als den von Gott Auserwählten zu seinem Nachfolger in der Führung des Volkes Israel ein.

Dieses war gleichsam das Vermächtniß, das Testament von Moses, ganz würdig des grossen Mannes, den Gott mit so klaren Einsichten in die göttlichen Dinge, und mit solchen außerordentlichen Wunderthaten begnadigt hatte.

88. Diesem nach starb Moses noch vor der Besitznahme Chanaans?

Ja. Moses folgte seinem schon früher verstorbenen Bruder Aaron vor der Besitznahme Chanaans im Tode nach, 120 Jahre alt. Gott führte ihn auf einen Berg, und zeigte ihm von ferne die Ländereien, welche nun den Kindern Israel, wie Er verheißen hatte, werden zu Theil werden, worauf Moses eher einschlief, als starb. —

89. Moses war, wie oben gesagt worden, (11.) Geschichtschreiber: was für Bücher schrieb er?

Moses schrieb fünf Bücher. Das erste Buch stützet sich auf die Tradition (29. 41.); die übrigen vier Bücher stellen lauter Thatsachen auf, wovon Moses selbst Zeuge war.

90. Die alte heilige Geschichte, welche Moses beschreibet, ist demnach durchweg glaubwürdig?

Wenn je eine Geschichte glaubwürdig ist, so ist es die alte heilige Geschichte, welche Moses geschrieben hat. Moses konnte das Wahre erzählen. Moses war nemlich ein sehr gebildeter Mann (69.), und wußte sonach das Wahre vom Falschen wohl zu unterscheiden.

Zudem war sein Character so edel, so groß, daß wir gewiß sind, Moses wollte auch nur Wahres erzählen. Ueberdieß schrieb Moses, unter außerordentlichem Beistande Gottes; denn der Mann, dem Gott so ganz besonders nahe war, und durch den sich Gott so gewaltig und herrlich bezeugt hatte (76—86.), konnte von Gott nicht verlassen, und den Schwächen des menschlichen Verstandes und Willens hingegeben sein, als er die ersten Urkunden der Menschheit schrieb für die gesamte Menschheit.

91. Welche Lehren sind im Vorhergehenden besonders enthalten?

1. Moses, nach unserer Sprache der Herausgezogne— aus dem Wasser, stand schon als Kind unter der besondern "Aufsicht der göttlichen Vorsehung." Der böseste Anschlag des Pharao war in Gottes Hand das Mittel zu desselben Vereitlung, und gerade zum größten Segen Israels geworden. (69—89.).

2. Moses ist bedeutungsvollst das Vorbild von unserm Christus. (69. 87.).

3. Moses bildet buchstäblich vor Den, der ein neues Gesetz brachte von seinem Vater aus dem Himmel auf die Erde (77.), und der da

4. Mächtig war in Worten (78, 86.) und Thaten. (71. 76.)

5. Die Dienstbarkeit der Israeliten im Egyptenlande ist die Abbildung von dem kläglichen Zustande der ganzen Menschheit unter der Knechtschaft des Teufels, der

Sünde und des Todes. Moses erlöset das Volk Israels aus der egyptischen Dienstbarkeit, (71.), gleichwie Christus die ganze Menschheit aus der Knechtschaft der Hölle, der Sünde und des Todes erlöset.

6. Das Lamm ohne Fehl, das zu Ostern geschlachtet, geopfert und gegessen werden mußte (71. 73.), ist Hinweisung auf das Lamm, das da hinnimmt die Sünden der Welt.

7. Die eherne Schlange aufgerichtet von Moses, und heilend den giftigen Schlangenbiß (82.), wie bezeichnend die Kraft des Kreuzes, an dem Jesus starb zur Vergebung der Sünden, und zur Ueberwindung des Todes und des Teufels!

8. Moses hatte den Auftrag von Gott die Kinder Israels aus der peinlichsten Knechtschaft heraus, und in ein freies, schönes, glückseliges Land einzuführen — durch Glauben an Gott, unter Arbeit und Mühe, unter Kampf und Sieg, so ist unserer aller Führung durch Christus in das Himmelreich!

9. Moses stiftete beauftragt von Gott eine Gemeinde zur Verherrlichung Gottes durch äussern, feierlichen Gottesdienst, und durch Sittenzucht (81. 86.) das ist: Moses ordnete eine Kirche an zum Sinnbilde der heiligen Kirche, deren Stifter Christus ist.

10. Moses war kräftiger Fürbitter für sein Volk bei Gott (82.), gleichwie unser Christus der ewige Fürbitter beim Vater für alle Gläubigen ist.

11. Moses erfuhr Undank, und Verfolgung von den Seinigen (81.) wie Christus! —

12. Die ganze Geschichte der Israeliten von ihrem Auszuge aus Egypten bis zur Ankunft bei der Gränze Chanaans ist nichts anders als die Geschichte unsers heutigen Lebens. So viel Wunder der Liebe und Langmuth Gottes schweben stets vor unsern Augen, und doch so viel Unglaube, so viel Leichtsinn und Frevel unter uns! —

13. Die Züchtigungen, womit Gott immer vorausdrohte, blieben freilich nicht aus bei den Israeliten; aber dieselben werden auch jetzt noch über alle kommen, die da eintreten in die Fußstapfen des unbeugsamen Israels.

14. Moses predigte Buße, und versprach in Gottes Namen Verzeihung allen, die zur Buße — zur Lebensbesserung greifen (86.) .... Ja, ja, Gott will nicht das Verderben der Menschen, sondern ihre Besserung. —

Gebeth.

O Gott! wie gnädig bist Du gegen die Menschen! und, wie wunderbar bezeugest Du Dich oft durch Einen Menschen für viele der Menschen! Und die Menschen lohnen deine unermeßliche Güte so gewöhnlich mit Undank und Sünde! Es war dieses der Fall nicht nur bei den Israeliten, denen Du durch Moses die Wunder deiner Macht und Güte zeigtest: es geschieht dieses sogar bei uns Christen, denen Du durch deinen Sohn Jesus mehr bist, als Du den Israeliten durch Moses gewesen. O erschüttere uns alle mit deiner heiligen Furcht, daß

daß wir alle ernstlich die Buße, unsere Lebensbesserung, ergreifen, uns von den eiteln Welthoffnungen abziehen, und allein Dir und deinem heiligen Willen anhängen. Durch Jesum Christum, unsern Herrn, Amen.

---

92. Welches ist der Hergang bei der Einnahme von Chanaan?

Gott ließ sich mit Josue, der ein gottesfürchtiger, weiser und tapferer Mann war, eben auch, wie mit Moses in einen nähern Umgang ein; übertrug ihm die Wegnahme von Chanaan, und stärkte ihn mit Muth. Josue that, wie ihm der Herr befohlen hatte. Er ordnete das Kriegsheer, und machte Anstalt zum Uebergang über den Fluß Jordan. Aber schon hier zeigte sich Gott, Jehova, als ein gewaltiger Gott, der für Israel streitet. Der Fluß Jordan stand nemlich in seinem Laufe still, und gestattete dem Israelitischen Heere trockenen Durchgang. — Die Mauern der befestigten Stadt Jericho stürzten auf den Posaunenschall der Priester, und auf das Siegesgeschrei der Israeliten zusammen. — Ein Hagel von Steinen fiel auf das feindliche Heer. — — Endlich am Tage, woran die endliche Niederlage der Chananäer erfolgen sollte, blieb auf das Gebeth des Josue die Sonne stehen, um länger Tag zu haben, und den vollen Sieg über Chanaan erfechten zu können. — Groß waren am Ende die Eroberungen Israels; 31 Könige wurden von ihm erschlagen, und ihre Länder in Besitz genommen! —

93. Was geschah nach der Einnahme von Chanaan?

Josue theilte auf Gottes Geheiß Chanaan in zwölf Theile, und wies jedem der zwölf Stämme durch das Loos einen Theil zum Eigenthume an. Es mußten zwar, nach dem letzten Willen Jacobs (61.) anstatt des Josephs, dessen zwei Söhne Ephraim und Manasses (61.): mithin dreizehn Geschlechter gezählt werden. Aber das Geschlecht Levi, welches Gott geheiliget war (80.), sollte kein eigenthümliches Land besitzen, sondern die Opfergaben sollten sein Erbtheil sein. Diejenigen nemlich, welche dem Altare dienen, sollen nach Gottes weiser Anordnung nicht in zeitliche Geschäfte verwickelt werden; aber vor Nahrungssorgen sollen sie doch verwahrt, und ihr anständiger Unterhalt soll gesichert sein.

94. Was ist von Josue noch besonders merkwürdig?

Nachdem Josue sich an Israel, wie der Name sagt, als "sein Heil" bewiesen, und ihm Friede und den ruhigen Besitz von Chanaan verschaffet hatte, war er bereits alt und betagt. Da er sich seinem Tode nahe spürte, so berief er noch die Häupter der Stämme, die Aeltesten und die Lehrer zu sich; gab ihnen Aufträge, die sich auf ihre Besitzungen bezogen, und dann Belehrungen, welche tiefer giengen, nemlich auf die Verehrung des wahren Gottes, und auf ein tugendliches und religiöses Verhalten. Josue führte den Israeliten zu Gemüthe die außerordentlichen Wohlthaten, womit sie Gott überhäuft, und nun jüngst die Verheißun-

gen, die Er ihren Vätern gethan, in Erfüllung gebracht hat. Josue nahm daraus Anlaß, sie zur Treue gegen einen so guten und gewaltigen Gott nachdrücklich anzumahnen: ihnen insbesondere alle Eheverbindungen mit den Chananäern zu verbiethen, und sie an die schon von Moses gethane Drohung zu erinnern, daß sie im Falle ihres Ungehorsames gegen Gott, nur grosse Trübsale einerndten, ja denselben mit Verlust des nun eroberten glücklichen Landes büssen müßten. — Die Israeliten versprachen Gehorsam, und erneuerten ihren Bund mit Gott Jehova. Hierauf starb der treue Diener Gottes, Josue, 110 Jahre alt.

95. Wie verhielten sich die Israeliten in ihrem Glücksstande?

Das Volk Israel ließ auch im Glücksstande, den ihm Gott im gerüttelten Maaße ganz wunderbar zugetheilt hatte, seine böse Art nicht. Bald vergaß es seines Bundes mit Gott; trieb Gemeinschaft mit den abgöttischen Chananäern, und gab sogar ihnen seine Töchter zur Ehe. Da geschah dann, daß die Kinder Israels allmälig die bösen Sitten der Chananäer annahmen, in den Götzendienst verfielen, und sich sonst der schändlichsten Verbrechen schuldig machten. Aber da gieng auch die Vorhersagung ihrer gottesfürchtigen Führer, des Moses (86.) und des Josue (93.) in Erfüllung. Die Israeliten geriethen in tiefes Elend. Gott gab sie in die Hände ihrer Feinde; und die härteste Dienstbarkeit drückte sie. — Wandten sie

sich indeß durch Trübsale mürbe gemacht wieder bußfertig zu Gott, so erweckte Gott, ihr Jehova, sich ihrer erbarmend, abermal grosse Männer, die ihr Volk aus den Händen ihrer Feinde rissen, und sie wieder in Freiheit setzten. Männer dieser Art regierten auch Israel und hießen "Richter."

96. Es waren aber nicht immer nur Richter die Regenten des Volkes Israel?

Nein. Der weise und gotterleuchtete Samuel war im neunten Jahrhunderte nach dem zweitausenden von der Erschaffung der Welt der letzte Richter von Israel; denn das Volk verlangte jetzt "Könige." Der erste König war Saul aus dem Geschlechte Benjamin; wurde aber, da er Gottes und der Tugend nicht achtete, von Gott bald verworfen, und David zum Könige auserwählt.

97. Wer war David?

David stammte aus dem Geschlechte "Juda," und sein Vater war Isai von Bethlehem.

98. Welches ist die Geschichte Davids?

David gefiel Gott seines tugendhaften Sinnes wegen, und ward von Samuel, der zugleich Hoherpriester war, mit Oel gesalbt, und zum Könige eingeweiht. Nach vielen Verfolgungen, die er von Saul zu erleiden hatte, nach mancherlei Kriegen, in die er verwickelt ward, und nach grossen Mühseligkeiten, die über ihn kamen, gab ihm Gott Friede und Ruhe, und beglückte ihn mit Reichthum und Herrlichkeit. — David baute sein Reich auf einen rechten Grund, auf Gerechtigkeit und

Gottesfurcht. Er war selbst ein trefflicher Lehrer der Tugend, der wahren Weisheit und der Religion, wie wir die Denkmäler davon jetzt noch an den Psalmen Davids in Händen haben. — Er leuchtete in der Gottseligkeit, und als er einmal aus Schwachheit davon abwich, in der Buße, mit seinem Beispiele vor. Der Arche bezeugte er die größte Verehrung, und stellte sie in einem Pallaste, den er auf dem Berge Sion erbauen ließ, ehrerbiethig auf. Seinen Wohnsitz nahm er in Jerusalem, wo er auch einen Plan zur Erbauung eines Tempels entwarf, um seinem Volke eine bleibende Stätte zur Verehrung Gottes zu geben. Gott selbst billigte diesen Plan, und machte eben Jerusalem nahmhaft als den Ort, wo Er auf eine besondere Weise unter dem Volke Israels sein, und verehrt werden wollte. Aber die Erbauung des Tempels wurde seinem Sohne, der ihm im Königthume folgte, vorbehalten.

99. Was ist noch besonders merkwürdig von David?

David setzte vor seinem Tode seinen Sohn Salamo zum Thronerben ein; ermahnt ihn zur Frömmigkeit, Gerechtigkeit und Großmuth, und stellte das Bekenntniß seines Glaubens an den Erlöser der Welt gleichsam als sein Testament auf. Die tiefsten prophetischen Einsichten Davids in Hinsicht des Welterlösers drückte er vornehmlich in seinen Psalmen aus. David weissagte bestimmt: Daß der verheißene Heiland aus seinem Stamme hervorgehen, und ein König

sein werde, der regieren wird nicht nur über das Haus Israels, sondern über alle Völker der Erde;

daß derselbe Heiland und Regent ein Hoherpriester sein werde nicht nach der Ordnung Aarons, sondern nach der des Melchisedechs,

daß dieser Hohepriester und König Gottes Sohn, ja Gott gleich sein

und daß dieser König, Hohepriester und Sohn Gottes nur unter Leiden und Marter in sein Reich eingehen werde.

Von dieser Zeit an (mehr als 1000 Jahre vor der Geburt dieses erhabenen Heilandes) nannten Ihn die Israeliten "Meßias" oder "Christus" das ist, den mit Oel "Gesalbten — Geheiligten," auch den "Sohn Davids."

100. Wie war der Nachfolger Davids, sein Sohn Salamo geartet?

Salamo war in seinen jüngern Jahren tugendhaft und Gott ergeben. Gott zeichnete aber den Salamo besonders aus an Weisheit, Gerechtigkeit, Wissenschaft, Reichthum, Ansehen, Ruhm. — Die tiefe Weisheit dieses Königs, und die hohen Erleuchtungen, womit ihn Gott begnadigte, lassen sich ersehen aus seinen Büchern, die wir besitzen.

101. Was gehört unter die vorzüglichern Denkwürdigkeiten von Salamo?

Der Tempelbau zu Jerusalem. Salamo verwendete ungeheure Summen, um dem Einen wahren Gott einen Tempel zu erbauen, der an Kunst und Pracht in der Welt nicht seines-

gleichen haben sollte. — Der Tempel war eine Nachbildung des Tabernacels (80.), den Moses errichten ließ; inwendig ganz mit Gold bekleidet, und in zwei Theile getheilt, deren einer das Allerheiligste, der andere das Heilige genannt ward. In dem Allerheiligsten wurde die Bundeslade gesetzt; dasselbe war dunkel und durch eine Mauer und einen Vorhang vom Heiligen abgesondert, in diesem wurde der Altar zur Räucherung, der Leuchter u. s. w. aufgestellt. Das Aeußere des Tempels bestand im Vorhofe, in Gängen, Kämmern u. a. m. Im Aeußern des Tempels versammelte sich das Volk; es befand sich auch da alles, was zu den Schlachtopfern gehörte u. d. gl. Gott stieg bei der Einweihung dieses Tempels in Gestalt eines Nebels herab, erfüllte ihn mit Seiner Herrlichkeit, und kündigte so feierlich dem Volke Israels Seine besondere Gegenwart an diesem Orte an.

102. Blieb Salamo immer gottselig und weise?

Leider nicht immer! — Salamo vertiefte sich unmäßig in seine irdische Herrlichkeit, und da wich der Geist Gottes von ihm. Jetzt sank er immer tiefer; wurde vom Göttlichen, dem Wahren und Guten immer mehr entfernet; ergab sich der unordentlichen Liebe zu Weibern, und ließ sich von diesen sogar zum Götzendienste verleiten! — so wurde dann der vorhin weise Salamo ein Thor.

103. Wie gieng es mit der Nachkommenschaft des Salamo?

Gott strafte die Sünden des Vaters in dessen Geschlechte. — Das Reich des Salamo

wurde gleich nach seinem Tode zerrissen. Seinem Sohne und Thronerben Roboam gehorchten nur mehr zwei Stämme, der von Juda und der von Benjamin. Die zehen andern Stämme wählten sich einen eigenen König den Jeroboam aus dem Geschlechte Ephraim. Jeroboam und seine Nachfolger nannten sich "Könige von Israel." Roboam und seine Nachfolger legten sich den Namen "Könige von Juda" bei. Die Könige von Israel fielen bald ganz von Gott ab; wurden lasterhaft, und ergaben sich dem Götzendienste. — Unter den Königen von Juda befand sich die Zunft Levi, die für die wahre Gottesverehrung eiferte, und sie auch lange aufrecht erhielt; aber auch unter diesen Königen verließen manche Gott, lebten nach Sinneslust, und wurden auch Götzendiener.

104. Wie stand es mit den Sitten des Volkes?

Der grosse Haufe folgte dem bösen Beispiele seiner Könige; der kleinere und bessere Theil des Volkes diente zwar Gott aber blos aus Furcht vor Strafen, und in der Hoffnung eines irdischen Wohlstandes; nur wenige hielten sich an Gott ihren Herrn aus Liebe. Da fand sich dann der sittliche Zustand der Kinder Israels in einem grossen Verfall.

105. Sah Gott immer langmüthig diesem sittlichen Verfalle zu?

Gott erwies sich auch jetzt als ein langmüthiger Gott. Ja, Er versuchte die Besserung der Kinder Israels durch außer-

ordentliche Bothen, die er an sie sandte. Diese außerordentlichen Bothen sind die Propheten, das ist fromme Männer, die Gott mit dem Geiste der Weissagung begabt, und mit himmlischer Kraft ausgestattet hatte: sie predigten durch Worte und Beispiel Buße, und gaben ihren Predigten durch Voraussagung künftiger Dinge und durch Wunderthaten Nachdruck.

106. Was sagten die Propheten von der Zukunft der Kinder Israels?

Die Vorhersagungen der Propheten (des Elias, Elisäus, Jeremias u. a.) beziehen sich auf die Schicksale der Israeliten, und der Juden, die ihnen bevorstünden; und dann giengen sie auf die höhere Wohlfahrt der Menschheit, auf das Heil, welches ihr durch den Meßias werden sollte.

107. Was weissagten die Propheten von den Schicksalen der Israeliten und Juden?

Die Propheten weissagten dem Volke Israels insbesondere, daß sein Reich zerstört, Israel gefangen genommen, ja gänzlich aufhören werde, ein Volk Gottes zu sein. — Den Juden sagten sie vor, daß auch ihr Reich, und zwar durch die Gewalt der Babilonier untergehen, Jerusalem zerstört, und selbst der Tempel verbrannt werden werde. Doch hatten die Propheten für die Juden noch einigen Trost, indem sie ihnen kund machten, daß sie nach 62jähriger Gefangenschaft und Büssung befreit, Jerusalem nochmal herstellen, den Tempel wieder erbauen, und noch eine zeitlang einen Regenten haben werden.

108. Welches sind die Weissagungen der Propheten in Beziehung auf den Meßias?

Gott werde mit seinem Volke einen neuen Bund aufrichten, und den alten Bund ganz abthun.— Den Meßias werde eine Jungfrau gebähren.— Der Meßias, welcher ohne alle Sünde ist, werde die Sünde seines Volkes tragen, und deßwegen verachtet, wie einer der schlechtesten Menschen behandelt, und als Lamm für das Heil Anderer hingegeben werden.— Christus, der Sohn Davids, werde auch der Heiden Hoffnung sein, und allen, die sich an Ihn halten, eine Seligkeit bereiten, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, und keines Menschen Herz jemals empfunden hat.— Bethlehem sei der Ort, wo der Meßias werde gebohren werden (Prophet Michäas).—

109. Wie wurden die Propheten von ihren Zeitgenossen aufgenommen?

Die Propheten wurden von ihren Zeitgenossen verfolgt und mißhandelt; ja manche wurden von den Königen, denen sie ihre Verbrechen vorhielten, mit dem Tode belegt.

110. Giengen die Weissagungen von den Schicksalen der Kinder Israels auch in Erfüllung?

Alles, was die Propheten weissagten, gieng genau in Erfüllung. Nachdem die Könige von Israel und ihr Volk die Zeit zur Buße fruchtlos dahin gehen lassen, so übergab sie Gott ihren Feinden. Samaria, ihre Hauptstadt, wurde zerstört, und Israel in die entlegendsten Weltgegenden zerstreut (106.).— Die Könige

von Juda erhielten sich nach dem Untergange der Könige Israels noch über hundert Jahre; aber dann war das Maaß ihrer Sünden auch voll. Der Babilonische König Nabuchodonosor besiegte sie, verheerte Jerusalem; verbrannte den Tempel, und führte das jüdische Volk in die Gefangenschaft (106).

111. Wie verhielten sich die Juden in der Babilonischen Gefangenschaft?

In Babilon herrschte die Abgötterei, die Wollust, und sonst noch die gröste Lasterhaftigkeit. Unter diesen Gräueln hielten sich die Juden, durch Trübsale gedemüthigt, dennoch an das Gesetz Moses, und an die Tradition der Väter. Es giengen aus ihrer Mitte sogar Helden des Glaubens und der Tugend hervor, als da sind die drei Jünglinge, welche eher im Feuerofen verbrennen, als das Bildniß des Nabuchodonosors anbethen wollten, und Daniel.

112. Was ist von Daniel besonders merkwürdig?

Daniel war ein gottesfürchtiger und von Gott besonders erleuchteter Mann. Daniel weissagte im prophetischen Geiste

den Verfall aller Weltreiche,

machte die Zeit der Ankunft des Meßias namhaft,

und sagte vor, daß der Meßias von seinem eigenen Volke werde zum Tode verurtheilt, aber hernach Jerusalem verheert, und das jüdische Volk ausgetilgt werden.

113. Hatten die Tugenden der Gott treuen Kinder Israels auch Einfluß auf die Heiden?

Allerdings. Durch diese wurde die Erkenntniß des wahren Gottes und der Liebe zur Tugend mannigfaltigst unter den Heiden angebahnt und verbreitet. Und so diente dann die Zerstreuung der Kinder Israels durch die Welt, und die Vermischung derselben mit den Heiden, der göttlichen Vorsehung als Mittel zum Heile Vieler. Hier schon beginnen die Einladungen derer "die eben nicht aus dem Blute — sondern aus dem Glauben Abrahams stammen, in das Meßias Reich."

114. Wurden die Juden aus Babilon wieder frei?

Es geschah, was von dem Propheten vorausgesagt war. Babilon wurde von Cyrus, dem König von Persien, überwältigt; worauf Cyrus den Juden die Freiheit schenkte, und sie in ihr ehemaliges Vaterland ziehen ließ mit der Erlaubniß, die Stadt Jerusalem wieder aufzubauen, den Tempel darinn wieder herzustellen, und ihren Gottesdienst zu halten. Die Juden nahmen auch unter der Anführung Zorobabels, des Hauptes von dem Geschlechte Juda, Besitz von ihrem Lande. Die Samariten (die Fremdlinge, welche sich während der Gefangenschaft der Juden in demselben aufgehalten) widersetzten sich zwar gewaltig, zumal suchten sie die Wiederherstellung des Tempels und des jüdischen Gottesdienstes zu verhindern; aber Zorobabel bezwang alle Hinderniße. Jerusalem und der Tempel wurden erbaut, und der Gottesdienst kam

unter dem frommen und weisen Priester Esdras wieder in volle Uebung.

115. Was geschah in Hinsicht der Weltreiche, und welches sind die weitern Schicksale der Juden?

Alexander der Grosse genannt, König im kleinen Lande Macedonien, war ein gewaltiger Eroberer; er überwand die größten und mächtigsten Könige, und unterwarf seiner Herrschaft ganz Persien, und den größten Theil von Griechenland. Alexander lebte aber nicht lange; da geschah dann, daß die Generäle des Alexanders nach seinem Tode die Länder unter sich theilten. Bei dieser Theilung entstand aber Zwietracht und Krieg, wobei die Juden vieles zu leiden hatten. Am meisten verfolgte sie Antiochus, König in Syrien. Antiochus nahm Jerusalem weg; entheiligte den Tempel; schaffte die Opfer ab, und that den Juden Zwang an, sich an die Sitten und an das abergläubische Wesen der Griechen zu halten. Antiochus verübte auch an den Juden, die sich weigerten, seinen ungerechten Befehlen zu gehorchen, die unerhörteste Grausamkeit, unter diesen war: daß er die sieben Brüder samt ihrer Mutter gräulichst martern und tödten ließ. Aber das Blut dieser Tugendhelden schrie zu Gott um Bestrafung des Lasterhaften.

116. Kam die Strafe über Antiochus?

Die Strafe kam gewaltig über den König Antiochus. Judas Machabäus vom Eifer für Gott, Recht und Freiheit begeistert, griff zu den Waffen, und schlug von seinen Glaubensbrüdern

unterstützt, den Antiochus; nahm Jerusalem ein; reinigte den Tempel; stellte die Opfer und den Gottesdienst wieder her, und machte sein Volk von der Herrschaft seines Tyrannen frei.— Simon, einer der Brüder, abstammend von Aaron, wurde als das Haupt des Volkes, und als Hoherpriester anerkannt. Die Nachkömmlinge des Simons blieben nachher bei der Regierung; allein sie währte nicht mehr lange; denn es war die Zeit erfüllt:

wo das Scepter von Juda genommen werden (62.), und das jüdische Reich ein Ende haben soll (106. 111.)

117. Wie endete das jüdische Reich?

Auf die jammervollste Weise.— Die Römer hatten sich bereits eines grossen Theils der Welt bemächtigt. Dieselben unterwarfen sich dann auch die Könige von Syrien und Judäa. Blos fand Herodes unter den Kaisern Julius und Augustus Mittel, das Reich Juda an sich zu ziehen, und unter dem Schutze der Römer zu verwalten. Herodes war schon ein Ausländer, obgleich dem Judenthume zugethan. Eben der Herodes war ein gottloser und grausamer Mann, der unter dem Scheine der Pflicht gegen die Römer, die Juden bedrückte, ihre Religion verfolgte, den grossen Rath zu Jerusalem entkräftete, und die Priester nach Belieben ein- und absetzte. Das Hohepriesteramt war daher unter ihm nur mehr ein Schatten, und die übrigen Dienste der Priester waren ein

Spott. — Endlich vollendeten das sittliche und religiöse Verderben der Juden — das Beispiel ihrer bösen Priester, und die Spaltungen und Secten, die entstanden, welche (die der Pharisäer, Essäer, Sadducäer u. s. w.) bei all ihrer Uneinigkeit darinn übereinstimmten, daß sie das Gesetz durch willkührliche Auslegungen verdunkelten, durch Zusätze entstellten, und sonach auch die Weissagungen von dem Meßias unverständlich machten. Noch kam hinzu, daß sich das Judenvolk an dem **bereits angekommenen Christus** selbst versündigte, indem es denselben, wie es die Propheten weissagten, (98. 107. 111.) mißkannt, verfolgt, gemartert und zum Kreuzestode verurtheilt hatte. — Nun nach so vielen Verbrechen der Juden trat auch ihr vorhergesagter völliger Untergang ein: "Jerusalem wurde gänzlich verheert, der Tempel verbrannt, eine ungeheure Anzahl von Juden theils durch die Gewalt der Waffen aufgerieben, und ihr Rest, der übrig blieb, in alle Welt zerstreut." —

118. Wann erfolgte dieser endliche Untergang des jüdischen Reiches?

Dieses entsetzliche Gericht des wahrhaften, heiligen, langmüthigen, gerechten und allgewaltigen Gottes ergieng über das jüdische Volk im viertausend einhunderten Jahre nach Erschaffung der Welt, und nach Christi Geburt im siebenzigsten, unter dem Kaiser Vespasianus.

119. Was ist besonders lehrreich in dem Vorhergehenden?

1. Der letzte endliche Sieg der Israeliten über die Chananäer wurde von ihnen unter dem frommen, tapfern Josue erstritten (91.). — Hier ist Andeutung der Wahrheit, daß wir unsern endlichen Kampf mit der Hölle, dem Tode und der Sünde unter dem göttlichen Christus bestehen, und durch Ihn im Kampfe siegen müssen.

2. Auf das Gebeth des Josue gehorchte die Natur seinem Worte (91.). Wie weit gewaltiger wird Christus der Natur gebiethen!

3. Gott will, daß sich die Priesterschaft nicht in das weltliche Regiment zerstreue. Aber nach Gottes Willen soll die Priesterschaft frei von Nahrungssorgen sein, und einen ihres erhabenen Standes würdigen Unterhalt haben (92.).

4. Die Tugend und die Anhänglichkeit an Gott bringt Friede und Ruhm ein, während daß die Sünde, welche von Gott entfernt, den Menschen elend macht, und in Schande stürzt (93.).

5. Laß dich, liebste Jugend! vor böser Gesellschaft warnen! (94).

6. Die Buße, das Ringen nach Lebensbesserung bewegt Gott durchweg zum Erbarmen (94.).

7. Der Bau eines Gott geweihten Tempels ist Erfindung der Gottseligkeit (97. 98.).

8. Die Weissagungen von dem versprochenen Heiland bezeichnen Ihn immer bestimmter: Er wird von Juda abstammen, und Davids Sohn sein (96. 98.).

9. Gott

9. Gott ist allgegenwärtig; dennoch will Er sich an einigen Orten besonders offenbaren, Sich besonders gegenwärtig zeigen und Sich da verehren lassen. (103.)

10. Gott straft wirklich die Sünden der Väter in den Söhnen! (103.)

11. Das Beispiel der Vorsteher gilt gemeiniglich den Untergebenen für eine Lebensregel! (104.)

12. Die guten Seelen waren immer die Wenigern! (104.)

13. Gott unendlich im Erbarmen, und die liebvollste Langmuth sendet Propheten, und ruft zur Buße das sündhafte Geschlecht. (105.)

14. Die Propheten — die Verkünder der Wahrheit, die Prediger der Buße — wurden verfolgt, mißhandelt, getödtet. (109.) — Wer will an der Verachtung, Verschmähung der Diener des Evangeliums einen Anstoß nehmen!

15. Christus wird immer genauer bezeichnet. Die Zeit seiner nahen Ankunft ist angegeben; Bethlehem als sein Geburtsort genennt; aber auch das Unglaublichste vorhergesagt: "Sein eignes Volk wird ihn mißkennen und tödten." (112.)

16. Der endliche Untergang des Reiches Juda, und die gänzliche Verheerung von Jerusalem wird als nahe verkündet. (113.)

17. Höchst weise wendet Gott die Bestrafungen Israels zum Heile Vieler! (113.)

18. Die Natur hat auch ihre Stimme, wenn sie mißhandelt wird; sie stöhnet, seufzet, und — klaget oft schreiend die Laster der Menschen bei Gott an; und Gott höret und versteht ihre Stimme. (115. 116.)

19. Wehe den Sündern, die Gott und allem Guten abgestorben, das ist: verstockt und unverbesserlich sind!! — (117.)

Gebeth.

Alle deine Vorhersagungen, o Gott! gehen an den Kindern Israels in Erfüllung. Gewiß: Himmel und Erde werden vergehen; aber dein Wort wird ewig nicht vergehen. Gerecht, groß und herrlich zeigtest Du Dich in Belohnung der Tugend und in Bestrafung des Lasters: Du bist ein guter, ein gerechter, ein heiliger, ein gewaltiger Gott! Die Zahl derer, die Dir treu dienten, und sonach gut gewesen, war immer klein; aber Du erhörtest das Rufen derselben nach dem Heilande, den deine erbarmende Liebe verheißen hatte. Immer neu stärktest Du ihren Glauben, und ließest immer heller die Morgenröthe jenes Tages aufgehen, der der Welt zum höhern Leben, und zum ewigen Heile dienen sollte. Nemlich immer kennbarer, immer näher zeigtest Du den Verheißenen, daß Er ja nicht verkannt werden soll, wann er kommt. O als lautere Liebe und Gnade erscheinest Du Herr! überall in der alten heiligen Geschichte. Ach gieb, daß alle Menschen Dich auch erkennen, Besserung ihres Lebens wirken, ihre Herzen Dir ganz ergeben, und in Dir und in Christus ihre Erlösung und die ewige Seligkeit finden mögen! Amen, Amen!!

II.
Die neue heilige Geschichte.

120. Was ist die neue heilige Geschichte?

Die Erzählung alles dessen, was auf die Empfängniß, Geburt, Leben, Lehren und Thaten des Meßias, unsers Herrn Jesus, die nächste Beziehung hat, ist die neue heilige Geschichte.

121. Was lehrt die neue heilige Geschichte von der Empfängniß des Meßias?

Zur Zeit, als Cäsar Augustus Kaiser in Rom war, und Herodes in Jerusalem regierte, befand sich zu Nazareth, einer kleinen Stadt in Galilea eine Jungfrau von grosser Unschuld und Heiligkeit. Dieselbe beschloß, Jungfrau zu bleiben, obgleich sie verlobt war mit Joseph, der, wie sie, aus dem Hause Juda, und aus dem Geschlechte Davids war; sie hieß Maria. Diese Jungfrau Maria war von Gott auserſehen, die Mutter des Meßias zu werden. Ein Engel kündigte ihr diese ihre Auserwählung an mit folgenden Worten: "Gebenedeite unter den Weibern! sieh, du wirst empfangen, und einen Sohn gebähren: diesem wirst du den Namen Jesus (Heiland) geben; denn er wird sein Volk selig machen. Derselbe wird groß, und der Sohn des Allerhöchsten genennt werden; der Herr wird Ihm den Thron seines Vaters David geben; Er wird das Haus Jacob regieren, und sein Reich

wird kein Ende nehmen." — Maria fragte sehr verlegen: Wie kann so etwas geschehen, da ich mich der Jungfrauschaft geweiht habe? — Gabriel, so hieß der Engel, erwiederte: "Du wirst durch Gottes Kraft empfangen; deßwegen wird der, den du gebähren wirst, heilig sein, und Gottes Sohn heißen." Der Engel fügte als Bewährung seiner Aussage hinzu: "Sieh, die Elisabeth, deine Base, hat in ihrem Alter einen Sohn empfangen: woraus du ersehen kannst, bei Gott sei nichts unmöglich." Hierauf sprach Maria beruhigt: "Sieh, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast." — Jetzt wurde das Wort, welches von Anbeginn bei Gott war, Fleisch, das ist: der Sohn Gottes wurde Mensch. —

122. Wurde dieses Wunder auch sonst Jemanden bekannt?

Die wundervolle Empfängniß des Heilandes wurde nur der frommen Elisabeth, und nachher dem Mann Mariä, dem Joseph, bekannt gemacht.

123. Wie kam Elisabeth in Kenntniß des grossen Wunders?

Die von Gott so außerordentlich begnadigte Jungfrau Maria eilte über das Gebirg nach der Stadt Juda in das Haus des Zacharias, welcher der Mann von Elisabeth war, sich mit ihr über die Thaten Gottes zu erfreuen, und den Herrn zu loben. Als Maria da anlangte, und ihre Base begrüßte, so wurde diese von dem Geiste Gottes erfüllt, daß sie in Maria die Mutter des Herrn erkannte, ihre Leibesfrucht benedeite, und die Mutter, welche sie trug, selig

pries. Auch Maria wurde begeistert, und ergoß ihr von göttlichen Dingen volles Herz in Erzählung derselben, und in Lobpreisung Gottes, der an ihr, und an dem Volke Israels Barmherzigkeit gethan hat.

124. Wie wurde Joseph das göttliche Geheimniß inne?

Als Joseph, der ein gerechter Mann war, die Maria, die er nicht anders, als eine gottesfürchtige Jungfrau kannte, gesegneten Leibes sah; so wurde er darüber sehr beunruhigt. Aber eine Erscheinung aus dem Himmel, ein Engel, sagte ihm: Joseph, du Sohn Davids, sei wegen der Maria unbekümmert; sie hat empfangen von dem heiligen Geiste; sie, die Jungfrau, wird (wie der Prophet geweissagt hat 108.) einen Sohn gebähren, den sollst du Jesus nennen; denn Er wird sein Volk von Sünden erlösen.

125. Wann und wo wurde Jesus gebohren?

Als die Zeit herannahete, daß Maria gebähren sollte, mußte sie sich, einem Befehl des Kaisers zufolge, mit ihrem Manne in die Stadt ihres Geschlechtes, in die Stadt Davids, "Bethlehem" begeben, um sich da aufschreiben zu lassen. Es hatten sich aus derselben Absicht zu Bethlehem sehr viele Menschen versammelt; und Maria wurde mit ihrem Manne nothgedrungen, in einem Viehstalle Herberg zu nehmen! — Nun eben der Stall ist der Ort, wo die heilige Jungfrau Maria ihren Sohn gebohren hatte: die erfreute Mutter wickelte ihr Kind in Windeln, und legte dasselbe in die Krippe! —

126. **Wem wurde die Geburt des so lang erwarteten Heilandes offenbar?**

Nur Wenigen wurde diese Geburt offenbar, weil unter den vielen Tausenden der Juden sich nur Wenige in Wahrheit nach dem Heile Israels sehnten. Unter den Wenigen sind vornehmlich Hirten, und die Weisen aus Morgenland.

127. **Wie wurde die Geburt des Heilandes den Hirten offenbar?**

Unweit Bethlehem hielten fromme Israeliten eben Nachtwache bei ihrer Heerde, als ein Engel im himmlischen Glanze neben ihnen stand. Sie erschracken heftig darüber. Der Engel sprach: "Fürchtet euch nicht; denn sehet, ich verkünde euch eine grosse Freude: es ist heute der Heiland, Christus der Herr, in der Stadt David gebohren. Ihr werdet das Kind finden in Windeln eingewickelt, und in einer Krippe liegend."— Hierauf stimmte ein ganzer Engel-Chor das Lob Gottes an: "Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede denen Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind."— Die Hirten brachen in derselben Nacht auf, und eilten nach Bethlehem, wo sie Maria und Joseph in einem Stalle, und das Kind in Windeln gewickelt in der Krippe liegend fanden; sie erkannten auch in diesem Kinde das Heil Israels, und betheten es an.

128. Wer sind die Weisen aus Morgenland und wie wurde ihnen die Geburt Jesus bekannt?

Im Morgenlande befanden sich drei vornehme, weise Männer (Magier), die an Ei-

nen Gott glaubten, und dem göttlichen Gesetze, das in aller Menschen Herz geschrieben ist, nachlebten. Diese mußten wohl von den Israeliten, die auch im Morgenlande zerstreut waren (113.), von dem grossen, verheißenen Judenkönig gewußt, und auf ihn, als auf das Heil der Welt gehofft haben. Nun diesen edlen Männern erschien ein wunderbarer Stern, den sie als einen Himmelsbothen ansahen, und aus ihm die Ankündung der Geburt des Verheißenen und Erwarteten ersahen. Der Stern bewegte sich nach Judäa: die Weisen folgten ihm, als einer himmlischen Wegweisung; kamen dann nach Jerusalem, und fragten da am Sitze der Häupter der Judenschaft: "Wo ist der neugebohrne König der Juden?" — Die Geburt des Heilandes war aber in Jerusalem eine lautere Verborgenheit. Die Schriftgelehrten gaben den Weisen blos den Bescheid, daß den Weissagungen gemäß Bethlehem der Ort sei (108.), woraus der Erlöser des Volkes hervorgehen werde. Der auf Böses bedachte Herodes aber sagte heuchlerisch: Ziehet hin, und forschet fleißig nach, daß auch ich komme, und dem erhabenen Kinde huldige. — Die Weisen wandten sich nach Bethlehem. Der Stern zeigte sich ihnen wieder, und blieb über dem Orte, wo Christus war, stehen. Die Weisen fanden nun das Kind: sie erkannten auch, göttlich erleuchtet, in ihm den grossen König, Gottes Sohn; betheten es an, und reichten Ihm Gold, Myrrhen und Weihrauch zum Geschenke.

129. Die Nachfrage solcher vornehmen Fremdlinge mußte doch wohl in Jerusalem Aufsehen erregt haben?

Die Nachfrage der drei Weisen nach dem neugebohrnen König der Juden, die sich auf die Erscheinung eines wunderbaren Sterns stützte, sollte ja freilich wie man denkt, die allgemeinste, größte, erfreulichste Theilnahme aller Juden in Jerusalem erregt haben; allein gerade das Gegentheil. "Da das der König Herodes hörte, erschrack er, und das ganze Jerusalem mit ihm!!" —

130. Wurde Jerusalem bei der Rückkehr der Weisen nicht besser gesinnt?

Gott, der die bösen Anschläge des Herodes sah, hieß die Weisen durch einen Engel, einen andern Weg auf ihrer Heimreise einschlagen: dieselben kamen sonach nicht mehr nach Jerusalem zurück. Darüber erzürnte der durch Argwohn und Eifersucht beunruhigte Herodes heftig, und befahl, in der Absicht, den neugebohrnen Judenkönig aus der Welt zu schaffen, alle Juden-Knäblein von einem bis zwei Jahren, in Bethlehem, und in dessen Umgebung, zu ermorden! —

131. Wie entgieng das Kind Jesu der Ermordung?

Joseph, der Mann Mariä, wurde von einem Engel wegen des mörderischen Anschlages des Herodes benachrichtet, und beauftragt, mit der Mutter und dem Kinde nach Egypten zu ziehen. Joseph säumte auch nicht, die Reise anzutreten: wobei ihm dann die Geschenke der drei Weisen wohl zu statten kommen mochten! —

132. Was wissen wir sonst noch von der Kindheit Jesu?

Das Kind, welches Maria, die Jungfrau, gebohren hatte, wurde den Vorschriften des Gesetzes gemäß, nach 8 Tagen beschnitten, und Jesus genannt. — Nachdem die Reinigungszeit der Mutter vorüber war; so trugen Maria und Joseph das Kind Jesus nach Jerusalem, und stellten dasselbe, wie es das Gesetz forderte, Gott, dem Herrn, dar. Es befanden sich eben in dem Tempel der gottesfürchtige Simeon, und die mit prophetischem Geiste begabte Anna; diese beiden erkannten durch himmlische Erleuchtung in dem Kinde das Heil Israels, und lobten darüber höchlich erfreut Gott. Simeon weissagte, daß grosse Widerwärtigkeiten über das Kind und die Mutter kommen werden, und gab dann bei allen wahren Israeliten Zeugniß von der Erscheinung des Meßias.

133. Welches ist die Jugendgeschichte Jesu?

Nachdem Maria und Joseph mit dem Kinde Jesus aus Egypten wieder in ihr Vaterland zurückgekehrt waren, blieben sie zu Nazareth. Zwölf Jahre alt gieng Jesus mit seinen Eltern nach Jerusalem zu dem Osterfeste. Da verlor sich Jesus von Joseph und Maria, die ihn dann sorgsam suchten, endlich Ihn nach drei Tagen im Tempel fanden, wo er in Mitte der Lehrer sitzend, ihnen Fragen von göttlichen Dingen vorlegte, und die ihm gemachten beantwortete, mit so tiefen Einsichten, daß alle darüber erstaunten. Nemlich hier offenbarte Jesus das erstemal das Höhere, Göttliche, das ihm

einwohnte. — Jesus gieng hierauf mit seinen Eltern nach Nazareth zurück, und hielt sich bei ihnen bis in sein dreisigstes Jahr auf. Während dieser langen Zeit war Jesus so verborgen, daß die heilige Geschichte von Ihm blos die Nachricht giebt: "Er war seinen Eltern unterthan, und nahm zu, wie an Jahren, so an Weisheit und Gnade vor Gott und den Menschen."

134. Wann zeigte Jesus sich wieder öffentlich?

Jesus zeigte sich wieder öffentlich bei dem Täufer Joannes.

135. Wer war dieser Joannes?

Der Sohn des Zacharias, den die Elisabeth wunderbar in ihrem Alter gebohren hatte. (121.)

136. Was ist merkwürdig von Joannes?

Im fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius, da Pontius Pilatus römischer Landpfleger in Judäa war, erschien Joannes als ein Mann voll göttlicher Kraft, und ausgerüstet mit prophetischem Geiste. Er trat auf als ein Eiferer für das Heil der Menschen; predigte bei dem Flusse Jordan Buße; verkündete: "das Reich Gottes ist nahe," und taufte (wusch ab) diejenigen, welche sich zur Lebensbesserung anschickten. Er sagte mit klaren Worten, er sei der Vorläufer des Meßias, berufen, daß er die Ankunft desselben ankünde, und ihm den Weg bereite. — Die Zuhörer des Joannes waren geneigt, ihn wegen des hohen Geistes, der aus ihm redete, für den Meßias selbst zu halten.

Er erklärte aber, daß der Meßias weit mächtiger sei, als er; ja er stellte sich so weit unter dem Meßias, daß er sich nicht werth achtete, demselben die Schuhriemen aufzulösen. — Das Gesetz, sprach Joannes, ist durch Moses gegeben, die Gnade aber, und die Wahrheit wird uns durch Christus zu Theil. Ich taufe nur im Wasser; aber der, welcher nach mir kommt, ja schon mitten unter euch ist, den ihr aber nicht erkennet, wird taufen im heiligen Geiste (mit Gottes-Kraft): — Joannes sagte auch bestimmt: Christus sei das Opfer für die Sünden der Welt, welches im alten Bunde durch die Schlachtopfer vorbedeutet gewesen: "Sehet (rief er, auf Jesus hinweisend) das Lamm Gottes, welches hinnimmt die Sünden der Welt."— Nun zu diesem Joannes kam Jesus von Galilea an den Jordan, auf daß Er sich von ihm taufen lasse, um anzuzeigen, daß Er fremde Sünde auf sich geladen habe, und der Abwaschung von fremder Sünde bedürfe.

137. Was geschah bei der Taufe Jesus?

Bei der Taufe, welche Jesus von Joannes annahm, gab der Himmel auf eine wunderbare Weise Zeugniß von Ihm. Vor einer Menge Menschen that sich der Himmel auf; der Geist Gottes stieg in Gestalt einer Taube über Jesus herab, und eine himmlische Stimme ließ die Worte vernehmen: "Dieser ist mein geliebter Sohn, in dem ich mein Wohlgefallen habe."— So feierlich und öffentlich ward Jesus mit göttlicher Kraft gesalbet— zum Christus eingeweiht!

138. Was ereignete sich noch bevor Jesus sein öffentliches Leben antrat?

Jesus erfüllt vom heiligen Geiste, brachte ganz abgeschieden von den Menschen, blos mit göttlichen Dingen beschäftigt, in der Wüste 40 Tage zu. Er aß während dieser langen Zeit nichts. Eben jetzt wurde Jesus sogar vom Satan versucht! — Aber der Satan wich überwunden und beschämt von Ihm. Sogleich traten Engel zu Jesus, und dienten Ihm. — Also vorbereitet gieng Jesus in sein öffentliches Leben ein.

139. Was läßt sich aus dem Bisherigen als besonders lehrreich auszeichnen?

1. Wie erhaben; wie des grossen göttlichen Geheimnisses würdig war die Empfängniß des verheißenen und erwarteten Christus! (121.)

2. Außerordentlich schmückt die jungfräuliche Maria das Bedenken: "Wie kann so etwas geschehen?" (121.)

3. Unschuld, Glaube, Demuth, Gehorsam gegen Gott (Gottergebenheit) spiegeln sich in der unschuldigen, gebenedeiten Maria! (121.)

4. Die Empfängniß und die Geburt Jesu sind von solchen Umständen umgeben, daß schon hier bestimmt an Ihm erfüllt wird, was von Ihm geschrieben steht. (121. 125.) Wie stärkend für den Glauben der Christus-Verehrer! —

5. Das Wiegenbett des grossen Königs ist eine Krippe, und seine Kindsstube ein Stall. (125.) So verschmähet Er irdische Hochheit — weltliches Ansehen — sinnliches Wohlsein! —

So wahr ist es, daß der, dem alles angehörte, hier auf Erden Nichts hatte! — nicht so viel Eigenthum, daß Er darauf sein Haupt niederlegen konnte.

6. Nur fromme Seelen haben vor Gott einen Werth (127. 128.). Was den Schriftweisen in Verborgenheit war, wurde den einfältigen Hirten offenbar!

7. Die Erscheinung des Sterns, den Gott den Weisen aus Morgenland aufgehen ließ, ist hier schon klare Andeutung, Christus sei auch den Heiden — der ganzen Welt zum Heile. (128.)

8. Eitel und thöricht ist es, wenn Menschen, obgleich mächtige, den Rathschlüssen Gottes entgegenstreben. (131.)

9. Die schönste Jugendgeschichte eines Menschen ist wohl die: er war seinen Eltern unterthan, und nahm zu an Leibes- und Geistes-Kräften, und an Gnade vor Gott und den Menschen. (133.)

10. Bekehrung (Lebensbesserung) ist die Bedingung zur Erkenntniß dessen, was zu unserm Heile ist. (136.)

11. Schon bisher ist Jesus, als der verheißene Sohn Gottes so beglaubigt, und seine Beglaubigung so öffentlich gemacht, daß Er, zumal von seiner Nation sollte erkannt, und in dankbarer Freude aufgenommen worden sein. (137.)

12. Jesus, der göttliche Christus ist so sehr Mensch, daß er nicht unversucht, zum Unrecht nicht unangefochten blieb; und zwar war der Satan sein Versucher! — (138.)

13. Der Sieg Jesu über die Versuchung ward sogleich mit Engelfreude gekrönt. (138.)

Gebeth.

O Gott, wie begnadigt sind wir von Dir, die wir Jesum, deinen Sohn, kennen, und an Ihm alles haben, was wir zu unserem wahren Heile bedürfen. Lange vorher war zwar dein Gesetz die Richtschnur des menschlichen Lebens; aber dein Gesetz war immer geschwächt durch das Fleisch, und war sonach ein blosser lebloser Zeiger, was wir thun und lassen sollten. Das Gesetz ließ uns daher immer in unsern Sünden stecken. Nun gabst Du deinen Sohn (Gnade und Wahrheit), daß Er uns aus unserem geistigen Tode herausziehe, und zum Leben in Dir erwecke. Ach Herr, gieb, gieb! daß dein Sohn Jesus uns, wie den Hirten von Bethlehem, und wie den Weisen aus Morgenland offenbar werde, unsere Herzen vom Irdischen losmache, und an Dich unzertrennlich anhefte! Durch ebendenselben Jesus Christus. Amen!

---

140. Womit fieng Jesus sein öffentliches Leben an?

Mit der Predigt: "Thut Buße," und mit der Verkündung seines Evangeliums; das ist: mit der frohen Bothschaft vom Reiche Gottes.

141. Worinn besteht im Kurzen diese frohe Bothschaft, das Evangelium?

Die frohe Bothschaft vom Reiche Gottes, oder das Evangelium ist im Kurzen die frohe

Bothschaft von der Wiederaufnahme der von Gott abgefallenen Menschheit in die Gemeinschaft mit Gott (in das Reich Gottes) durch Christus.

142. Wo trug Jesus dieses Evangelium vor?

Jesus durchreiste das ganze Judenland, Galilea und Samaria, und trug sein Evangelium vor in den Synagogen (jüdischen Schulen), in den Strassen, auf offenem Felde, in den Häusern; — den Gelehrten und Ungelehrten, Vornehmen und Geringen, einzelnen Menschen und ganzen Volks-Versammlungen.

143. Wodurch machte Jesus sein Evangelium glaubwürdig?

Dadurch, daß er sich als den Sohn Gottes, als dessen Gesandten und Bevollmächtigten "bezeugte."

144. Wie bezeugte sich Jesus als den Sohn Gottes?

Jesus bezeugte sich als den "Sohn Gottes," somit als den, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden (in der unsichtbaren und sichtbaren Welt)

durch die übermenschliche Kraft seiner Lehre,
durch die Heiligkeit seines Lebens, und
durch seine wundervolle Thaten.

145. Wie war die Lehre Jesu beschaffen?

Jesus lehrte nicht wie ein gemeiner Mensch, nicht wie ein Schriftgelehrter oder Weltweiser, sondern wie einer, der Macht und Herrlichkeit hat. — Seine Lehre bezog sich auch nur auf das, was der Menschheit hauptsächlich

Noth that, und enthielt das, was die Menschen von der Sünde erlösen, sie von ihrem Verderben erretten, und gut und selig machen kann. Die Lehre Jesu war daher die wohlwollendste und für die ganze Menschheit allerwichtigste Lehre, eine lautere Wahrheit und Weisheit; eine Lehre für alle Menschen und für alle Zeiten, voll Geist und Leben.

146. Was war das Leben Jesu?

O man sollte Engel=Zungen haben, um von der erhabensten Person Jesus, von dessen Leben und Thun würdig reden zu können! — Das Leben Jesu war mit wenigen Worten "eine lautere Verherrlichung Gottes," und "ganz Liebe gegen die Menschen." — Seine Gesinnung gegen Gott seinen Vater drückte Er genauest in den Worten aus: "Meine Speis ist, daß ich den Willen meines Vaters thue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe." — In Beziehung auf den Menschen war alle seine Wirksamkeit Sanftmuth, Milde, Freundlichkeit, Erbarmen, Wohlthun. Jesus erschien in seinem heiligen, wohlthätigen Leben als das wahre Ebenbild Gottes, Er konnte daher seine grimmigsten Feinde herausfordern: "Wer kann mich einer Sünde zeihen?" —

147. Welche sind seine Wunderthaten?

Jesus bewies sich als "den Herrn der Natur," und als "den Gewalthaber über Tod und Hölle," das heißt: Jesus wirkte "Wunderthaten," Thaten, die keine mensch-

liche

liche (gemeine, natürliche) Macht ausrichten, sondern lediglich nur Gott im Menschen wirken kann. — Hören wir nur Einiges! Als ein Sturm das Meer tobend machte, befahl Jesus den Winden; und die Winde und das Meer wurden ruhig: "Wer ist dieser, sagten die erstaunten Leute, daß ihm Wind und Meer gehorchen?" — Jesus gab einem Blindgebohrnen das Gesicht blos unter Aufstreichung der Erde, die Er vorher mit seinem Speichel benetzt hatte: "Hat man je gehört, daß ein Mensch (!) einen von Geburt aus Blinden sehend gemacht hat?" fragte der, welcher hierüber gerichtlich vernommen worden. — Jesus sah die Gedanken der Pharisäer, die sich ärgerten, daß Er einem Gichtbrüchigen seine Sünden vergeben hatte. "Welches ist leichter, sprach Er, sagen: dir sind deine Sünden vergeben, oder sagen: steh auf und wandle? damit ihr aber wisset, daß der Sohn des Menschen auf Erden Gewalt habe, Sünden zu vergeben (damit ihr meine Macht kennen lernt), so befehle ich diesem Kranken: Steh auf, nimm dein Bett, und geh' in dein Haus. Und er stund auf, und gieng in sein Haus." Da dieses das Volk sah, überfiel dasselbe ein Schauer, und es pries Gott, der solche Macht dem Menschen gegeben hat. — Jesus ließ von der Grabhöhle, in der Lazarus schon 4 Tage gelegen, den Stein wegwälzen; bethete; dankte Gott, und sprach: Lazarus komm heraus! Und Lazarus stand auf, und gieng aus dem Grabe, daß alle Anwesenden darüber erstaunten. — Sie brachten Jesus ei-

nen Menschen, der stumm und besessen war, und nachdem Jesus den Teufel ausgetrieben hatte, hat der Stumme geredet. — — Jesus that noch viele andere unerhörte Wunder, und sagte dann zu den Juden: "Wenn ihr mir (meinem mündlichen Zeugniß) nicht glauben wollet, so glaubet meinen Werken: ihr sehet ja aus dem, was ich thue, daß Gott in mir ist, und ich in Ihm bin!"— Der schriftweise Nicodemus, allerdings ein Gelehrter, stützte seinen Glauben eben auch auf die Wunderthaten Jesus, sagend: "Niemand kann die Zeichen thun, die Du thust, es sei denn Gott mit ihm."

148. Welche Wirkung that die Predigt des so herrlich bezeugten Evangeliums Jesu?

Die hervorstechende Erhabenheit der Person Jesu, Seine wohlwollende, Jedermann verständliche eindringliche Lehre, Seine Liebe zu allen Menschen, Seine ganz besondere Neigung zu Kindern, Seine Erbarmung gegen die Armen, Kranken und Sünder; und Seine gebiethende Macht über die Natur, den Tod und den Teufel machten auf das Volk einen ausserordentlichen Eindruck so, daß gar viele an Ihn, als den Meßias, glaubten, Ihm nachzogen, und Ihm in Liebe und innigster Verehrung anhiengen.

149. Fand das Evangelium Jesu auch bei der Priesterschaft und den Vornehmen Judenlands Aufnahme?

Weit die meisten Juden, und unter diesen die Vorsteher, die Priester und Schriftgelehrten waren, wie wir aus der alten heili-

gen Geschichte wissen, irdisch gesinnt, und erwarteten in dem Meßias einen König, der zunächst die Römer, und dann alle Nationen unter sich bringen, ein unermeßliches Weltreich begründen, und sie, die Juden, als die Kinder Israels, überall oben aufstellen, mit Reichthum, Gewalthabung, Ehren und Ansehen bekleiden werde. Da sie nun an Jesus nur Armuth erblickten, und Ihn sogar von Verachtung irdischer Herrlichkeit, und immer nur von einem übersinnlichen Reiche reden hörten, wollten sie sich nicht bereden, Jesus, ohngeachtet Er sich augenscheinlich als den Meßias beglaubigte (144—147.), als solchen anzuerkennen. In dieser ihrer Verblendung verachteten sie sogar Jesus, nannten Ihn verschmähend, einen Zimmermannssohn (Joseph trieb das Zimmerhandwerk), und sprachen höhnisch: "kann wohl von (dem kleinen, unbedeutenden) Nazareth etwas Gutes kommen?"—

150. Jesus traf doch Anstalt zur Ausbreitung des Evangeliums?

So wie überhaupt die Gedanken Gottes himmelweit von den Gedanken der Menschen entfernt sind, so traf Jesus eben auch Anstalten zur Ausbreitung seines Evangeliums, welche die Rathgebung der Menschen nicht begnehmigt haben würde. Jesus wählte gemeine, weder durch Stand, noch durch Geistesbildung ausgezeichnete Menschen als Gesandte oder Apostel, daß sie das Evangelium durch Predigt verbreiten sollten.

151. Welche waren diese Apostel?

Es waren deren zwölf, und sie heißen:
Simon, Petrus,
Andreas, sein Bruder,
Jacobus und Joannes, die Söhne des Zebedäi,
Philippus,
Bartholomäus,
Matthäus,
Thomas,
Jacobus, der Sohn Alphäi, und dessen Bruder,
Judas (Thadäus),
Simon,
Judas Iscarioth.

152. Was war der Auftrag Jesu bei ihrer Gesandtschaft?

Jesus trug ihnen insgesammt auf, das Evangelium zu verkünden allen Völkern.

153. Hat Jesus alle Apostel gleichgestellet?

Jesus setzte den Simon zum Ersten der Apostel ein, als derselbe das Bekenntniß von Jesu ablegte: "Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes." Worauf Jesus sagte: "Du bist Petrus (ein Fels), und auf diesen Fels will ich bauen meine Kirche (Gemeinde), und die Gewalt der Hölle (der feindlichsten Mächte) soll sie nicht überwältigen."—

154. Was gab Jesus seinen Aposteln zu ihrer Beglaubigung mit?

Jesus stattete seine Apostel mit Vollmachten aus, die Er selbst vom Vater hatte, und

gab ihnen Gewalt, Kranke zu heilen, Todte zu erwecken, und Teufel auszutreiben.

155. Hatte Jesus sonst keine Gehilfen in Ausbreitung des Evangeliums?

Jesus wählte noch 72 Jünger, die Er zwei und zwei in solche Orte schickte, wo Er nachher selbst hinkam, auf daß sie die Juden auf seine Ankunft vorbereiteten.

156. Was nahm die Ausbreitung des Evangeliums für einen Fortgang?

Das Evangelium Jesu wurde vom gutmüthigen Volke mit Bewunderung angehört. Es giengen Juden, Samariten, ja sogar Heiden Jesus nach, um Ihn zu sehen, Ihn zu hören, und bei Ihm Belehrung und Hilfe zu suchen. Aber diese Annäherung Vieler zu Jesus ärgerte die Andern, zumal die Vornehmern in der Judenschaft, weil dieser Meßias gar nicht nach ihrem Sinne war. Ja diese fiengen an, Jesum und sein Evangelium zu hassen, zumal Jesus die Gunst der Vornehmen sogar nicht suchte, daß Er ihnen vielmehr ihre Heucheley vorhielt, womit sie ihre Laster zu verhüllen suchten.— Die Potenten (Mächtigen) im Judenthume suchten daher alles hervor, was ihnen zum Scheine einer Klage wider Jesus dienen konnte, und rechneten Ihm zum Verbrechen, daß Er am Sabbath Kranke gesund mache, daß Er sich den Sohn Gottes nenne, daß Er Sünden vergebe u. s. w. Als aber diese und ähnliche Vorwürfe von Jesus zu ihrer Beschämung widerlegt worden; so faßten sie den

entsetzlichsten Entschluß, Jesus bei der ersten besten Gelegenheit in den Tod zu liefern.

157. Wußte Jesus von solchem entsetzlichen Anschlage?

Jesus, der sich gar oft als Herzenskundiger (147.) bewiesen hatte, sah freilich, und kannte genau die bösen Anschläge seiner Feinde. Jesus sagte seinen Jüngern vor, daß Er in einen bittern Leidenstod gehen werde. — Jesus erblickte auch in dem Vorhaben der Juden das volle Maaß ihrer Verbrechen, und in diesem ihr gänzliches Verderben. Durch innigstes Mitleid bewegt, sagte auch Jesus, Thränen vergießend, den völligen Untergang des jüdischen Volkes, und die schreckvollste Schleifung von Jerusalem voraus. Endlich waffnete Jesus, dieses alles voraussehend, seine Jünger auf die kommenden schweren Tage, indem Er sie seiner Auferstehung von Todten am dritten Tage versicherte, und dann sich einigen derselben in seiner himmlischen Verherrlichung offenbar machte.

158. Worinn bestand diese Offenbarung?

Jesus nahm zu sich Petrus, Jacobus und Joannes seinen Bruder, und führte sie beiseits auf einen hohen Berg. Er bethete da, und da ward die Gestalt seines Angesichtes anders und sein Kleid war weiß, und glänzte wie die Sonne. Und sieh, da erschien Moses und Elias in Herrlichkeit; die redeten mit Ihm von dem Ausgang, den Er zu

Jerusalem erfüllen sollte. Petrus sagte in hoher Freude zu Jesus: "Meister hier ist gut sein." Da er noch redete, zeigte sich eine lichtvolle Wolke, aus der eine Stimme sprach: dieß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Da das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und erschracken sehr. Jesus aber trat zu ihnen; rührte sie an, und sprach: "Stehet auf und fürchtet euch nicht." — So offenbarte Jesus seine Uebermenschlichkeit, seine Gottes-Kraft seinen Jüngern. Dieselben sollten gegen das Aergerniß, oder die Glaubenshindernisse, die seine Armuth, Niedrigkeit und besonders seine schmachvolle Hinrichtung erregen würden, verwahrt und gestärket werden. Dieselben sollten seine innigste Verbindung mit Gott, und seine Erhabenheit über Moses und die Propheten näher kennen lernen, und das Meßias-Reich, das göttliche Reich, wovon sie immer noch rohe Begriffe hatten, sollte ihnen im rechten wahren Lichte erscheinen. — O welche Versiegelung und Bekräftigung aller Worte und Thaten Jesu, als des Sohnes Gottes, ist diese Geschichte! —

159. Konnte der böse Anschlag auf das Leben Jesu wegen des grossen Ansehens, das Jesus bei dem Volke hatte, in Erfüllung gehen?

Das Volk ist immer wankelmüthig, und leicht verführbar. Darauf rechneten auch die Vorsteher desselben, und sie rechneten richtig. Nemlich das Osterfest war nahe; es fanden sich auch

zu demselben schon viele Fremde in Jerusalem ein, als der Ruf erscholl, daß Jesus dahin auf dem Wege sei. Es gieng dann eine Menge Menschen Jesu entgegen, und führten Ihn jubelnd als den Meßias in Jerusalem ein. Viele breiteten ihre Kleider auf dem Wege aus, über welchen Jesus auf einer Eselinn ritt; viele trugen Palmenzweige in ihren Händen; und alle feierten den Eingang Jesus unter solchen Ehrbezeugungen mit dem lautesten Freudenruf: Hosanna! gebenedeit sei der, welcher da kommt im Namen des Herrn!— Allein, nach Kurzem erhub dasselbe Volk das wilde Geschrei: "An das Kreuz mit Ihm!"—

160. Was geschah noch vor dem Leidenstode Jesus?

Jesus gieng, ungeachtet Er die Verabredung der Hohenpriesterschaft, Ihn noch vor dem grossen Feste hinzurichten, wohl wußte, dennoch nach Jerusalem, auf daß die Schrift von Ihm erfüllt, und der Gehorsam, den sein Vater forderte, geleistet werde.— Er ließ durch seine Jünger alles zurichten, was zum Genusse des Osterlammes erforderlich war; Er sagte bestimmt, es sei das leztemal, daß Er mit ihnen esse. Zu Tische sitzend weissagte Er tief bewegt: "Einer aus euch wird mich verrathen!"—— Jesus belehrte die Zwölfe noch mannigfaltig; Er sagte ihnen Verfolgung und grosse Widerwärtigkeiten vor, und bethete unaussprechlich geistreich zu seinem Vater. Nach Vollendung des Ostermales sezte Jesus das neue, das wahre Abendmal ein, wovon das bisherige nur Vorbildung gewesen. Er schloß

gleichsam den alten Bund, und hub den neuen an. — Nemlich Jesus nahm das Brod; dankte, und brach's; gab's den Jüngern und sprach: "Nehmet, esset: das ist mein Leib." Deßgleichen nahm Er den Kelch, und dankte; gab ihnen denselben, und sprach: "Trinket alle daraus: das ist mein Blut des neuen Testamentes, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. — Dieses thut zu meinem Gedächtniß." — Jetzt stand Jesus vom Tische auf, und gieng mit seinen Jüngern nach dem Oelberge. Auf dem Wege dahin sagte Er, daß alle seine Jünger in derselben Nacht an Ihm Aergerniß nehmen, Petrus aber, noch ehe der Hahn krähen wird, Ihn dreimal verläugnen werde. Es fiengen auch wirklich in derselben Nacht die Leiden Jesu an.

161. Was enthält das Vorhergehende besonders Lehrreiches?

1. Die erste öffentliche Handlung des Jesus Meßias ist eine Bußpredigt. (140.) Nemlich ohne Lebensbesserung ist nirgends ein Sinn für das Göttliche, nirgends eine Verständniß des Evangeliums. —

2. Besitz und Genuß Gottes macht selig und gut — ist Gottes Reich, das Himmelreich, welches das Evangelium anbiethet. (141.)

3. Jesus Meßias kam, auch die Heiden in sein Reich aufzunehmen. (142.) — Aus den Steinen weis Gott sich Abrahams Söhne zu bilden! —

4. Jesus ist wahrhaft Christus, der Allbevollmächtigte von Gott, der Sohn Gottes. (143. 144.)

5. Die Lehre Jesu ist Kraft und Leben — beseelend, begeisternd zum Guten. (145.)

6. Durchweg heilig war das Leben Jesus. (146.)

7. Jesus bezeugte sich als den Herrn der Natur, und als den Gebiether des Todes und der Hölle, das heißt, Jesus wirkte Wunder. (147.)

8. Die Versunkenen in dem, was sinnlich, irdisch ist, haben kein Verlangen nach Jesus Meßias; ja sie hassen Ihn. (149. 156.)

9. Die Gutmüthigen, die unter Armuth, Niedrigkeit und mancherlei Noth Gebeugten sehnen sich nach Jesus, und glauben dem göttlich Beglaubigten. (148. 156.)

10. Jesus bediente sich schwacher Mittel zu seinem grossen Zwecke. (150 — 152. 155.) Himmelweit sind die Rathschlüsse Gottes über die der Menschen erhaben! —

11. Petrus ist es, den Jesus zum Fels seiner Gemeinde setzte und ihm zum obersten Hirten derselben einweihte. (153.)

12. Auch die Apostel wurden mit höhern Kräften, mit Wunderkräften von Christus ausgerüstet zur Beurkundung ihrer Sendung von Ihm. (164.) Das Göttliche soll auf göttliche Weise und durch Predigt zur freien Annahme angebothen werden! —

13. Jesus Christus ein Prophet, wie keiner vor Ihm. (157.)

14. Die Verklärung Jesu! — Könnten wohl die Worte und Thaten Jesus von Gott mehr versiegelt, mehr bekräftigt sein? (158.)

15. Das Volk, Augenzeuge der Machtthaten Jesus, erkennet jetzt in Ihm den Meßias, und nach Kurzem wendet es sich von Ihm ab, und

verwirft Ihn. (159.)— Wer sieht hier nicht die Alltagsgeschichte des schwachen, erbärmlich sündhaften Menschen?

16. Jesus ehret das Gesetz bis an sein Ende. (160.)

17. Der Leib und das Blut Jesus Christus in Gestalt von Brod und Wein ist das geheimnißvolle Vermächtniß unsers Herrn. An die Stelle der Vorbildung ist hier aufs Herrlichste das Vorgebildete, die Wahrheit getreten. (160.)—

Gebeth.

In Kraft und Herrlichkeit hast du, o Gott! deinen Sohn Jesus vor aller Welt beglaubigt, und dennoch fand Er wenig Glauben!— Wahrhaftig der sündige Mensch ist taub und blind für deine Werke, und für die Worte und Thaten Jesus Christus, den Du gesandt hast!— Bekehre daher unsere Herzen, daß sich unsere Sinne zu Dir und zu deinem Christus wenden, daß wir uns alle nach dir und deinem Christus ausstrecken, und Dich durch Ihn besitzen, und genießen mögen!— Amen!—

---

162. Welches ist die Leidensgeschichte Jesus?

Jesus gieng mit seinen Jüngern nach dem Oelberge (Gethsemane). Nur den Petrus, den Jacobus und den Joannes nahm Er mit sich bis an denselben. Diese hieß Er dableiben, und wachsam sein; und gieng dann etwas weiter. Jetzt überfiel Jesum die tiefste Angst; von dieser schwer bedrückt warf Er sich auf sein

Angesicht, und bethete: "Mein Vater! wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch von mir, doch dein Wille geschehe, nicht der meine!" — Seine Angst nahm immer zu, so, daß sie Ihm das Blut wie Schweistropfen aus den Adern preßte. — Nemlich jetzt empfand Jesus innigst die schreckliche Folge der Schuld, welche Er aus Liebe zur Menschheit auf sich geladen hatte. — Jesus wiederholte dreimal sein Gebeth mit derselben kindlichen Demuth; worauf Er göttlich gestärkt, seiner Gefangennehmung heiter und gelassen entgegensah. Es nahte sich Ihm jetzt auch ein Haufe Soldaten, die von der Priesterschaft, und dem hohen Rathe, Ihn zu fangen, ausgesandt waren. Judas stand an ihrer Spitze, und verrieth Jesus durch einen Kuß. — Worauf Er gebunden zu Caiphas, dem Hohenpriester geführt ward. Es zeugten da für Geld gekaufte, ruchlose Menschen wider Ihn. Jesus antwortete auf die falschen Zeugnisse kein Wort; auch schwieg Er bei den verfänglichen Fragen des Hohenpriesters, bis dieser Ihn im hohen Ernste, bei Gott, fragte: "Bist Du Gottes Sohn?" — "Ich bins," erwiederte Jesus. — Jetzt wurde Jesus als ein Gotteslästerer ausgerufen, und des Todes schuldig erklärt. — Man übergab dem göttlich milden Jesus dem Muthwillen der Henkersknechte, die Ihn schlugen, und gräulich mißhandelten. Es flohen nun auch alle seine Jünger, und Petrus verläugnete Ihn noch vor Anbruch des Tages dreimal. — Morgens frühe führte die Judenschaft Jesum

zu Pontius Pilatus, der über Judäa zu richten hatte; verklagte Ihn: "Er giebt sich für den König der Juden, für den Meßias aus;" beschuldigte Ihn: "Er ist ein Volksaufrührer," und brachten sonst noch viele lügenhafte Lästerungen wider Ihn vor. — Jesus schwieg auch vor Pilatus zu allen falschen und gehäßigen Anklagen. Pilatus verwunderte sich hierüber, weil er selbst das Unbillige darinn wahrnahm. Pilatus erklärte auch: "Ich finde keine Schuld an Ihm." Die Juden beharrten aber auf ihren Anklagen, und drangen ungestümm darauf, daß Pilatus das Todesurtheil über Jesum ausspreche. Pilatus war schwach, und hatte nicht Muth genug, die ungerechten Kläger entschlossen abzuweisen. Indeß ergriff er einen Ausweg, und schickte sie zu Herodes, daß dieser über Jesum richte. — Herodes hoffte von dem Manne, dessen Großthaten so öffentlich waren, ein Wunder zu sehen, und freute sich dann, denselben vor sich zu haben. Allein auch hier öffnete Jesus seinen Mund nicht. Herodes trieb daher nur Spott mit Ihm, und sandte Ihn wieder zu Pilatus. Pilatus nahm verlegen seine Zuflucht zu der Gewohnheit; wegen des Osterfestes den Juden einen Gefangenen frei zu geben, und ließ dann ihnen die Wahl, einen Mörder, Barabbas mit Namen, oder Jesum, an dem er keine Schuld fand, frei zu sagen. Allein die Vorsteher der Judenschaft, und das verführte Volk blieben ohne menschliches Gefühl gegen Jesus; bedrohten den Pilatus mit dem Kai-

ser; begehrten die Befreiung des Mörders! und erhuben, dürstend nach dem Blute Jesus, das Mordgeschrei: Jesus soll sterben! und zwar (peinlichst und schimpflichst) am Kreuze! — Pilatus gab den ungestümmen, drohenden Forderungen der Juden nach; sprach den Mörder Barabbas frei; ließ Jesum geißeln, und überantwortete Ihn, daß Er gekreuziget werde. Dabei wusch Pilatus die Hände, und sprach: "Ich habe keine Schuld an der Blutvergießung dieses Gerechten, sehet ihr zu!" — Auch diese entscheidende richterliche Erklärung der Unschuld Jesu, und die Androhung, daß die Blutschuld auf sie, die Juden, fallen solle, bewegte, oder erschütterte dieselben nicht; vielmehr schrien das Volk und seine Vorsteher: "Sein Blut (die Rache seines Todes) komme über uns, und unsere Kinder." — Jetzt wurde Jesus das Kreuz aufgeladen, und die Unschuld in Gesellschaft zweier Missethäter auf die Richtstätte geführt, welche außerhalb der Stadt Jerusalem auf dem Berge Golgata war.

163. Wie verhielt sich Petrus nach der Gefangennehmung Jesus?

Er gieng Jesu von Ferne nach. Die Jüngertreue hatte nemlich den Petrus noch nicht ganz verlassen; aber hernach gefragt: "Du bist ja auch Einer von denen, die mit Jesus von Nazareth waren?" läugnete ers. — Dreimal gefragt, läugnete ers dreimal. Da krähete der Hahn, und Petrus dachte an die Worte Jesu: "Ehe der Hahn krähen wird, wirst du

mich dreimal verläugnen;" gieng hinaus, und weinte bitterlich.— Der redlichste Mensch handelt, wie der treuloseste, der Stärkste, wie der Schwächste, der Gewarnetste, wie der Unwissendste!—— O wer sich dünken läßt, er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle!—

164. Was that Judas, als er Jesum verurtheilt sah?

Da Judas sah, daß Jesus zum Tode verurtheilt war, gereute ihn seine böse That; brachte die 30 Silberlinge, die er als Sold seiner Verrätherei annahm, den Hohenpriestern und Aeltesten sprechend: "Ich habe Uebel gethan, daß ich unschuldiges Blut verrathen habe."— Was geht uns das an, erwiederten jene, da sieh du zu!— Und er warf die Silberlinge in den Tempel, begab sich davon, und erhenkte sich.—— Was Jesus voraussagte, ist schrecklich wahr geworden: "Wehe dem, der den Menschensohn verrathen wird!—" Aber nebenbei mußte selbst der Verräther Jesu der Zeuge seiner Unschuld werden!——

165. Jesus wurde wirklich gekreuzigt?

Ja, Jesus wurde wirklich gekreuzigt: Er wurde an Händen und Füssen auf das Kreuz genagelt, und hernach zwischen zwei Verbrechern, die ihm zugesellt und mitgekreuzigt worden, aufgerichtet.

166. Was trug sich bei dem Tode Jesus zu?

Die Marter der Kreuzigung war schrecklich; aber man hörte nicht ein Klagwort aus Jesu Mund; auch alsdann nicht, als Er

wegen der Welt-Sünden die Todesangst in ihrem vollsten Maaße zu leiden hatte. Blos preßte Ihm der heftigste Schmerz den Aufruf ab: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich (mit deinem Trost) verlassen!" — Aber die Hohenpriester und die Mitglieder des hohen Rathes, die aus Schadenfreude dem Martertode Jesu zusahen, nahmen aus der Rede des fürchterlich leidenden Jesus nur Anlaß, Ihn zu verhöhnen: "Sehet da, Er ruft zu Gott! — Bist Du Gottes Sohn, so mache Dich ledig vom Kreuze, und steig herab von demselben; — bist Du zum Heile Israels gekommen, so hilf Dir selbst: alsdann wollen wir an Dich glauben." — Auch Einer der Mitgekreuzigten schmähte Jesum. — Unter allen diesen Schmähungen und Quälungen bath Jesus für seine Feinde, sie entschuldigend: "Herr! sie wissen nicht, was sie thun." — In Mitte der Todesschmerzen gedachte Er seiner Mutter, die mit Joannes neben dem Kreuze stand, und empfahl sie in kindlicher Liebe der Freundschaft seines geliebten Jüngers. — Jesus sah auch mit Erbarmung auf die Buße des andern Mitgekreuzigten, und versicherte ihn seiner Seligkeit. — Endlich nach dem alles erfüllt war, was von Christus bei Moses und in den Propheten geschrieben steht, sprach Jesus aufblickend zu seinem Vater: "Es ist vollbracht;" rief dann mit lauter Stimme: "Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist, und gab sogleich den Geist auf." — So endete Jesus, der alle Bitterkeiten des Lebens gekostet, und

auch

auch den Tod für jeden Sterblichen erlitten hat. Sein Sterben war wie sein Leben. Seine letzten Augenblicke benutzte Er zu Werken der Liebe; und seine letzten Worte waren Gehorsam und Glaube. — — Der Tod ist der Sünde Sold. Jesus hatte nie gesündigt, sein Tod ist also im erhabensten Sinne Opfer für Andere. — O alles, alles ist auch hier auf Golgatha Zeugenschaft für die Uebermenschlichkeit, für die Göttlichkeit Jesus Christus! —

167. Was ereignete sich nach dem Hinscheiden Jesu?

Indem die Menschen, und zwar die Juden, denen Christus ganz besonders verheißen war, von denen Er abstammte, und alles vor ihren Augen erfüllte, was von Ihm geweissagt war, Ihn mißkannt, verfolgt, und sogar gekreuzigt hatten; so fiengen die Natur und die Verstorbenen an, Jesum als den Herrn der Natur, und als den Gebiether des Todes zu bekennen. Die Sonne verfinsterte sich, und die Erde bebte, um ihr Entsetzen über das Unrecht, das an Jesus geschah, anzudeuten. Die zur Unsterblichkeit Erschaffenen giengen aus den Gräbern hervor, und klagten die Lebenden ihres allergrößten Verbrechens an. — Endlich zerriß eine himmlische Gewalt den Vorhang des Tempels von oben bis unten auf Einmal! — Schauerlichst, bedeutungsvollst gab hiedurch die Gottheit ihr Mißfallen — ihr Gericht kund, und verkündigte: daß der alte Bund aufgehört

habe, und das Geheimniß des Gesetzes aufgeschlossen sei.

168. Wurde Jesus auch bei solchen Zeugnissen nicht erkannt?

Der Hauptmann, und die bei ihm waren, und Jesum bewahrten, erschracken, da sie das Erdbeben sahen, und was da geschah, und sprachen: "Wahrlich dieser ist Gottes Sohn gewesen!—" Was kein Priester und Gesetzlehrer fühlte, fühlten heidnische Soldaten, und gaben Zeugniß von Jesus als dem Sohne Gottes!—

169. Ist Jesus Christus wahrhaft gestorben?

Jesus Christus ist wahrhaft gestorben. Eben zur Vergewissung seines Todes stieß Ihm ein Soldat eine Lanze in die Seite, aus der dann Blut und Wasser floß. Auch fanden die Kreuziger, als sie Jesus die Beine brechen wollten, Ihn wirklich todt.

170. Was geschah mit der Leiche Jesus?

Einige Freunde und Jünger Jesu, namentlich Nicodemus und Joseph von Arimathea, nahmen mit Erlaubniß des Pilatus die heilige Leiche von dem Kreuze; rieben sie nach jüdischem Gebrauche mit Balsam ein, und legten sie in ein neues Grab, welches dem Kalvarieberge nahe, und von Joseph gemacht war. — So wiederfuhr dann schon einige Ehrenbezeugung — dem verschiedenen Jesu. — Mittlerweilen erinnerten sich die Hohenpriester und Schriftgelehrten, daß Jesus gesagt habe, Er werde von Todten wieder auferstehen, begehr-

ten deßhalb von Pilatus eine Wache, und stellten sie vor das mit einem grossen Steine verschlossene Grab, daß nicht etwa, wie sie sagten, die Jünger Jesu kommen, seine Leiche wegnehmen, und dann aussprengen möchten, ihr Meister sei erstanden.

171. Welche Lehren sind aus der Leidens- und Sterbensgeschichte Jesus besonders Beherzigungs würdig?

1. Jesus bethet, weil Er weis, die Leiden seien wie die Freuden angeordnet vom Vater, und Bethen gebe entweder Macht das Leiden abzuwenden, oder Kraft, dasselbe zu ertragen (162.).

2. Unserem Herrn war am Oelberge vornehmlich unsertwillen bange. Sein liebvolles Herz empfand das Verderben der Sünde in seiner Völle. Unsere Schuld und das Elend, welches uns unsere Sünde zuführt, preßte Ihm Blut aus (162.). — Wo ist eine Liebe der Liebe Jesu gleich?

3. Drei furchtbare Leidenskämpfe hatte Jesus auszuhalten, bis Er von Gott gestärkt zur Ruhe und Heiterkeit gelangte (162). Nemlich in allen Dingen wollte Jesus gleich uns versucht, geprüft, geübt werden.

4. Jesus verlassen von seinen Geliebten, und, wie es schien auch von seinem Vater verlassen, wird gebunden, und als ein Verbrecher fortgeführt (162.) "So wurde Jesus den Sündern beigezählt, und ihnen gleich behandelt!"

5. Eine ganze Rathsversammlung sucht ihrer Mordsucht den Schein eines gerechten Ver-

fahrens zu geben (162.) — Das Laster ist so schändlich, daß die Verruchtesten ihm einen Mantel anlegen.

6. Jesus schweigt (162.). Er überläßt nemlich alles dem, der alles weis und recht richtet, und der jede Schmach zu seiner Ehre und zur Beschämung seiner Feinde wenden wird. — —

7. Ausdrücklich bekennt sich Jesus für den Meßias, gerichtlich gefragt (162.); und dieses wird ihm zum Verbrechen angerechnet. Als Meßias und als König der Juden wird Er des Todes schuldig erklärt! —

8. Das Ehrwürdigste durfte von dem verruchtesten Menschen verunehret, verhöhnt, angespien, mit Fäusten geschlagen werden! (162.).

9. Vor dem römischen Richterstuhl führte die Judenschaft die verfänglichste, listigste Klage wider Jesus: "Er giebt sich für einen König der Juden aus." (162.) O! Jesus ist ein König, vor dem sich aber die weltliche Macht nichts zu fürchten hat. Jesus Christus herrscht göttlich — wie Gott! —

10. Den Juden wird zwischen der Unschuld und dem Verbrechen die Wahl gelassen, und sie ziehen das Verbrechen der Unschuld vor (162). So tief kann die Menschheit sinken!

11. Sein Blut sei über uns und unsere Kinder! (162.) — Entsetzliche Verblindung! schauerliche Versunkenheit!

12. Jesus wurde entblößt von allem, gekreuzigt (162.). Er stellte sich mit allen seinen Gliedern, Adern, Nerven — dem geheimniß-

vollen Willen Gottes dar, und ließ an sich alles geschehen, was nur von Leiden kann ausgesprochen werden. So gab sich Jesus in seiner allertiefesten Unterwerfung Gott hin, das ist: ward im vollkommensten Sinne ein Gottgeweihtes Opfer.

13. Die Feinde Jesu kennen kein Erbarmen. Noch am Kreuze wurde wider Ihn Spott und Hohngelächter ausgegossen. Aber so erfüllten die Juden die alten Weissagungen von der Person, die sie in Jesus lästerten, — wider ihren Willen.

14. Jesus Tod ist Tod der Unschuld selbst (162); aber sonach auch das Gott wohlgefälligste Opfer, das Gott mehr belohnen kann als alles, was je von Menschen Gutes gethan, oder um des Guten willen Uebels gelitten worden ist. Und dieses Opfer wird bei uns fortgesetzt bis zum Ende der Welt! (160.). Wer da glaubet, stimme in den Lobgesang der Engel: "das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig zu empfangen, Preis und Ehre und Anbethung von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen!

Gebeth.

Ja! Preis und Ehre und Anbethung sei Dir, o gekreuzigter Jesus! Du für die Sünden der Welt leidende, und für das Leben der Welt sterbende Liebe! — Preis und Ehre und Anbethung Dir von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen! Amen!! —

172. Ist Jesus wirklich auferstanden von Todten? —

Jesus Christus ist wahrhaft von Todten auferstanden, wie Er gesagt hat. (157).

173. Wie gieng das her?

Am Sonntage, welches der dritte Tag nach dem Tode Jesu war, entstand vor Sonnenaufgang ein Beben der Erde; ein Engel erschien, und schleuderte den Stein vom Grabe; und Jesus stand von Todten auf. — Die Wache habenden Soldaten entsetzten sich am Beben der Erde, und an der Erscheinung des Engels, dessen Angesicht wie ein Blitz und dessen Kleid weiß wie der Schnee war; flohen mit Furcht erfüllt in die Stadt, und verkündigten den Hohenpriestern alles, was geschehen war. — So waren dann diejenigen, welche die Rede Jesu von seiner Auferstehung zu Nichte machen sollten (170.), die ersten Zeugen derselben. —

174. Was wirkte die Zeugenschaft bei den Hohenpriestern?

Die Hohenpriester kamen zusammen mit den Aeltesten; hielten einen Rath; gaben den Kriegsknechten Geldes genug, und sprachen: "Saget, seine Jünger kamen des Nachts, und stahlen Ihn, da wir schliefen." — Die Hohenpriester fühlten nemlich die Wahrheit des Zeugnisses, und mußten sich erniedrigen, den niedrigsten Menschen Geld anzubiethen, um sie das Wahre verschweigen, und das Lügenhafte sagen zu machen. Das heißt die höchste Feindseligkeit gegen die Wahrheit tragen!

175. Wie wurde sonst noch die Auferstehung Jesu beglaubigt?

Eben am Sonntage sehr frühe kamen Maria Magdalena und die andere Maria, das Grab zu besehen, und die heilige Leiche mit kostbaren Salben einzusalben. Sie hatten die einzige Sorge: wer wird uns den Stein wegwälzen? Aber dieses Hinderniß war schon gehoben; darüber erstaunt wagen sie es, in die Grabhöhle hineinzugehen, und sehen einen Engel mit einem langen, weißen, lichten Gewande bekleidet an der Erde sitzen. "Fürchtet euch nicht (sprach der Engel zu den Erschrockenen) denn ich weis, daß ihr Jesum den Gekreuzigten suchet. Er ist auferstanden, wie Er gesagt hat. Gehet eilends hin, und saget es den Jüngern und dem Petrus, daß sie Ihn in Galiläa sehen werden, wie Er gesagt hat." — Die Frauen liefen vor Freude, das Gesehene und Gehörte den Jüngern zu verkünden. Da begegnete ihnen auf dem Wege Jesus selbst! — "Fürchtet euch nicht (redete Er sie freundlichst an), gehet hin und saget meinen Brüdern, daß sie in Galiläa gehen. Daselbst werden sie mich sehen."

176. Erschien Jesus den Jüngern in Galiläa?

Die eilf Jünger giengen in Galiläa auf einen Berg, dahin sie Jesus beschieden hatte. Da sahen sie Ihn. — Sie fielen vor Ihm nieder; aber etliche zweifelten.

177. Wurden endlich alle Zweifel gehoben über die Auferstehung des Meisters?

Jesus verwies zwar seinen Jüngern ihren Unglauben; aber fuhr dann doch fort, die

Wahrheit seiner Auferstehung außer allen Zweifel zu setzen. Er zeigte sich ihnen vielmal, und an verschiedenen Orten. Bei verschlossener Thür stand Er mitten unter ihnen, unter der Begrüssung "der Friede sei mit euch;" Er verweilte bei ihnen; redete, und aß mit ihnen. Thomas durfte sogar die Finger in seine Wundmale legen, und sich handgreiflich von der Wahrheit überzeugen. Endlich machte Er seine Auferstehung auch öffentlich: Er ließ sich vor einer Versammlung von fünf hundert Personen sehen.

178. Jesus gieng also nach seinem Hinscheiden nicht sogleich heim zum Vater?

Nein. Gleich nach seinem Hinscheiden am Kreuze stieg Jesus hinab zur Hölle, um sich als ihren Ueberwinder zu zeigen, und davon, als wie von seinem Siege über den Tod und die Sünde die frommen Altväter zu benachrichten, und sonach ihnen den Trost zu bringen, ihre Hoffnungen seien erfüllt, und das Himmelreich ihnen aufgeschlossen.

179. Wie lange weilte Jesus auf Erden noch?

Nachdem Jesus von Todten erstanden war, verweilte Jesus noch 40 Tage auf Erden.

180. Was wissen wir vom Thun Jesu während dieser Zeit?

Jesus öffnete seinen Jüngern den Sinn der Schriften, und ließ sie tiefer in seine Lehren und in die Rathschlüsse Gottes wegen der Schicksale des Meßias hineinbli-

cken. Er beauftragte, belehrte, erleuchtete und kräftigte sie mannigfaltigst.

181. Welche Aufträge und Kräftigungen ertheilte Jesus insbesondere seinen Jüngern?

Jesus sagte: "Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden;" und theilte dann als göttlicher Gewalthaber seinen Jüngern göttliche Vollmachten mit zur Ausrichtung des schon früher ertheilten Auftrags (152.), durch die ganze Welt zu gehen, und das Evangelium zu predigen nicht allein den Juden, sondern auch den Samariten und den Heiden. Jesus befahl ihnen alle Völker zu unterrichten, daß sie alles halten, was Er gelehrt hat, und zu taufen im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. — Er hauchte sie an, und sprach: "Nehmet hin den heiligen Geist, und habet Gewalt die Sünden zu vergeben." — Er vereinte sie in eine Gemeinde (Kirche), und bestätigte den Petrus als ihr Oberhaupt (153.) mit den Worten: "weide meine Lämmer, weide meine Schaafe;" auch versprach Er Ihnen: "Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." — Endlich befahl Jesus seinen Jüngern, sie sollten in Jerusalem verbleiben, bis sie werden die Kraft des heiligen Geistes empfangen.

182. Was geschah nach Verlauf der 40 Tage?

Als die Jünger auf dem Oelberge beisammen waren, erschien ihnen Jesus; redete das letztemal mit ihnen; hob seine Hände auf, und segnete sie. Jetzt schwang er sich vor aller Augen zum

Himmel empor, wo Ihn eine Wolke aufnahm, und Ihn ihren Augen entzog. Indem sie Ihm nachsahen standen zwei Engel weiß gekleidet bei ihnen, und sagten: daß Jesus Christus am jüngsten Tage in derselben Herrlichkeit wieder kommen werde, in der sie Ihn haben auffahren gesehen. — Von nun an ist Jesus Christus in seinem Reiche. Er sitzet zur Rechten seines Vaters, und wird wieder kommen zu richten die Lebendigen und die Todten: worauf alle Rathschlüsse Gottes in Hinsicht der Schöpfung und Regierung des menschlichen Geschlechtes erfüllt sein werden.

183. Was thaten nun die Apostel Jesu?

Dieselben giengen, über die herrliche Erhöhung Jesu erfreut, nach Jerusalem zurück, und verharrten da insgemein im Gebethe, wartend auf den heiligen Geist.

184. Wann sandte Jesus den heiligen Geist?

Am fünfzigsten Tage nach Ostern, am Tage der Pfingsten (78.), wo sie eben an Einem Orte versammelt waren.

185. Was trug sich während der fünfzig Tage bei den Jüngern Jesu zu?

Auf den Vortrag des Petrus wurde von den versammelten Jüngern (es waren deren 120) anstatt des Verräthers Judas ein anderer Apostel gewählt. Sie betheten, Gott wolle ihnen anzeigen, welchen Er Sich auserwählet hätte, und warfen dann das Loos. Das Loos fiel auf Matthias, der auch den eilfen beigezählt worden.

186. Was geschah bei der Sendung des heiligen Geistes?

Man vernahm ein Brausen vom Himmel, das einem heftigen Winde glich, und das ganze Haus einnahm. Die dadurch zur Aufmerksamkeit aufgeregten Jünger sahen Feuerflammen in Gestalt brennender Zungen herabsteigen; auf jedem der Jünger ließ sich eine solche flammende Zunge nieder, und in diesem Augenblicke waren alle erfüllt vom heiligen Geiste.

187. Wie offenbarte sich der heilige Geist in den Jüngern?

Die Apostel und die andern Jünger des Herrn waren von nun an in gänzlich neue Menschen umgewandelt; ganz besonders erleuchtet sahen sie jetzt in die göttlichen Geheimnisse, verstanden die Schrift, und die Bedeutung des Meßias und seines Reiches; sie fühlten sich wunderbar gekräftigt, das Irdische zu verschmähen, und für die Bezeugung des Evangeliums jede Mühseligkeit auf sich zu laden, dafür zu leiden und zu sterben. Sie brannten vor Liebe Gottes, und vom Eifer das Evangelium allen Völkern zuverkünden, und sie Christo zu gewinnen.

188. Wie kam die Sendung des heiligen Geistes zur Oeffentlichkeit?

Es befanden sich eben zu Jerusalem aus allen Städten der Welt Juden, um das Pfingstfest zu feiern. Das Windbrausen, unter dem sich der heilige Geist in die Jünger ergoß, wurde weitumher außer dem Hause der

versammelten Jünger vernommen. Es liefen daher viele Menschen von allen Nationen zusammen. Petrus benutzte diesen Zusammenlauf von Juden, trat vor sie, und verkündete ihnen mit wunderbarer Stärke die Thaten Gottes; wies in den Propheten die Weissagungen vom Meßias nach, und zeigte mit einer hinreißenden Ueberzeugungskraft, dieselben seien nun erfüllt in Jesus, der gekreuzigt worden, der wieder vom Tode auferstanden ist, und eben seinen Jüngern gesandt hat den heiligen Geist.

189. Was that die Rede Petrus für eine Wirkung?

Die Rede Petrus wurde von den Juden verschiedenster Nation und Sprache verstanden: schon deßwegen machte die Rede Petrus einen außerordentlichen Eindruck auf die Juden. Gar viele wurden durch die Kraft seiner Worte tief bewegt, daß sie angelegenst fragten, was sie zu thun hätten? — "Thut Buße (erwiederte Petrus) und lasset euch taufen im Namen Jesus; ihr werdet dann Nachlaß eurer Sünden erlangen, und eben auch die Gabe des heiligen Geistes empfangen." — Die vom Bußgeist ergriffenen Juden bathen um die Taufe, und Petrus ertheilte sie dreitausenden derselben. — Ein andersmal, da Petrus am Eingange des Tempels einen Lahmen geheilt, taufte er 5000. —

190. Wie ist nun die erste Apostelpredigt anzusehen?

Diese erste Apostelpredigt ist die erste öffentliche Verkündung des neuen Ge-

setzes — die erhabenste Feier der neuen Pfingsten, die nur Liebe, mildes Erbarmen, und Gnade Gottes kund giebt.

191. Wie sah die Hohepriesterschaft die Predigt des Evangeliums an?

Die Predigt des Evangeliums war eine schreiende Anklage wider die Machthaber in Judäa, welche Jesus gekreuzigt hatten. Der hohe Rath verboth daher den Aposteln und Jüngern Jesu solche Predigt unter Bedrohung der Gefangennehmung und anderer schweren Strafen. Die Zeugen des Evangeliums erklärten aber, daß Gott eher, als den Menschen zu gehorchen sei, und fuhren fort, dasselbe überall zu verkünden; sie wurden daher gewaltig verfolgt, gegeißelt, und anderweitig mißhandelt. Aber die Jünger Jesu rechneten sich's zur Ehre, für den Namen Jesus Schmach zu leiden; bezeugten unerschrocken und muthvoll die Wahrheit des Evangeliums, und bekräftigten dieselbe mit Wunderthaten. Hierüber wurde der hohe Rath zu Jerusalem so aufgebracht, daß er die Todesstrafe beschloß für diejenigen, welche da predigen, Jesus sei der Meßias, und in Ihm das Heil Israels. — Es wurde auch die Todesstrafe wirklich vollzogen an Stephanus.

192. Wer war Stephanus, und worinn bestand seine Todesstrafe?

Stephanus war Einer von den sieben, welche die Apostel wählten, und Diaconen nannten. Voll vom heiligen Geiste verkündete, und beglaubigte er vor dem hohen Rathe zu Je-

rusalem, daß Jesus, der durch die Propheten verheißene Christus, und sein Evangelium göttlich sei. Allein die Verstockten ergrimmten hierüber, und verurtheilten den Zeugen der Wahrheit zum Tode. Er wurde aus der Stadt geschleppt, und, während er für seine Feinde bethete, gesteinigt. — Stephanus war sonach der Erste, der für Christus und für das Evangelium sein Blut vergoß; er war der erste Blutzeuge oder Martyrer.

193. Hinderte der hohe Rath durch so strenge Maßregeln die Predigt des Evangeliums?

Auf keine Weise. Gott ließ zwar nach seinen geheimnißvollen Rathschlüssen die schwersten Verfolgungen des Evangeliums zu; aber Er erwies sich mitunter auch als übermächtigen Beistand desselben, und zwar unter andern durch den wunderbaren Beruf des Saulus zu dem Amte eines Apostels.

194. Worinn besteht der Beruf Saulus zum Apostelamte?

Saulus war ein junger, rüstiger Pharisäer, und des Gesetzes wohl kundig. Er eiferte für dasselbe heftig, und verfolgte die Bekenner des Evangeliums. Saulus hatte daher das Zutrauen des hohen Rathes zu Jerusalem, und wurde von demselben mit Vollmachten versehen, die Jünger Jesu aufzusuchen und gefangen zu nehmen. In eben dieser Absicht war Saulus auf dem Wege nach Damascus, wo ihn in der Nähe dieser Stadt ein außerordentlicher Glanz bestralte, so daß er davon betäubt und geblendet zu

Boden fiel. Zugleich vernahm er eine ungewöhnliche Stimme, die da sprach: "Saulus, Saulus! warum verfolgst du mich?— Ich bin Jesus!— vergebens widerstrebst du mir."— Saulus sprach: "Herr, was willst du, daß ich thun soll?" Hierauf wies ihn die himmlische Stimme zu einem heiligen Manne, Ananias mit Namen, der ihn hernach taufte, und ihm das Gesicht wieder gab.— Von jetzt an hieß der bekehrte Saulus "Paulus." Paulus bekannte, von Jesus Christus selbst belehrt, und mit dem heiligen Geiste erfüllt, überall das Evangelium, und predigte es in göttlicher Kraft ganz besonders den Heiden.

195. Wie geschah die weitere Ausbreitung des Evangeliums?

Die Apostel vertheilten sich nach Vorschrift ihres Meisters in die ganze Welt; verkündeten allen Menschen das Evangelium, und tauften diejenigen, welche daran glaubten. In den Orten, wo sie ankamen, besuchten sie immer zuerst die Juden, und bothen ihnen die frohe Bothschaft vom Heile Israels an. Von den Juden verschmäht wandten sie sich an die Heiden, um aus ihnen durch den Glauben an Christus, Söhne Abrahams zu bilden, und dann sie des Reiches Gottes theilhaft zu machen. Die meisten Apostel predigten in den Ländern gegen Sonnenaufgang (im Orient). Jacobus blieb zu Jerusalem, und war da der erste Seelenhirt oder Bischoff. Joannes verkündete Jesum Christum in Kleinasien, absonderlich in Ephesus, wo er bis in sein hohes Alter als Bischoff lebte. Paulus

predigte in Syrien, Asien, Macedonien und Grácien. Petrus verlegte Anfangs seinen Sitz von Jerusalem nach Antiochia, der vornehmsten Stadt in ganz Orient. In dieser Stadt fieng man an, diejenigen, welche an Jesus Christus glaubten "Christen" zu nennen. Hernach gieng Petrus nach Rom. Von Rom aus sandte Petrus seinen Jünger Marcus nach Alexandria, welches damal die ansehnlichste Stadt in Egypten gewesen; deßgleichen schickte Petrus von Rom aus andere seiner Jünger, daß sie Jesum Christum predigten in ganz Italien, Sicilien, Spanien, Frankreich u.s.w. Derselbe Apostel setzte auch in allen grossen Städten Bischöffe, Priester und Diaconen ein; vereinte unter ihrer Aufsicht die Gläubigen, und stiftete so, indem ein solcher Verein "Kirche" heißt (153.) mehrere, besondere christliche Kirchen. Die besondern christlichen Kirchen waren, wie Jesus wollte (153. 181.) mit Petrus als dem Oberhaupte aller Gläubigen in Einheit verbunden, und da bestand dann von Anbeginn des Christenthums "Eine, allgemeine, (katholische) christliche Kirche."

196. Wie kam das Evangelium bis zu uns?

Das Evangelium kam unter den unendlich vielen Anfechtungen bis zu uns nur unter einem außerordentlichen göttlichen Beistand. — Die Apostel empfiengen das Evangelium unmittelbar von Christus, und der Sinn desselben wurde ihnen auf eine wunderbare Weise aufgeschlossen. Die Apostel trugen

trugen Sorge, daß auch ihre Jünger das wahre Evangelium bewahrten, und in seiner Lauterkeit fortpflanzten. So weiset der heilige Paulus seinen Jünger Timotheus an: "Was du von mir durch viele Zeugnisse gehört hast, das trage auf treue Menschen über, welche tüchtig sind, auch andere zu lehren." Von den Jüngern der Apostel, mithin von den nächsten Bischöffen und Priestern kam das Evangelium auf ihre Nachfolger, und so unter dem Schutze des göttlichen Geistes, den Jesus Christus zugesichert hatte (181.), von einer Zeit zur andern. Diese Weise der Fortpflanzung des Evangeliums unter dem besondern Beistande des göttlichen Geistes in seiner Wahrheit und Lauterkeit heißt die "Uebergabe," "Erblehre," "Tradition" oder das ungeschriebene Wort Gottes," von dem der heilige Augustin sagte: "Was in der ganzen Christenheit von jeher, einhellig und unverbrüchlich gehalten worden, das ist für apostolisch und dem Geiste Christi gemäß anzusehen." — Es kam aber auch das Evangelium geschrieben auf uns.

197. Was haben wir für Schriften von dem Evangelium?

Wir haben vier Bücher, die Evangelien genannt, alsdann mehrere Briefe von den Aposteln, die Offenbarung (Apokalypsis) und die Apostelgeschichte.

198. Wer hat diese Bücher und Schriften verfaßt?

Der Apostel Matthäus ist der erste, welcher die Lehren und Thaten Jesu aufgeschrieben hat: das von ihm geschriebene Evangelium bestimmte er zunächst für die Juden. Nachher that der h. Marcus, ein Jünger des h. Petrus desgleichen. Der h. Lucas hat das Evangelium schriftlich aufgezeichnet, um die Lehren und Thaten Jesu zu bekräftigen. Endlich ist es der h. Joannes, welcher ungefähr 60 Jahre nach der Auferstehung Jesus das Evangelium geschrieben hat, vornehmlich um die Gottheit Jesu gegen diejenigen, welche sie anfochten, zu vertheidigen.— Die Briefe der Apostel sind geschrieben an verschiedene besondere Kirchen, sie im Glauben zu stärken, ihre Anstände zu heben, und sie zur Gottseligkeit zu ermuntern. So haben wir vom h. Paulus 14 Briefe: 1. an die Römer, 2. an die Corinthier, 1. an die Galater, 1. an die Ephesier, 1. an die Philippenser, 1. an die Colosser, 2. an die Thessalonicher, 2. an den Thimotheus, 1. an den Titus, 1. an Philämon und 1. an die Hebräer. Der h. Jacobus schrieb 1. Brief an die zwölf Zünfte; der h. Petrus 2. an die Auserwählten Abkömmlinge von Pontus u. a. der h. Judas 1. an die Anvertrauten.— Das Buch der Offenbarung schrieb der h. Joannes, um die Schicksale der Kirche Christi unter verschiedenen Bildern darzustellen; und die Apostelgeschichte, welche die Ereignisse nach Christi Himmelfahrt erzälet, hat den h. Evangelisten Lucas zum Verfasser. Diese Schriften insgesamt

sind daher von den Gotterleuchtetsten, und mit dem heiligen Geiste erfüllten Männern, sonach auch unter ganz besondern Beistande Gottes geschrieben, heißen daher "die heil. Schrift," oder "die Bibel," "das geschriebene Wort Gottes."

199. Ist nicht zu besorgen, daß sich sowohl an die Tradition als an die Bibel Fremdartiges (Nichtgöttliches) mit der Zeit angesetzt habe?

Betrachten wir die Menschen, wie sie gewöhnlich sind, so dringt sich uns allerdings die Besorgniß auf: daß die Menschen im Verlaufe vieler Jahre, worinn das Licht so oft mit der Finsterniß zu kämpfen hatte, das Wahrste durch Zusätze oder Weglassungen entstellt, oder sonst auf irgend eine Weise unlauter gemacht; — das Klarste mißverstanden, verfälscht oder verdunkelt haben möchten. — Sagte ja Jesus vor: "Es werden viele kommen, die da versichern: ich bin Christus." — Auch die Apostel klagen über Irrlehrer und Irreführer unter den ersten Christen. In allen Jahrhunderten finden sich erleuchtete und fromme Männer, welche dieselbe Klagen wiederholten. — Aber eben der göttliche Christus hat hinlänglich vorgesorgt, daß Tradition und Bibel in ihrer Wahrheit und Reinheit erhalten, und bis auf ewige Zeiten in ihrer Lauterkeit und Wahrheit bewahrt werden.

200. Worinn besteht diese Vorsorge Jesu Christi?

Darinn, daß Er stiftete eine Kirche, und diese regieret durch seinen heiligen Geist bis ans Ende der Welt.

201. Was ist die Kirche?

Die Gemeinde aller, die da glauben an Jesus Christus, getauft und durch das äußerliche Bekenntniß des Glaubens vereint sind mit Petrus (153. 181.) oder dessen Nachfolger im obersten Hirtenamte, den man von uralten Zeiten her Pabst nennet.

202. Woraus erkennet man die göttliche Stiftung der Kirche?

Jesus Christus sagte: "Ich will meine Kirche bauen auf den Fels Petrus, und die Pforten der Hölle werden wider sie nie etwas vermögen." So wie Jesus den Petrus zum Felsengrund seiner Kirche bestimmt hat, so setzte Er ihn auch zum Oberhaupte "Weide meine Lämmer, weide meine Schaafe" (181.); auch versicherte Jesus seine Kirche seines außerordentlichen Beistandes: "Ich bin bei euch bis zum Ende der Welt" und: "Der heilige Geist wird euch alles lehren und alle Wahrheit offenbaren." — Der h. Paulus redet schon von der Kirche, die Christus gestiftet hat, und nennet sie "einen Pfeiler, und die Grundfeste der Wahrheit." —

203. Worinn besteht das Amt der h. Kirche?

Das Kirchenamt (die Kirchengewalt, die kirchliche Auctorität) besteht überhaupt darinn:

daß die Kirche das Evangelium in seiner Wahrheit und Reinheit bewahre;

sonach die Einheit in der Lehre und in der Bekenntniß des Glaubens erhalte,

und die rechte Gottesverehrung und Sitten-Zucht handhabe. — Insbesondere besteht das Kirchenamt darinn:

daß die Kirche bestimme, welche Tradition und Schrift göttliches Wort enthalte, und daß sie in zweifelhaften Fällen über den Sinn des göttlichen Wortes, oder in Streitigkeiten über Glaubens-Sachen entscheide; hernach diejenigen, welche ihrer Entscheidung hartnäckig widerstreben, von der christlichen Gemeinde ausschließe (excommunicire, unschädlich mache); Eintracht und christliche Frömmigkeit unter den Gläubigen befördere, und solche Einrichtung treffe, und solche Satzungen gebe, welche dienen, die innere und äußere Gottesverehrung zu beleben und zu stärken; alsdann Tugend und Gottseligkeit immer gemeiner zu machen.

204. Bei wem steht diese Kirchengewalt?

Die Kirchengewalt steht bei den Bischöffen in Verein mit dem Oberhaupte der Kirche, dem Pabst. (181.); denn von diesen ist auch geschrieben, daß sie gesetzt seien unter dem besondern Beistande des heiligen Geistes zu regieren die Kirche, und zu denselben sagte Christus: "Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch." — "Die euch hören, hören mich." — Die Bischöffe machten auch unter dem Oberhaupte der Kirche von jeher eine allgemeine Kirchenversammlung (Concilium) aus, deren Aussprüche die Gläubigen als unverbrüchlich annahmen.

205. Uebten schon die Apostel die Kirchengewalt aus?

Freilich ja. Im Bewußtsein des gewissen Beistandes des heiligen Geistes thaten die Apostel mit dem h. Petrus (die erste Kirchenversammlung, der erste Kirchenrath) zu Jerusalem, bei einem entstandenen Streite ihren entscheidenden Ausspruch mit dem Eingange: "Also hat es dem heiligen Geiste und uns geschienen" u. s. w.

206. Hat die Kirche über die Wahrheit des göttlichen Wortes entschieden?

Die Kirche hat nicht nur über die Wahrheit des göttlichen Wortes im neuen Bunde, sondern auch über die des alten Bundes entschieden, im jüngsten allgemeinen Kirchenrathe zu Trient (1546. Sect. IV. 8.): es sind daher nicht nur die Evangelien, die Briefe der Apostel, die Offenbarung Joannes, und die Apostelgeschichte als göttliche (canonische) Schriften anzusehen, sondern auch die nachstehenden des alten Bundes: 5 Bücher Moses, als da sind: Genesis, Exodus, Leviticus, Numeri, Deuteronomius; das Buch Josue, das der Richter; 4 Bücher der Könige; 2 Bücher Paralipomenon; 2 Bücher Esdras, die Bücher Tobias, Judith, Esther und Job; 150 Psalmen; die Sprichwörter Salamos; der Prediger; das hohe Lied; das Buch der Weisheit, Ecclesiasticus; die vier grossen Propheten, als da sind: Isaias, Jeremias, Ezechiel und Daniel; die zwölf

kleine Propheten, als da sind: Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Micheas, Nahum, Habacuck, Sophonias, Aggeus, Zacharias, Malachias; endlich die zwei Bücher der Machabeer.

207. Ist die Göttlichkeit der alten Biblien (des alten Testamentes) auch durch Christus und durch die Apostel beglaubigt?

Auch durch Christus und durch die Apostel ist die Göttlichkeit des alten Bundes beglaubigt. Der göttliche Jesus sagt ausdrücklich: "es muß alles erfüllt werden, was von mir bei Moses in den Propheten und Psalmen geschrieben steht." Jesus beruft sich vielmal auf die Schriften des alten Bundes und bezeugt denselben sonach Ehre. Was aber der göttliche Jesus ehret, das ist doch sicher der Ehre werth; und das, worauf Christus als auf göttliche Weissagung hinweiset, ist doch unwidersprechlich göttliches Wort. O, wir wären unchristlich, antichristisch, wenn wir den Büchern Moses und den übrigen Schriften des alten Bundes nur im geringsten unsere Verehrung entzögen! — Die Apostel ehrten auch das alte Testament als göttliches Wort ausdrücklich, und holten ihre Beweise für die Göttlichkeit des Christenthums gegen die Juden, aus demselben.

208. Woraus ist nun unsere heilige Geschichte geschöpft?

Die heilige Geschichte ist geschöpft aus den Büchern des alten und neuen Testamentes.

209. Die Erzählungen, die wir aufführten, sind also gewiß wahr?

Unsere Erzählungen, die wir aus dem alten und neuen Testamente aufführten, sind allerdings gewiß wahr, so fern sie nemlich treue Nacherzählungen dessen sind, was in den Biblien enthalten ist. Nach unserem Wissen und Gewissen haben wir überall treu und redlich nacherzählt.

210. Welche vorzügliche Lehren sind in dem Vorhergehenden enthalten?

1. Bei der Geburt und Empfängniß; bei dem Leiden und bei der Auferstehung und Himmelfahrt Jesus Christus waren die Engel geschäftig, als die Bothen des höchsten Gottes (121. 127. 162. 173.). — Die Geschichte Jesu ist auch eine Geschichte der Engel, die Gottes Willen vollziehen, in Hinsicht der Menschen, welche nach Gott, nach Wahrheit und Tugend Verlangen haben! —

2. Fröhlicher kann für einen Christus-Verehrer keine Bothschaft erdacht werden, als die: "Er ist auferstanden." (173.) — Die unterdrückte Unschuld, und die zertretene Wahrheit haben dann dennoch gesiegt! — Nun ist auf alle Verheißungen Jesu das Siegel gedrückt! nun sind alle unsere Hoffnungen auf unsern Erlöser gesichert!

3. Christus Jesus ist wahrhaftig der Ueberwältiger der Sünde, des Todes und der Hölle (178.) O für den, der da glaubt an Christus, giebt es weder Sünde, noch Tod, noch Hölle! —

4. Er, der Aller Knecht war auf Erden, ist wahrhaftig ein König, wie kein anderer mächtig und groß; "Ihm ist alle Gewalt gegeben vom Vater im Himmel und auf Erden." Er führet Herrschaft, wie Gott, über die unsichtbare und sichtbare Welt (181.)

5. Gott will alle Menschen, alle Völker und Nationen gut und selig haben; alle sollen durch die Taufe dazu eingeweiht werden! (181.).

6. Jesus bevollmächtigte seine Jünger, wie Er bevollmächtigt war von seinem Vater — zum Heile der Welt (181.) Seinen Willen gab Er in ihren Mund, Seine Gesinnungen in ihr Herz, Seine Kraft in ihre Worte und in ihren Hauch, Seine Thaten in ihre Hand. Wie erhaben, wie kräftig ist das Amt derer, die den Aposteln im Dienste des Evangeliums nachfolgen!

7. So wahr Jesus Christus vom Tode auferstanden ist, so wahr wird Er wieder kommen in seiner Herrlichkeit zu richten die Lebendigen und die Todten (182.).

8. Die Vorbereitung zum Empfange des heiligen Geistes ist das beharrliche Gebeth (183.).

9. Nur Gottes allmächtige Kraft, der heilige Geist, kann die Umwandlung des alten Menschen in einen neuen auswirken. (187.).

10. Göttlich milde sind die Pfingsten des neuen Bundes (190.)

11. Schreckliches Beispiel der Verblendung und Verstocktheit! (191.).

12. Der Glaube an den Gekreuzigten bewies sich schon im Anbeginne stärker als Marter und Tod. (191. 192.)

13. Ja wahrhaftig die Höllen-Mächte sind ohnmächtig wider Gottes Rathschluß (193. 194.).

14. Meine Weisheit, sagte Jesus, meine Kraft — wird euch und eure Nachkommen im Glauben nie verlassen. (195—204.)

15. Die Stiftung der Kirche ist nur die That von dem Worte Jesu: "Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt." (195 — 204.) Wir wären ohne Kirche, Kinder, von jedem Winde der Lehre getrieben — und der Fleisches Klugheit preisgegeben! —

Gebeth.

O Gott! Du hast endlich deinem Sohne Jesus nach seinen Verdiensten vergolten. Du hast Ihn von den Todten auferweckt, und Ihm alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. Durch Ihn ist in seiner Kirche Wahrheit, Licht und Kraft bis zum Ende der Welt. Alles, was zu unserem Heile gereicht, und Dich, o Gott, verherrlichet, vermögen auch wir durch Ihn. Möchten sich vor diesem unserm Herrn und König alle Kniee beugen, und die Herzen aller Menschen sich Ihm ergeben! auf daß alle durch Ihn mit Dir, o Herr! wieder vereint, dein Ebenbild, sonach gut und selig werden. Wir flehen darum, o Gott! aus unserer ganzen Seele durch eben unsern Herrn, deinen Sohn, Jesus, Amen!

211. Wie verhält sich die alte heilige Geschichte zu der neuen?

Die alte heilige Geschichte verhält sich zu der neuen als wie ein Zeugniß zum Bezeugten — wie Vorbild zum Vorgebildeten — wie Weissagung zur Erfüllung der Weissagung. — Das Ziel, der Gegenstand, das Leben der alten heil. Geschichte ist Christus, der Verheißene. Das Ziel, der Gegenstand, das Leben der neuen heiligen Geschichte ist Christus — der Gegebene — der in der Wirklichkeit und Wahrheit — "Christus alles in allem"! — —

212. Was lehrt nun die heilige Geschichte in Hinsicht auf die Bestimmung des Menschen?

Dieselbe lehrt klar: wozu Gott den Menschen erschaffen, wornach er zu streben hat. — Nemlich Gott schuf den Menschen nach Seinem Bilde, das heißt: Gott schuf den Menschen, auf daß er in seinem ganzen Leben nur Göttliches offenbare, sonach gut sei, und Seligkeit genieße. — Der Mensch hielt sich aber nicht an diese seine edle und erhabene Bestimmung: er sündigte; hörte sonach auf, Gottes Bild zu sein; starb dem guten Leben, dem Leben in Gott, ab; in ihm kam die Begierlichkeit des Fleisches, Augenlust und die Hoffart zum Leben, und tiefest ist das Elend, in das er stürzte. — Der Mensch soll aber in einen neuen Menschen umgeschaffen, geistlich wiedergeboren, in die Gemeinschaft mit Gott wieder aufgenommen, somit wieder gut und selig, wieder Gott ähnlich, werden — durch Christus. Diese Gottähnlichwerdung; diese

neue Schöpfung, diese Wiederaufnahme der von Gott getrennten Menschheit, diese geistige Wiedergeburt durch Christus, wird allen Menschen angebothen durch das Evangelium.

213. Was müssen wir nun thun, um unsere neue Bestimmung zu erreichen?

Auf daß wir, die wir von unserer ursprünglichen Bestimmung abgewichen sind, unsere neue Bestimmung erreichen, oder: auf daß wir wieder in Gemeinschaft mit Gott kommen durch Christus, sonach wieder gut und selig werden, müssen wir alles thun und halten, was Jesus Christus gelehrt und zu thun und zu halten befohlen hat. (181.)

214. Nun: was hat uns Jesus Christus gelehrt und zu thun und zu halten befohlen?

Die Summe alles dessen, was Jesus Christus gelehrt, und uns zu thun und zu halten befohlen hat, ist der Inhalt der göttlichen (der christlichen) Lehre, die sich dann an die heilige Geschichte anschließt: es reihet sich daher hier an den Katechismus der heiligen Geschichte, der der christlichen Lehre.

Zweiter Theil
des Katechismus.

Die christliche Lehre.

Erschienen ist die Gnade Gottes, unsers Heilandes, allen Menschen, die uns in Lehre und Zucht nimmt, damit wir die Gottlosigkeit und die Lüsten der Welt verachtend, nüchtern, gerecht und gottselig leben sollen in dieser Welt, erwartend, die selige Hoffnung und die glorreiche Offenbarung des grossen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi, der sich selbst für uns hingegeben hat, damit Er uns erlöse von aller Ungerechtigkeit, und sich ein Volk reinigte, das Ihm angenehm und voll Eifer zu lauter guten Werken wäre. Davon rede, dazu ermahne, darauf bringe mit aller Macht; darum soll dich niemand verachten können.

Der heil. Paulus (Tit. II. 11—15.)

Zweiter Theil.

Die christliche Lehre.

215. Was ist die christliche Lehre?

Die christliche Lehre ist der Inbegriff alles dessen, was Jesus Christus gelehrt, und angeordnet hat, daß wir thun und halten sollen (214.).

216. Wohin zielen die Lehren und Anordnungen Jesus Christus?

Die Lehren und Anordnungen Jesus Christus, welche mit Einem Worte "das Christenthum" oder "die christliche Religion" heißen, zielen dahin:

die Menschen sollen ihren sündigen Zustand erkennen;
recht klar inne werden, worinn ihre Bestimmung (ihr Beruf) bestehe;
und dann durch Jesus Christus ihre Bestimmung auch erlangen.

217. Worinn besteht nach dem Christenthum die Bestimmung des Menschen?

Nach dem Christenthum besteht die Bestimmung (der Beruf) des Menschen darinn, daß er durch Christus in einen neuen Menschen umgeschaffen — in die Gemeinschaft Gottes

wieder aufgenommen, sonach im höchsten Sinne des Wortes veredelt — gut und selig werde, (wahres Wohlsein für Zeit und Ewigkeit genieße) oder, nach dem Christenthum besteht die Bestimmung des Menschen darinn, daß er sich zu seinem ursprünglichen Adel, von dem er durch die Sünde abgekommen ist, wieder erhebe, aufs neue Ebenbild Gottes werde durch Christus (212.).

218. Was müssen wir thun, dieses erhabene Ziel durch Christus zu erreichen?

Wir müssen christlich leben, das ist: wir müssen alles halten und thun, was Jesus Christus gelehrt und angeordnet hat (Matth. XXVIII. 20.); denn Christus ist "der Weg, die Wahrheit und das Leben" (Joann. XIV. 6.). Wer daher diesem Wege nachgeht; wer diese Wahrheit in sein Gemüth aufnimmt, und wer dieses Leben lebt, der ist Gottes Bild, der steht in Gemeinschaft mit Gott; ist gut und selig (Hebr. VI. 5.)

219. Wodurch äußert sich das Leben des Menschen überhaupt?

Durch Gesinnung und That äußert sich das Leben des Menschen überhaupt.

220. Was ist aber Gesinnung, was That?

Die Gesinnung ist die innere Sinnesart des Menschen, und begreift in sich die Gedanken, die Regungen der Seele (Gefühle), und die Willensbewegungen des Menschen.— That zeigt das äußere Thun und Lassen des Menschen an.

221. So-

221. Sonach ist das Leben des Menschen in zweifacher Hinsicht zu betrachten?

Ja. Das Leben des Menschen ist als ein inneres und als ein äußeres Leben zu betrachten.

222. Das christliche Leben wäre also auch in ein inneres und äußeres zu unterscheiden?

Allerdings. Wir haben ein inneres und ein äußeres christliches Leben zu unterscheiden.

223. Worinn besteht das innere, worinn das äußere christliche Leben?

Das innere christliche Leben besteht in den Gesinnungen, welche dem Christenthume gemäß sind. (I. Cor. II. 16. Phil. II. 5.) Das äußere christliche Leben besteht in der Offenbarung solcher Gesinnungen durch äußeres Thun und Lassen. (I. Petr. II. 21.)

224. Wir müssen also innerlich und äußerlich christlich leben, um unsere Bestimmung zu erlangen?

Freilich ja. Denn christliche Gesinnung und christliche That in Uebereinstimmung ist das christliche Leben in seiner Ganzheit: christlichleben heißt, christlich gesinnt sein, und christlich handeln. "Euer Leib, Geist und Seele sollen heilig sein." (I. Theß. V. 23.)

225. Durch wen kommt in uns das christliche Leben zu Stand?

Durch den Vermittler Jesus Christus. Wir sind nemlich durch die Sünde im Tode, und sonach aus und durch uns selbst, unmächtig, zum christlichen Leben, das ein Leben eines neuen Menschen, ein Leben in Gott

ist (212.) zu erstehen: wir bedürfen der Auferweckung zum christlichen Leben, und der Wiedereinsetzung in dasselbe "durch den göttlichen Christus." "Nur durch Ihn können wir zum Vater kommen" (Joann. XIV. 6.)— "Er ist uns von Gott gegeben zur Weisheit und Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung," sagt der h. Paulus. (I. Cor. I. 30.)

226. Diese Vermittelung durch Christus fordert doch auch unser Zuthun?

Ja freilich. Die göttliche Hilfe zu einem christlichen Leben durch Christus kommt uns, die wir als Todte für alles Gute (225.), kein Verdienst haben, ohne all unser Verdienst zu: die göttliche Hilfe zum christlichen Leben durch Christus ist daher eigentlich Gnade Gottes, die uns zum höhern Leben wecket, antreibet, und uns die nöthigen Kräfte dazu mittheilet. Indeß müssen wir den göttlichen Erweckungen, Antrieben und Kräftigungen mitwirken, dieselben freithätig in unsern Entschluß aufnehmen, und ihnen folgen. "Wir sind Gottes Gehilfen," sagt der h. Paulus, (I. Cor. III. 9.) "Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin, und seine Gnade ist in mir nicht vergeblich gewesen; denn ich habe mehr gearbeitet, als sie alle; aber nicht ich allein habe gearbeitet, sondern Gottes Gnade mit mir." (I. Cor. XV. 10.)

227. Worauf bezieht sich nun der Inhalt gesamter christlicher Lehre?

Der Inhalt gesamter christlicher Lehre bezieht sich dem Vorhergehenden zufolge

I. auf das innere christliche Leben;

II. auf die Offenbarung des innern christlichen Lebens im äußern Thun und Lassen,

III. auf die göttlichen Hilfsmittel zur Weckung, Stärkung und Erhaltung des innern und äußern christlichen Lebens durch Christus.

228. Wie ist nun der Katechismus der christlichen Lehre abzutheilen?

Der Katechismus der christlichen Lehre wird richtig abgetheilt in folgende drei Hauptstücke:

Erstes Hauptstück: Von dem innern christlichen Leben.

Zweites Hauptstück: Von dem äußern christlichen Leben.

Drittes Hauptstück: Von den göttlichen Hilfsmitteln zur Erweckung, Stärkung und Erhaltung des innern und äußern christlichen Lebens durch Christus.

Erstes Hauptstück der christlichen Lehre.

Von dem innern christlichen Leben.

229. Worinn besteht das innere christliche Leben?

Das innere christliche Leben besteht in den christlichen Gesinnungen, welche da heißen Glaube, Hoffnung und Liebe. — Das ganze Christenthum ist eigentlich nur Anweisung zu solchen Gesinnungen. Der h. Paulus schreibt daher: "Seien wir, die wir Kinder des Lichtes sind, mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe angethan, und gerüstet mit dem Helm der Hoffnung auf die Seligkeit. (I. Thessal. V. 8.)

230. Was enthält also der Unterricht vom innern christlichen Leben?

Der Unterricht von dem innern christlichen Leben enthält die Lehren

1. Von dem Glauben an Gott,
2. Von der Hoffnung auf Gott, und
3. Von der Liebe zu Gott.

1. Von dem Glauben an Gott.

231. Was heißt Glauben an Gott?

Glauben an Gott heißt das, was Gott bezeuget, für unbezweifelt wahr halten.

232. Worauf stützt sich also der Glaube an Gott?

Auf das Zeugniß Gottes. Wer das, was Gott bezeuget, unbezweifelt für wahr hält, weil es Gott bezeuget, der glaubet an Gott.

233. Ist das, was Gott bezeuget auch unbezweifelt wahr?

Was immer Gott bezeuget, das ist unfehlbar wahr. Gott ist nemlich eine lautere Wirklichkeit oder Wahrheit: ja es ist nichts wirklich oder wahr als durch Gott. (17.) Gott kennt allein das Wahre, und die Quelle aller Wahrheit, Sich Selbst, am vollkommensten. Folglich ist Gott auch ganz allein, der recht weis alles Göttliche, und das, was dem Menschen vor allem Noth thut. Wir Menschen können daher auch lediglich nur von Gott — Gott selbst und sonst das Wahre gehörig und richtig inne werden. (7.) Gott allein ist demnach der unfehlbare Zeuge der Wahrheit, und wir sind der Wahrheit dann ganz gewiß, wenn uns Gott etwas kund thut, oder etwas bezeuget.

234. Hat Gott auch jemals etwas bezeuget, oder kund gethan?

Ganz gewiß. Gott hat Sich Selbst, und das, was dem Menschen vor Allem Noth thut, auf mancherlei Weise bezeuget, und kund gethan, oder "geoffenbaret." —

von Anbeginn in seinem nähern Umgange mit den ersten Menschen (21.), alsdann durch das innere Gefühl vom Göttlichen, Wahren und Guten (durch Ver-

nunft und Gewissen), und durch die wunderschöne Ordnung in der sichtbaren Natur;

später durch fromme, erleuchtete Männer, als da sind Moses, Abraham, die Propheten u. a.

endlich in den jüngsten Tagen durch seinen Sohn Jesus Christus.

235. Wie entsteht in uns der Glaube an die göttlichen Offenbarungen?

Gott läßt aus erbarmender Gnade dem menschlichen Gemüthe ein Licht aufgehen, das ihn zur Erkenntniß des Göttlichen erleuchtet, und zur Aufnahme desselben in Herz und Willen, erwärmet. (antreibet.) "Gott theilt das Maaß des Glaubens aus." (Röm. XII. 3.)

236. Was ist nun der Glaube?

Der Glaube ist eine göttliche (übernatürliche) Gabe, wodurch der Mensch als durch ein himmlisches Licht erleuchtet, alles unbezweifelt für wahr hält, was Gott, der untrügliche Zeuge der Wahrheit (233.) durch Christus, oder wie immer, geoffenbaret hat. (Joann. VI. 29. 44.)

237. Aber das Glaubenslicht findet doch nicht allemal Aufnahme?

Was von Jesus Christus geschrieben steht: "Er kam als ein Licht in die Welt; aber die Seinen nahmen ihn nicht auf" (Joann. I.), das gilt auch von dem Glauben. Es sind gar viele des Glaubenslichtes nicht empfänglich, haben kei-

nen Sinn, sind blind dafür; und da findet es dann freilich nicht überall Aufnahme.

238. Welche haben Empfänglichkeit, Sinn für das Glaubenslicht?

Die frommen, demüthigen, belehrlichen Gemüther, die auch Verlangen haben nach Erkenntniß Gottes und seines heiligen Willens, und Kindlichkeit genug, darüber Belehrungen anzunehmen. "Wenn ihr nicht wie die Kinder werdet, werdet ihr in das Reich Gottes (in die Erkenntniß und Gemeinschaft Gottes) nicht eingehen." (sagt Christus Matth. XVIII. 3.) Der göttliche Jesus preiset auch seinen Vater, daß Er die göttlichen Dinge den Kleinen geoffenbaret, vor den Irdisch-Weisen aber verborgen gehalten hat. (Matth. XI. 25.) —

239. Gewähret der Glaube auch feste Ueberzeugung?

Der Glaube gewähret die festeste Ueberzeugung; denn was dem menschlichen Gemüthe durch das Glaubenslicht offenbar wird, das schwebet ihm als von Gott verbürgt, sonach gewiß wahr, vor. — Der h. Paulus bezeichnet daher treffendst den Glauben, indem er ihn nennt: "einen sichern Beweis" der Dinge, die übersinnlich (göttlich) sind. (Hebr. XI. 1.)

240. Ist der Glaube nothwendig?

Freilich ja. Denn ohne den Glauben wird man das Göttliche nicht recht inne (233); man lebt dann ohne den Glauben in einer Entfernung von Gott, in einer Unbekanntheit mit Seinem Willen, und Seinen Rathschlüssen; kann sonach

ohne den Glauben kein christliches Leben führen. Daher sagt der h. Paulus: "Wer zu Gott treten will, muß glauben," und "ohne Glauben ist es unmöglich, daß man Gott gefalle." (Hebr. XI. 6.) Christus selbst deutet die Nothwendigkeit des Glaubens im hohen Ernste an: "Wer nicht glaubet, wird verworfen werden." (Marc. XVI. 16.)

241. Kann der Mensch denn nicht durch eigene Einsicht in Erkenntniß Gottes und der göttlichen Dinge kommen?

Es sind dem Menschen allerdings Ahnungen von Gott und göttlichen Dingen angebohren (234.), und der Mensch kann dieselben auch ausbilden; aber nie bis zur Einsicht in das Göttliche bringen: "Gott ist ein Licht, sagt der h. Paulus, zu dem niemand (mittelst eigener Einsichten) kommen kann." (I. Timoth. VI. 15.) (man vergleiche 6.)

242. Was ist im Kurzen zu glauben?

1. Es ist Ein Gott, dreifach in den Personen, der Vater, Sohn und heilige Geist.

2. Gott hat weder Anfang noch Ende; Er ist ewig. Der ewige Gott erfüllt alles und durchdringt alles mit seinem alles sehenden Geiste: Er ist allgegenwärtig und allwissend.

3. Gott hat Alles, was Sein und Leben (Wirklichkeit) hat, durch sein Machtwort erschaffen: Gott ist allmächtig.

4. Die Schöpfung war im Anfange schön und herrlich. Den Menschen schuf Gott

nach Seinem Bilde, setzte ihn unschuldig und selig in ein Paradies, und theilte mit ihm seine Herrschaft über die Natur.

5. Der Mensch that, verführt vom Satan, Sünde, und wurde hernach der Uebermacht der Natur, des Todes und der Hölle hingegeben.

6. Das Böse der ersten Sünde gieng auf das ganze von Adam abstammende Geschlecht über, und mit diesem Tod und Verderben: es giebt eine Erbsünde.

7. Sogar die Erde trägt die Strafe der ersten Sünde.

8. Die Strafgerichte Gottes sind Zeugnisse, Gott sei heilig und gerecht.

9. Gott erhält und regiert die ganze Welt: das Kleinste als wie das Größte der Ereignisse und menschlichen Schicksale steht unter seiner weisen Aufsicht, und lenkt sie zu einem erfreulichen Ende, das heißt: es ist eine allgemeine und besondere göttliche Vorsehung (Providenz).

10. Was dem Menschen zur Nothdurft oder zur Freude dienet, ist Gabe Gottes: Gott ist der Geber alles Guten.

11. Gott will die Bösen bessern, und dann selig machen. Gleich den ersten Sündern versprach Er einen Erlöser und Heiland, und gab Ihn auch in Jesus Christus: Gott ist voll Erbarmen, wahrhaft und getreu.

12. Jesus Christus ist der "wahre Sohn Gottes:" das Wort im Fleische;

"Gottes Ebenbild," und "das Muster unserer Nachahmung."

13. Indeß mußte Jesus Christus die Erlösung der Welt von ihren Sünden theuer erwerben. Er mußte nach den geheimnißvollen Rathschlüssen Gottes leiden und am Kreuze sterben.

14. Aber das Leiden und Sterben Jesu diente nur, Ihn und seinen Vater zu verherrlichen. Jesus stand am dritten Tage von den Todten auf, fuhr gen Himmel, und sitzet jetzt zur Rechten seines Vaters.

15. Jesus stiftete eine Kirche, und versprach bei ihr zu bleiben mit seinem heiligen Geiste bis zum Ende der Welt, auf daß sie seine Lehren und Anordnungen in ihrer Wahrheit und Lauterkeit bewahre, und zur Befolgung derselben Kraft habe.

16. Die Lehren und Anordnungen Jesu zielen nur dahin, daß die Menschen, welche die Sünde von Gott getrennt, und geistig todt gemacht hat, wieder in Gemeinschaft mit Gott kommen, sonach durch eine geistige Wiedergeburt gut und selig werden: sie sind die frohe Bothschaft vom Reiche Gottes. (Evangelium.)

17. Die Buße und der Glaube an das Evangelium sind die ersten Bedingungen, daß wir theilhaft werden des Reiches Gottes.

18. Jesus Christus wird wieder kommen in seiner Herrlichkeit, und Gericht halten über alle Menschen. Da wird jeder in seinem Fleische auferstehen, und jeder wird

nach seinen Werken empfangen. Die gut befundenen werden in die ewige Freude aufgenommen; die unverbeßerlich Bösen in die ewige Qual verstossen werden.

19. Nun wird aber auch alles vollendet sein, was nach Gottes Rath zur Vollendung kommen soll.

243. Was wirkt der Glaube an diese Wahrheiten?

Der Glaube an diese Wahrheiten, die samt und sonders göttlich bezeugt sind, erfüllt das menschliche Gemüth mit den erhabensten, heiligsten und beseligendsten Gedanken von Gott und göttlichen Dingen; weckt in dem menschlichen Herzen die edelsten Gefühle; erhebt den Geist mächtig über das Irdische und Scheinbare, und führt zur Gerechtigkeit und Seligkeit. (Coloss. III. 11. Gal. III. 16.) Der Glaube ist deßhalb die eigentliche Quelle, woraus der Christ das rechte Leben schöpft, wie dieses auch der h. Paulus andeutet: "der Gerechte lebt aus dem Glauben." (Röm. I. 17.) — "Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet (I. Joann. V. 4.)

244. Aber diese schönen Wirkungen des Glaubens zeigen sich an gar vielen Gläubigen nicht!

Wer da sagt, er habe den christlichen Glauben, und spüret nichts von seiner Kraft, der hat einen blossen Wortglauben — einen todten Glauben. Der wahre christliche Glaube ist ein durch göttliche Erleuchtung und Anregung erweckter Zustand des Menschen — ein

lauteres Leben in Gott, und göttlichen Dingen: also ein lebendiger Glaube (Gal. V. 6.)

2. Von der Hoffnung auf Gott.

245. Was heißt hoffen auf Gott?

Wenn wir uns unserer geistigen und leiblichen Bedürftigkeit, und unseres Unvermögens denselben durch uns selbst abzuhelfen bewußt werden; alsdann unseres Gottes eingedenk, in Ihm ein unendliches Wohlwollen (die höchste Bereitwilligkeit uns zu helfen), und überdieß noch eine unbeschränkte Macht zu jeder Hilfe, ersehen; und uns hernach nach göttlicher Hilfe sehnend, sie von Gott durch Jesus zweifellos erwarten, so hoffen wir auf Gott.

246. Wie ist nun der Mensch gesinnt, welcher auf Gott hoffet?

Wer auf Gott hoffet, der erkennt 1. seine geistige und leibliche Bedürftigkeit — seine Armuth an Seele und Leib; 2. sieht sein Unvermögen ein, sich selbst zu helfen, oder aus eignen Kräften seine Bedürfnisse zu stillen; 3. blickt zu Gott auf, in dem alles Vermögen steht; und der eine lautere Liebe ist; und 4. erwartet vertrauend auf Seine Macht, Güte und Treue für jede Noth mit Zuversicht Hilfe.

247. Worauf stützt sich also die Hoffnung?

Auf den Glauben an Gott. Je mehr Glaubenslicht dem Menschen aufgeht, desto le-

bendiger wird seine Hoffnung, sein Trauen und Bauen auf Gott. — Laß den Glauben an Gott in einem Menschen ersterben, du wirst ihn sich selbst, das ist, seinem Unvermögen überlassen sehen! — Leider! hoffet, traut und baut der Unglaubige auch, aber auf die Unmacht — auf sich selbst, auf andere Menschen, auf Geld, auf Ansehen, auf Machthabung, und auf andere Dinge, welche man irdische Güter (Glücksgüter) nennet, die sich aber am Ende immer als vergänglich, als eitel und nichtig erweisen, und dann das Hoffen und Bauen auf das Irdische als thöricht darstellen. — Anders lohnet die Hoffnung auf Gott. "O! wer auf den Herrn hoffet, wird ewig nicht zu Schanden werden."! — (Röm. V. 5.)

248. Die Hoffnung, welche sich auf den Glauben stützet, ist demnach auch eine Gabe Gottes?

Ja freilich. Gott läßt dem Glaubigen, der sich in seiner Geistes- und Leibes-Noth zu Ihm wendet, die Hoffnung als einen Stern aufgehen, und freundlich und tröstend leuchten.

249. Was ist nun die Hoffnung?

Die Hoffnung ist eine göttliche Gabe, wodurch der Mensch seines geistigen Unvermögens, oder seiner leiblichen Bedürftigkeit bewußt, sich zu Gott kehret, und im Vertrauen auf seine Liebe, Macht und Treue, von Ihm mit voller Zuversicht die nöthige Hilfe erwartet.

250. Nach wem sollen wir uns vorzüglich sehnen, und was von Gott vordersamst hoffen?

Wer seine endliche Bestimmung, das, was dem Menschen höchst Noth thüt (217.), im Auge hat, kann sich wohl nach nichts mehr sehnen, als nach Erlangung seiner Bestimmung, und wird sonach vordersamst von Gott hoffen Kräftigung, daß er seine sinnliche Natur (das Fleisch) beherrsche, gut und selig werde. Der Wunsch und die Hoffnung eines Gläubigen kann auch nicht edler streben, als nach Befreiung von der Herrschaft der Sinnlichkeit, nach Erlösung von Sünde, nach Wiederaufnahme in die Gemeinschaft mit Gott — in Gottes-Reich, d. i. nach Friede und Freude im heiligen Geist, und nach ewig seligem Leben.

251. Dürfen wir auch irdische Güter von Gott hoffen?

Wir dürfen auch irdische, zeitliche Güter (Glücksgüter) von Gott hoffen. Die zeitlichen Güter dienen unsere leiblichen Bedürfnisse zu stillen, manches Gute zu stiften auf Erden, und das Erdeleben in unschuldiger Freude zu genießen; so fern sind dann die zeitlichen Güter eben auch göttliche Gaben, und sonach von Gott zu hoffen. Zumal Gott vielfältig seine treuen Diener mit Glücksgütern begabt hat (alte heil. Geschichte), und Christus uns selbst zur Hoffnung derselben anweiset, indem Er sagt: "Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit: alles übrige (was ihr für euer Leben bedürfet) wird

euch als eine Zulage gegeben werden (dieses dürfet ihr als eine Nebensache hoffen, erwarten.) (Matth. VI. 33.)

252. Der Mensch soll arbeiten, und mit Verstand sein Gewerbe treiben, und so sich die zeitlichen Güter auf seine Weise selbst verschaffen?

Der Mensch soll allerdings arbeiten; er soll seinen Verstand gebrauchen, und immer zweckmäßige Mittel zum Erwerb zeitlicher Güter anwenden (fleißig und klug sein). Allein die höchste Anstrengung verbunden mit der größten Klugheit des Menschen reicht nicht hin, alles abzuwenden, was wehe thut (ein Uebel ist), und das herbeizuschaffen, was Wohlsein bewirkt. Auch kann der arbeitsamste Mensch sich nicht das Gelingen seiner Arbeit geben. Das Gelingen, das Gedeihen des Pflügens und Säens steht lediglich bei Gott — ist eigentlich ein "Segen Gottes." Der Mensch kann daher auch die zeitlichen Güter nur von Gott erwarten, hoffen.

253. Darf sich der Christ unbedingt (ohne Einschränkung) nach irdischen Gütern sehnen, und sie von Gott hoffen?

Die irdischen Güter können durch Mißbrauch dem Menschen zum geistigen Schaden — zum sittlichen Verderben gereichen. Im Gegentheil dienen irdische Uebel, als da sind Armuth, Verachtung u. s. w. gar oft dazu, daß der Mensch sich mit seinem Herzen an Gott wendet, und nur nach Gottes Reich trachtet. Der Christ darf daher die Erlangung irdischer Güter, und im Gegentheil die Abwendung zeit-

licher Uebel nicht unbedingt (schlechterdings, ohne alle Einschränkung) von Gott hoffen.

254. Wie soll nun unsere Hoffnung in Hinsicht des Irdischen beschaffen sein?

Wir sollen bei unserem Sehnen nach irdischen Gütern, sonach auch bei unserem Verlangen, von zeitlichen Uebeln befreit zu sein, uns gänzlich dem Willen Gottes, und seinem weisen Rathschlüsse ergeben, und so gesinnt sein, daß wir die zeitlichen Güter, die uns Gott zutheilt, dankbar und freudig besitzen und genießen, und, uns vor Uebermuth hütend, davon nur guten Gebrauch machen wollen. In Hinsicht der irdischen Uebel sollen wir dieselben, wenn sie uns bedrücken, mit Geduld ertragen in der kindlichen Zuversicht, daß den Gläubigen auch das Schlimmste durch Gottes Vorsehung zum Besten gereiche.

255. Was wirkt die Hoffnung in dem Christen?

Die Hoffnung erweiset sich als göttliche Gabe durch ihre hohe Kraft uns aufrecht zu erhalten, und Trost zu geben in jeder Geistes- und Leibes-Noth. (Psal. LXX. 28.) Die Hoffnung hebt unsern Muth in jeder Anfechtung mit dem Gedanken "Mein Erlöser lebt!" — Die Hoffnung erhellet alle dunkle Aussichten in die Zukunft durch die Zuversicht: "Eine weise Liebe lenket die traurigsten Ereignisse für diejenigen, welche Ihm vertrauen, zu einem erfreulichen Ende." — Die Hoffnung ist sonach ein fester Stab des Christen auf seiner Pilgrimschaft, und beim Sterben seine Stütze;

denn

denn die Hoffnung zeigt ihm selbst im Tode etwas Tröstliches — seinen Heimgang zum Vater, der mit ihm theilet das Erbe seines Sohnes Jesus im ewigen Leben. (Hebr. XIII. 14.)

---

3. Von der Liebe zu Gott.

256. Was ist die Liebe?

"Die Liebe ist ausgegossen im menschlichen Herzen durch den heiligen Geist." (Röm. V. 5.) "Die Liebe ist sonach eine göttliche Gabe, wodurch der Mensch sich mit seinem ganzen Herzen hinneigt zu Gott, oder sich ganz Gott, und seinem heiligen Willen ergiebt.

257. Woraus entspringt die Liebe?

Eben auch aus dem Glauben an Gott. Wer nemlich Gott durch den Glauben als das höchste, heiligste, gütigste und mächtigste Wesen erfaßt, und sonach Gott erkennt als Alles in Allem — von dem alles Wahre und Gute, aller Trost und jede Hilfe, Friede und Freude — zeitliches und ewiges Wohl herkommt, der erblickt in Gott das höchste Gut — eine lautere Liebenswürdigkeit, die dann das Herz mächtig anzieht, daß es sich mit Lust hinneigt zu Gott, und mit allen seinen Kräften sich Ihm unterwürfig macht.

258. Wie äußert sich die Liebe zu Gott?

Die Liebe Gottes ist eigentlich eine Hingabe des ganzen Menschen an Gott; eine gänzliche Vereinigung des Menschen mit

Ihm. (256.) "Wer dem Herrn anhängt, wird Ein Geist mit Ihm." (I. Cor. VI. 17.) Die Liebe zu Gott äußert sich daher auf folgende Weise, oder: Gott lieben diejenigen,

welche Gott in ihr Herz so aufnehmen, daß nur Er waltet und regieret in ihm,

welche alle ihre Einsichten den Belehrungen Gottes als der ewigen Wahrheit unterwerfen,

welche ihren ganzen Willen dem Willen Gottes, der reinsten Heiligkeit unterordnen,

welche alle Ereignisse in der Welt und ihre eigenen Schicksale immer in Beziehung auf Gott betrachten, und in denselben nur die liebvolle, weise Leitung und Vorsehung Gottes verehren,

welche der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes stets eingedenk vor Ihm, als dem Allgegenwärtigen und Allrichtenden mit frommer Scheu und kindlicher Furcht wandeln,

welche sich Gottes in seiner Dreieinigkeit dankbar freuen, und Ihm überall die Huldigung der tiefsten Verehrung und Anbetung darbringen,

welche Christo, der das wahre Bild Gottes ist, durch Befolgung Seiner Lehre und durch Nachahmung Seines Beispieles sich durchweg nachzubilden trachten,

welche sich durch keine Anfechtung, durch keine Gefahr, durch keine Menschenfurcht u. d. gl. von Gott und Seinem heiligen Willen, von Christus und Seiner göttlichen Lehre abbringen lassen, folglich Gott

und Christus über alles hochschätzen; Gott und Christo vor allem anhängen.

259. Wie verhält sich die Liebe zum Glauben?

Der Glaube, die Hoffnung und die Liebe machen mit einander das innere christliche (ein weises, gerechtes, seliges — 218. —) Leben aus. Glaube, Hoffnung und Liebe sind daher unzertrennlich — eine untheilbare Einheit. Reden wir daher von denselben als von drei verschiedenen Dingen, so geschieht dieses nur nach unserer Denk- und Rede-Weise, und zum Behufe des Unterrichtes.

260. Die Liebe Gottes hat doch einen Vorrang unter den dreien?

Vergleichen wir das innere christliche Leben einem Feuer, so ist die Liebe seine auflodernde Flamme. Die Liebe giebt dem christlichen Leben Schwung und Vollendung; denn sie setzt recht eigentlich in Gemeinschaft mit Gott, vereinet mit Gott (256. 258.) — mit der Urquelle des wahren, guten, seligen (christlichen) Lebens: auf solche Weise ist das "Gott lieben" ganz eigentlich ein Leben in und durch Gott (258.), ein göttliches Leben — sonach vorzugsweise das innere christliche Leben —: "Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm." (I. Joann. IV. 16.) Daher nennet auch Jesus Christus die Liebe Gottes über alles, das erste und größte Geboth (Matth. XXII. 38.), und der h. Paulus giebt eben diesem gemäß, der Liebe unter den dreien den Vorrang. (I. Cor. XIII. 13.)

261. Welche Hauptlehren sind in dem Vorhergehenden enthalten?

1. Das Christenthum ertheilt die wichtigsten Aufschlüsse über Selbsterkenntniß, und über die Bestimmung des Menschen. Der ursprüngliche Menschenadel gieng durch Schuld der ersten Menschen verloren, dieser soll wieder hergestellt werden (217.) Wie groß zeigt sich schon hierinn das göttliche Christenthum! —

2. Diese Wiederherstellung fordert eine gänzliche Umwandlung des Menschen, eine neue Schöpfung, eine geistige Wiedergeburt; kann daher nur durch höhere Vermittelung zu Stande kommen; sie kommt zu Stand durch Jesus Christus, der Gottes Sohn ist, (225.) Wie erhaben, wie wohlwollend!

3. Die Menschen müssen aber zu dieser neuen Schöpfung mitwirken — ein christliches Leben führen (226.), Gnade und Freiheit im Bunde! —

4. Das innere christliche Leben besteht im Glauben an den dreieinigen Gott, in der Hoffnung auf Gott, und in der Liebe zu Gott (228.) — in den edelsten Gesinnungen, deren der Mensch fähig ist, die aber auch recht zu seiner Veredlung dienen.

5. Der Glaube ist ein Licht aus dem Himmel, vornehmlich durch Christus uns leuchtend. (236.) Eine gute Gabe, woher anders, als aus dem Himmel!

6. Der Glaube stützt sich auf Gottes Zeugniß, hat sonach vollste Ueberzeugungskraft, und verschaft Gewißheit; er erweiset seine Wahrheit selbst durch die hohe Kraft, womit er die Seele das Himmlische empfinden und die Welt überwinden läßt. (243.) — Nein der Glaube ist nicht blind; er ist Licht und giebt Licht; nur durch den Glauben wird man das Göttliche, und dessen Lebenskraft recht inne — nicht durch Begriffs- oder Beweis-Kunst, oder sonst auf andern Wegen der Menschen-Klugheit.

7. Das Göttliche, das sich selbst offenbaret denen, die da glauben, setzt Sinn für das Göttliche — Empfänglichkeit voraus, die sich nur findet in den Kindlich-Frommen. (238.)

8. Der Glaube an Gott und Jesus Christus ist die Lebenswurzel des Christenthums. (243. — I. Joann. V. 1.)

9. Der Glaube, aus dem das christliche Leben nicht erwächst, ist ein todter Glaube — eine vertrocknete Wurzel. (244.)

10. Der Christ, der lebendig glaubet, findet in jeder Noth, in Geistes- und Leibes-Noth, Trost in der Hoffnung auf Gott. Die Hoffnung ist auch göttliche Gabe, wodurch der Mensch zur wahren Ruhe kommt, zur Ruhe in Gott. (245 — 255.)

11. Die Liebe zu Gott, welche der Glaube erzeugt (257.), erweiset sich als ein Leben in Gott. (260.) O! wer in Gott lebt, der fragt nichts nach Himmel und Erde (Ps. LXX. 25.); denn der erfährt, wie freundlich der Herr ist. (Ps. XXXIII. 9.)

12. Glaube, Hoffnung und Liebe sind das ungetheilte, Eine, christliche, innere Leben;

der, in dem Glaube, Hoffnung und Liebe herrscht, wird regiert von Christi Geist; und da hebt sich durch die Liebe das innere christliche Leben recht zum göttlichen Leben! (260.)

Gebeth.

Laß uns, o Herr! den Segen deines göttlichen Christenthums dadurch zu Theil werden, daß wir vom Glauben ergriffen, unsere ganze Hoffnung auf Dich setzen, und von Liebe zu Dir entzündet werden. O wir sind sündige, arme Menschen! ja, wir bedürfen einer gänzlichen Umwandlung Unserer Selbst, auf daß uns ein Heil werde! Aber diese Umwandlung biethest Du uns durch Deinen Sohn Jesus an; ach gieb! daß wir uns auch nach Ihm ausstrecken, Seinen Vorschriften nachkommen, und dann durch Ihn eines neuen Lebens theilhaftig, so nach gut und selig werden. Durch eben Deinen Sohn Jesus, unsern Herrn. Amen!

Zweites Hauptstück der christlichen Lehre.

Von dem äußern christlichen Leben.

262. Was ist das äußere christliche Leben?

Das äußere christliche Leben ist Offenbarung oder Sichtbarmachung des innern christlichen Lebens: mithin

ein Bekenntniß oder eine Bezeugung des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe durch Worte oder andere Zeichen, und durch freie Handlungen des Christen.

263. Wie wird nun ferner dieses Hauptstück, der Unterricht vom äußern christlichen Leben abgetheilt?

Der Unterricht vom äußern christlichen Leben wird abgetheilt in folgende drei Abhandlungen:

1. Von dem Bekenntniß und der Bezeugung des Glaubens an Gott;
2. Von dem Bekenntniß und der Bezeugung der Hoffnung auf Gott;
3. Von dem Bekenntniß und der Bezeugung der Liebe zu Gott.

1. Von dem Bekenntniß des Glaubens an Gott.

264. Worinn besteht das Bekenntniß des Glaubens an Gott?

Ueberhaupt soll das ganze Leben des Christen, sein Reden, Thun und Lassen ein Bekenntniß sein seiner innern christlichen Gesinnungen (224.), somit auch ein Bekenntniß des Glaubens an Gott und an Jesus Christus, seinen Sohn, unsern Herrn. Insbesondere besteht aber das Bekenntniß des Glaubens, von dem hier die Rede ist, in dem Bekenntniß, welches genennt wird "das apostolische Glaubensbekenntniß," weil es von den Zeiten der Apostel herrührt, und die h. Kirche dasselbe zur Erhaltung der Einheit im Glauben, als eine apostolische Glaubensregel erklärt und vorgeschrieben hat.

265. Wie lautet das apostolische Glaubensbekenntniß?

Das apostolische Glaubensbekenntniß besteht aus zwölf Sätzen oder Artikeln, welche also lauten:

1. Ich glaube an Gott Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde;

2. Und an Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn;

3. Der empfangen ist von dem heiligen Geiste, gebohren aus Maria der Jungfrau;

4. Gelitten hat unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben worden;

5. Abgestiegen zu den Höllen, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten;

6. Aufgefahren zu den Himmeln; sitzet zu der Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;

7. Von dannen Er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten;

8. Ich glaube an den heiligen Geist;

9. Eine, heilige, allgemeine, christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen;

10. Ablaß der Sünden;

11. Auferstehung des Fleisches;

12. Und ein ewiges Leben.

266. Was bekennen wir in dem ersten Glaubensartikel?

Wir bekennen unsern Glauben an die erste Person in der Gottheit, nemlich an Gott, den Vater, der allmächtig ist, dem so nach alle Dinge möglich und leicht sind (Matth. XIX. 26.); der Himmel, und die Erde durch sein Machtwort erschaffen hat, von dem also alles, was da ist, und lebt, Sein und Leben hat (Röm. XI. 36.); der dieses ganze, unermeßliche All erhält, und weise und liebevoll regiert (Ephes. I. 11.); in dem dann unser Leben, und all unser Vermögen steht, und von dessen väterlichen Vorsehung das Schicksal der Welt, und eines jeden Menschen abhängt. (Luc. XII. 7. II. Cor. III. 5.)

267. Was enthält der zweite Glaubens-Artikel?

Durch denselben bekennen wir unsern Glauben an die zweite Person in der Gottheit an Gott Sohn, welcher da ist erschienen im Fleische, unser Emmanuel (Gott mit uns) Matth. I. 23; Jesus (ein Heiland, ein Seligmacher seines Volkes) (Matth. I. 21. Aposteigesch. IV. 12.)

Christus oder Meßias (der mit dem heiligen Geiste Gesalbte, voll Gnade und Weisheit) (Apostelgesch. X. 38.), ein König, der durch sein Wort und durch seinen göttlichen Geist Regierung führet in den Gläubigen (Joann. XVI. — XVIII. 37.), und Hoherpriester, der sich Selbst Gott zum wohlgefälligsten Opfer giebt. (Hebr. III. 1. X. 10.) — Wir bekennen, Jesus Christus sei das Wort von Ewigkeit, vom Vater gezeugt, gleicher Gott mit Ihm (Joann. I.), alsdann unser Herr, der uns Sich zum Eigenthume erworben (I. Cor. VI. 20.), und uns aus Liebe und Barmherzigkeit von Sünde und Verderben erlöset hat (I. Petr. I. 18. 19.)

268. Was begreift der dritte Glaubensartikel in sich?

Dieser begreift unser Bekenntniß von der wundervollen Empfängniß, und von der Geburt unsers Herrn Jesus Christus. Durch Gottes Kraft wurde Er empfangen von Maria der Jungfrau, und gebohren in einem Stalle zu Bethlehem, wie es die Propheten vorher verkündet hatten. Von Maria hat das Wort Fleisch angenommen, und ward sonach wahrer Mensch; und so bekennen wir, Maria sei Jungfrau und die Mutter des göttlichen Sohns (Luc. I. 27 — 33. Joann. I. 14. Galat. IV. 4.)

269. Was bekennen wir im vierten Glaubensartikel?

Wir bekennen in demselben das Leiden, den Tod und die Begräbniß unsers Herrn Jesus Christus. Er, der göttliche Sohn, kam in die Welt, daß alle, die an Ihn glauben, selig —

aus sündhaften Nachkommen Adams in neue bessere Menschen umgeschaffen, Kinder Gottes, werden (Joann. I. 9. 12.); aber des Vaters geheimnißvoller Rathschluß war, daß sich sein Sohn für der Welt Sünden zum Söhnopfer hingebe, und zwar durch die schmerzlichsten Leiden, und durch Vergießung seines Blutes am Kreuze; Jesus, der göttliche Sohn, trug auch wirklich die Strafe der Sünden, die Er aus Liebe zur Menschheit auf sich geladen, an Leib (Js. LIII. 4—6.) und Seele (Matth. XXVI. 38.); damit Er Gott versöhnend, unsern Leib und unsere Seele von dem ewigen Verderben errette (Hebr. IX. 12.) und uns die Gnade Gottes (Joann. I. 17.) und die Gerechtigkeit zubringe (II. Cor. V. 21.); und so uns rechtfertigend (Seine Gerechtigkeit auf uns übertragend) (Röm. V. 17. 18.; IX. 32; X. 3.) uns das unsterbliche, ewige Leben erwerbe. (I Joann. IV. 9.)

170. Was drückt der fünfte Glaubensartikel aus?

Dieser Artikel drückt das Glaubensbekenntniß aus: Jesus, verschieden am Kreuze, stieg mit seiner Seele hinab zur Hölle (Vorhölle) (Ephes. IV. 9.) um seine Siegesmacht über die Sünde und über die Teufel kund zu geben, und dann den frommen Altvätern in ihrer Absonderung vom Himmel-Reiche die Freude der vollbrachten Erlösung anzukünden. — Die Leiche Jesu Christi wurde in das Grab gelegt (Matth. XXVII.); woraus aber Jesus Christus mit göttlicher Kraft, am dritten Tage wieder auferstanden, und unsterblich geworden ist. (Matth. XXVIII. Röm. IV. 25. I. Cor. XV.) Jesus

Christus hat sich daher herrlich als Obsieger über Sünde, Tod und Hölle durch seine Urstände erwiesen. Er ist also wahrhaft Gottes Sohn. Alle Lehren, alle Anstalten Jesu Christi sind sonach göttliche Lehren, göttliche Anstalten (Joann. XVI. 13—15.) Jesus Christus ist unser Erlöser, der Wiederbringer unserer Gerechtigkeit, der Begründer eines unsterblichen Lebens, unser Heiland und Seligmacher (Röm. IV. 25. I. Cor. XV. 20. 21. I. Petr. III. 22.) "Mit Christo ist uns alles geschenkt." (Röm. VIII. 32.)

271. Was ist im sechsten Glaubensartikel enthalten?

Das Bekenntniß: Nachdem Jesus auf Erden alles, was zum Heil der Menschen diente, vollbracht hatte, fuhr Er im Angesichte seiner Jünger auf gegen Himmel (Apostelgesch. I. 9). — Der vorhin auf Erden tiefest Erniedrigte sitzet jetzt zur Rechten des Vaters, das heißt, ist jetzt seiner Menschheit nach erhöht über alles, und beherrscht göttlich verklärt alles, was da ist im Himmel und auf Erden (Ephes. I. 20—23.) Die Menschheit, welche durch Adam alle ihre Würde und ihren Adel verlor, kam in Christus zur Wiedervereinigung mit Gott, und sonach zur höchsten Ehre und Verherrlichung. O, jetzt werden durch Christus alle, die an Ihn glauben, wieder in die Gemeinschaft mit Gott aufgenommen, in ein himmlisches Wesen versetzt (Ephes. II. 5. 6.)! Hiezu ist Jesus Christus unser Mittler, und sitzend zur Rechten des Vaters,

unser gewaltiger Fürsprecher (Röm. VIII. 34. Hebr. IX. 24.)

272. Was für ein Bekenntniß legen wir im siebenten Glaubens-Artikel ab?

In diesem Artikel bekennen wir, daß Jesus Christus am jüngsten Tage mit grosser Kraft und Herrlichkeit wieder kommen, und umgeben von der Engel-Schaar, und sitzend auf dem Stule göttlicher Majestät Gericht halten werde über die Lebendigen (in Gott lebenden) und über die Todten (in der Sünde Beharrlichen). Das heimlichste Unrecht, und die versteckteste Sünde, worüber nicht Buße gewirket worden, wird da zum Vorscheine kommen, und der Strafe übergeben werden. Die ungerechten Urtheile der Menschen, welche die Unschuldigen gekränkt, werden zurechtgewiesen (reformirt); die Tugend, welche verhöhnt, die Wahrheit, welche verfolgt, das Recht, das unterdrückt worden, wird hervorgezogen Lobpreisung und Belohnung erhalten. "Alle werden wir vor dem Richterstule unsers Herrn offenbar werden, wie wir sind, und dann wird auch jedem, wie er gethan im Leben, gut oder böse, Vergeltung zufallen." (II. Cor. V. 10.)

273. Was bekennen wir im achten Glaubensartikel?

Wir bekennen, daß der heilige Geist, die dritte Person in der Gottheit sei, vom Vater und Sohne ausgehend, und wie der Sohn der Gottheit nach dem Vater gleich. (Joann. XV. 26.) Der heilige Geist ist es, der durch die Propheten geredet hat. (II. Petr. I. 21.) Von Ihm

ist alles höhere Licht der Wahrheit (Joann. XVI. 13.) Er wirkt das Gute in uns (I. Cor. XII. 3.); Er ist's, der Trost verleiht in jeder Noth (Joann. XVI. 20.); Stärke giebt im Tugendkampfe (Ephes. III. 15 — 16); aufrichtet jede Schwachheit; die Gläubigen reiniget, heiliget, und in der Gottseligkeit befestiget; Friede und Freude des Herzens verschafft, und der Kindschaft Gottes, und seines Reiches theilhaftig macht (Röm. VIII.): der heilige Geist ist demnach der Geber jeder guten Gottes-Gabe; Er weckt daher das christliche Leben, nähret und erhält es. — — In dem ersten, zweiten und achten Glaubens-Artikel bekennen wir also: "Drei sind, welche Zeugniß geben im Himmel, der Vater (durch die Schöpfung, Erhaltung und Regierung der Welt), der Sohn (durch die Erlösung der Menschheit von Sünde, Tod und Hölle), der heilige Geist (durch die Heilig- und Seligmachung): und diese drei sind Eins." (I. Joann. V. 7.)

274. Welches Bekenntniß legen wir im neunten Glaubens-Artikel ab?

Wir bekennen: Jesus Christus habe gestiftet eine heilige Kirche, die Er schützet mit seiner göttlichen Macht, und regiert durch den heiligen Geist. (Joann. XIV. 16. 17.) Wir bekennen, diese Kirche sei Eine, heilig und allgemein — Eine, durch Einen Glauben und Eine Lehre ausgezeichnet, (Matth. XXI. 42. Joann. XVII. 11. 20.) — heilig sowohl in ihrem unsichtbaren Haupte, das Jesus Christus ist, als in ihren Gliedern, die durch den Glauben und die Taufe

Gott geweiht, geheiligt sind — allgemein (katholisch) durch die Apostel und Jünger des Herrn in aller Welt ausgebreitet. (Röm. I. 7. — 12. X. 18.) Wir bekennen dann, die Aussprüche der heiligen Kirche seien in zweifelhaften Fällen entscheidend, huldigen daher denselben im kindlichen Gehorsam, so wie wir uns auch ihren Anordnungen und Satzungen zur Aufrechthaltung der Gottes-Verehrung und der guten Sitten kindlich unterwerfen. Endlich bekennen wir eine Gemeinschaft der Heiligen — der, durch den göttlichen Geist vom Haufen der sündhaften Menschen Abgesonderten, der durch den Glauben an Jesus Christus Geheiligten, die theils noch mit uns streiten auf Erden, theils im Frieden ruhen.

275. Welches ist das Bekenntniß des zehenten Glaubens-Artikels?

Es gebe in der heiligen Kirche durch Jesus Christus Verzeihung der Sünden für alle, welche Buße thun. "Es ist gewiß wahr, und ein theures werthes Wort, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen" schreibt der heilige Paulus. (I. Timothy. I. 15.)

276. Was bekennen wir in dem eilften Glaubens-Artikel?

Bei den Anstalten und Anordnungen Gottes zielet alles auf das Ueberirdische, Ewige. So zwecket auch das göttliche Christenthum durchweg auf das Ueberirdische, Ewige ab. (212.) Die Entwickelung, Vollendung unserer Schicksale, unseres ganzen Erdenlebens ist dem

Ewigen, Ueberirdischen aufgespart. Dessen werden wir in diesem Glaubens-Artikel belehrt, indem er uns die Auferweckung unseres Fleisches durch Gottes Kraft am jüngsten Tage vorhält. Gewiß: nicht nur unsere Seele, sondern auch unser Leib wird aus dem Grabe, in dem er sich aufgelöst hat in Staub und Erde, wieder auferstehen, und, wegen seiner Theilnahme an Tugend, oder Laster, nach seinen Werken empfangen: Die Leiber der Gerechten und der Büßer werden vereinigt mit ihrer Seele auferstehen zum ewigseligen Leben, und dem herrlichen Leibe Jesus gleichförmig gemacht werden (Joann. VI. 40. I. Cor. XV. 15. Philipp. III. 20. 21.); die Leiber aber derer, welche Böses gethan haben, und im Bösen unbußfertig beharrten, werden auferstehen zur Verwerfung (Matth. XXV. Joann. V. 29.): dieses glauben und bekennen wir im eilften Artikel.

277. Was ist endlich im zwölften Glaubens-Artikel enthalten?

Das Bekenntniß: es werde allen Glaubigen Christen, die da auch christlich leben, eine Seligkeit (ewiges Wohlsein) zu Theil werden, "die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, und in keines Menschen Herz gekommen ist (I. Cor. II. 9.): eine solche Seligkeit ist auch das wahre — ewig selige, unsterbliche Leben — ein Leben des Schauens, Besitzens und Genießens Gottes (Matth. XXV. 34. 46. I. Petr. I. 8. 9. Apok. XIX. 5 — 7.), das alle Mühe und Arbeit, alle Angst und Noth, Versuchung und Kampf, Leiden und Schmerz, Krankheit und Tod — ausschließet.

schließet. — So groß ist der Tugend Preis! — der Preis des christlichen (frommen, gerechten, gottseligen) Lebens durch die Verdienste unsers Herrn Jesus! — Dank und Anbethung Ihm ewiglich! —

2. Von der Bezeugung der Hoffnung auf Gott.

278. Wodurch bezeugt der Christ seine Hoffnung auf Gott?

Der Christ bezeugt seine Hoffnung auf Gott, besonders durch das Gebeth.

279. Was ist das Gebeth?

Das Gebeth ist eigentlich das Leben und Schweben des Geistes in Gott. Das Glauben an Gott, das Hoffen auf Ihn, und die Liebe zu Ihm — "Das ganze innere christliche Leben" ist demnach recht bezeichnet Gebeth. — Indeß wird das Gebeth besonders sichtbar durch den Ausdruck unserer Hoffnung auf Gott, und in dieser Beziehung nehmen wir hier das Gebeth; das dann ist eine ehrerbiethige Gemüthserhebung zu Gott, und eine brünstige Anrufung desselben um Hilfe.

280. Wer bethet demnach?

Wer sich Gott als das allerhöchste Wesen vergegenwärtigt, und dann im Gefühle seiner Hilfsbedürftigkeit und im Glauben, Gott wisse um unsere Noth, und könne und wolle ihr abhelfen, sich zu Ihm wendet, und vertrauend

auf Ihn, seine Hoffnung durch ehrerbiethiges Anrufen Gottes ausdrückt, der bethet.

281. Sonach ist das Gebeth nie ganz innerlich?

Eigentlich bethet der Geist, wie wir vorhin sagten (279.), und wie der göttliche Christus lehret. (Joann. IV. 23. 24.) Aber der bethende Geist giebt dem ganzen Menschen eine Richtung nach Gott, und dringt hervor in Geberden der Ehrerbiethung; setzt die Zunge in Bewegung; wirft den Leib auf die Kniee; erhebt die Augen gen Himmel; streckt die Hände nach dem Herrn aus u. d. gl. So lehrte auch der h. Paulus (I. Cor. XIV. 15.), und so sehen wir es an unserm bethenden Christus. Auf den Knieen liegend, und im Ausdrucke der tiefesten Ehrfurcht trug Er seine Bitte seinem Vater vor. — (Luc. XXII. 41. 42.) O wer seine vielseitige Armuth auch erkennet, und an Gottes Güte und Macht glaubet, der wendet sich nicht blos mit seinem Herzen zu Gott; seine Zuversicht bricht ohne Scheu in Rufen, Händeringen, Leibesverbeugungen — in Geschrei und Thränengüsse aus.

282. Worauf stützt sich nun die Zuversicht des Gebethes?

Alle Zuversicht dessen, der da bethet, stützet sich auf den Glauben an Gottes unendliche Güte und Macht: der Glaube gebiehrt die Hoffnung, und diese zweifelt nicht — ist lautere Zuversicht. Jesus Christus weiset uns auch bei unserem Gebethe an den Glauben an, und verheißet: "Alles, um was ihr bittet in eurem Gebethe, glaubet nur, daß ihr es

erlangen werdet, so wird es euch wiederfahren." (Marc. XI. 24.)

283. Wann oder wie oft sollen wir bethen?

Nach Christi Lehre: "Ohne Unterlaß." (Luc. XVIII. 1.) Nemlich das ganze innere Leben ist das eigentliche Gebeth. (279.) Das Leben der Christen soll sonach allerdings ein fortwährendes (anhaltendes) Gebeth sein. — Wir sind aber auch fortwährend gedrängt durch unsere Bedürfnisse, und somit auch durch unsere Noth getrieben ohne Aufhören zu bethen! (Matth. VI. 9.): "Ihr habet nichts, darum ihr nicht bittet" (Jac. IV. 2.). — Indeß zerstreuen uns unsere Geschäfte, die uns unser Stand auflegt, oder die wir uns selbst machen, gar vielfältig in das Irdische, und ziehen unser Gemüth von Gott, und sonach auch vom Gebethe ab. Wir müssen uns daher von Zeit zu Zeit, mit Vorsatz sammeln, und unsern Sinn und unser Herz auf Gott richten, somit mit Vorsatz bethen.

284. Wann sollen wir so mit Vorsatz bethen?

Wir sollen vorzüglich mit Vorsatz bethen bei dem Anbruche des Tages, am Abend, vor und nach dem Essen, zur Zeit, wo Gott sich uns besonders gnädig erzeigt, in den bösen Tagen (in denen, wo allgemeines Uebel drücket, als da ist Krieg, Viehseuche, Mißwachs u. dgl. und in besondern schweren Anliegen, Hauskreuzen u. dgl.) bei einer Anfechtung zum Unrecht, und wann wir etwas Wichtiges unternehmen, oder zu verrichten haben. Wir können daher mit den frommen Christen unterschei-

den: Morgen- und Abendgebeth, Freuden- und Dank und Lobgebeth, Thränen- und Nothgebeth u. s. w.

285. Warum sollen wir in solchen Zeiten, und unter solchen Umständen mit Vorsatz bethen?

Oeffnen wir unsere Augen vom Schlafe, so fangen unsere Bedürfnisse an, und diese können nur von Gott gestillet werden (282.) Legen wir uns müde von des Tages Arbeit auf unser Nachtlager, so ist es ja auch nur Gott, der das Herz vor Unruhe bewahrt, und die Augen zu einem sanften Schlafe schließt. O des schönen frommen Glocken-Geläutes, welches die h. Kirche angeordnet hat, daß es uns Morgens und Abends zum Gebeth rufet! — Die Speis (jedem Stande gemäß) und die gesunde Lust (der Appetit) dazu, ist eine grosse Gabe Gottes; dieses sollen ja freilich alle, die sich zu Tische setzen, erwägen, und des göttlichen Gebers eingedenk, sich Seiner dankbar freuen — bethen. — Gelingt alles wohl bei unseren Geschäften, im Hauswesen, bei unserem Gewerbe, beim Ackerbau, bei der Viehzucht u. s. w. geht uns ein Wohlsein, ein Glück zu u. dgl. so ist es ja auch keine andere, als die göttliche Hand, welche uns alles und jedes irdische Gut darreicht. Gott gebührt dann Ehre — Dank, Lob, Anbetung. — Brechen die Tage der allgemeinen, oder der besondern Trübsale ein, so braucht der Mensch bei der Schwäche seines Verstandes und bei der Unmacht seines Vermögens höheres Licht und höhere Kraft; das höhere Licht und die höhere Kraft kommt aber blos von Gott, und wird denen zu Theil, die darum

bitten. — (282.) Von unserem Entschlusse hängt oft vieles ab zu unserem eigenen oder zu eines Andern Wohl oder Wehe; und unsere Klugheit langt wohl selten aus! Wie nothwendig ist's daher, daß wir bei jedem wichtigen Unternehmen Gott zu Rathe ziehen — bethen! — (Ps. XXXVII. 16. LX. 18. LXXIII. 24. XCII. 2, 3.)

286. Wie sollen wir bethen?

Diese Frage beantwortet unser göttliche Jesus Christus: "So sollet ihr bethen: Vater unser u. s. w. (Matth. VI. Luc. XI.)

287. Was begreift das Vater-unser?

Das Vaterunser begreift nebst einem Eingange und Schlusse, sieben Bitten in sich.

288. Wie lautet der Eingang?

Der Eingang zum Gebethe des Vaterunsers lautet so: "Vater unser, der du bist im Himmel."

289. Wozu dieser Eingang?

Dieser Eingang ist gleichsam eine Einleitung und Vorbereitung zum Gebethe. Wir sollen nemlich uns in die gehörige Gemüthsverfassung setzen, bevor wir bethen, in die Gemüthsverfassung, daß wir uns Gott als unsern Vater vorstellen, der eine lautere Liebe, Güte und Treue ist, und bei dem alle Macht steht zu geben, jede gute Gabe, deren wir bedürfen, auf daß sonach in uns rege werden die frommen, kindlichen Gefühle der Ehrerbiethung, des Vertrauens und der Zuversicht.

290. Welche sind die sieben Bitten?

Die sieben Bitten, welche das heilige Vaterunser enthält, sind folgende:

1. Geheiliget werde dein Name (göttlicher Vater, Vater im Himmel!).

2. Dein Reich komme uns zu.

3. Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden.

4. Gieb uns heute das tägliche Brod.

5. Vergieb uns unsere Schulden, gleichwie wir vergeben unsern Schuldigern.

6. Führe uns nicht in Versuchung;

7. Sondern erlöse uns von dem Uebel. —

291. Um was bitten wir in der ersten Bitte?

Aufgefordert von Jesus Christus, unser Herz zu unserem Vater im Himmel zu erheben, sehen wir in Ihm nur Wunder der Macht, Liebe und Gnade, und werden dann von Ehrfurcht, Dank und Freude ergriffen, daß wir aus ganzer Seele wünschen: Himmel und Erde, und alle Geschöpfe sollen das Lob des Herrn verkünden; alle Menschen-Zungen sollen sich zum Preis seines Namens bewegen, und alle menschliche Handlungen sollen zu seiner Verherrlichung dienen; "geheiliget werde dein Name!"

292. Was enthält die zweite Bitte?

Das Reich Gottes (die Gemeinschaft mit Gott, der Besitz und Genuß Gottes (242.) sonach Friede und Freude im heiligen Geiste) ist wohl das wahre, das höchste Gut des Menschen, wornach wir vor allem zu streben haben. (250.) Es

ist daher mit Recht das erste, um was wir für uns zu Gott flehen: "Dein Reich komme uns zu" — hier auf Erden, und dort in den Himmeln.

293. Was verlangen wir in der dritten Bitte?

Wann es uns mit unserm Sehnen nach Gottes Reich einmal ein rechter Ernst ist, so können wir nicht anders, als von ganzer Seele wünschen, daß lediglich nur Gott regiere in uns. Wir verlangen dann, daß unser Eigenwille in uns absterbe, und Gottes heiliger Wille die einzige Richtschnur unseres ganzen Lebens werde. Wie die Engel im Himmel nur darinn sind, daß sie den göttlichen Willen ausrichten, so wollen auch wir nur Gott zum Dienste sein. Wir geloben daher in dieser Bitte den göttlichen Gebothen Gehorsam, und der göttlichen Vorsehung frohe Ergebung: "Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden."

294. Was hat die vierte Bitte in sich?

Wir leben ein zweifaches Leben, das Leben des Leibes, und das des Geistes: unsere Bedürfnisse sind daher auch zweierlei. Der Leib fordert Nahrung und Kleidung u. s. w. Der Geist bedarf des höhern Lichtes und der göttlichen Stärkung. Wir bekennen, daß wir alles das nur von Gott, unserem himmlischen Vater, erlangen können, und flehen: gieb uns Vater! was wir bedürfen. Wir schränken unsere Bitte, unbekümmert für die Zukunft, auf heute ein, und verlangen um die Nothdurft — zu einem gesunden, fröhlichen, frommen, gottseligen Leben: "gieb uns heute unser tägliches Brod."

295. Was ist in der fünften Bitte enthalten?

Nichts störet die Zuversicht im Gebethe, mithin auch die Andacht und die Freudigkeit des Beters mehr als das Bewußtsein einer Schuld vor Gott. Wir blicken daher reumüthig in unser Gewissen; glauben an die erbarmende Liebe Gottes, die da verzeiht, wie wir verzeihen; söhnen uns in unserem Herzen mit allen unsern Beleidigern aus, und rufen vertrauensvollst "vergieb uns unsere Schuld, gleichwie wir vergeben unsern Schuldigern."

296. Worinn besteht die sechste Bitte?

Unser Fleisch (unser Eigensinn und unser Eigenwille) widerstrebet unaufhörlich dem Geiste (den Forderungen der Vernunft, und dem Willen Gottes), daher unsere Anfechtungen zur Sünde. Unsere Anfechtungen erneuern erst noch ihre Angriffe täglich, und sind oft gewaltig! — Und wie schwach, wie leichtsinnig, wie Gottesvergessen sind wir oft in so gefährlichen Kämpfen! — Deß allen eingedenk bethen wir dringlich zu unserem Himmel-Vater, daß Er uns ja nicht "hilflos" wolle fallen lassen in Versuchung.

297. Was ist in der siebenten Bitte begriffen?

Uns gilt das, was uns wehe thut, für ein Uebel (253.) Nun thut uns wohl vieles wehe in diesem Erdeleben, und sonach sind der Uebel viel, die uns drücken, und unsere Tage sauer machen. — Nichts bringt aber mehr Wehe ein, als die Sünde. Ja die Sünde ist die Stifterin der größten Uebel auf Erden, und wird deßwegen mit

Recht vorzugsweise das Uebel genennt. Wer anders als Gott kann uns erretten von den Uebeln? — Wir bethen daher seufzend unter dem Drange unserer Uebel, als schmachtende Kinder zum besten Vater: "Erlöse uns vom Uebel!"

298. Was sagt der Schluß: Amen?

Das Wörtlein: Amen sagt: "es geschehe also." Und sonach ist dieses Wörtlein, welches unser Herr Jesus selbst dem Vaterunser angehängt hat, eine Bekräftigung und Wiederholung unseres Gebethes mit Einem Worte; dasselbe ist auch gleichsam ein Siegel unseres kindlichen Vertrauens auf die Güte, Allmacht und Treue unsers himmlischen Vaters. Wir wünschen durch "Amen": Gott wolle unsere Bitten erhören, und unsere frommen Angelobungen in Erfüllung gehen lassen: Ja! Amen!! —

299. Darf man auch andere Gebethe verrichten, als das Vaterunser ist?

Wir sind nicht so fast an die Worte (an die Gebeth-Formel) unsers Herrn als an Seinen Geist gebunden. Wir dürfen daher auch andere Gebethe Gott vortragen, wenn sie nur dem Geiste Jesu, der in dem unendlich reichhaltigen Vaterunser enthalten ist, gemäß sind.

300. Haben wir noch andere Gebethe, welche dem Geiste Christi gemäß sind?

Wir haben solche an dem sogenannten englischen Gruß, an den Kirchengebethen, und an Gebethen von frommen und erleuchteten Christen.

301. Welches ist der englische Gruß?

Der englische Gruß wird in dieser Form ausgesprochen: Gegrüßt seiest du Maria, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern, gesegnet ist die Frucht deines Leibes Jesus Christus! Heilige Maria, Mutter Gottes, bitt für uns arme Sünder, jetzt, und in der Stunde unseres Absterbens. Amen! — Nemlich wir feiern durch Begrüssung der heiligen Jungfrau Maria, der Mutter unsers Herrn, das Andenken an die höchste göttliche Gabe, wodurch das Wort Fleisch geworden; fangen mit Gabriel an; setzen sie mit Elisabeth fort, und enden mit einer Anrufung um ihre Fürbitte.

302. In welcher Gesinnung haben wir den englischen Gruß zu beten?

Wir drücken, indem wir die Begrüssung des Engels wiederholen, unsere frohe Theilnahme an dem grossen Wunder der Empfängniß Jesus Christus aus, und preisen das unschuldige, weibliche Wesen, welches Gott auserwählt hat, daß es der Schlange den Kopf zertrete. —

Wir wiederholen die Erklärung des Himmels: "Maria, du bist voll der Gnaden" — durch die ganz besondere Auszeichnung, die dir durch deine Erwählung zur Mutter des Meßias geworden, und durch die Unschuld, Demuth und Gottergebung, welche dich geschmückt haben; und bezeugen auf solche Weise der gnadenvollen Maria unsere Verehrung.

Indem wir dem Engel nachsprechen: "der Herr ist mit dir," freuen wir uns des Zeugnisses aus

dem Himmel "Maria stehe mit Gott in engster Gemeinschaft;" erkennen sonach, sie sei würdig zu heißen "die Gebenedeite des weiblichen Geschlechts"— die ganz besonders und geheimnißvoll Begnadigte.

In Jesus Christus ist die göttliche Macht und die göttliche Milde und Wahrheit erschienen. Durch Jesus Christus kam höheres Licht und Leben in die Menschheit. Er deckte unser Elend auf, und schafte Rath dafür. Er nahm der Hölle ihre Gewalt, dem Tode seinen Stachel, und der Sünde ihre Herrschaft. Er bringt die Menschen, welche an Ihn glauben, wieder zu Gott zurück, indem Er sie umschaffet in neue Menschen, und heiligt durch den göttlichen Geist, sonach sie auch theilhaft macht an seinem Erbe, das da ist eine unsterbliche Seligkeit im Reiche seines Vaters. — Indem wir dieses und dergleichen mit Elisabeth erwägen, fühlen wir uns angetrieben, den Leib selig zu preisen, der Jesum getragen hat, und unser Herz also zu ergießen: "Gesegnet ist die Frucht deines Leibes."

Aber eben die grossen Dinge beherzigend, die Gott an Maria gethan hat, und uns ihre gottgefällige Jungfräulichkeit und Unschuld vorstellend, fassen wir das Vertrauen, die Fürsprache der h. Maria für uns bei ihrem Sohne werde, wie die zu Cana, wo Jesus auf ihr Fürwort Wasser in Wein verwandelte, kräftig sein, und sprechen dann die h. Maria an: "Bitt für uns, arme Sünder, jetzt, und in der Stunde unsers Absterbens." Amen!

303. Was ist von den Kirchengebethen und den Gebethen frommer erleuchteter Christen zu halten?

Die Kirchengebethe stellen uns die erhabensten Wahrheiten des Christenthums kräftig vor, und dienen daher, daß wir davon heilsam angeregt unser Glauben und Trauen auf Gott setzen, und dieses im Gebethe ausdrücken. — Die Gebethe frommer und erleuchteter Christen, die wir in den von den Bischöffen gut geheißenen Büchern finden, sind Bekenntnisse ihres Glaubens an Gott, und ihrer Hoffnung auf Ihn, und dann Abdrücke eines hierüber fromm bewegten Herzens, das sich in Bitten, in Danksagung, und Lobpreisungen Gottes, und unsers Herrn Jesus ausgießt. Es sind daher sowohl die Kirchen- als anderweitige Gebethe allerdings Anregungsmittel des Beth-Eifers Anderer, die sich derselben in Kindlichkeit und Andacht bedienen.

304. Welche Lehren gehen aus dem Vorhergehenden besonders hervor?

1. Das christliche Leben hält sich nicht blos innerlich — die christlichen Gesinnungen bewegen das ganze äußere Leben, und geben ihm eine Richtung nach Gott. — (264.) Die Gesinnung, die christliche Gesinnung ist die Seele des weisen, frommen, seligen Lebens!

2. Das ganze Leben eines wahren Christen ist Bekenntniß des Glaubens an Jesus Christus; aber wir bezeugen dennoch insbesondere den christlichen Glauben in den zwölf Sätzen, welche da heißen das apostolische Glaubensbekennt-

niß, (264. 265.) und ein Inbegriff des Erhabendsten und Erfreulichsten göttlicher Dinge sind.

3. Es ist Ein Gott — der sich in der Person des Vaters als den Schöpfer, Ordner, Erhalter und Regierer der ganzen Welt bezeugt; (266.)

4. Der in der Person des Mensch gewordenen Sohns die Herrschaft der Sünde, des Todes und der Hölle abthut, durch seinen geheimnißvollen Gehorsam bis zum Tode des Kreuzes; (267 — 272.)

5. Der in der Person des heiligen Geistes die Früchte dieses verdienstvollen Gehorsams austheilt. (273.)

6. Christus ist das Göttlichste, Beseligendste, das vom Himmel zu uns kommen konnte. (271.) Ihm gebührt unsere tiefste Verehrung, Ehrfurcht, Anbetung!

7. Sicher steht die Kirche unter dem allgewaltigen Schutze des heiligen Geistes. (274.) Nein die h. Kirche bedarf keiner andern Macht, daß sie bestehe bis zum Ende der Welt.

8. Nach so vielen göttlichen Anstalten zu unserer Heiligung ist doch Niemand unter uns, der sagen kann: ich habe keine Sünde auf mir! — Aber welche Beruhigung für die Büßer, es ist ein Nachlaß der Sünden in der Kirche durch Christus! (275.)

9. Ewig selige Verherrlichung der Seele, und Verklärung des Leibes wartet der wahren Christen. (276. 277. Wer sollte nicht standhaft ringen — laufen nach einer solchen

Sieges-Palme? — Ach ja! "Christus ist mein Leben; Sterben ist mein Gewinn." (Philip. I. 21.)

10. Die glauben, hoffen auch; und die da glauben und hoffen, die bethen. — (279 — 282.)

11. Wer recht bethet, scheut sich nicht, seine Ehrfurcht vor Gott, und seine Zuversicht auf Ihn durch fromme Geberde offenbar zu machen. (281.)

12. Entscheidend hat uns Jesus Christus Erhörung des Gebethes versprochen. (282.) Huldreicheres läßt sich nichts erdenken. Wer kann in der dringendsten Verlegenheit, bei dem größten Mangel, in der wahren Noth verzagen?

13. Wir sind sogar über die Weise zu bethen belehrt von Christus, und an Gott als unsern Vater angewiesen. (286 — 298.) Welch eine Anweisung! die Anweisung an den, dem es nie am guten Willen, nie an Macht fehlet alles zu geben, was wir nicht haben, alles zu thun, was wir nicht thun können, alle unsere Bedürfnisse "über Hoffen und Erwarten" zu stillen. Ach! unser Bethen müßte Wunder wirken, wenn es nur ein glaubiges, unausgesetztes, standhaftes, unermüdliches Zudringen und Auswarten wäre.

14. Der englische Gruß ist Ausdruck der fröhlichen Theilnahme an den Ehren, die der h. Maria von Oben herab zukommen; ein Bekenntniß des Glaubens an die erhabensten göttlichen Geheimnisse, und dann der Hoffnung, es könne die Fürbitte einer so gebenedeiten heiligen Jungfrau bei Gott für uns nicht leer ausgehen. (301. 302.) Diejenige, welcher der Him-

mel Ehre bezeuget, und welcher zu liebe Christus das erstemal seine Gotteskraft offenbaret, dürfen allerdings auch wir ehren, und durch ihre Hände unsere Gebethe Gott darreichen! —

Gebeth.

Dreieiniger Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist! in tiefester Ehrfurcht bethen wir Dich an, und danken Dir mit erfreutem Herzen für die Wunder deiner Macht, Liebe und Weisheit, die Du von Anbeginn an der Menschheit bezeugt hast, und fortwährend bezeugest. Ach gieb, daß wir unsern Glauben an Dich überall standhaft bekennen, im Gefühle unserer Mängel und Bedürfnisse, unsere Hoffnung einzig auf Dich setzen, und dieselbe durch inbrünstiges Gebeth offenbar machen!

Heilige Jungfrau Maria, du Mutter unsers göttlichen Christus, bitt für uns, daß unser Gebeth durchdringe bis zum Throne des dreieinigen Gottes und da Erhörung finde! Amen!

---

3. Von dem Bekenntniß und der Bezeugung der Liebe zu Gott.

305. Wodurch bekennen und bezeugen wir die Liebe zu Gott?

Die Liebe ist gänzliche Hingabe des Menschen an Gott; (256.) diese unsere Hingabe an Gott bekennen und bezeugen wir aber wohl nur dadurch recht werkthätig, daß wir unsern eignen Sinn, und unsern Eigenwillen Gott und seinem

heiligen Willen, der sich in den göttlichen Gebothen kund giebt, unterwerfen. (257. 258.) "Das ist die Liebe zu Gott, daß wir Seine Gebothe halten." (I. Joann. V. 3.) Nun gebiethet Gott im Allgemeinen: "Stehe ab vom Bösen, und thue Gutes;" (Psalm. XXXVI. Röm. XII. 9.) sonach bekennen und bezeugen wir die Liebe zu Gott im Allgemeinen durch Vermeidung des Bösen, und durch Vollbringung des Guten.

306. Wovon handelt nun unser Unterricht von der Liebe?

Unser Unterricht von der Liebe handelt:
1. Von Vermeidung des Bösen und
2. Von Vollbringung des Guten.

1. Von Vermeidung des Bösen.

307. Was ist das Böse?

Wir können nicht klar machen, was da das Böse sei, wenn wir nicht vorher erklären, was gut ist.

308. Nun: was ist gut?

"Nur Einer ist gut, Gott," sagt Jesus Christus (Matth. XIX. 17.), das heißt: Gott ist das reinste, vollkommenste Gut, und die Urquelle alles Guten: was sonach gut heißen darf, muß aus Gott — oder in Uebereinstimmung mit Gott sein. Der freie Menschenwille, der mit Gottes Willen übereinstimmt, ist gut, und zwar, da freie Handlungen Sitten heißen, sittlich gut zu nennen.

309. Was

309. Was ist Böse?

Böse ist, was nicht aus Gott; ja, was wider Gott ist. Die Widersetzlichkeit eines Menschen gegen Gott, das Widerstreben gegen Seinen Willen ist böse. Der Mensch, welcher eine Gott widersetzliche Sinnesart hat, will das Böse — hat einen bösen Willen (ist sittlich böse).

310. Das Gute und das Böse ist aber sonach nicht blos äußerlich?

Nein. Das äußere Leben erhält sein Gutes oder Böses vom freien Willen, sonach von Innen her. Der freie Menschen-Wille, der Entschluß (die Absicht, die Gesinnung) giebt dem Thun und Lassen des Menschen seine Bedeutung, und macht, daß es gut oder böse heiße. Die Handlungen des Menschen sind nur Aeußerung, Sichtbarwerdung des freien Menschenwillens, entweder mit dem göttlichen Willen übereinstimmend, sonach gut, oder demselben widerstrebend, mithin böse. "Ein guter Mensch, sagt Christus, bringt Gutes hervor aus seinem guten Schatz (des Herzens); und ein böser Mensch bringt Böses hervor aus seinem bösen Schatz (des Herzens)." —(Matth. XII. 34. 35.). Und anderswo: (Matth. XV. Marc. VII.) Aus dem Herzen steigen die bösen Gedanken auf, aus dem Herzen entspringen die bösen Werke.

311. Diesemnach ist die Sünde böse?

Ja: die Sünde ist freiwillige Uebertretung der göttlichen Gebothe, — Widersetzlichkeit des

Menschen gegen Gott: (I. Joann. III. 4. 21. 22.) also böse. (309.)

312. Worinn besteht das Böse der Sünde?

Das Böse der Sünde leuchtet am grellsten aus jenem Betragen der Menschen, welches die erste Sünde war. (21.) Unsere Stammeltern faßten bei ihrer Lust nach der verbothenen Frucht gegen die Warnung Gottes, den Wahn, durch Befriedigung ihrer Lust Gott gleich, sonach von Ihm und seinem Willen unabhängig zu werden: dieselben setzten daher, Gott widerstrebend, ihren Eigensinn (Eigendünkel) über die göttliche Belehrung, und zogen ihren eignen Willen dem göttlichen vor. Das Böse der Sünde besteht also darinn, daß der Mensch strebet, von Gott unabhängig zu sein, und sich dann weigert, sich ganz — mit seinen Einsichten (Eigensinn) und mit seinem Willen (Eigenwillen) Gott zu unterwerfen; denn die Sünde ist durchgehends eine Widersetzlichkeit gegen Gott, eine Uneinigkeit mit Seinem Willen, oder, wie der Apostel sagt, eine Feindschaft Gottes. (Röm. VIII. 7. Col. I. 21.)

313. Ist das Bösartige der Sünde von den ersten Menschen auch auf ihr ganzes Geschlecht übergegangen?

Leider ja. Die Widersetzlichkeit des Menschen gegen Gott ist "der Gesinnung nach" auf das ganze menschliche Geschlecht übergegangen. Diese böse Gesinnung (Sinnesart) ist ganz eingewurzelt und eingewachsen in unserer Natur. Die

alte h. Geschichte ist Zeuge hievon. Und wer kehret in sich selber, und findet sie nicht in sich selber? (Röm. VI. 19. 20.)

314. Wie kann demnach das Bösartige der Sünde genennt werden?

Ungehorsam; denn das Bösartige der Sünde ist eine Widerspenstigkeit gegen Gott — ein Widerstreben gegen Seine Belehrungen, und Seine Gebothe. Das Christenthum setzt auch den Ungehorsam der ersten Menschen, der sich auf ihre Nachkömmlinge "als Gesinnung" forterbet, und sonach Erbsünde ist, durchweg voraus, und legt die Erlösung von Sünden durch Christus, dessen Gehorsam bis zum Tode des Kreuzes bei: "Gleichwie durch Eines Menschen Ungehorsam Viele Sünder geworden sind, so werden auch durch Eines Gehorsam Viele gerecht gemacht werden." (Röm. V. 19.)

315. Welches ist die eigentliche Quelle eines solchen Ungehorsams?

Die eigentliche Quelle eines solchen Ungehorsams ist die unordentliche und thörichte Begierde des Menschen seine Einsichten über die göttlichen Belehrungen, und seinen Eigenwillen über die göttlichen Gebothe zu erheben, (311.) das heißt: die eigentliche Quelle des Ungehorsames gegen Gott ist Hochmuth, Hoffahrt. Selbst die göttliche Schrift thut den Ausspruch: "Von der Hoffahrt stammt alles Verderben." (Tob. IV. 19.) Es sprossen auch in der That alle

wirklichen Sünden aus dem Ungehorsam gegen Gott, den die Hoffahrt gebiehrt.

316. Die Hoffahrt kann daher wohl das Grundböse heißen?

Die Hoffahrt ist allerdings das Grundböse, weil sie als Gesinnung die Mutter aller wirklichen Sünden ist.

317. Was sind wirkliche Sünden?

Wird die bösartige angeerbte Gesinnung (313.) von einem Menschen in seinen freien Entschluß aufgenommen, so wird ein solcher freier Entschluß, wie er sich dann immer offenbaren mag, eine wirkliche (erworbene) Sünde genennt.

318. Was wirkt die Erbsünde in den Menschen?

Die Erbsünde ist eine in allen Adamskindern eingewurzelte böse Gesinnung, (313. 314.) folglich eine Mackel in der Seele des Menschen, die Gott mißfällt; ihn sonach von der Gemeinschaft Gottes ausschließt, und mithin auch Seines Besitzes und Genusses — des Himmelreiches verlustig machet. Alles dieses drückt der h. Paulus mit den Worten aus: "Wir waren unserer Natur nach Kinder des Zorns." (Ephes. II. 3.)

319. Welche Wirkungen bringen die wirklichen Sünden hervor?

Hätten die wirklichen Sünden auch keine übeln Folgen für den Menschen, so trügen sie schon in sich alles, was Entsetzen und Abscheu erregen muß in einem Menschen, der besonnen und nicht ganz den höhern Gefühlen abgestorben

ist. (309 — 315. Indeß führen die wirklichen Sünden auch ungeheure Nachtheile den Menschen, die sich deren schuldig machen, zu. Diese sind mit Einem Worte dadurch ausgesprochen: "die Sünden trennen von Gott." — (23.) Insbesondere ist jede Sünde ein nagender Wurm. (Röm. II. 15.) Die Sünde bekleidet den Menschen mit Schande, und benimmt ihm allen Werth und alle Würde — seine Aehnlichkeit mit Gott, worinn aller Menschenwerth und Menschenwürde besteht. (217.) Jede Sünde bestrafet den Menschen noch mannigfaltigst, mit Angst, Schmerz, Schaden u. s. w. Am Ende fallen die Sünder dem gerechten Gott heim, der sie mit verschiedenen zeitlichen Uebeln züchtiget; (alte heilige Geschichte) sie wohl gar, wenn nicht darüber Buße gethan wird, mit der Hölle bestrafet — sie als straffällige Uebertreter seiner Gesetze eigentlich zur Hölle verdammet. (Matth. XXV.)

320. Sind alle und jede Sünden gleich böse, und sonach von gleich übeln Folgen?

Keineswegs. Christus deutete selbst einen Unterschied der Sünden an, indem Er zu Pilatus sagte: "Der mich überantwortet hat, that eine grössere Sünde." — (Joann. XIX. 4.) Je erkannter durch das Gewissen, je grösser und wichtiger das Geboth ist, dem der menschliche Wille widerstrebet, und je überlegter und entschlossener die Widerstrebung geschieht, desto grösser und strafbarer ist die Sünde. — Uebereilung, Unbesonnenheit, Verwirrung des Gemüthes, Un-

achtsamkeit, Mangel an Bildung, Unwissenheit u.d.gl. mildern oder mindern das Böse in der Sünde, und sonach auch die Zurechnung, die Schuld und die Strafwürdigkeit: daher die Unterscheidung der wirklichen Sünden in schwere (weniger verzeihliche) und läßliche (mehr verzeihliche) Sünden. Die höchste Bösartigkeit steckt in jenem Widerstreben gegen Gott, das das innere christliche Leben ganz zerstöret, folglich der Seele den geistigen Tod einbringt, und mit Recht Todsünde heißt. (Ephes. II. 5.) In diesem Falle wird der Mensch von der Sünde ganz beherrscht; (Röm. VI. 12. 23.) und er wird dann lasterhaft, gottlos genennt.

321. Sind die Sünden, gleichwie verschiedener Grösse, auch verschiedener Art?

Die Sünden sind nicht nur der Grösse nach (Quantität) sondern auch der Art nach (Qualität) verschieden: der menschliche Wille kann nemlich Gott und dem göttlichen Willen auf mancherlei Art und Weise widerstreben.

322. Welche sind die allgemeinsten Arten oder Weisen solcher Widerstrebungen oder Sünden?

Das Grundböse der wirklichen Sünde besteht in der Weigerung des Menschen, seinen Eigensinn und seinen Eigenwillen Gott zu unterwerfen, und sonach im Bestreben, seinen Dünkel den göttlichen Belehrungen, und seinen Willen den göttlichen Gebothen zu entziehen: (312.) daher zwei Hauptarten oder Gattungen der wirklichen Sünden:

1. Sünden des Eigensinns (Eigendünkels) und 2. Sünden des Eigenwillens, die dann wieder besondere SündenArten hervorbringen.

1. Von den Sünden des Eigensinns.

323. Welches sind die besondern Sündenarten des Eigensinnes?

Die besondern Sünden-Arten des Eigensinnes sind die Verstandessünden, und die Sünden wider den heiligen Geist.

324. Was versteht man unter Verstandessünden?

Wenn der Mensch den Wahn hat, sein Verstand, oder seine Einsichten genügen hinlänglich, das Wahre und Gute zu erkennen, und die Bestimmung des Menschen zu erreichen, und dann in diesem Wahne jede Belehrung, die sich als göttlich beurkundet, selbstgenügsam und eigensinnig abweiset, der thut eine Sünde, (312.) die wir nennen Verstandessünde. Leider ist ein solcher Wahn nicht selten unter den Menschen, und wird unter mancherlei Gestalten sichtbar; es giebt daher mancherlei Verstandessünden.

325. Welche sind die mancherlei Verstandessünden?

Zu den Verstandessünden rechnen wir:

1. Die Unwissenheit in dem, was zu einem christlichen Leben gehört, 2. den Aberglauben, 3. den Unglauben, und 4. den Kleinglauben, die dann wieder in mancherlei sündhafte Anschläge und Handlungen ausarten.

326. Was für eine Unwissenheit ist hier gemeint?

Wenn ein Mensch aus Verschulden das nicht weis, was zur Führung eines christlichen Lebens nothwendig ist, und sich dann in Hinsicht seiner Bestimmung von seinem Eigensinne leiten läßt, der fällt in Sünden. Aber eben ein solcher verschuldeter Mangel an Erkenntniß dessen, was zum christlichen (edeln, frommen, seligen) Leben gehört, und der dann zur Sünde führt, ist die Unwissenheit, welche hier gemeint wird. — Versäumung des Schulunterrichtes, Nachläßigkeit im Besuche der christlichen Lehre, und des Predigtvortrages u. d. gl. sind die Quellen, woraus diese bösartige Unwissenheit entspringet.

327. Was ist der Aberglaube?

Ein Fürwahrhalten dessen, wofür nirgends ein hinlänglicher Grund da ist, heißt Aberglaube. Der Aberglaube wurzelt ganz im Eigendünkel des Menschen, und bricht in verschiedenen unchristlichen Handlungen hervor, namentlich:

1. Im Glauben an eine Kunst die Zukunft zu erkennen z. B. durch Traumdeuten, Handbeschauen, Chartenaufschlagen u. d. gl.

2. Im Glauben, es könnten gewisse Personen mit dem Teufel ein Bündniß eingehen, und unter dessen Beistand außerordentliche Dinge wirken, dem Nebenmenschen schaden, seinen Leib, oder sein Vieh, oder sonst seine Habe bezaubern, behexen.

3. In dem Glauben an Verwahrungsmittel gegen die Behexung oder an Heilmittel der-

selben z. B. durch gewisse Segensprüche, (Besprechen) durch Gebrauch gewisser Zettel, oder Anhängsel, durch Einbohren u. d. gl.

4. Im Glauben an die Hilfe des Teufels zum Schatzgraben, und an die zwecklosesten, thörichtesten Mittel hiezu.

5. Im Vorziehen eines selbsterwählten und selbstgefälligen Gottesdienstes denjenigen, welchen die h. Kirche dem Geiste Christi gemäß verordnet hat. U. a. m.

328. Worinn besteht das Sündhafte des Aberglaubens?

Ueberhaupt in der Herrschaft des Eigensinnes über die christlichen Belehrungen. (312.) Der Aberglaube zieht aber insbesondere gar oft den Menschen vom Vertrauen auf Gott, und von der kindlichen Ergebung in Gottes Willen ab; hemmt Fleiß und Arbeitsamkeit; hindert den Gebrauch zweckmäßiger Mittel zur Abwendung dessen, was auf ganz natürlichen Wegen Schaden bringet; setzt das menschliche Herz mannigfaltig in Unruhe, verursacht Argwohn, woraus Liebesverletzungen, Feindschaften u. d. gl. hervorgehen. Daher das strenge Verboth des Aberglaubens im alten Bunde. (Deuter. XVIII.) und im Evangelium (Apostelgesch. VIII. XVI. XIX. Gal. V. 20.)

329. Was ist der Unglaube, und welche besondern Sünden sprossen aus ihm?

Der Unglaube ist eine Weigerung des Menschen, seinen Verstand einer göttlichen Belehrung zu unterwerfen, ob sie gleich glaubwürdigst

verbürgt (beurkundet) ist. — Aus ihm sprossen insbesondere:

1. Verschmähung gottseliger Gesinnungen, und der äußern Gottesverehrung, oder: die Irreligion;

2. Der Dünkel, es sei nichts wahr, als was der Mensch zu begreifen vermag, oder handgreiflich gemacht ist;

3. Die Verachtung kirchlicher Aussprüche und Anordnungen;

4. Das Meistern und Tadeln der Regierung Gottes,

5. Rechthaberei und Streitsucht.

330. Wie ist dieses alles zu verstehen?

1. Wer sich von Gott und Christus unglaubig abwendet, und sich immer nur mit Gegenwärtigem und Sichtbarem beschäftigt, verliert allmälig allen Sinn und alle Theilnahme an Gott und Christenthum; läßt sonach in sich kein frommes, religiöses Gefühl aufkommen, und sinkt am Ende so weit, daß er sie verschmähet, und sich der äußern Gottesverehrung und des Bekenntnisses des göttlichen Christenthums schämt. Von diesen sagt Christus: "Wer mich verläugnen wird vor den Menschen, denselben werde auch ich verläugnen vor meinem Vater, der im Himmel ist." (Matth. X. 33.)

2. Der menschliche Verstand ist offenbar kurzsichtig und sehr beschränkt. Grosse weise Männer haben dieses von jeher bekannt. Die Gelehrten, welche Naturforscher heißen, gestehen, daß sie gar vieles in der Natur, ob es gleich

vor Augen liegt, nicht zu erklären, das heißt, nicht zu begreifen, und in ihrem Grunde handgreiflich nachzuweisen wüßten. Es ist also allerdings verwegen, wenn der Unglaube spricht: "mein Verstand ist der Maaßstab des Wahren," und in diesem Dünkel das Wahrste, Göttlichste, das er mit demselben nicht ausmessen kann, von sich abstößt. Daher die so oft gemachten Anfechtungen einer göttlichen Offenbarung, der Wunderthaten Jesus, der Göttlichkeit seiner Person; daher die Zweifelsucht, die das Wahrste ungewiß darzustellen bemüht ist, und die Unverschämtheit, die Ueberzeugung, welche andere von göttlichen Dingen haben, und sonst noch alles, was auf Verehrung Gottes Bezug hat, lächerlich zu machen, die Religionsspötterey u. s. w. Aber von diesen gilt: "ihr Blinden und Thoren!" (Matth. XXIII. 16—22.) zumal sie in Betreff des Irdischen gar oft das Unglaublichste glauben (leichtglaubig, aberglaubig sind) während sie in Hinsicht des Ewigen, Göttlichen das Glaubwürdigste verwerfen.

3. Diejenigen, welche das Ansehen der von Jesus Christus gestifteten Kirche verschmähen, ziehen ihre Einsichten, ihre Gelehrsamkeit — die gemeine Menschen-Meinung den Aussprüchen einer Anstalt vor, welche zu regieren gesetzt ist der heilige Geist; (203.) aber ihre Strafe ist, daß sie wie Kinder herumgetrieben werden von jedem Winde der Lehre.

4. Es fehlet nicht an Menschen, welche sich erkühnen zu bestimmen, was der Gottheit ge-

mäß oder ihr unzuständig sei. Wie verblendet sind doch die armen Menschen, daß sie sogar wollen, Gott solle sie berathen bei Seinen Beschlüssen! —

5. Der Eigendünkel ist immer streitsüchtig, und sonach immer fertig, die Wahrheit und die Liebe aufzuopfern der Eitelkeit Recht zu haben.

331. Was ist der Kleinglaube, und was erzeugt derselbe?

Der Kleinglaube ist ein Wahn, Gott könne oder wolle nicht im Drange einer Verlegenheit zu Hilfe kommen. — Der Kleinglaube erzeugt vornehmlich unordentliche Sorge für das Zeitliche, und unmässige Aengstlichkeit für die Zukunft.

332. Worinn besteht das Böse des Kleinglaubens?

Die unmässige Sorge für das Zeitliche, und die unordentliche Aengstlichkeit für die Zukunft wird von Christus heidnisch genennt: "Nach solchen Dingen trachten die Heiden." (Matth. VI. 32.) Der Jünger Christi ist froh und angstlos; denn er lebt in der Ueberzeugung: der Herr der Natur ist mein Vater; Er hat alles für den Menschen erschaffen, alles zur Stillung seiner Bedürfnisse gemacht: es kann mir unmöglich fehlen; gegen mein Erwarten, meiner Einsicht ganz zuwider, wird zur rechten Zeit seine Vaterhilfe da sein. — Wer unmässig für sein Auskommen sorget, oder für die Zukunft Angst trägt, glaubet nicht. Das Böse des Unglaubens ist auch das Böse des Kleinglaubens.

333. Welche sind Sünden in den heiligen Geist?

Jede Sünde widerstrebet dem Gewissen, sonach den göttlichen Warnungen und Regungen in uns; jede Sünde (auch jede des Eigenwillens) ist sonach eine Sünde wider den heiligen Geist. Jedennoch giebt es Sünden, welche ganz besonders den göttlichen Belehrungen, dem höhern Lichte aus dem Himmel, oder dem heiligen Geiste entgegen sind, und diese sind hier gemeint, und haben ganz besonders den Namen "Sünden wider den heiligen Geist."

334. Was sind das für Sünden?

Man zählet deren sechs, und sind folgende:

1, Vermessentlich auf Gottes Barmherzigkeit sündigen. — Wer da urtheilt: Gott ist barmherzig, und verwirft keinen Menschen; der Himmel ist ja für Menschen gebaut! Christus starb nicht für die Gerechten, sondern für die Sünder u. d. gl. und dann jeden göttlichen Antrieb zur Buße unbußfertig abweiset, und nach seiner Sinneslust fortlebet, der sündigt auf Gottes Barmherzigkeit. Ach wir dürfen die Gütigkeit Gottes nicht anders als für eine Anleitung zur Lebensbesserung ansehen, (Röm. II. 4.) und müssen in Furcht und Schrecken (vor dem Beharren in Sünde) unser Heil wirken! (Philip. II. 12.)

2. An Gottes Gnade verzweifeln. — Die Verzweiflung an Gottes Gnade ist eine gänzliche Abkehrung des Menschen von Gott unter dem zaghaften Wahne, Gott werde die Sünden nicht vergeben. Cain sagte: meine Sünde

ist grösser, als daß ich Verzeihung erlangen könnte, (Buch d. Schöpf. IV.) und Judas, der Verräther Jesus, erhenkte sich an einem Baume mit derselben Gesinnung behaftet. Eine solche Sinnesart ist eine Verläugnung des Glaubens: "Gott wolle nicht den Tod des Sünders (nicht sein Verderben) sondern daß er sich bekehre und lebe (durch Lebensbesserung selig werde)."

3. Der erkannten christlichen Wahrheit widerstreben. Die christliche Wahrheit hat eine eigne, göttliche Kraft. Wer sein Herz vor derselben geflissentlich verschließet, oder sein Gewissen gegen ihre Anregungen betäubet, ihr Ausflüchte entgegensetzet, oder sonst seinen Dünkel mit Vorsatz ihr vorziehet "Solche Menschen sind eines verkehrten Sinnes" (II. Tim. III. 8.) und ähnlich den Pharisäern und Schriftgelehrten, die sich bösartigst der lebendigen Wahrheit, Christo, widersetzten.

4. Seinem Bruder (dem Mitmenschen und Mitchristen) wegen göttlicher Gnade mißgünstig und neidig sein. — Wer da traurig ist, daß ein Anderer mit guten Gaben von Gott begnadigt wird, und ihm dann seinen Betheifer, seine Gewissenhaftigkeit, seine Tugendliebe u. s. w. mißgönnet, der begeht diese schändliche Sünde. Der Teufel erschien das erstemal als ein so verachtungswürdiger Neidhals: (21.) wer ihm hierinn nachfolget, ist von seinem Geiste besessen, wie Cain, der seinen Bruder Abel seiner Frömmigkeit wegen, und wie die Juden, die die Heiden beneideten, weil sie Christus als Theilhaber am Meßiasreiche erklärte.

5. Gegen die heilsamen Ermahnungen ein verstocktes Herz haben. Jede Anmahnung zu unserer Besserung, die uns wie immer zukommt, ist Wirkung des heiligen Geistes: (273.) oft ist die Anmahnung sanft und leise — durch Anregungen des Gewissens, durch Zureden gottseliger Freunde, durch Andringen des Evangeliums u. d. gl.; manchmal aber auch erschütternd und hochlaut — durch Welt- Stadt- Dorf-Familien-Begebenheiten, durch Unglücksfälle u. d. gl. Wer vor solchen heilsamen Ermahnungen sein Herz verschließt, und fortfährt, seinem Eigensinne und den Antrieben seiner Lüste nachzuleben, thut Sünde wider den heiligen Geist, und stürzt dann auch wie Pharao in das unausweichliche Verderben.

6. In der Unbußfertigkeit verharren. — Erkennt ein Mensch seinen Zustand als den Zustand eines Sünders, und weis, daß alle Anstalten Gottes durch Jesus seinen Sohn auf Erlösung von Sünde, auf die Wiedergeburt und Erneuerung des Geistes abzielen; und der Mensch bleibt eigensinnig in seinem Zustande, ohne alles Streben sich aus demselben empor zu heben, der weiset die göttlichen Anbiethungen seiner Gnade von sich — widerstrebet sonach ganz besonders dem heiligen Geiste; aber: "Wer nicht Buße thut; und sich nicht zu Gott bekehrt, wird zu Grunde gehen." (Luc. XIII. 3.)

2. Von den Sünden des Eigenwillens.

335. Was für Sünden sind Sünden des Eigenwillens?

Die Sünden des Eigenwillens werden entweder von dem Menschen durch sich selber,

oder durch andere begangen, und heißen dann eigene oder fremde Sünden. Die eignen Sünden werden ferner genennt entweder Hauptsünden, weil sie das Haupt vieler andern sind; oder himmelschreiende — ihrer Abscheulichkeit wegen.

336. Welche sind die Hauptsünden?

Der h. Joannes führt drei als Hauptsünden an "die Augenlust, die Fleischeslust, und die Hoffahrt des Lebens. (I. Joann. II. 16.) Man setzt diese Sünden gewöhnlich mehr auseinander, und zählet sieben Hauptsünden, als da sind:

1. Die Hoffahrt, 2. der Geitz, 3. die Unkeuschheit, 4. der Neid, 5. Fraß und Völlerey, 6. der Zorn, 7. die Trägheit.

337. Was sind die Hoffahrt, der Geitz u. s. w. und welche andere Sünden gehen aus denselben hervor?

1. Die Hoffahrt hat hier Beziehung auf andere Menschen und ist so fern ein unordentliches Bestreben des Menschen über Andere zu sein — an Ansehen, Ehre, Vermögen u. s. w. — eine sich aufblähende Selbsterhebung. — Der Mensch, welcher mit der Hoffahrt behaftet ist, ist Rang- und Herrsch-süchtig, und will dann alle andere hinter sich, und unter sich haben; leidet daher an der Einbildung auf Scheinvorzüge (ist stolz); verkleinert dann gerne Andere; schätzt Andere gering; ja verachtet Andere; liebt auch ausschweifend Pracht (Ueppigkeit, Luxus) in Kleidung, Kost, Hausrath; fällt in Zerstreuungs- und Vergnügungs-

Sucht;

Sucht; ist unbelehrlich in dem, was ihm nütze sein und zu seinem Heile gereichen könnte; sucht sogar seinen Gebrechen und Lastern den Anstrich des Vollkommenen und Vorzüglichen zu geben, und wird so ein Heuchler. Allein der Hoffährtige ist deßwegen nicht nur den Menschen, sondern auch Gott besonders zuwider. "Gott widerstrebet den Hoffährtigen," sagt der h. Jacobus, (IV. 6.) und Christus zeigt gerade die kränkendste Strafe an, die einen Hoffährtigen treffen wird: "Wer sich selbst erhöhet, wird erniedrigt werden." (Luc. XIV. 11.)

2. Der Geitz ist eine unordentliche Begierde, viel Eigenthum zu haben, und zusammen zu sparen. Der Geitzige sieht Hab und Gut, Geld und zeitliches Vermögen für sein höchstes Gut an, und trachtet mit einer Unersättlichkeit darnach so, daß er darüber Gewissen und Gott vergißt. Der Geitz erzeugt daher die Habsucht, welche der Apostel für Götzendienst erklärt. (Ephes. V. 5.) Auch entzündet der Geitz das Verlangen nach Hab und Gut, nach Geld und Vermögen, sollte ihr Erwerb auch ungerecht und lasterhaft sein, und verleitet dann zum Betruge, zu Uebervortheilungen, Hinterlistungen, zu Verfälschungen der Waaren im Handel und Wandel, zur Verminderung des Gewichtes, des Maaßes u. d. gl. ja zu offenbaren Diebereien. Der Geitzige ist eigennützig, karg, filzig, und weigert sich zu geben, was er aus Pflicht zu geben hat, oder leistet seine Gabe betrüglich. Der Geitzige ist hart und verschließt sein Herz gegen die

Bitten der Armen; ja wähnt sich selbst arm, und versagt sich oft nicht nur die anständigen Genüsse, sondern wohl auch die Nothdurft. Der Geiz ist deßhalb eines der entehrendsten Laster, und eine Mutter vieler bösen Kinder. Der h. Paulus nennt den Geiz die Wurzel aller Uebel. (I. Thimoth. VI. 9. 10.)

3. Unkeuschheit ist die Befriedigung des Geschlechtstriebes außer einer rechtmässigen Ehe. Die Ausschweifungen hierinn sind mancherlei; leider! manchmal gar unnatürlich und gräulich. Von diesen sagt der h. Paulus; sie sollen nicht einmal genennt werden unter Christen, den Christen nicht einmal dem Namen nach bekannt sein. (Ephes. V. 3.) Unübersehbar sind die Uebel, welche die Unkeuschheit stiftet: wir nennen nur Schwächung der körperlichen Kräfte zumal in den Jugendjahren, ein Heer von Krankheiten, die schmerzhaft, eckelhaft und gefährlich sind; Abspannung der Geisteskräfte; Kraftlosigkeit, wodurch der Mensch zu allen grossen Unternehmungen laß gemacht, und zur Ausübung jeder Tugend unvermögend wird; Zerstörung des äußern Wohlstandes, indem dieses Laster die Ehre, den guten Namen, das Vermögen auffrißt; und sonst grosse, grosse Familien-Kreuze herbeiführt. Selbst in das Wohl des Staates greift die Unzucht krebsartig ein, wann sie gemein wird. Das Christenthum verbiethet deßhalb im hohen Ernste das Laster der Unzucht.—(Gal. V. 19. I. Cor. VI. 13—20. Ephes. V. 3—5. I. Thessal. IV. 3—8.) Un-

ter der Unzucht sind begriffen alle unreinen Vorstellungen, welche absichtlich geweckt und unterhalten werden, (II. Cor. VII. 1.) die unreinen Wünsche und Begierden, (Matth. V. 28.) alle unzüchtigen Blicke, Geberden, Reden und Gesänge, welche aus einer wollüstigen Denkungsart hervorgehen, (Ephes. V. 3. 4.) jeder Mangel an Schamhaftigkeit, den man sichtbar macht im Anzuge der Kleider, in ausgestellten Bildern, Statüen u. d. gl.; indem dieß alles eine gefährliche Reizung und ein Grund der Verführung werden kann. (Phil. IV. 8. II. Tim. II.) U. s. w.

4. Der Neid ist eine Art Traurigkeit wegen des Glückes eines Andern. Der Neid quält den Menschen mit stets nagender Unruhe, und geht aus einer unedlen und übelwollenden Gesinnung hervor. Ja der Neid erzeugt, wenn er überhandnimmt, die feindseligsten Anschläge, das Glück anderer zu untergraben durch üble Nachrede, Ehrabschneidung u. d. gl. Es ist daher der Neid allerdings die Frucht eines bösen Willens und sündhaft. Der Neid ist deßwegen auch ernstlich durch das Christenthum verbothen. — (Matth. XX. 13—15. Röm. I. 29. I. Tim. VI. 4. Jacob III. 14.) Das billige Mißfallen, welches sich äußert, wenn offenbar unwürdige Menschen durch unrechtmässige Mittel Vortheile an sich bringen, die ihnen nicht gebühren, ist kein Neid. —

5. Fraß und Völlerei (unmässiger Genuß von Speis und Trank.) Die Gewohnheit mehr Nahrungsmittel zu sich zu nehmen, als es die

Bedürfnisse des Leibes fordern, heißt Unmässigkeit oder Schwelgerei. Die Unmässigkeit zeigt sich in der Gefrässigkeit und in der Trunkenheit. Die Schwelgerei kennt weder Maaß noch Ziel; setzt den Menschen herab weit unter das Vieh, das sich nicht übersättigt; schadet sonach auch der Gesundheit; schwächet die Geisteskräfte; hindert an Pflicht-Erfüllung, und bringt noch anderweitigen Nachtheil. Ueberdieß stellt die Trunkenheit (das Vollsaufen, die Völlerei) den Zecher noch dem Spott sogar der Kinder preis: Auch sind Leichtfertigkeit, Vielgeschwätzigkeit auf Kosten der Ehrbarkeit u.d.gl. gewöhnliche Folgen der Betrunkenheit. Und wie oft zerrüttet die Völlerei den ehelichen Frieden, den häuslichen Wohlstand u.s.w.? Christus warnet daher wohl recht: "Gebet acht, daß euer Herz nicht beschwert werde mit Fraß und Trunkenheit." (Luc. XXI. 34.)

6. Der Zorn ist eine unordentliche heftige Gemüthsbewegung, in der ein Mensch andere, von denen er sich beleidigt glaubt, zu kränken sucht. Der Zorn ergießt sich gewöhnlich in tobendes Geschrei und Uebelwünschen, (Verfluchen der nützlichsten Dinge, des Vieh's — der Menschen!); und geberdet sich sonst noch wild und ungebührlich. Der Zorn treibt den Menschen zu den feindseligsten Anschlägen auf die Ruhe und das Glück des vermeinten Beleidigers, das heißt, der Zorn macht rachsüchtig, und gehört dann zu den unchristlichsten Lastern; auch sind die Ausbrüche des Zornes gewöhnlich Beschimpfung (ehrenrühreriſche Ausdrücke und

kränkende Thätlichkeiten, als verächtliches Stossen, Schlagen u. d. gl.) und Verläumdung, wodurch bei andern gleichsam im Rücken des vermeinten Beleidigers diesem Böses nachgeredet, sonach dessen Ehre verletzt wird. Der Zorn ist überdieß noch die Quelle von unzähligen Thorheiten und Uebereilungen, welche dem göttlichen Willen widerstreben. Daher bedrohet Jesus Christus den Zorn mit Gottes Gericht, (Matth. V. 22.) und der Apostel ermahnet: "Alle Bitterkeit, Zorn, Widerwillen, Geschrei und Lästerung soll mit aller Boshaftigkeit ausgetilgt sein in euch. Dagegen seid freundlich und barmherzig, und vergebet einander, wie auch Gott euch in Christo vergeben hat." (Ephes. III. 31. 32.)

7. Trägheit. Die Gleichgültigkeit und Unthätigkeit des Menschen in dem, was zum christlichen Leben erfordert wird, heißt Trägheit. Der Träge ist stumpf und gleichsam ohne Gefühl für das, was ihm und andern Menschen zum wahren Wohlsein dient; versäumt daher und vernachlässigt weichlich das Gute, das nemlich, was Christus zu thun und zu halten befohlen hat, und gleicht dann einem Baume, der keine guten Früchte trägt, von dem Christus sagt, daß er verdiene, niedergehauen, und in das Feuer geworfen zu werden. (Matth. VII.)

338. Was für Sünden werden die himmelschreienden genennt?

Sünden, welche ihrer Grösse wegen schreiende Sünden heißen, und zwar um ihrer Strafwürdigkeit willen gen Himmel schreiende genennt werden, sind folgende: 1. der vorsätz-

liche Todtschlag, 2. die sodomitische Sünde, 3. die Unterdrückung der Armen, Wittwen und Waisen, 4. die Versagung des Liedlohnes, den man den Arbeitern und Taglöhnern schuldig ist. Nemlich:

1. vom Todtschlage Cains steht geschrieben: "die Stimme des Blutes deines Bruders schreiet zu mir von der Erde:" (Genes. IV.) jede überlegte, freiwillige Handanlegung am Leben eines Menschen, das ist vorsätzlicher Todtschlag; ist sonach ein so gräuliches Laster, daß es gen Himmel schreiet.

2. In der grossen lasterhaften Stadt Sodoma (49.) beherbergte Lot zwei Engel in Jünglingsgestalt. Am Abende versammelten sich Männer, Junge und Alte, vor dem Hause des Lot's, und begehrten die fremden Jünglinge zur Unzucht.— Die Engel sagten: Wir werden Sodoma vertilgen, weil das Geschrei ihrer Sünden vor Gott gekommen ist. (Genes. XIX.) Die Sünden der Unkeuschheit zwischen Personen des nemlichen Geschlechtes sind sonach himmelschreiend, und heissen von Sodoma her sodomitische Sünden. Der h. Paulus nennet solche Sünden verdammlich (vom Reiche Gottes ausschließend. (I. Cor. IV. 10.)

3. "Wittwen und Waisen sollet ihr kein Leid thun; (spricht der Herr: Exod. XXII. 22.23.) im Falle aber ihr sie beleidiget, so werden sie zu mir rufen, und ich will ihr Geschrei erhören."— "Wehe denen, heißt es bei Isaias X., die da unterdrückten die Armen im Recht, und Gewalt

thaten der Sache der Bedrängten meines Volkes, daß sie die Wittwen und Waisen beraubten."

4. Sieh der Lohn der Arbeiter, die eure Aecker abgemähet haben (der ihnen von euch entzogen worden ist) schreiet; und dieses Geschrei ist zu den Ohren des Herrn Sabaoth gedrungen. (Jacob. V. 4.)

339. Welches sind die fremden Sünden?

Das Wort "fremde Sünden" kommt schon bei dem Psalmisten vor, der da bethet: Herr reinige mich von meinen heimlichen Sünden, und von den fremden schone deinen Knecht. (Ps. XVIII. 13. 14.): es sind deren neun.

1. Zur Sünde rathen. Wer Rath giebt zu einer Handlung, welche entweder die Liebe Gottes oder die Liebe des Nächsten wie immer verletzet, dem wird die Verletzung selbst, wenn sie geschieht, zugerechnet. Caiphas war ein solcher Rathgeber im jüdischen Rathe zu Jerusalem. (Joann. XI.)

2. Einen Andern heißen sündigen: Wer andern zu befehlen hat; und dieses sein Vorrecht dazu brauchet, daß er Andere beauftragt, sich entweder an Gott oder an seinem Mitmenschen zu versündigen, macht sich der Verschuldung Anderer theilhaft. David that diese Sünde, da er seinem Kriegsobersten den Befehl ertheilte, den Urias im Streit zu verlassen. (I. Kön. X.)

3. In die Sünde eines Andern verwilligen. Wer wie immer das Böse mitwill — den bösen Anschlägen Anderer beistimmt oder sonst zu Anderer Thun oder Lassen, das dem Gewissen

zuwiderläuft, seine Einwilligung giebt, der ist mitschuldig des Bösen. So willigte das Judenvolk in die Verurtheilung Jesu, welche sein hoher Rath ausgesprochen hatte; und Petrus sagte ganz wahr: "Ihr habt den Urheber des Lebens getödtet." (Apostelgesch. III.)

4. Andere zur Sünde anreizen. Wer Andere durch Worte, Geberden oder Handlungen zu verleiten sucht, daß das Heilige der Religion gering geschätzt oder gar verunehret, Pflicht überschritten, das Recht verletzt, der Mitmensch, wie immer gekränkt — wird, der macht sich der Anderen Sünden theilhaftig; er ist wie der Teufel (21.) ein Verführer! —

5. Anderer Sünde loben. Wer etwa Andern zu gefallen ihre Schlechtigkeit gut spricht, und durch Gutsprechung Antrieb wird, daß sie dieselbe nur kühner begehen, oder sonst in Sünden und Laster ausschweifen, ist ein schändlicher Schmeichler, und hat Theil an der Anderen Sünde. Diesen gilt das Wehe des Herrn, weil sie die Gottlosen stärken. (Ezech. XIII.)

6. Zur Sünde stillschweigen und 7. die Sünde übersehen. Wo man aus Liebe oder aus Amtes- und Standes-Pflicht das Böse hindern soll, und es aus Leichtsinn oder aus Zagheit zu hindern unterläßt, sonach gleichgültig dem sittlichen Verderben zusieht, der sündigt mit, d. i. wird fremder Sünde theilhaftig. O wer Gott liebet, und wem seine Pflicht, und das Heil der Mitmenschen am Herzen liegt, kann nicht gleich sein stummen Hunden, die nicht bellen, (Isa. LVI.) sondern fühlt sich gedrungen seine ganze Kraft,

Macht und Ansehen dem Bösen entgegen zu setzen, und ihm zu steuern. Der h. Paulus fordert zu einem solchen Eifer auf zunächst die Diener der Kirche, und dann wohl auch die Eltern, und andere Vorstände: "Verkünde das Wort (widersetze dich dem Bösen in der Kraft der Wahrheit) sei zudringlich, es sei gelegen oder ungelegen; strafe, ermahne, züchtige in aller Geduld und Belehrung." (I. Cor. V.)

8. Anderer Sünde sich theilhaftig machen — durch besondere Mitwirkung, als da geschieht, wenn man Dieben Unterschlauf giebt, ihre gestohlenen Sachen verkauft u. d. gl.; wenn man von den Kindern oder Dienstbothen etwas annimmt, von dem man weis, daß dasselbe den Eltern oder der Meisterschaft entwendet worden, wenn man sich bei unzüchtigen oder sonst schlechten Händeln brauchen läßt; wenn man Andern Bücher von verführerischem Inhalte zu lesen mittheilt u. s. w. — Solche Menschen sind recht im Dienste der Hölle — des Satans Handlanger! —

9. Anderer Sünde vertheidigen. Die Sünde ist an und für sich wohl das verwerflichste, und stiftet nur Uebels; (319.) und dennoch giebt es Menschen, die das Verwerflichste und Uebelste in Schutz nehmen! indem sie dem Bösen den Anstrich des Guten, und der Lüge den Schein der Wahrheit geben. Aber diese sind vom Herrn bedroht: "Wehe euch, die ihr das Böse gut, und das Gute böse heißet, die ihr Finsterniß für Licht, und Licht für Finsterniß ausbiethet!" (Isa. V.)

340. Sind nun der Sünden so vielerlei, haftet in der Sünde das Böse, und ist das Böse die Quelle des zeitlichen und ewigen Verderbens: was errettet uns aus der Macht der Sünde?

Diese Frage that schon der h. Paulus wehmüthig an sich selber: "Wer wird mich vom Tode dieses Leibes erlösen? mich der Gewalt der sinnlichen Reitze — der Herrschaft des Fleisches entreißen?" — Der Apostel antwortet: "Die Gnade Gottes durch Jesum Christum, unsern Herrn." (Röm. VII. 25.) Ja dieses ist die göttliche Tröstung für alle, welche mit Wehmuth auf ihre Sündhaftigkeit blicken, und Glauben haben: die Gnade Gottes rettet uns aus der Macht der Sünde durch Jesum Christum unsern Herrn. Aber, wie schon anderswo gelehrt worden, wir müssen der Gnade Gottes auch mitwirken, und zur Vermeidung der Sünde auch das Unsrige hinzuthun. (227.)

341. Was haben wir zu thun, daß wir die Sünde meiden?

Die göttliche Schrift ertheilt uns diese Lehre: "In allen deinen Werken sei eingedenk deiner letzten Dinge, so wirst du ewiglich nicht sündigen." (Eccles. VII.) Nemlich der Mensch, welcher seinen sinnlichen Neigungen nachlebet, und sonach den Reizungen der Sünde folget, denket nur auf die Gegenwart, blos auf die Lust; weiter geht sein Sinn und Gedanke nicht, und da versinkt er dann im Bösen: "Es ist daher besser (wie der Herr sagt Eccles. VII. 3.) in ein Trauerhaus gehen, als zu einem Gastmal; denn in einem Trauerhause wird man an das Ende der Dinge

erinnert, und der Mensch denkt, was nachher sein wird." Ja, der Gedanke an das, was nachher sein — das Ende der Dinge sein wird, giebt Besonnenheit und Ueberlegung, die die Neigung und die Lust zäumet, und dann der Sünde Einhalt thut.

342. Welche sind solche letzten Dinge?

Wir können deren vier angeben. Dieselben sind: 1. der Tod, 2. das letzte Gericht, 3. die Hölle, 4. das Himmelreich.

1. "Es ist allen Menschen auferlegt einmal zu sterben, und hernach 2. folgt das Gericht." — (Hebr. X.) Der Tod nimmt dem Menschen Alles, was ihm auf Erden lieb ist, und der Sterbende muß sich von allen und von allem verlassen (schlechterdings hilflos) sehen. Nur über das Gute hat der Tod keine Gewalt: "die guten Werke folgen uns." Das Bewußtsein des Guten erleichtert den Todeskampf, giebt Muth und Trost; gleichwie im Gegentheil das Bewußtsein des Bösen nur die Todesqual vergrössert, zaghaft und angstvoll machet; denn es dringt sich wider Willen die Furcht auf vor dem Gerichte, wo "Jeder empfangen wird, nachdem er gethan hat, es sei gut oder böse." — (Röm. IV.) O würden in den Augenblicken der Anfechtung unsern Gedanken lebhaft vorschweben "Tod und Gericht," wir würden wahrhaftig nimmer sündigen.

3. Die Hölle ist der Ort der Verwerfung, ein Ort der ewigen Qual "das ewige Feuer," das denen zu Theil wird, welche unbußfertig in dem Bösen verharren, und unverbesserlich

sind. "Gehet hin ihr Verworfenen in das ewige Feuer" ist der entsetzungsvolle Ausspruch, womit am jüngsten Gerichtstage der göttliche Richter die Bösen von sich stossen, und der Hölle übergeben wird. (Matth. XXV. 41.) Käme dieses einem Menschen zu Sinn, da er eben mit Befriedigung seiner sinnlichen Begierden umgeht, würde er wohl um eine schnell vergängliche Lust die Hölle eintauschen?

4. Schwer ist allerdings der Kampf des Guten in den Anfechtungen des Fleisches, dieselben sind heftig, oft anhaltend und stets wiederkehrend. Aber herrlich ist die Siegeskrone, die Gott denen bereitet, welche überwinden. Diese Siegeskrone ist der Himmel, der Ort ewiger überschwänglicher Freuden. (I. Cor. II. 9.) Am Tage des jüngsten Gerichtes wird der göttliche Richter diesen treuen Kämpfern und Siegern zurufen: "Kommet ihre Theuren meinem Vater! und nehmet Besitz von dem Reich, das euch von Ewigkeit bereitet ist." —(Matth. XXV. 34.) Würden wir im Kampfe für Wahrheit und Recht wie Stephanus den Himmel in das Auge fassen, wir würden uns nicht einmal durch Steinwürfe, wie dieser Tugendheld, vom Wahren und Rechten abschrecken lassen. — Ja, es ist gewiß wahr: dächten wir in allen unsern Werken an die letzten Dinge; wir würden ewiglich nicht sündigen! —

343. Welches ist nun im Kurzen der Inhalt des Unterrichtes vom Bösen und von der Sünde?

1. Was böse ist, ist nicht aus Gott; ja ist wider Gott; ein böses Leben ist ein ungöttliches. (309.)

2. Der Wille eines freien Menschen, welcher Gott widerstrebet, ist böser Wille. (309.) Daraus alle Laster, der Tod und die Verdammniß! (Ephes. II. 1. Col. II. 13.)

3. Der Wille und der Entschluß geben den menschlichen Handlungen Bedeutung; machen sie gut oder böse. (310.) Ist das Innere eines Menschen gut, dann alles gut; ist das Innere böse, alsdann alles bös.

4. Die Sünde ist böses; (311.) also ein Gräuel vor Gott, und die Quelle des Verderbens im Menschen.

5. Der Sünder will sein "wie Gott" — unabhängig von Ihm. (312.) Welch eine Thorheit!

6. Das Böse der ersten Sünde hat sich der Gesinnung nach auf alle Nachkommen Adams fortgeerbt. (311 — 315.) Unaustilgbar liegt in uns der Schlangen-Same!

7. Der Ursprung alles Bösen ist Hoffahrt; (315.) das Bild des Satans, (21.) das an die Stelle des Ebenbildes Gottes trat!

8. Wir werden aus freiem Entschlusse böse (317.) unsere Unsittlichkeit ist unsere That!

9. Die Erbsünde hält uns immer von Gott abgesondert — außer Gemeinschaft mit Gott: schließt uns sonach vom Reiche Gottes aus: (318.) daher die Unruhe unserer Seele, bis sie ruhet in Gott: daher unser Heimwehe nach dem verlornen Paradies! —

10. Die Sünde erniedrigt den Menschen tiefest; schändet ihn aufs höchste, und tödtet das geistliche, christliche Leben. (319.) Wollen

wir christlich leben, so müssen wir vorerst der Sünde sterben!

11. Nimmt in uns das Böse Herrschaft, so überschreitet es alles Maaß — der Mensch wird Thier — ja Teufel. (320.) Darob sollen wir uns doch entsetzen!

12. Der ganze Mensch verdirbt in der Sünde. (322.)

13. Ach wer wird uns herausreißen aus der Gewalt des Bösen, das so tief in uns sitzt, und uns durch und durch durchdrungen hat! — Die Gnade, nur die Gnade Jesu Christi. (340.) Aber daß uns diese Gnade zu Theil werde, dürfen wir sie nicht abstossen von unserem Herzen: wir müssen den Glauben an Gott in uns zum Leben kommen und wirken lassen Buße. (Joann. VIII. 12.)

14. Gewaltig sind freilich die Reize: wir bedürfen eines starken Gegengewichtes, daß der Geist nicht unterdrückt werde vom Fleisch. Aber der Herr biethet uns ein solches Gegengewicht an in der Vorstellung der letzten Dinge. (341.) Möchten wir sie, die letzten Dinge, immer im Sinne haben, daß sie uns vor Augen stünden in den Augenblicken der Anfechtung!

Gebeth.

Ach Gott! bedenken wir das Bösartige, das von Natur aus haftet in uns, spüren wir unsere grosse Geneigtheit, eben diese Bösartigkeit in freier That ausbrechen zu lassen, und sehen wir die Gräuel solcher Ausbrüche, so überfällt uns ein Schauer ob unserem Zustande

auf Erden. — Doch der Glaube an deine erbarmende Liebe, o Herr! richtet uns wieder auf; denn du selbst willst uns erlösen vom Tode dieses Leibes durch Jesus, deinen Sohn, unsern Herrn. Wir flehen demnach zu Dir, Vater! daß Du um Deines Sohnes willen uns mit Deiner heiligen Furcht vor der Sünde erschüttern, in uns den rechten Ernst unserer Lebensbesserung anfrischen, uns Beharrlichkeit in derselben verleihen, und so uns der Erlösung von Sünde durch Christus theilhaft machen wollest. Amen! Amen!

---

2. Von Vollbringung des Guten.

344. Es ist die Frage zu wiederhohlen: was ist das Gute?

Gut kann nur das heißen, was mit dem guten, oder heiligen Gott in Uebereinstimmung (mit Ihm zusammenhängend) ist: die Uebereinstimmung des Menschen mit dem guten (heiligen) Gott, ist das Gute. (308.)

345. Worinn besteht die Uebereinstimmung des Menschen mit Gott?

Die Uebereinstimmung des Menschen mit Gott ist eine solche Unterwerfung des Menschen unter Gott, wodurch er seinen eigenen Sinn (seine Einsichten, seinen Verstand) und seinen eigenen Willen (seine Neigungen) ganz an Gott giebt, oder: die Uebereinstimmung des Menschen mit dem guten (heiligen) Gott, ist eine solche Unterwerfung des Menschen unter Gott, daß er Ei-

nes Sinnes, und Eines Willens mit Gott, sonach gänzlich mit ihm vereinigt wird. — (I. Cor. VI. 17.) Solche Vereinigten mit Gott sind ledig von aller Eigenheit und Eigenliebe; werden dann getrieben vom Geiste Gottes, sind die Gebornen aus Gott — Kinder Gottes! (Röm. VII. 14.)

346. Welche Gesinnung ist gut zu nennen?

Jene Sinnesart des Menschen, wodurch er nur nach dem Göttlichen strebet, und ernstlich verlanget Eines Sinnes und Eines Willens zu sein mit Gott, ist die gute Gesinnung zu nennen.

347. Die christliche Gesinnung ist sonach auch gute Gesinnung?

Die Gesinnung, welche dem Christenthume gemäß, sonach christliche Gesinnnung ist, ist allerdings gute Gesinnung. Das göttliche Christenthum fordert ja hauptsächlich Vereinigung des Menschen mit Gott, (260.) das heißt, das Christenthum will vor Allem, daß wir Eines Sinnes und Eines Willens mit Gott seien. Jesus Christus war auch hierinn ganz Vorbild, und will, daß wir gerade hierinn sein Nachbild werden sollen. (Joann. VI.) Der h. Paulus schreibt: (I. Cor. II. 16.) "Wir haben Christi Sinn" und setzt dann die gute, die christliche Gesinnung darein, daß nicht mehr der eigensinnige und eigenwillige Mensch in uns lebe, sondern Christus. (Gal. II. 20.)

348. Was ist die Vollbringung des Guten?

Die Vollbringung des Guten ist eben die gute, die christliche Gesinnung, welche sich sichtbar machet im äußern Thun und Leben; — ist nur Ausfluß der guten Gesinnung.

349. Wodurch wird nun Gesinnung und That eines Menschen gut?

Lediglich nur durch Gott; denn nur in der Vereinigung des Menschen mit Gott kommt etwas Gutes zu Stande. (344.) Gott ist der Grund alles Guten, und da wurzelt dann das Gute nur in Gott. "Alles Gute kommt von Oben." (Jacob. I. 17.)

350. Sonach hat das Gute einen hohen Werth?

Das Gute ist, wie wir lehrten, (344.) aus Gott, und besteht nur in der Vereinigung mit Gott. Das Gute ist demnach, wie Gott bleibend, unvergänglich, ewig. (I. Joann. II. 15.) Kein Unfall, kein Feind u. d. gl. kann uns das Gute entreißen. — Das Gute bringt auch Friede und Freude in das menschliche Herz, die sich halten, obgleich die Tage der Trübsale einbrechen, und der Tod mit seinen Schrecken vor der Thür steht: das Gute ist daher auch beseligend. — Das Gute wird uns in die Ewigkeit begleiten, und der Seligkeit, die es dort einbringt, wird kein Ende sein. (Matth. XXV.) Das Gute macht theilhaftig Gottes und Jesu Christi, (225.) und ist sonach ganz eigentlich "das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit." (Matth. VI. 33.)

351. Wie äußert sich die gute, die christliche Gesinnung durch die That?

Die gute, christliche Gesinnung äußert sich durch die That

1. in Haltung der zehen Gebothe, welche Gott dem Moses auf Sinai gab;
2. in der Pflichterfüllung;
3. in guten Werken, und
4. in der Uebung christlicher Tugenden.

352. Kann die Vollbringung des Guten auch das äußere Bekenntniß der Liebe Gottes genennt werden?

Allerdings. Die Wirkung des Guten ist ganz vorzüglich das äußere Bekenntniß der Liebe Gottes; denn die Vollbringung des Guten kommt nur durch diejenigen zu Stand, welche ihren eigenen Sinn und ihren eigenen Willen an Gott geben, oder: sich ganz von Ihm und von Christus regieren lassen; (344—346.) aber in einer solchen Vereinigung mit Gott besteht vorzugsweise die Liebe, (258.) und da ist dann die Vollbringung des Guten freilich Bekenntniß, und zwar das schönste Bekenntniß der Liebe.— Nur am Baume der Liebe wachsen die guten Früchte. (Matth. VII.) Indem wir nun von den zehen Gebothen Gottes, von Pflichterfüllungen, von guten Werken und von den christlichen Tugenden reden, handeln wir ganz eigentlich von der äußern Bekenntniß der Liebe zu Gott.

1. Von den zehen göttlichen Gebothen.

353. Gelten die zehen Gebothe auch für Christen, und was enthalten sie im Allgemeinen?

Die zehen Gebothe, welche Gott dem Moses für das Volk Israels gab, gelten allerdings auch für die Christen, (Matth. V. 17.) und gehen dem Christenthum zufolge nicht blos auf die äußern Handlungen, sondern auch auf die Gesinnung. — Die ersten drei der zehen Gebothe beziehen sich unmittelbar auf Gott, die übrigen sieben auf die Mitmenschen. Die zehen Gebothe haben, wie wir schon früher erzählten (78.) den Eingang: "Ich bin der Herr, dein Gott."

354. Was will dieser Eingang?

Dieser Eingang soll unsern Glauben aufregen: es sei unser Gesetzgeber ein gewaltiger Herr, unser heiliger und gerechter Gott, auf daß wir von diesem Glauben ergriffen die göttlichen Gebothe ehrerbietigst vernehmen, alsdann im frommen Andenken bewahren, und mit kindlicher Ehrfurcht vollziehen.

355. Was fordert das erste Geboth?

Das erste Geboth: "Du sollst allein an Einen Gott glauben." (78.) weiset an, daß sich die Menschen mit ihrem Glauben und Trauen lediglich an den Einen wahren Gott halten, sich Ihm ganz ergeben, Ihn tiefest verehren, Ihn auch durch äußerliche Anbethung auf eine Ihm würdige Weise bekennen, und überall gegen Gott und göttliche Dinge innige Hochachtung bezeugen (sich religiös erweisen) sollen. — Es erhellet, daß diesem Ge-

bothe ganz vorzüglich widerstreben **Unglaube** und **Aberglaube**, (327. 328.) der unter andern Gräueln auch in Anbethung der Creaturen oder in **Götzendienst** ausartet.

356. Was hält uns das zweite Geboth vor?

Das **zweite** Geboth: "du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen" hält uns vor, das menschliche Herz könne nichts ehrwürdigeres denken als **Gott**, und der menschliche Mund nichts ehrwürdigeres aussprechen, als den **Namen Gottes**. Der **Name** "Gott" ist deßhalb der allerheiligste Name, und darf dann nicht leichtsinnig, **eitel** genennt; am wenigsten auf irgend eine Weise frevelnd verunehret werden. Deßgleichen ist der **Name Jesus** ein Name, vor dem alles die Kniee beugen, (Philip. II. 10.) das ist vor demselben die ehrerbietigste Ehrfurcht tragen soll. Jede Leichtfertigkeit im Aussprechen dieses Namens läuft daher wider dieses zweite Geboth. — **Gott**, **Jesus** und Alles, was auf **Gott**, **Religion** und **Christenthum** Bezug hat, sollen uns stets mit Hochachtung erfüllen, und uns fortwährend als Erweckungsmittel gottseliger Gesinnungen dienen. (Apostelgesch. II. 21. Coloss. III. 17.)

357. Was wird durch das dritte Geboth gefordert?

Das **dritte** Geboth: "du sollst den Sabbath heiligen" fordert, daß wir den **Sabbath** (unsern **Sonntag** und **jedes andere kirchliche Fest**) als einen Gott geweihten Tag ansehen, und ihn, als solchen, mit **innerlicher** und **äußerlicher** Gottesverehrung feiern sollen. Es ist demnach **alles verbothen**, was der **Feier** eines Gott-

geweihten Tages entgegen ist, namentlich die Werke, die der Liebe Gottes und des Nebenmenschen oder der christlichen Frömmigkeit widerstreben, und wie immer böse oder zum Bösen verleitend sind als knechtliche Arbeit, unmässige oder lärmende Ergötzlichkeiten, und sonst alle Handlungen, die nach dem Gefühle eines gottseligen Menschen der Heiligkeit des Tages zuwider laufen. (Hebr. X. 25. I. Cor. XVI. 2.)

358. Was wird uns durch das vierte Geboth aufgetragen?

Durch das vierte Geboth: "Du sollst Vater und Mutter in Ehren haben" wird uns aufgetragen: die Eltern, und allen andern, die den Eltern gleich zu stellen sind, nemlich den Vorgesetzten mit Ehrerbietung überall zu begegnen. — Die Betagten sind die Verdienten in der Gemeinde, und immer die Erfahrnern und Weisern: ihnen ist, wie den Eltern Ehre zu erweisen. — Die Obrigkeit ist Stellvertrettung Gottes auf Erden; (Röm. XIII. 1. 2.) und Vater und Mutter sind der Kinder größte Wohlthäter. Es wäre grobe Rohheit, und die schändlichste Sünde, wenn Kinder den Eltern, oder Unterthanen der Obrigkeit die schuldige Verehrung entzögen!

359. Was legt das fünfte Geboth auf?

Das fünfte Geboth: "du sollst nicht tödten" verbiethet zunächst allen Todtschlag, und dann jede andere Gewaltthätigkeit, welche des Nächsten Leib und Leben widerrechtlich verle-

ßen würde. Namentlich Kinder-Mord, (der oft durch verruchte Mittel erkünstelt wird) Zweikampf, (Duell) den die falsche Ehre, oder sonst eine wilde Leidenschaft einräth, und Selbstmord, den die Verzweiflung oder die Furcht vor Schande oder andern grossen Widerwärtigkeiten (die unmännliche Verzagtheit) veranlaßt, sind schändliche Verbrechen gegen das fünfte Geboth Gottes. — Da aus dem Herzen die bösen Werke hervorgehen, (310) so sind durch dieses Geboth allerdings auch verbothen Zorn, Haß, Neid, Zank, Rachbegierde u. d. gl.

360. Was hält das sechste Geboth in sich?

Dieses Geboth: "du sollst nicht die Ehe brechen" hält in sich das Verboth alles unkeuschen Wesens, wovon wir schon gehandelt haben, (337.) namentlich den Ehebruch, und alles, was der ehelichen Treue zuwider läuft. — Wir sollen unsern Leib, der durch die heilige Taufe Gott geweiht ist, (I. Cor. VI. 15 — 19.) so wie unsere Seele vor aller unreinen Lust unbefleckt bewahren, und uns durchweg ehrbar, züchtig und unschuldig erweisen. (Gal. V. 19. 21.)

361. Was gebiethet das siebente Geboth?

Das siebente Geboth: "du sollst nicht stehlen" gebiethet: es soll kein Mensch das Recht eines andern verletzen, oder dem andern etwas nehmen, was ihm als Eigenthum zugehört. Durch dieses Geboth wird daher untersagt jede Rechtsverletzung und jede Handlung, die den Mitmenschen um Hab und Gut heimlich (durch Dieberei) oder gewaltthätig (durch

Räuberei) bringen, oder wie immer des Andern Eigenthum schmälern könnte; deßgleichen jeder ungerechte Gewinn aus Verminderung des Gewichtes, Verkleinerung des Maaßes, Verfälschung der Waare u.s.w. Betrug, Wucherei, gesuchtes Prozeßführen, Schuldenmachen u.d.gl. Gott will, daß wir durchgehends das Eigenthum unseres Mitmenschen als etwas Unverletzliches ansehen, und jede Verletzung desselben als sündhaft und schändlich verabscheuen; daß wir jede rechtmässige Forderung, die an uns gemacht wird, willig befriedigen, und im Verkehr mit Andern durchgehends gerecht handeln sollen. (Matth. VII. 12. Philip. II. 4.)

362. Was ist im achten Gebothe begriffen?

Das achte Geboth: "Du sollst kein falsches Zeugniß geben" begreift den Willen Gottes: man dürfe keine Zeugenschaft ablegen, die falsch oder von der Art wäre, daß sie die rechtliche Ordnung verkehren, und dem Mitmenschen Schaden bringen könnte. Im Gegentheile werden wir von Gott angewiesen, daß wir die Wahrheit frei und unverholen bekennen, sobald ein solches Bekenntniß unserem Mitmenschen Noth thut, oder Nutzen bringt, und wir zu diesem Ende von der Obrigkeit (von einer Gerichtsstelle) aufgefordert werden. (Ephes. IV. 25.)

363. Was wird im neunten und zehnten Gebothe befohlen?

"Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, und nicht deines Nächsten Gut." Da-

durch wird ausdrücklich erklärt, es seien nicht nur die unkeuschen Werke, und die unrechtlichen oder widerrechtlichen Handlungen, sondern auch die unordentlichen Begierden, die dazu antreiben, (Augen- und Fleisches-Lust) verbothen und sündhaft. Wer die Begierde nach eines Andern Weib blos freiwillig unterhält, verletzt das neunte Geboth; und wer auch nur unrechtliche Anschläge auf des Nächsten Eigenthum macht, sündigt gegen das zehente Geboth. Wir müssen nemlich auch unsern Lüsten und Begierden Schranken setzen, auf daß wir nicht Sünde thun wider Gott, unsern Herrn. (Theß. IV. 4. 5.)

364. Wie lassen sich die gesammten Gebothe Gottes zusammenfassen?

Die gesammten Gebothe Gottes lassen sich nach der Lehre Jesus (Matth. XXII. 37—39.) auf zwei also zusammenfassen: "Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben von ganzem deinen Herzen, und von ganzer deiner Seele, und von ganzem deinem Gemüth:" dieses ist das größte und vornehmste Geboth. Das andere ist aber diesem gleich: "Du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst. In diesen beiden Gebothen hängt das ganze Gesetz und die Propheten."

Liebe Gottes,
und Liebe des Nächsten

sind daher der Ausdruck für die Summe aller göttlichen Gebothe, die Gott durch Moses, durch die Propheten, und — durch Jesus deinen Sohn gegeben hat. Die vorgetragenen Gebothe sind nur Gebothe der

Liebe zu Gott und zum Mitmenschen, (353.) von denen Christus sagt: "Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm nehmen." (Joann. XIV. 23.); diesem nach schreibt der h. Paulus: "Die Erfüllung des Gesetzes ist die Liebe, und sein ganzes Ziel ist die Liebe, welche da kommt von einem reinen Herzen, guten Gewissen, und unverfälschten Glauben. (Röm. XIII. I. Thim. I. 5.)

365. Die Liebe des Nächsten oder Mitmenschen ist demnach zum christlichen Leben gleich nothwendig, als die Liebe Gottes?

Ganz gewiß. Die Liebe Gottes, wovon der Christ ergriffen ist, macht sich vorzüglich offenbar in der Liebe des Nächsten: "Wer Gott wahrhaft liebt, liebt auch seinen Mitmenschen."— (I. Joann. IV. 20.) Jesus, unser Herr stellt daher die Liebe des Nächsten nicht nur, wie wir hörten, (vorherg.) der Liebe Gottes gleich, sondern setzt sogar die Nächstenliebe zum Kennzeichen eines wahren Christen ein: daran wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr einander liebet. (Joann. XIII. 35.)

366. Worinn besteht die Liebe des Nächsten?

Worinn die Liebe des Nächsten bestehe, zeigt Jesus dadurch bedeutungsvoll an: "Liebet euch einander, gleichwie ich euch geliebt habe." (Joann. XVI. 12.) Jesus hält uns nemlich Seine Liebe zum belehrenden Muster vor. Die Liebe Jesu zu den Menschen war aber ein lauteres Wohlwollen, das sich auf alle Men-

schen, sogar auf seine Feinde erstreckte, und nur Wahrheit, Frömmigkeit, Tugend, zeitliche und ewige Wohlfahrt zu verbreiten suchte. Wo ein solches Wohlwollen herrschet, da herrschet die christliche Nächstenliebe. Der h. Paulus beschreibet dieses edle Wohlwollen mit folgenden treffenden Zügen: "Die Liebe ist geduldig (langmüthig) und milde; (freundlich) die Liebe hat keinen unordentlichen Eifer; die Liebe geht nie mit Bösen um; die Liebe ist nicht aufgeblasen; die Liebe ist nicht ruhmsüchtig; die Liebe sucht nicht das ihrige; (ist nicht eigennützig) die Liebe läßt sich nicht erbittern; die Liebe denkt nichts Arges; die Liebe freuet sich nicht, wenn es schlecht geht; die Liebe hat ihre Lust an der Wahrheit; (am Rechten) die Liebe ist willig zum Glauben; die Liebe hoffet und duldet alles; die Liebe läßt nie nach. (I. Cor. XIII.) Nemlich das Christenthum, die Religion Jesu ist ganz Religion der Liebe. O würde die Liebe unter den Menschen herrschend, da würde sich die Göttlichkeit des Christenthums immer sichtbarer machen! Herrschte die Liebe unter den Menschen, wie sie Christus verlanget; wir wären selig auf Erden ungeachtet der Mühseligkeiten dieses Lebens! — So wie aber die göttlichen Gebothe nur auf Liebe, auf Liebe Gottes und des Nächsten abzielen, so gehen auch die Pflichten, welche das Christenthum auflegt, lediglich nur auf dieselbe heilige Liebe.

2. Von den Pflichten.

367. Was versteht man unter Pflichten?

Unter Pflichten versteht man Verbindlichkeiten, (Schuldigkeiten) die uns Gott auflegt durch unsere Beziehungen oder Verhältnisse.

368. Was sind das für Beziehungen?

Der Mensch besteht aus Leib und Seele und da kann man fragen: was hat der Mensch in Beziehung auf seinen Leib, und in Beziehung auf seine Seele zu thun und zu lassen, oder: welches sind die Pflichten des Menschen in solchen Beziehungen? — Der Mensch lebt nicht allein, er lebt mit andern Menschen, und hat Verbindung mit ihnen; es entsteht daher die Nachfrage: was liegt dem Menschen ob in seiner Beziehung auf andere Menschen? — Endlich steht der Mensch unter dem allerhöchsten Wesen, unter Gott, und ist in jeder Hinsicht ganz abhängig von Ihm, und da ist die Frage: Was sind die Menschen Gott schuldig?

369. Wie vielerlei sind nun die Pflichten des Menschen im Allgemeinen?

Dreierlei. Der Mensch hat Pflichten gegen sich selbst, gegen seine Mitmenschen, und gegen Gott.

370. Woher wissen wir, daß uns dreierlei Pflichten überhaupt von Gott aufgelegt sind?

Wir wissen dieses und erkennen es aus dem Gesetze der Liebe: (364.) Kraft dieses göttlichen Gesetzes sind wir von Gott angewiesen zu

allem dem, was wir vermöge unserer Beziehungen (Verhältnisse) uns selbst, unseren Mitmenschen und Gott schuldig sind, "Gott sollen wir über alles, den Nächsten wie uns selbst lieben."

371. Welche sind die Pflichten des Menschen gegen sich selbst?

Der Mensch hat Pflichten in Hinsicht seiner Geistes- und Leibes-Gaben.

372. Was für Gaben des Geistes besitzt der Mensch?

Ungeachtet des grossen Verfalls der Menschheit durch die erste Sünde ist dennoch jeder Mensch von Gott mit Geistes- und Leibeskräften trefflich begabt. Der Mensch besitzt einen freien, vieles vermögenden Willen, und kann über alles, was ihm vorschwebt, nachdenken und urtheilen, das ist: er hat Verstand. Der Mensch kann auch das Gedachte und Beurtheilte behalten, das heißt, er hat Gedächtniß. Im Menschen sind Neigungen und Triebe nach sinnlichen Dingen, die er angenehm empfindet, und welche zu grossen Anstrengungen und grossen Unternehmungen spornen. Es schweifen freilich die sinnlichen Neigungen und Triebe leicht vom Guten ab, die Neigungen des Menschen kommen oft in Aufruhr, und erwachsen zu den unordentlichsten, heftigsten Bewegungen — zu Leidenschaften; aber es wohnet im Menschen auch etwas Höheres, die Vernunft (Gewissen) ein Vermögen des Göttlichen, des Wahren, Guten und Rechten bewußt zu werden, und dadurch die sinn-

lichen Neigungen und Triebe zu zügeln, und in Schranken und Ordnung zu setzen.— Diese Gaben der menschlichen Seele können durch Uebung stets vollkommener gemacht, (ausgebildet) werden, daß sie sammt und sonders dienen zum zeitlichen und ewigen Wohlsein des Menschen, das ist: der Mensch hat auch Lernens- und Bildungs- (Erziehungs-) Fähigkeit.

373. Welche Pflichten hat der Mensch in Hinsicht seiner Geistesgaben?

Der Mensch soll nach der Lehre Jesu Liebe zu sich selbst tragen — sich selbst wohlwollen; (364.) er soll sonach seine Geistes-Kräfte so anwenden, daß er seine Bestimmung, die Bestimmung des Menschen erreiche — zeitliche und ewige Wohlfahrt erlange; folglich dieselben möglichst ausbilde, und übe, auf daß er das Wahre und Gute immer klarer und richtiger erkenne, und vor allem die Vernunft, den Geist zur Herrschaft bringe.

374. Was hat der Mensch für Leibesgaben?

Der menschliche Leib ist überhaupt sehr schön und fest gebaut, derselbe ist mit fünf Sinnen und mit vielen Gliedmassen versehen; jeder Sinn und jedes Glied des menschlichen Leibes hat seine bestimmte Verrichtung, und alle dienen, den Willen der Seele auszurichten. Der menschliche Leib ist grosser Anstrengungen fähig und schweren Arbeiten gewachsen. Kräftige und mässig genossene

Nahrungsmittel; Schutz gegen die Witterung durch angemessene Kleidung; Reinlichhaltung der Haut; Arbeit mit abwechselnder Ruhe — stärken den Leib des Menschen und erhalten ihn gesund. Hingegen schwächet das Gegentheil die Körperkräfte und verderbt die Gesundheit. Namentlich sind Faulheit, Unmässigkeit in Speis und Trank, und der Wollust zerstörend den menschlichen Körper, und die Gesundheit zerrüttend.

375. Was ist nun Pflicht des Menschen gegen sich selbst in Hinsicht seines Leibes?

Der Mensch soll die Kräfte seines Leibes sorgfältig zu erhalten, und zu stärken suchen — durch nöthige Nahrung und Bedeckung desselben, durch Reinlichkeit, durch Anstrengung mit wechselnder Ruhe, durch Mässigkeit bei jedem sinnlichen Genusse. Fraß und Völlerei, die Wollust und alle heftigen, unordentlichen Gemüthsbewegungen, welche Leidenschaften heißen (372.) soll der Mensch wie einen Gift fliehen; denn sie verderben wie Gift den menschlichen Leib, und machen ihn unfähig zu verrichten, was die Bestimmung des Menschen zu verrichten auflegt. — Im Falle einer Krankheit soll sich der Mensch frühzeitig zu einem Arzt (nicht zu einem Pfuscher) wenden, Arzneimittel vorschriftmässig gebrauchen, und sich die nöthige Pflege verschaffen — nach dem Maaße seines Vermögens. — Also will es Gott durch das Gesetz der Liebe, die der Mensch zu sich selbst tragen soll. (364.)

376. Welche Pflichten hat der Mensch gegen andere, gegen seine Mitmenschen?

In Beziehung des Menschen auf Andere, kann in den Andern entweder der blosse Mensch, oder ein besonderes Verhältniß betrachtet werden. Die Pflichten des Menschen gegen Andere können daher in zweifacher Hinsicht betrachtet werden: Pflichten gegen Andere, sofern in den Andern blos der Mensch, und Pflichten gegen Andere, so fern in den Andern ein besonderes Verhältniß in das Auge gefaßt wird.

377. Was für Pflichten hat der Mensch gegen Andere, wenn in den Andern blos der Mensch in das Auge gefaßt wird?

Betrachten wir in den Andern unseres Geschlechtes blos den Menschen, so ersehen wir etwas, das uns zur Achtung und Liebe desselben auffordert. Der Mensch erscheint uns überall als das von Gott ausgezeichnetste Geschöpf — als der Liebling Gottes; denken wir nur an die Schöpfungsgeschichte, an die Geschichte der Israeliten und dann an die Geschichte der Erlösung aller und jeder Menschen durch Christus! — Wahrhaftig Gott selbst achtet den Menschen hoch, und liebet ihn mit zärtlichster Liebe! — Was aber Gott achtet und liebet, das hat allerdings vollen Anspruch auch auf unsere Achtung und auf unsere Liebe. Endlich ist hierinn Christus mit seinem Beispiele unsere höchste Lebensregel: Er war lautere Liebe gegen alle Menschen — ganz Wohlwollen, Güte, Freundlichkeit,

Milde, Erbarmung; — und erklärte dann durch That und Worte Gottes Willen: "du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst."

378. Was fordert insbesondere Achtung und Liebe, die wir den Menschen in Andern zu erweisen haben?

Jesus unser Herr ist auch hierinn unser Lehrmeister: "Was ihr wollet, daß euch die Leute thun, das thut auch ihnen." (Luc. VI. 31.) Dieser goldenen Regel zufolge sollen wir allen und jeden unserer Mitmenschen mit Freundlichkeit zuvorkommen, und allen Wohlwollen erzeugen; Recht und Billigkeit, Barmherzigkeit und Hilfleistung, Treue und Ehrlichkeit, Mitleid und Mitfreude in allem gegen Alle beobachten. — Als Christen sollen wir noch ganz besonders allen unsern Mitmenschen mit einem durchgehends untadelhaften musterhaften Wandel vorleuchten, und allen durch unser Beispiel ein Antrieb werden, daß auch sie rechtschaffen handeln, das Christenthum lieb gewinnen, und darnach ihr Leben einrichten. (Matth. V. 13 — 15. Handlungen oder Unterlassungen, welche den angezeigten Aufforderungen widerstreiten, sind pflichtwidrig, und Sünde. Zumal ist das böse Beispiel, das Andern zum Antriebe wird, auch Böses zu thun (das Aergerniß) ein Gräuel vor Gott. (Matth. XVIII. 6. 7.)

379. Erstreckt sich die Pflicht der Achtung und Liebe auch auf unsere Feinde?

Gott läßt auch über die Bösen seine liebliche Sonne aufgehen, und bezeugt in derselben dem Men-

Menschen Achtung und Liebe: warum sollen wir sie denen versagen, die gegen uns böse, uns zu schaden bereit, oder unsere Feinde sind? Jesus gebiethet ausdrücklich Feindesliebe. (Matth. V. Luc. VI.) und wurde auch hierinn uns zum Beispiel — 165. — (Luc. XXIII. 34.)

380. Man kann doch nicht seine Feinde den Gutgesinnten gleichsetzen, und sich nicht alles von ihnen gefallen lassen?

Das nicht. Wir sollen nur unsere Feinde, die Uebelgesinnten gegen uns, von dem Wohlwollen, das wir allen Menschen schuldig sind, (366.) nicht ausschließen. Uebrigens haben wir ihnen keineswegs, so wie unsern Freunden, unser Vertrauen und unsere besondere Zuneigung zuzuwenden; auch sind wir durch das Geboth der Feindesliebe nicht verpflichtet, daß wir bei gewaltthätigen Angriffen auf unsere Rechte, auf Ehre und guten Namen, auf Hab und Gut, auf Leib und Leben — unempfindlich bleiben, und uns willig jede muthwillige Rechtsverletzung gefallen lassen. Wir dürfen alle rechtliche Mittel dagegen anwenden, und bei der Obrigkeit Abhilfe suchen. Nur sollen wir nie zur Selbsthilfe greifen und bei dem Gebrauche auch der rechtmässigen Mittel gegen unsere Feinde die möglichste Schonung brauchen, und stets versöhnlich bleiben d. i. bereit sein, unsern Beleidigern zu verzeihen, und ihnen nicht nur nichts entgelten zu lassen, sondern ihnen auch Gutes zu erweisen; (Matth. V. 9. XVIII. 21—35.) endlich sollen wir, wenn der Feind

unversöhnlich bleibt, für ihn bethen. (Matth. X. Luc. XXIII. 34.)

381. Was für Pflichten hat der Mensch gegen Andere, wenn in den Andern ein besonderes Verhältniß berücksichtigt wird?

Die Menschen leben nicht nur mit einander, (368.) sondern auch für einander. Das göttliche Christenthum stellt das daraus entstehende Verhältniß der Menschen in dem schönen Bilde auf "Wir sind Glieder Eines Leibes." (I. Cor. XII.) Die Menschen sollen sich sonach wechselweise einander helfen zur Erreichung ihrer Bestimmung — zur Erlangung ihres wahren Wohlseins für Zeit und Ewigkeit. (Gal. VI. 5.) Es verbinden sich aber der göttlichen Einrichtung gemäß die Menschen, und machen sich zum Zweck, wechselweises Wohlsein zu befördern. Eine solche Verbindung heißt dann Gesellschaft, eine häusliche (Privat) = oder eine Gesamt-Gesellschaft. Die häusliche Gesellschaft zweckt auf besonderes Wohl der Einzelnen; eine Gesamt = Gesellschaft auf gemeines Wohl Aller ab. Daher dann Pflichten, die aus dem Verhältniß der häuslichen und einer Gesamt-Gesellschaft entstehen.

382. Welche Pflichten entstehen aus dem Verhältniß der häuslichen Gesellschaft?

Zur häuslichen Gesellschaft rechnen wir vornehmlich die der Eheleute, die der Eltern und Kinder, und die der Meisterschaft und des Gesindes.

383. Welche Pflichten liegen den Eheleuten ob?

Der Ehestand ist ein von Gott eingesetzter Stand. (17.) Der Zweck desselben ist, daß durch ihn das menschliche Geschlecht erhalten, stets glücklicher und besser werde — durch Zeugung, Ernährung, Erziehung und Versorgung der Kinder. Woraus dann die gemeinschaftlichen Pflichten der Eheleute, und die besondern des Mannes und des Weibes abzuleiten sind.

384. Welche sind die gemeinsamen Pflichten der Eheleute?

Die Eheleute sollen sich vor allem eines tugendhaften, christliichen Lebens befleißen, um die gegenseitige Zuneigung durch gute Eigenschaften fortwährend zu erhalten. Die häusliche Wohlfahrt soll ihre gemeinschäftliche Angelegenheit sein, so daß sie mit vereinten Kräften dahin sich bemühen, daß ihr Eigenthum, ihr guter Name u. d. gl. erhalten und vermehrt werde, um dann auch die nöthigen Mittel zur Ernährung, Erziehung und Versorgung der Kinder zu besitzen. — Die Eheleute haben zu vermeiden alles, was der Mässigkeit im ehelichen Genusse und der ehelichen Treue widerstrebet, (360.) hernach auch alles, was Mißhelligkeiten stiften, oder wie immer den Hausfrieden stören könnte. — Einander das Leben zu versüssen sei ihnen heilig, und ihr immerwährendes Streben. Treten Widerwärtigkeiten, Unglücksfälle, Krankheiten u. d. gl. ein, so haben sie sich einander standhaft Beistand und Unter-

stützung zu leisten: wie es die heilige Liebe gebiethet. (364.)

385. Was für Pflichten hat insbesondere der Mann?

Der Mann führt Herrschaft über das Weib; (22.) aber die Herrschaft des Mannes über das Weib soll darinn bestehen, daß er sich überlegen zeigt über das Weib an Tugend und Kraft, und daß er ihr sei ein nachahmungswürdiges Muster alles Guten. Der Mann soll der Versorger und Schützer sein seiner Gattinn, und seines ganzen Hauses durch Thätigkeit und Fleiß, durch Handhabung der Ordnung und durch Sorgfalt für Sicherheit; er soll seine Gattinn lieben als sich selbst, (Ephes. V. 28. Coloss. III. 19.) sie schätzen und ehren. (I Petr. III. 7.)

386. Welche sind insbesondere die Pflichten des Weibes?

Das Weib soll ihren Mann als ihren nächsten Vorgesetzten ansehen, der ihr von Gott gegeben ist, und soll ihm Ehrfurcht bezeugen; (I. Cor. XI. 3. I. Petr. III. 1.) deßgleichen Gehorsam in allem, was recht ist. (Ephes. V. 24. I. Petr. III. 5. 6.) Das Weib soll dem Manne Anhänglichkeit, und ein sanftes gefälliges Wesen beweisen, daß ihm seine Arbeit leicht und sein Leben angenehm werde. (I. Cor. VII. 34.) Eingezogenheit, sittsames und schamhaftes Wesen sollen der Hauptschmuck des Weibes sein. (I. Tim. II. 9—12.) Das Weib hat an der Haushaltung fleißig Theil zu nehmen und durch Wirthschaftlichkeit zur Erhaltung des erworbe-

nen Eigenthumes mitzuwirken. (I. Tim. V. 14.) Auch soll sich das Weib an Religiosität, Frömmigkeit und Tugendliebe auszeichnen, und dadurch sich die Achtung ihres Mannes, und die aller ihrer Hausgenossen erwerben.

387. Was haben die Eltern für Pflichten gegen Kinder?

Wenn die Ehegatten Eltern werden, so bindet sie, durch die göttliche Einrichtung der Natur, eine mächtige Zuneigung an ihre Kinder: es entsteht eine Familiengesellschaft. Aber eben die Zuneigung oder Liebe der Eltern zu ihren Kindern lehret sie auch alles, was sie für dieselben thun sollen. Pflege, Erziehung und Versorgung ist das Allgemeinste und Vorzüglichste, was den Eltern die Liebe zu ihren Kindern zur Pflicht machet.

388. Worinn bestehet das, was wir Pflege und Erziehung der Kinder nennen?

Die Kinder kommen unbehilflich zur Welt, sie müssen von Geburt an, dem Leibe nach, reinlich gehalten, gehörig genährt und bedeckt, das heißt, gepflegt werden. Die menschlichen Seelenkräfte liegen auch gleichsam schlafend in den Kindern, diese müssen durch den Beistand der Eltern aufgeweckt und entwickelt (herausgebildet) werden; ja sogar den Gebrauch der Leibesglieder müssen die Eltern den Kindern anlernen. Nun eben die Hilfe und der Beistand der Eltern zur Entwickelung, zum Gebrauch und zur Uebung der Geistes- und Leibes-Kräfte ihrer Kinder heißt die Erziehung.

389. Was ist vor allem Noth bei der Erziehung der Kinder?

In Hinsicht des Leibes haben die Eltern zu sorgen, daß ihre Kinder gesund sind, erstarken, und im Gebrauch ihrer Glieder zu körperlichen Arbeiten eine Gewandtheit erlangen. In Hinsicht der Seele sollen die Eltern den Kindern frühzeitig den Glauben an Gott, Trauen und Vertrauen auf Ihn einflössen, und mehr durch Beispiele als Wort und Lehre sie an Religion (Gottesverehrung) an eine christliche Frömmigkeit und an das Gebeth hinzuhalten suchen. — Den erwachenden sinnlichen Neigungen und Leidenschaften der Kinder haben die Eltern durch Ernst und mässige Strafmittel entgegen zu wirken; über Unterwerfung und Gehorsam und Ordnung strenge zu halten; sie zur Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit, zum Fleiße im Erlernen alles dessen, was ihr Stand fordert, zur Arbeitsamkeit und Genügsamkeit eifrig anzuweisen. Auch sollen die Eltern ihren Kindern Wohlwollen gegen alle Menschen, und insbesondere Dankbarkeit für jede auch geringste Gabe angewöhnen. — Endlich ist es Pflicht der Eltern, gewissenhaft von ihren Kindern alles entfernt zu halten, was ihrer Gesundheit Nachtheil bringen, ihre Frömmigkeit schwächen, oder ihnen ein Antrieb zum Bösen werden könnte.

390. Was fordert die Versorgung der Kinder?

Die Versorgung ist eine fortgesetzte Pflege der Kinder, wodurch sie genährt, gekleidet,

und mit anderweitiger Nothdurft versehen werden, bis sie vermögend sind, sich die Mittel zur Abhilfe ihrer Bedürfnisse selbst zu erwerben. Auch begreift die Versorgung der Kinder in sich das Bemühen der Eltern einen Sparpfenning für ihre Kinder zurückzulegen, und ihnen zu ihrem standmässigen Fortkommen in der Welt mit Rath und Unterstützung beizustehen.

391. Welche sind die Pflichten der Kinder gegen die Eltern?

Nach dem Vorhingesagten geben die Eltern ihren Kindern Leben, Pflege, Erziehung und Versorgung: die Kinder sind daher ganz vorzüglich den Eltern schuldig, dankbare Liebe, Ehrerbiethung, Folgsamkeit und Gehorsam. (356.) (Ephes. VI. 1. Coloss. III. 20.) Auch sollen sich die Kinder bestreben, den Eltern ihre Mühungen und die Aufopferungen, welche ihre Erziehung und Versorgung kostet, dadurch zu vergelten, daß sie ihnen durch Annahme guter Sitten und Wohlverhalten Freude und Ehre einbringen, und im Falle einer Gebrechlichkeit oder des hohen Alters, ihnen treuen Beistand und Unterstützung leisten.

392. Was für Pflichten sind zwischen der Herrschaft und den Untergebenen?

Das Hauswesen fordert meistens den Beistand fremder Personen, die für Liedlohn ihre Dienste biethen, gewisse Dienste thun: solche Personen heißen Dienstbothen (das Gesind.) Die Liebe legt auch hier wechselweise Pflichten auf, die eine Herrschaft (Meisterschaft) den Dienstbothen, und diese hinwieder jenen schuldig sind.

393. Was hat die Meisterschaft für Pflichten gegen die Dienstbothen?

Die Meisterschaft (Herrschaft) soll von ihren Dienstbothen nicht mehr fordern, als der Dienst verlangt, soll sonach den Dienst nicht unnöthig und unbillig erschweren; vielmehr soll die Meisterschaft den Dienstbothen ihren Zustand erleichtern durch Herablassung, Theilnahme und Mitleid; soll auch für ihre sittliche und religiöse Bildung, durch Unterricht in den Predigten und Christenlehre, Sorge tragen und ihnen in allem Guten mit ihrem Beispiele vorleuchten. Im Falle einer Kränklichkeit soll die Herrschaft ihre Dienstbothen schonen, ihnen Ruhe gönnen, und ihnen die nöthige Pflege angedeihen lassen — aus Liebe zu Gott, und aus christlichem Wohlwollen. (Ephes. VI. 9.)

394. Welche sind die Pflichten der Dienstbothen?

Die Dienstbothen sollen ihrer Meisterschaft Achtung und Ehrfurcht bezeugen; (I. Tim. VI. Ephes. VI. 5.) ihr gehorsamen, und pünctlich ihre Aufträge und Befehle vollziehen; (Coloss. III. 22. Ephes. VI. 5.) sie sollen treu sein, und einen redlichen Eifer haben den wahren und erlaubten Vortheil ihrer Herrschaft zu befördern. Den Dienstleuthen liegt ferner ob, daß sie sind genügsam mit Kost und Lohn, die ihnen gedungen worden, verschwiegen in allem, was Angelegenheit der Herrschaft ist, geduldig, wenn hin und wieder ihr Dienst Anstrengung fordert. — (I. Petr. II. 18. 19.) Dieses sollen die Dienstbothen und zwar um des Gewissens willen, und wegen Gott, der sie in diesen Stand gesetzt hat. — (I. Petr.

II. 18. Ephes. VI. 6. Col. III. 23.) Christus selbst will den Dienstbothen zum Lohn sein, wenn sie ihre Pflichten erfüllen. (Col. III. 24.) Diese Aufmerksamkeit unsers Herrn muß christlichen Dienstbothen besonders werth sein, und sie in ihrem Stande zufrieden stellen! —

395. Was für Pflichten hat der Mensch gegen eine Gesamtgesellschaft?

Eine Gesamtgesellschaft ist ein Verein der Menschen zur leichtern Erreichung zeitlicher und ewiger Wohlfahrt aller und jeder. So fern eine Gesamtgesellschaft (die menschliche Gesellschaft) die zeitliche (irdische) Wohlfahrt bezwecket, heißt sie der Staat, und sofern sie auf Erlangung ewiger (überirdischer) Wohlfahrt abzielet, wird sie die Kirche genennt: es theilen sich daher die Pflichten des Menschen in Hinsicht einer Gesamtgesellschaft in Pflichten gegen den Staat und in Pflichten gegen die Kirche.

396. Welche Pflichten fordert das Verhältniß des Menschen zum Staate?

Wer im Namen der Gesellschaft die höchste Gewalt ausübet, heißt der Stellvertretter des Staats, oder der Regent: die übrigen Glieder des Staates, welche unter der höchsten Gewalt stehen, heißen die Unterthanen. Diese Verhältnisse legen nicht nur den Unterthanen, sondern auch dem Regenten Pflichten auf.

397. Was hat der Regent für Pflichten?

Der Regent ist nach dem Christenthum Stellvertretter Gottes, und da hat er

seine Herrschaft als Gottes Anordnung anzusehen, und seine Gewalt nur zum allgemeinen Wohl zu gebrauchen. (Röm. XIII. 1. 4.) Der Regent soll daher vor allem die Gerechtigkeit handhaben, und die Unterthanen vor innerer und äußerer Gewaltthätigkeit sichern. Innerliche Ruhe, Ordnung und Wohlstand des Staates sollen seine grosse Angelegenheit sein. Auch soll ein christlicher Regent ganz besonders seinem Volk ein ehrwürdiges Beispiel der Tugend und Gottseligkeit geben, und sein Ansehen auch dazu gebrauchen, daß die Sittlichkeit unter seinem Volke befördert und die Religion geachtet werde. (Joann. X. 34. 35.)

398. Was für Pflichten haben die Unterthanen gegen den Regenten?

Die Unterthanen, zumal die christlichen, haben den Regenten als den Stellvertretter Gottes zu verehren, und dann seinen Gesetzen und Verordnungen willigen Gehorsam zu leisten. Die Unterthanen dürfen sich nie zum Richter über die Gesetze und Anordnungen des Regenten aufwerfen; glauben sie eine Bedrückung zu leiden, so sollen sie ihre Beschwerden in Ehrfurcht ehrerbiethig und bescheiden vorbringen; am wenigsten dürfen sich die Unterthanen selbst Recht verschaffen, oder sich gegen den Regenten empören: Selbsthilfe und Empörung sind in jedem Falle die größten Verbrechen. Die Unterthanen sollen überhaupt die gesetzliche Ordnung im Staate als Gottes Ordnung ansehen, und sich ihr nicht aus blosser Furcht der

Strafe, sondern aus Gewissenhaftigkeit unterwerfen, (Röm. XIII. 5.) sonach auch die Auflagen und Abgaben treu entrichten, und sich jedes Gesetz auch das von der Auswahl zum Soldatendienst gefallen lassen, nach der Vorschrift Christi "Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist." (Matth. XXII. 21.)

399. Was haben die christlichen Unterthanen zu thun, wenn die Abgaben sehr drückend sind?

Die christlichen Unterthanen sehen die drückenden Abgaben als Forderungen an, welche der Regent durch die Zeitumstände gedrungen machen muß, und betrachten dann in denselben die Rathschlüsse Gottes, denen man sich geduldig unterwerfen soll, in der Ueberzeugung: wer aus Gehorsam gegen Gott treu und willig leistet, was gefordert wird, gefällt Gott, und wird anderweitig mit dem göttlichen Segen erfreuet, daß er bei Abgaben, die unerschwinglich scheinen, keinen Abgang oder Mangel merkt. — Gott schaffet nemlich wunderbar Rath denen, die da auf Gott vertrauend ihre Pflicht erfüllen.

400. Wie beruhigen sich christliche Unterthanen, welche das Loos trifft zum Soldatenstande?

Die christlichen Unterthanen denken so: wer der Obrigkeit gehorsamet, gehorsamet Gott. — Es ist kein Zufall, daß mich (meinen Sohn, meinen Bruder u. s. w.) das Loos trifft: Gott rufet durch das Loos zum Soldatenstand. — Der Soldat hat einen edeln Dienst, den Dienst für das Vaterland, für die Ruhe und

Sicherheit seiner Mitbürger u.s.w. zu streiten. — Freilich ist der Soldatenstand grossen und vielen Beschwerden, Leibes- und Lebensgefahren ausgesetzt; aber der christliche Soldat hat dabei Gelegenheit auch grosse Tugenden auszuüben — Enthaltsamkeit, Geduld, Standhaftigkeit, Großmuth u.d.gl. Besonders ist es um die Tapferkeit (Heldenmuth), die aus Liebe zur Pflicht herzhaft alle Gefahren verachtet, und dem Vaterlande und dem Könige Leib und Leben zum Opfer bringt, etwas Grosses, etwas Verdienstliches und Ruhmwürdiges. — Kommt noch der Glaube hinzu, daß kein Haupthaar abfällt ohne Wissen Gottes, und daß die Tapferkeit und jede Soldaten-Tugend im unsterblichen Leben den herrlichsten Lohn erhält, so ist der, welcher Soldat werden muß, wohl verwahrt wider die Abneigung gegen den Soldatenstand, wider Verzagtheit, Kleinmuth, Furcht. —

401. Was für Pflichten haben die Unterthanen als Staatsglieder oder Bürger gegen einander?

Die Menschen haben die Freiheit ihre Kräfte und sonst ihr Eigenthum nach Belieben zu gebrauchen; diese Freiheit heißt ein Recht. Weil aber Andere auch eine solche Freiheit, auch Rechte haben, so darf ein Recht nur unter der Einschränkung gebraucht werden, daß keines Andern Recht verletzt wird. — Außer den allgemeinen Menschenpflichten (377.) haben die Bürger die Verbindlichkeit sich durchweg rechtlich zu betragen, das ist: sich vor Verletzung der Rechte Anderer zu hü-

ten. — Entsteht Streit über ein Recht, so ist die Obrigkeit als Schiedsrichter anzuflehen, so wie bei irgend einer Rechtsverletzung ihr Schutz zu suchen. — Daß ein Rechtsuchender, als Christ, mit der möglichsten Schonung seines Gegners verfahren solle, und ja nicht der Liebe zu nahe treten dürfe, ist schon oben (380.) gelehrt worden.

402. Was für Pflichten haben wir gegen die Kirche?

Der Staat ist, wie wir hörten, lediglich darinn, daß es allen und jeden Staatsgliedern hier auf Erden wohl ergehe. (395.) Nach dem Christenthume sollen die Bürger nicht nur gewissenhaft die Staatszwecke befördern, sondern den Vorschriften Jesus Christus nachlebend ihr irdisches Wohlsein heiligen, und durch ein würdiges Leben — durch Tugend und Gottseligkeit einer seligen Unsterblichkeit nachstreben. Aber eben die Bürger, welche sich zum Christenthume bekennen, und sich den Vorschriften Christi unterwerfen, machen als solche die Kirche aus, deren Stellvertretter und Vorstände sind die Bischöffe unter Einem sichtbaren Oberhaupte (dem Papst.) Aus diesem geht nun klar hervor: jeder Christ habe die Kirche, als eine göttliche Anstalt zur ewigen Wohlfahrt der Gläubigen, höchlich zu verehren, und seine Verehrung durch kindlichen Gehorsam gegen ihre Aussprüche, Vorschriften und heiligen Gebräuche öffentlich zu bezeugen. — Den Kirchenvorständen, und ih-

ren Gehilfen im Lehramte und Priesterthume haben alle Christen Hochachtung zu erweisen, (Philip. II. 29.) ihre Belehrungen und Ermahnungen folgsam anzunehmen (Hebr. XIII.) und ihre Fehler mit Nachsicht zu beurtheilen — immer ihr wichtiges Amt in das Auge fassend. (Gal. IV. 13. 14.) Auch sollen die Christen, als Glieder der Kirche, ihre schuldigen Leistungen an Zehenten und andern Gaben zur Unterhaltung der Kirchendiener und des äußerlichen Gottesdienstes gewissenhaft und gerne entrichten. (Gal. VI. 6. I. Thim. V. 17. 18. I. Cor. IX. 11. 14.) Es sollen auch die Christen einen Sinn für das Vortreffliche einer christlichen Gemeinde (Kirche) in sich pflegen, und in Andern zu wecken suchen; alsdann sollen sich die Christen beeifern durch einen christlichen Wandel die Kirche zu Ansehen zu bringen; (I. Petr. II. 12.) auch sollen sie sich hüten, Andere, die nicht zur Kirche gehören, feindlich anzusehen, oder auf irgend eine Weise lieblos zu behandeln, das heißt: sie sollen sich hüten, intolerant zu sein. (Matth. VII. 1. Röm. XIV. 4.)

403. Hat die Kirche auch besondere Vorschriften zum Gesetze gemacht?

Der Kirche kommt, wie wir zeigten (202.) die Macht von Christo zu, solche Einrichtungen zu treffen, und solche Satzungen zu machen, welche dienen, die innere und äußere Gottesverehrung zu beleben und zu stärken; alsdann Tugend und Gottseligkeit immer gemeiner zu machen: zu diesem Ende gab die Kirche un-

ter andern fünf Gebothe, welche genennt werden die fünf Gebothe der christlichen Kirche.

404. Wie lauten die fünf Gebothe der christlichen Kirche?

1. Du sollst den Sonntag und die gesetzten Feste der Kirche halten.

2. Du sollst die heilige Messe an Feiertagen mit Andacht anhören.

3. Du sollst das Fasten an gesetzten Tagen und Zeiten halten, als in den vierzigtägigen Fasten, zu den Quatembern, alsdann an dem Vorabende einiger hohen Feste, welche unsere frommen Voreltern Wachabende (Vigiliae) genennt, und in Wachen und Bethen gefeiert haben.

4. Du sollst deine Sünden deinem eigenen Priester jährlich einmal bekennen.

5. Du sollst das heilige, hochwürdige Sacrament des Altars, aufs wenigst einmal im Jahre und zwar zu Ostern empfangen.

405. Was legt das erste Kirchengeboth auf?

Dieses Geboth enthält eine nähere Bestimmung des Sabbaths, (17.) und wiederholt die göttliche Satzung von der Feier desselben. (357.) Nemlich weil Christus am Sonntage von Todten auferstanden ist, und dadurch seine Göttlichkeit, und die Wahrheit seines Evangeliums auf das feierlichste bestätigt hat: so weihte die h. Kirche den Sonntag zum Ruhe- und Festtage für die Christen ein, auf daß sie ihre Hände und ihr Herz von den zeitlichen Beschäftigungen abkehren, und sich das

Ewige, Gott und Christum, die Werke der Nächstenliebe, Tugend und Gottseligkeit zu einer Hauptangelegenheit machen sollen. — In dieser Absicht ordnete die h. Kirche auch andere Festtage an — zum Gedächtniß der grossen göttlichen Dinge, welche der Herr an uns Menschen gethan hat; zum dankbaren Andenken der himmlischen Gnaden, womit Gott die Mutter Jesu, die Martyrer und andere gute Seelen, welche wir Heilige nennen, ausgezeichnet hat.

406. Was fordert das zweite Kirchengeboth?

Die h. Messe ist, wie wir nachher lehren werden, das Opfer des neuen Bundes, wodurch der Opfertod Jesu auf dem Altar geheimnißvoll erneuert, den Gläubigen Vergebung der Sünden und der Hoffnung des ewigen Heils verkündet, Gott aber dem allerhöchsten Wesen die allertiefeste innerliche und äußerliche Verehrung bezeugt wird. — Die h. Kirche gebiethet, daß alle Gläubigen an den Sonn- und Fest-Tagen diesem Opfer mit Andacht und Ehrerbiethung beiwohnen, und in dankbarer Freude die Wunder der göttlichen Liebe, die uns in Jesus offenbar wurden, beherzigen, und sich zu Gott erhebend, göttliches Sinnes werden sollen.

407. Was begreift das dritte Kirchengeboth?

Da das Fleisch gewaltig dem Geiste widerstrebet, so will die h. Kirche, daß der Christ die Begierlichkeit in Zucht nehme, und durch Mässigkeit in Speis und Trank, und durch Ein-

Einschränkung im Genusse derselben dem Geiste unterthan machen soll. Dieselbe verlangt daher, daß die Gläubigen zu gewissen Zeiten, die uns durch Erinnerung an göttliche Dinge besonders ehrwürdig sind, sich von Fleischspeisen enthalten, oder die Eßlust täglich nur einmal bis zur vollen Sättigung befriedigen sollen.— Die Enthaltsamkeit der Christen von gewissen Speisen ist daher keine Scheu vor denselben als vor etwas Unreinem: sie ist lediglich eine freie Beschränkung der Eßbegierde in der Absicht, daß dadurch das Fleisch gezügelt, und dann dem Geiste sein Sieg über dasselbe erleichtert, und gesichert werde. (I. Cor. IX. 27.)

408. Was gebiethet die Kirche im vierten Gebothe?

In der Kirche ist eine göttliche Anstalt zur Vergebung der Sünden: (275.) die Bedingung hiezu ist die Beicht, wie wir nachher weisen werden. Da für ein menschliches Herz nichts mehr drückend ist, als das Bewußtsein einer Schuld vor Gott, so hebt die h. Kirche die schwerste Last von demselben durch die Vorschrift "wenigstens im Jahre einmal zu beichten."— Da der eigene Priester, der Pfarrer, die Verhältnisse der Beichtenden am besten kennt, ihrem Sittenzustande auch auf den Grund sieht, und sonach sie auch heilsamst berathen, und sie zu ihrer Besserung nachdrucksamst führen kann, so will die h. Kirche, daß ein Gläubiger "seinem eigenen Priester zum wenigsten jährlich einmal beichten solle.

409. Was fordert die Kirche durch ihr fünftes Geboth?

Jesus Christus hat, wie wir aus der h. Geschichte wissen, (159.) zum ewigen Denkmale seiner überschwänglichen Liebe und seines Erlösungstodes das h. Abendmal eingesetzt. Zu Ostern wird das Gedächtniß dieser göttlichen Einsetzung in der ganzen Kirche feierlichst begangen: dieselbe fordert daher mit Recht, daß alle und jede Christen an dieser erfreulichsten Feierlichkeit gehörig Theil nehmen, durch würdigen Empfang des h. Abendmals, dessen Einsetzung dankbar mitfeiern, und sich der göttlichen Gnaden, die dasselbe zur Ernährung und Stärkung des christlichen Lebens enthält, theilhaftig machen sollen.

410. Worinn besteht in Summa das Gute von Haltung der Kirchengebothe?

Die Haltung der Kirchengebothe stellt die Christen in einer schönen Einheit dar, und ist, indem sie wegen Gott der h. Kirche Gehorsam leisten, eine Offenbarung ihrer Liebe zu Gott. Es beziehen sich auch die Gebothe der Kirche zuvörderst auf Gott, dessen Verherrlichung und Anbethung, und zielen durchweg auf Besserung und Heiligung der Menschen.

411. Welche Pflichten haben die Menschen gegen Gott?

Gott ist der heilige, gerechte, allgewaltige Herr Himmels und der Erde, und der liebvollste Vater aller Menschen, der da will alle gut und selig machen durch Christus. Gott gebührt daher die tiefste Ehrfurcht, Dankbarkeit, Verehrung und Anbethung. Jeder Glau-

bige fühlt sich auch durch die Liebe zu Gott, mächtig gedrungen, seine inwendigen Gefühle der dankbaren und ehrfurchtvollen Verehrung und Anbethung Gottes äußerlich in seinen Handlungen sichtbar zu machen; das heißt: die Liebe Gottes macht an alle Menschen die Anforderung, legt allen die Pflicht auf, Gott innere und äußere Verehrung zu bezeugen; oder, da diejenigen, welche den Anforderungen der h. Liebe folgen, eigentlich im Dienste Gottes begriffen sind, (364.) so fordert die Liebe Gottes innern und äußern Gottesdienst von allen.

412. Welche äußere Gottesverehrung ist aber Gottes würdig?

Diejenige äußere Gottesverehrung ist Gottes würdig, welche dem Sinne (Geiste) des göttlichen Christus gemäß ist.

413. Worinn besteht die äußere dem Geiste Christi gemäße Gottesverehrung?

Wir müssen vorerst unterscheiden. Der Christ kann Christo gemäß Gott äußerlich verehren entweder für sich, oder im Verein mit seinen Hausgenossen, oder in öffentlichen Versammlungen: daher Gottesdienst eines jeden Christen Hausgottesdienst, und öffentlicher feierlicher.

414. Wie kann der Mensch für sich Gott äußerlich Gottes würdig verehren?

Die Verehrung, welche der Mensch für sich, Gott äußerlich erweisen kann, ist mannigfaltig. Wir rechnen hieher 1. das äußere

religiöse Verhalten eines Menschen 2. seinen Religionseifer, 3. die Gelübde, 4. den Eid und 5. das Bekenntniß des Glaubens mit Gefahr einer Schadennehmung an Habe oder Gut, an Leib oder Leben.

415. Was wird unter dem religiösen Verhalten eines Menschen verstanden?

Ueberhaupt wird unter einem religiösen Verhalten ein Leben, das dem Christenthume gemäß ist, verstanden, sonach auch die Bezeugung des Christen durch Worte und That, daß er Ehrfurcht und die innigste Verehrung trage gegen Gott und Christus, und gegen alles, was Gott und Christus angeht. Insbesondere verstehen wir unter dem religiösen Verhalten eines Christen das öffentliche Bekenntniß seiner aufrichtigen Anhänglichkeit an das göttliche Christenthum durch eifrige Theilnahme an dem öffentlichen christlichen Gottesdienste, und durch öftern Empfang der heiligen Sacramente der Buße und des h. Abendmals. Auch ist unter dem religiösen Verhalten eines Christen begriffen ein solches Betragen, woraus erhellet, daß er all sein Thun und Lassen, seine Leiden und Freuden — auf Gott und das künftige Leben beziehe — sonach mit dem Leibe auf Erde wandelnd, seinen Sinn im Himmel habe.

416. Wie äußert sich der Religionseifer?

Der Religionseifer ist das Bestreben und das Bemühen eines Christen, der Vereh-

rung Gottes, und dem Christenthume nach Kräften Ausbreitung zu verschaffen und wirksam zu machen so, daß Gottes Ehre vergrössert, und die Mitmenschen gebessert, beglückt und beseligt werden.— Die Pflicht einen Seeleneifer zu haben entspringt aus der Liebe Gottes und aus Verlangen, Jesu, unserm Herrn, nachzufolgen; (Luc. X. 21.) hernach wohl auch aus Liebe des Nächsten. (II. Cor. IV. 11—14.)

417. Was sind die Gelübde?

Ein Gelübd ist ein Versprechen, wodurch man sich auflegt, ein nicht gebothenes, dem Christenthume gemäßes (gutes) Werk aus Liebe zu Gott zu vollbringen. Die Verehrung Gottes durch Gelübde ist daher ein ganz freiwilliges Versprechen, und da giebt es sonach zu Gelübden keine Pflicht.— Gelübde sind von den blossen Vorsätzen wohl zu unterscheiden, und nie ohne Beirath eines weisen, frommen Mannes abzulegen.

418. Was ist ein Eid?

Der Eid ist die Bezeugung der Wahrheit einer Sache mit Berufung auf Gott.— Wer z. B. obrigkeitlich aufgefordert, der Wahrheit mit Berufung auf Gott Zeugschaft leistet, der erklärt, er sei überzeugt, und erinnere sich jetzt ausdrücklich und bedächtlich daran, daß Gott der Allwissende jede Lüge und jeden Betrug, hier oder dort, unfehlbar strafe, und daß er, wenn er sich einer Lüge oder eines Betrugs jetzt schuldig wüßte, dieser Strafe selbst

hingebe. — Diese Erklärung ist demnach allerdings ein Ausdruck der Gottesverehrung.

419. Wenn aber die äußere Gottesverehrung uns Hohn zuzieht, oder Schaden bringt?

So ist es dennoch Pflicht, den Glauben an Gott und an Jesus Christus durch religiöses Verhalten zu bekennen, und durch Thathandlungen zu erklären, daß man Gott mehr fürchte als die Menschen, und den Beifall Gottes dem Beifalle der Welt und ihrer verwegenen Kinder vorziehe; und sonach bereit sei, Schmach, Hohn, Verachtung, Verfolgung, und sonst Leiden, ja selbst den Tod auf sich zu laden, um Gott die schuldige Ehre zu bezeugen, und seine Anhänglichkeit an Christus und an Seine Religion an den Tag zu legen. — Dieses fordert auch Christus; verheißet aber auch solchen Zeugen der Wahrheit die herrlichste Vergeltung. (Matth. X. 32 — 39. Luc. XVIII. 28 — 30.)

420. Worinn besteht der Hausgottesdienst?

Wenn eine Meisterschaft (Herrschaft) oder die Eltern sich überzeugen, es sei ihre Pflicht, bei ihren Untergebenen, Kindern und Hausgenossen die frommen gottseligen (religiösen) Gefühle zu befördern, zu ernähren und zu stärken, und dann sie in dieser Absicht um sich her, zum gemeinschaftlichen Bethen oder Singen versammeln, und dadurch mit ihnen Gott ihre Anbethung und Verehrung darbringen, so treffen sie eine Anstalt, die wir den Hausgottesdienst nennen. — Es ist auch da sicher

das Hauswesen wohl gegründet, wo Herr und Frau und Dienstbothen; Eltern und Kinder und Hausgenossen durch die Liebe und die Furcht Gottes zusammengehalten werden, und diesen ihren Zusammenhalt durch Gebeth und Gesang bezeugen. Zum Hausgottesdienst können gerechnet werden das gemeinsame Morgen- und Abend- und Tisch-Gebeth; das Gebeth am Donnerstage zur Gedächtniß der Angst Jesu am Oelberge, das am Freitage zur Feier des Todes Jesu u. s. a.

421. Welches ist der öffentliche, feierliche Gottesdienst?

Der öffentliche, feierliche Gottesdienst ist vornehmlich derjenige, welcher an den Sonn- und Festtagen in der Kirche veranstaltet, und die Gemeinde dazu durch Glockengeläut zusammenberufen wird.

422. Ist es Pflicht eines jeden Christen dem öffentlichen Gottesdienste beizuwohnen?

Allerdings. Jeder Christ ist dazu vermöge eines ausdrücklichen Kirchengebothes verbunden; (406.) aber davon abgesehen, so fühlt sich jeder Christ aufgefordert und gedrungen, daß er wenigstens an den Sonn- und Festtagen seinen Glauben an Gott und an die göttlichen Geheimnisse vor der Gemeinde öffentlich ablege, dadurch dieser zur Erbauung werde, und aus den feierlichen Handlungen des Gottesdienstes selbst Erbauung d. i. Ermunterung und Stärkung zum Guten schöpfe. (I. Cor. XIV. 12. Ephes. V. 15. 21. Col. III. 16. Hebr. X. 24. 25.)

423. Wirkt auch der öffentliche christliche Gottesdienst Erbauung?

Der öffentliche christliche Gottesdienst ist ganz zur Erbauung der Gläubigen eingerichtet. Denn alles ist dabei darauf angelegt, daß fromme und gottselige Gesinnungen in den Anwesenden aufgeregt, ihr Glaube an das Göttliche belebt und gestärkt, ihr Wille gebessert, und zu guten Entschlüssen bewegt, ihr Herz nach dem Ewigen gerichtet, ihre Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen erwärmet, und ihre Begierde nach dem, was allein ewigen Werth hat, und sonach wahrhaft beseligt, entzündet werde.

424. Welche sind die Einrichtungen zu diesem Ende?

Die Einrichtungen und Anstalten bei der öffentlichen christlichen Gottesverehrung, die im eigentlichsten Sinne zur Erbauung der Gläubigen dienen, sind die Verkündung des göttlichen Wortes, das gemeinschaftliche Bethen oder Singen, das Opfer der h. Messe, die h. Sacramente, und die Ceremonien.

425. Was hat nun jeder Christ in Hinsicht solcher gottesdienstlichen Handlungen für Pflichten?

Es liegt einem jeden Christen ob, die ihm von Gott durch die Kirche angebothenen Mittel zu seiner Erbauung gehörig zu gebrauchen; folglich ist es Pflicht für einen jeden, daß er das Wort Gottes fleißig, und mit kindlicher Lernbegierde anhöre, dasselbe im Herzen zu bewahren, und ihm nachzuleben trachte; an dem

gemeinsamen Bethen oder Singen seine fromme Theilnahme bezeuge; auf das Meßopfer in Ehrfurcht seine Aufmerksamkeit richte, und den Erlösungs-Tod Jesu zu Herzen fasse; die h. Sacramente nach Erforderniß seiner geistigen Dürftigkeit würdig gebrauche; endlich auch die Ceremonien als Sinnbilder göttlicher Dinge ansehe, und sich dadurch zur Andacht anfeuern lasse.

3. Von den guten Werken.

426. Was sind gute Werke?

Alle Werke, welche dem göttlichen Willen und dem Christenthume gemäß sind, und aus Liebe Gottes vollbracht werden, sind gute Werke: sonach sind die Haltung der zehen göttlichen Gebothe, und die Pflichterfüllungen aus Antrieb göttlicher Liebe gute Werke. Indeß nennen wir auszeichnungsweise einige gute Handlungen gute Werke; solche sind 1. die Werke der Gottseligkeit, 2. die Werke der leiblichen und 3. der geistlichen Barmherzigkeit.

427. Welche Werke heißen Werke der Gottseligkeit?

Werke, deren Uebung ein höheres Wohlsein, einen Frieden einbringt, den die Welt nicht geben kann, und eigentlich selig machet in Gott, nennen wir Werke der Gottseligkeit, und rechnen unter dieselben: das Bethen, das Fasten und das Almosengeben. Solche Werke geben auch nach Zeugniß des Engels Raphael (Tob. XII.) etwas Besseres als Schätze von Gold — nemlich ein Wohlbefinden in Gott, die Gottseligkeit.

428. Worinn besteht das gottselige Werk "Bethen"?

Diejenigen, welche Gott als das höchste Gut erkennen, und in dessen Besitz ihre Seligkeit suchen, haben ihren Sinn stets bei Gott; sie haben ganz eigentlich einen himmlischen Sinn, der stets seine Richtung nach Oben nimmt, und sich vom Göttlichen, Ewigen, Künftigen anregen läßt. Die gottseligen Bether beziehen daher alles auf Gott; ihre Schicksale erscheinen ihnen nicht anders als Anordnungen Gottes, und ihre Berufsgeschäfte, Mühungen, Handarbeiten gelten ihnen als so viele göttliche Aufträge, denen sie sich dann in Gehorsam und Liebe zu Gott, heiter und frohsinnig unterwerfen: sie leben und schweben in Gott; weihen so ihr ganzes Leben zum Dienste Gottes ein, und fühlen sich darinn selig.

429. Wer übet das gottselige Werk der Fasten?

Wer stets daran ist, daß er die Begierlichkeit des Fleisches dem Geist, und diesen Gott unterwürfig mache; wer durchweg nüchtern und mäßig lebt, und um die bösen Lüste zu bändigen sich auch den Genuß solcher Speisen und Getränke versagt, die jene nähren würden, oder sonst seinen sinnlichen Neigungen Abbruch thut, daß er frei von der Sinnen-Gewalt ganz Gott diene, der thut das gottselige Werk der Fasten. (407.)

430. Worinn besteht das Almosengeben?

Ein gottseliger Christ sucht durchgehends sich seinem geliebten Gott und seinem geliebten Christus nachzubilden, Gott und Christo ähnlich zu

werden: ihm wohnt daher göttliche, wahrhaft christliche Sinnesart ein, die sich zumal bei dem Anblick der Dürftigkeit und Armuth unserer Mitmenschen offenbaret; er giebt, hilft, tröstet, wo und wie er kann; fehlt es ihm am Ueberfluß: so schränkt er seine eigenen Bedürfnisse ein, und legt sich Entbehrungen auf, um etwas zur Unterstützung Anderer übrig zu haben, oder bittet für die Andern bei wohlhabenden Menschen und bei Gott. Nun eben die Gabe oder die Handbiethung aus Liebe zur Steurung der Dürftigkeit oder Armuth Anderer ist das Almosengeben: von ihm steht geschrieben, daß es zum Himmel aufsteige und vor das Angesicht des Herrn komme: (Tob. XII.) nach Christus ist es ein hinterlegter Schatz auf das unsterbliche Leben. — (Luc. XII.) Auch hinterläßt das Almosen, so wie das Gebeth und das Fasten, im Herzen dessen, der es ausspendet, die beseligendsten Gefühle — eine Seligkeit in Gott. — Lassen wir daher die Ermahnung des Apostels recht tief in unsere Gemüther eindringen, und darinn Wurzel fassen: "Uebe dich stets in der Gottseligkeit, denn die Gottseligkeit ist zu allem nütz, und hat die Verheißung dieses und des künftigen Lebens." — (I. Tim. IV. 7.)

431. Welche Werke sind die der Barmherzigkeit?

Der Mensch hat, wie wir wissen, leibliche und geistige Bedürfnisse. Ist Jemand zur Befriedigung derselben der Wohlthätigkeit eines Andern benöthigt, so heißt er arm, leiblich oder geistig arm. Wer die Bedürftigkeit eines Andern sieht, und von Mitleid bewegt, nach

dem Maaß seiner Kräfte dieselbe zu stillen sucht, ist barmherzig; und das Werk, das ein Barmherziger an seinem armen Mitmenschen thut, wird ein Werk der Barmherzigkeit genennt. — Die besondern Gaben und Hilfreichungen zu diesem Ende sind so viele Werke der Barmherzigkeit, leibliche oder geistliche, je nachdem sie zur Abhilfe leiblicher oder geistiger Bedürfnisse dienen.

432. Welche sind die leiblichen Werke der Barmherzigkeit?

Leibliche Werke der Barmherzigkeit werden sieben gezählt, als 1. die Hungerigen speisen 2. die Durstigen tränken, 3. die Nackten bekleiden, 4. die Gefangenen erledigen, 5. die Kranken besuchen, 6. die Fremden beherbergen, 7. die Todten begraben. — Nemlich die leibliche Bedürftigkeit unsers Mitmenschen kann eintreten:

Wenn es demselben an nöthiger Nahrung gebricht — wegen Gebrechlichkeit und Alter, oder wegen der theuren Zeiten, der vielen Kinder willen u. s. w. Da ruft und dringt denn freilich die christliche Liebe: "Brich dem Hungerigen das Brod." (Js. LVII. 7.)

Wenn ein Schwacher nach einem Trunk Weins schmachtet, oder nicht einmal einen Trunk frischen Wassers hat, da treibt die christliche Liebe zur Reichung der nöthigen Erlabung: es kommt noch die Ermunterung hinzu, die Versicherung Jesu: "der Trunk Wassers, den man

seinem Bruder biethet, werde nicht unbelohnt bleiben." (Matth. X. 42.)

Wenn unser Mitmensch zur Winterszeit nicht gehörig bedeckt ist, oder kein Bett hat, oder sich aus Mangel am Holz nicht wärmen kann u. d. gl. so fühlt sich ein christliches Herz gedrungen: "Bekleide, (bedecke, wärme) ihn." (Is. LVIII. 7.)

Wenn irgend einer im Gefängnisse sitzt, und wir können ihm seine Gefangenschaft wie immer erleichtern, so läßt uns die Liebe nicht unthätig sein, sie treibt uns zur Erlösung des Gefangenen von der Härte des Kerkers.

Wenn ein Mensch krank darnieder liegt, und weder Arznei, noch Pflege hat, so erinnert die christliche Liebe an das Gleichniß unsers Herrn vom Samariten, (Luc. X.) und ladt uns zur Barmherzigkeit ein.

Geräth ein Mensch auf seiner Reise in Verlegenheit; verliert sein Reisegeld, oder leidet sonst ein Unglück, so spricht die Liebe: "den dürftigen Wandersmann führe in dein Haus."(Is. LVIII.)

Wenn ein Mitmensch stirbt, und die ihm angehörige Habe reicht nicht hin, ihn anständig zu begraben, so duldet die Liebe nicht, daß der Christ im Begraben der Todten dem Tobias an Barmherzigkeit nachstehe. — (Tob. II.) "Meine Kinder! lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern in der That und Wahrheit" ermahnet der h. Joannes. (I. Joann. III. 18.) Ja, unsere Liebe zu Gott und zu unsern Mitmenschen soll offenbar werden auch durch die Werke der Barmherzigkeit! —

433. Was für Werke heißen Werke der geistlichen Barmherzigkeit?

Zu den Werken der geistlichen Barmherzigkeit rechnen wir 1. die Sünde strafen, 2. die Unwissenden belehren, 3. den Zweifelnden recht rathen, 4. für die Lebendigen und Verstorbenen Gott bitten, 5. die Betrübten trösten, 6. das Unrecht geduldig leiden, 7. denen, die uns beleidigt haben, gerne verzeihen. Nemlich:

Wo Böses geschieht, wenn nicht die brüderliche Liebe oder der Eltern Gewalt, oder der Obrigkeit Macht sich inzwischen stellt, und es durch Strafmittel (in Wort oder Zucht) hindert, da ist unsers Mitmenschen Heil in Gefahr, und die Liebe verbiethet, ein gleichgültiger oder müssiger Zuschauer zu sein.

Wenn ein Mitmensch im Begriffe ist aus Unwissenheit, aus Abgang der Lebendigkeit des Glaubens an Gott, aus Mangel an Furcht Gottes u. d. gl. gegen seine Pflicht zu handeln, oder sonst Unrecht zu thun, so fordert die christliche Liebe, die Geistes-Noth von unserm Mitmenschen abzuwenden durch Belehrung, durch Ermahnen, Zudringen u. d. gl.

Wer in Gewissens-Sachen Zweifel hat, und dadurch in Gefahr kommt in Sünde zu fallen, oder im Vertrauen auf Gott gestört, oder in der Tugendübung gehindert, oder zum Nachtheile der Lebensfreude auch nur beunruhigt zu werden, und wir nehmen seine Verlegenheit wahr, so ladt ja freilich die Liebe gebiethend ein zum Rechtrathen.

Die Glaubigen, die Verstorbenen gleich den Lebenden machen eine Gemeinschaft derer aus, welche gut, heilig werden sollen durch Christus: (274.) wir sind sonach alle, samt und sonders, Glieder Eines Leibes, deren eines den andern dienen, und, da wirs nicht immer durch Thathandlungen zu thun vermögen, allen geistliche Hilfe von Gott erflehen sollen.

Sehen wir unsern Mitmenschen durch Widerwärtigkeit gebeugt, und glauben wir, er sei eines Trostwortes empfänglich, daß es ihn aufrichte, oder seine Betrübniß lindere, so fordert die christliche Liebe: "Tröstet den Kleinmüthigen." (I. Thess. V. 11.)

Werden wir von bösen Menschen angefallen, und wie immer durch Worte gekränkt oder durch die That mißhandelt, und wir sehen vor, daß wir durch Widerstand oder Zurechtweisung, oder obrigkeitlichen Zwang u. d. gl. sie nur in ihrer Bosheit mehr erhärten würden; tragen dann in Beherzigung dessen, und zur Verhütung einer tiefern Versinkung des Mitmenschen das Unrecht in Geduld, und verzeihen schweigend in Liebe, so thun wir ein Werk der geistlichen Barmherzigkeit, und kommen, der Vorschrift des Apostels nach: "Seid gegen einander barmherzig und sanftmüthig, und verzeiht einander wie Gott in Christo euch auch verziehen hat." (Ephes. IV. 2. 3.)

4. Von den Tugenden.

434. Was ist überhaupt Tugend?

Wir erfahren leider mit dem Apostel, (Röm. VII. 23.) wie wir schon früher bemerkten, (340.)

daß das Fleisch fortwährend dem Geiste widerstrebet; und ein solches Widerstreben ist erst noch gewaltig! Es wird eine starke Kraft erfordert, daß der Widerstand des Fleisches gegen den Geist überwältigt, die Herrschaft desselben abgewehrt, und endlich ausgewirkt werde, daß in uns regiere der Geist, das ist: Gott und sein heiliger Wille. Nun eine solche Stärke heißt Tugend. Die Tugend ist demnach die gute Gesinnung eines Menschen, die sich ungeachtet des widerstrebenden Fleisches in guten Handlungen offenbaret und bewähret.

435. Welche sind insbesondere Tugenden?

Das Gute kann einmal ohne Kampf und Sieg (ohne Selbstverläugnung) nicht zu Stand kommen: es ist daher jede gute Handlung, jedes gute Werk, jede Pflichterfüllung, jede Befolgung göttlicher Gebothe Tugend. Indeß zeichnen wir dennoch einige gute Handlungen besonders als Tugenden aus, und handeln 1. von den göttlichen Tugenden, 2. von den Geistes-Tugenden, 3. von den seligmachenden Tugenden, und 4. von den angerathenen Tugenden.

436. Welche Tugenden heißen die göttlichen?

Tugenden, wodurch wir uns unmittelbar zu Gott kehren, unser Thun und Lassen unmittelbar auf Gott beziehen, und während wir uns von allem Ungöttlichen abwenden, lediglich Gott zum Antrieb unsers Handelns machen, werden göttliche (theologische) Tugenden genennt.

437. Welche

437. Welche sind nun theologische Tugenden?

Die Uebungen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe sind theologische oder göttliche Tugenden, denn, (wie wir schon früher lehrten) diese Uebungen gehen unmittelbar auf Gott; es ist lediglich nur Gott unser Antrieb, daß wir die Hindernisse, die der Bekenntniß des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe im Wege stehen, bezwingen, und uns hiedurch tugendhaft beweisen. — — Das innere christliche Leben ist diesemnach eine lautere göttliche Tugendgesinnung, und das äußere christliche Leben ist eine lautere Uebung göttlicher Tugenden, ganz eigentlich "ein göttliches Leben."

438. Was für Tugenden heißen Geistes-Tugenden?

Tugenden, welche ganz besonders den Werken des Fleisches entgegenstehen, nennen wir Geistes-Tugenden dem h. Paulus gemäß: "Wandelt im Geist, so werdet ihr die Begierlichkeit des Fleisches nicht vollbringen," (Galat. V. 16.) und zu den Römern: (VIII. 13.) "So ihr durch den Geist die Werke des Fleisches tödtet, so werdet ihr leben." — Es sind auch solche Tugenden der Welt und ihren Kindern gerade die fremdesten; denn der natürliche Mensch versteht nichts vom Geist: daher ist ihm gewöhnlich das Geistige eine lautere Unbegreiflichkeit, ja thöricht. (I. Cor. II. 14.)

439. Welche sind nun die Geistes-Tugenden?

Wir zählen deren fünf 1. die christliche Weisheit, 2. die evangelische Gerech-

tigkeit, 3. die Gottseligkeit, 4. die Furcht Gottes, 5. die christliche Demuth. — Nemlich

Wer sich selbst recht erkennt, und sonach seine Sündhaftigkeit und seine Anhänglichkeit am Irdischen einsieht; alsdann davon heilsam erschüttert, seiner Sündhaftigkeit und seiner Anhänglichkeit am Irdischen abzusterben, und Christi Lehre und Christi Beispiel nachfolgend, ganz Gott zu leben trachtet, ist ein christlich Weiser. Die christliche Weisheit besteht demnach in Erkenntniß seiner selbst, und im eifrigen Bestreben, dem Irdischen und Ungöttlichen, wovon das menschliche Herz voll ist, abzusagen, und lediglich nur Gott und Seinem heiligen Willen zu leben. Alle Lehren, Thaten und Anordnungen Jesu weisen uns dazu an: "Er ist uns gesetzt zur Weisheit."

Die evangelische Gerechtigkeit ist ein Zustand, worinn ein Christ durch Liebe mit Gott vereinigt, sein Hauptstreben nach dem ewig Wahren und ewig Guten richtet, und all sein Thun und Lassen auf dasselbe beziehet. Jesus Lehre ist auch hierinn unser Wegweiser, Jesus Leben unser Muster, und Jesus Gnade unsere Kraft: "Christus ist uns von Gott gegeben zur Gerechtigkeit."

Die Gottseligkeit (427.) ist eine Tugend, wodurch der Christ sich von aller unordentlichen Begierde nach zeitlichem Wohlsein ausleeret, und seine Lust, seine Seligkeit lediglich in Gott und in göttlichen Dingen suchet. Auch hiezu ist Jesus unser Antrieb; ja Er ist unser Seligmacher in Gott: "Gesetzt zu unsrer Seligkeit."

Die Furcht Gottes ist eine Tugend, wodurch der Mensch Gott, den Heiligen, Gerechten und Allgewaltigen, stets und überall im Sinne hat; dann durch Christi Gnade mit frommer Scheu vor Ihm Sünde- und Schuld-los wandelt: "Er ist uns von Gott gesetzt zur Erlösung."

Die christliche Demuth ist eine Tugend, wodurch der Mensch seine ganze Nichtigkeit und seine Blösse an allem Guten fühlet, und anerkennt, daß alles, was an ihm etwas und gut ist, lediglich von Gott seine Abkunft habe. Der Demüthige ersieht daher in dem, was ihm eigen "sein" ist, nur Ungöttliches, und hält sich dann für nichtswürdig und verächtlich. Muß dann der Demüthige dennoch wahrnehmen, daß ihm Geschicklichkeit, Einsichten, gute Neigungen und sonst schätzenswerthe Leibes- und Geistes-Kräfte zukommen, so freuet er sich derselben als so vieler Gaben Gottes, und eignet deßwegen alle Ehre Gott zu, Seinen Namen lobend und verherrlichend. — Christus ist auch hierinn unser erhabenes Beispiel. Er dünkte sich als Mensch für Nichts, und schrieb alles, was an Ihm Grosses war, seinem Vater zu; Er duldete kein Lob, das ihm ohne Beziehung auf seinen Vater ertheilt wurde, und sagte zu dem, der ihn gut hieß, mit einer Art Zurechtweisung: "Nur Einer ist gut, Gott." Ja, die Demuth ist eigentlich eine Christus-Tugend; Er stellte sich auch hierinn selbst zum Muster auf: "Lernet von mir sanftmüthig und demüthig sein von Herzen." — (Matth. XI. 29.) Die Demuth ist auch ganz das Gegentheil von dem, worinn alle Werke

des Fleisches wurzeln — der Hoffahrt; (316.) und sonach ist die christliche Demuth als der Inbegriff aller christlichen Tugenden anzusehen, als ihr Anfang und Ende. Christus ist eben demüthig geworden, daß Er durch seinen Gehorsam uns wiederbrächte, was durch Ungehorsam verloren gegangen ist — die Gerechtigkeit und Seligkeit. — So wahr ist es auch in dieser Beziehung: daß uns "Christus von Gott gegeben ist zur Weisheit und Gerechtigkeit, zur Erlösung und Seligkeit."

440. Welche Tugenden werden die seligmachenden genennt?

Jesus Christus hat in seiner Bergpredigt einigen Tugenden ganz besonders und ausgezeichnet nachdrücklich die Seligkeit verheißen; nun eben diese Tugenden nennen wir die seligmachenden. Die Predigt des Herrn Jesus heißt so: 1. Selig sind die Armen im Geist, denn sie besitzen das Himmelreich. 2. Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. 3. Selig sind die, welche Leid tragen, denn sie werden getröstet werden. 4. Selig sind diejenigen, welche Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit haben, denn sie werden ersättigt werden. 5. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. 6. Selig sind die von reinem Herzen, denn sie werden Gott anschauen. 7. Selig sind die Friedsamen, denn sie werden Kinder Gottes genennt werden. 8. Selig sind die, welche Verfolgung leiden

um der Gerechtigkeit willen, denn ihnen kommt zu das Himmelreich.

441. Welche sind die Armen im Geist, und worinn besteht ihre Seligkeit?

Arm sind diejenigen, die ihres Lebens Nothdurft von Andern erwarten. (431.) Die Geistarmen erkennen, daß sie an allem, was zum wahren Heile dienet, entblößt sind, und erwarten dann alle Tüchtigkeit hiezu lediglich von Gott durch Christus. Nehmen sie nun wahr, daß sie etwas Gutes vermögen, so sehen sie darinn eine lautere Wirkung Gottes, ein Walten Gottes in ihrem Innern, und beeifern sich, Gott und den göttlichen Antrieben getreu zu folgen. Solchen Geistarmen ist das Himmelreich nicht erst verheißen, sie sind schon im Besitz desselben. Gott, von dem sie sich ganz regieren "Seinen Willen in ihren Herzen walten" lassen, giebt Sich ihnen nemlich Selbst zu geniessen; Er wird ihre Kraft und Alles, und erfreuet sie mit Seinem Frieden, der unaussprechlich beseligend ist: "Selig sind die Armen im Geist, denn sie besitzen Gottes Reich."

442. Welche sind sanftmüthig, und worinn steht die Seligkeit der Sanftmüthigen?

Diejenigen, welche bei den Unarten anderer Menschen, oder bei Beleidigungen, die ihnen von Andern zugehen, nicht auffahren, sondern gelassen und bescheiden das Widerliche ertragen, heißen sanftmüthig; und die Sanftmüthigen erhalten, indem sie die aufbrausenden Neigungen bemeistern, ihre Gleichmüthigkeit und den

innern Frieden, während daß diejenigen, welche leicht aufgebracht werden, und in Hitze und Zorn gerathen, in der Unruhe und im Unfrieden herumgetrieben werden. Auch zernagt das heftige und bittere Wesen eines Menschen sein Leben, da die Sanftmuth das Leben verlängert. Gewiß: der Besitz der Erde und darinn das Pfand der ewigen Seligkeit ist der Preis der Sanftmüthigen.

443. Wiefern können die Leidtragenden selig gepriesen werden?

Diejenigen, welche an die liebvolle, weise und allmächtige Vorsehung Gottes glauben, wissen, die Trübsale dieses Lebens stehen samt und sonders unter einer göttlichen Leitung, und dienen denen, die Gott lieben, zum Besten; werden sie daher mit Trübsalen heimgesucht, und haben sie den Kelch des Leidens zu trinken, so regt sich in ihnen die tröstliche Hoffnung: Gott lasse uns nicht in der Noth; Er kräftige uns in derselben, führe unsere Drangsale zu einem erfreulichen Ende, und gebe für geduldig überstandene Leiden zur Krone ewige Freuden. Ja, ja, wenn die Ueberzeugung von diesen Wahrheiten in den Leidtragenden zu Leben kommen: alsdann sind sie unter Thränen-Güssen selig.

444. Welche sind hungrig und durstig nach der Gerechtigkeit, und warum sind sie selig zu preisen?

Die Gerechtigkeit (die evangelische) ist der Inbegriff alles dessen, was gut, was christlich ist. (439.) Der Mensch lebt nicht allein vom Brode; sein höheres, sein dringendstes Be-

dürfniß soll sein "gut zu werden, oder christlich zu leben." — "Eines thut vor allem Noth." (Luc. X. 42.) Wer nun regen Eifer hat, und rastlos strebet, der Vorschrift Jesu und Seinem Beispiele nachzuleben, und dadurch seine endliche Bestimmung zu erreichen, der hat Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. Also Hungerige und Durstige sind ja freilich selig zu preisen, denn Gott stillt ihren Hunger und ihren Durst durch seinen heiligen Geist mit Licht und Kraft, und führet sie zu ihrem ewig beseligenden Ziele.

445. Welche sind die Barmherzigen, und warum heissen sie selig?

Wer von seinem Mitmenschen betrübt, gekränkt, beleidigt wird, und ihm herzlich verzeiht, der verdient genennt zu werden barmherzig. Wir haben die Versicherung von Jesus: Gott, sein Vater werde Barmherzigkeit haben mit allen, die barmherzig sind: (Matth. VI. 7.) es ist der Glaube an diese göttliche Verheißung für uns arme Sünder wahrhaft und unaussprechlich beseligend; denn ob wir schon Sünden auf uns haben, so dürfen wir vor Gottes Gericht nicht zittern, wenn wir mit unsern Beleidigern Barmherzigkeit tragen, das göttliche Wort unsers Herrn ist unser Bürge: "Wir werden Barmherzigkeit erlangen."

446. Welche sind die von reinem Herzen, und wiefern sind sie selig?

Diejenigen, welche vor Gott Schuldlos wandeln, die Unschuldigen, und diejenigen, die

über ihre Sünden Buße gethan haben, die von Schuld Gereinigten sind gemeint, welche Christus nennet "die von reinem Herzen." Die da reinen Herzens sind stehen in Gemeinschaft mit Gott, und werden dann Göttliches inne; sie sind diejenigen, welche jetzt schon in ihrem irdischen Leibe Gott anschauen. Aber die reines Herzens sind, werden aufgelöst von den Banden des Leibes, Gott auch sehen von Angesicht zu Angesicht, und in solcher Anschauung die Fülle unaussprechlicher und unsterblicher Seligkeit geniessen: "Selig sind die von reinem Herzen, denn sie werden Gott anschauen."

447. Welche sind die Friedsamen, und worinn besteht ihre Seligkeit?

Diejenigen, welche nicht nur sorgfältig jedem Streit und Hader ausweichen, sondern auch bei Verletzung ihrer Rechte, und im Falle des abgedrungenen Rechtsuchens immer zur Ausgleichung und Aussöhnung geneigt und bereit "zum Frieden fertig" sind, heißen die Friedsamen oder die Friedfertigen. Gott ist ein Gott des Friedens: was könnte den Gottgläubigen — den Christen besser anstehen als die Friedsamkeit; was die Menschen gewisser zu Kinder Gottes machen, als die Friedfertigkeit? Gewiß; die Friedsamen haben den Keim des Göttlichen in sich; sie sind die Gebohrnen aus Gott, (I. Joann. III.) stehen folglich in der Kindschaft Gottes, und haben Anspruch auf des Vaters Reich, auf

Seligkeit, die nimmer unterbrochen, nie getrübt wird, und nie endet.

448. Worinn besteht die Seligkeit derer, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden?

Es giebt, wie wir wissen, keinen Sieg ohne Kampf, keine Tugend ohne Gewaltanlegung, und da ist dann wahrhaft nichts ehrwürdiger als ein Tugendhafter: aus dem Tugendhaften blickt auch eigentlich Gottes Bild. Aber der Kampf des Tugendhaften wird nie heißer als in Umständen, worinn ihm die Liebe zum Recht — der Eifer für Wahrheit, für Gott, für Christus Verfolgung zuzieht, und am Ende Spott, Schmach, Leiden — Tod einbringt. Unter solchen Umständen bedarf der Kämpfer ganz besonders der Geistesstärke, eines grossen Muthes: es sind daher diejenigen, welche um der Gerechtigkeit (um des Bekenntnisses des Christenthums) willen Verfolgung leiden, wahrhaft heldenmüthig — die Helden, die Heroen des Christenthums; aber dieselben freuen sich, dem "verschmähten Bilde (Christo) ähnlich zu sein;" (Röm. VIII. 29.) sehen in Mitte der Verfolgung, wie Stephanus unter dem Steinregen, den Himmel offen, und harren im hohen Seelenfrieden der Seligkeit entgegen, die ihnen von Christus bereitet ist im Reiche der Himmeln.

449. Welche Tugenden heißen die angerathenen?

Tugenden, die nach dem Christenthum unter gewissen Umständen einigen Personen rathsam sind, auf daß sie ein christliches Leben führen, heißen wir angerathene Tugenden,

als da sind: 1. **freiwillige Armuth**, 2. **stete Keuschheit**, 3. **vollkommener Gehorsam unter einem geistlichen Obern.**

450. Worinn bestehen diese Tugenden?

Um diese Frage richtig und verständlich genug zu beantworten, müssen wir die Lebensart der **ersten Christen** aus der **Kirchengeschichte** anführen.

451. Wie lebten die ersten Christen, und wie ersieht man aus ihrem Leben die Tugenden, welche wir angerathene nennen?

Die **ersten Christen** bestrebten sich **wahre Christen** zu sein "**Nachbilder unsers göttlichen Christus** — **Gesalbte mit dem Geist Gottes.**" — Das Leben der ersten Christen ist demnach ein Muster des lebendigen Glaubens an Gott und Jesus Christus; und dienet uns zum Beweis **der grossen Kraft des Glaubens.** — Nemlich die ersten Christen waren stets darinn begriffen, daß sie Christum anzögen, und Sein Leben in dem ihrigen darstellten oder dasselbe fortsetzten. In den **ersten Christen** spiegelt sich daher besonders schön "**das christliche Leben.**" — Der Eifer für das Ewig-Wahre und Ewig-Gute trieb sie so weit, daß sie **das Irdische** für **Nichts** achteten, und sonst auch den **erlaubten sinnlichen Genüssen** entsagten. Die Reichen verkauften vielfältig ihre Güter, und theilten das Geld unter den Armen aus, oder gaben es der Gemeinde, in der sie wie Kinder eines Hauses zusammen lebten, und unter einander die Gemeinschaft des

Glaubens und der Liebe zu erhalten strebten. — — Dieser erste Eifer der Christen erkaltete aber späterhin, als die Verfolgung des Christenthums aufgehört hatte, und der Kirche Friede und Sicherheit geschenkt ward. Ja die Christen fiengen an sogar das zu vernachlässigen, was ihnen durch das Christenthum gebothen war; lebten ihrem Dünkel und Eigenwillen nach; vertieften sich in das Irdische, und ergaben sich den fleischlichen Gelüsten. — Nun erweckte Gott Männer und Weiber, und erfüllte sie mit Geist und Kraft, daß sie den Eifer der alten Christen auffrischten, und das Christenthum im Leben, das streng nach dem Evangelium war, darstellten; indem sie die Worte Jesu: "wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, und verlasse alles "buchstäblich nahmen, und durch ihr Beispiel zeigten, der Christ vermöge alles durch die Kraft des Glaubens — der Christ

könne nicht nur sein Herz von aller unordentlichen Begierde irdischer Güter abziehen, sondern schlechterdings alles Vermögen von sich geben, und arm werden "freiwillige Armuth auf sich laden";

der Christ könne, in Kraft des Glaubens nicht nur alle unerlaubte Fleischeslust unter sich bringen, sondern auch den erlaubten im Ehestande entsagen, und ein lebenslängliches jungfräuliches Leben führen "stäte Keuschheit halten."

Der Christ könne endlich nicht nur seinen Eigensinn und seinen Eigenwillen Gott und

seinem heiligen Gesetze unterwerfen, sondern sich ganz einem geistlichen Obern unterthänig machen, und seine Freiheit ohne Vorbehalt dem Gehorsam gefangen geben.

"Auf daß er allzeit eifrig sei nach den bessern Gaben und Gnaden bis zum Ende." (I.Cor. XII. 31.)

452. Worinn besteht nun der Hauptinhalt christlicher Lehre, die wir bisher vorgetragen haben?

Der Hauptinhalt der bisher vorgetragenen christlichen Lehren besteht kurz darinn:

Wir sollen der endlichen Bestimmung eines Menschen ernstlich nachstreben, und sie durch Christus zu erreichen suchen, oder: Wir sollen durch Christus mittelst treuer Mitwirkung der göttlichen Gnade von unserm Sündenfalle aufgerichtet, in neue Menschen umgewandelt, in die Gemeinschaft Gottes wieder aufgenommen, und auf solche Weise gut und selig werden.

Zu diesem Ende sollen wir alles thun und halten, was Christus gelehrt, und zu thun und zu halten befohlen hat.

Allein die Lehren und Gebothe unsers Herrn, wie klar sie auch vorgetragen, und wie nachdrücklich sie auch eingeschärft werden, reichen nicht hin, uns zu vermögen, daß wir ihnen nachkommen, und somit ein christliches (den Vorschriften Christi gemäßes) Leben führen. Die Lehren und Gebothe unsers Herrn müssen durch eine höhere Kraft belebt, zu Worten des Lebens ge-

macht werden, (I. Cor. II. 16. I. Joann. V. 20.) daß in uns das Böse ausgetilgt, unsere Wiedervereinigung mit Gott hergestellt, und dann das christliche Leben zur Wirklichkeit gebracht werde.

Nun solche höhere, göttliche Hilfe zum christlichen Leben kommt uns auch zu durch Christus; wie jetzt lehret: das dritte Hauptstück der christlichen Lehre.

Drittes Hauptstück der christlichen Lehre.

Von den göttlichen Hilfsmitteln zur Erweckung, Stärkung und Erhaltung des christlichen Lebens, die uns gegeben sind durch Christus.

453. Sind wir im Besitz solcher Hilfsmittel?

Allerdings sind wir im Besitz solcher Hilfsmittel. In Christo ist uns alles gegeben, was uns dienet zum christlichen Leben. (270.) Das ganze Christenthum ist nur Erfüllung des Ausspruches des mit Gottes-Geist erfüllten Täufers: (136.) "Moses gab das Gesetz; aber Jesus Christus giebt Gnade und Wahrheit." (Joann. I. 17.) "Durch Christus sind wir die Wiedergebohrnen vom Vater zu einer unbefleckten und unvergänglichen Seligkeit." (I. Petr. I. 3 — 5.) Gewiß: "Christus ist uns von Gott gesetzt zur Weisheit und Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung." — Es ordnete aber Jesus Christus auch eigene Hilfsmittel an zu unserer Erlösung, Heiligung und Seligmachung, die hier besonders gemeint sind.

454. Was sind das für Hilfsmittel?

Es sind theils solche, welche aus und durch sich selbst bewirken, daß die Gläubigen christ-

liche Gesinnungen schöpfen, oder sich in denselben stärken, alsdann auch ihr Thun und Lassen dem Christenthume gemäß einrichten; theils solche, welche nicht aus und durch sich selbst also wirken: die erstern sind die h. h. Sacramente; zu den letztern gehören die kirchlichen Ceremonien.

455. Was enthält nun das dritte Hauptstück christlicher Lehre?

Das dritte Hauptstück christlicher Lehre enthält den Unterricht 1. von den h. h. Sacramenten, und 2. von den kirchlichen Ceremonien.

1. Von den heiligen Sacramenten.

456. Was heißt Sacrament?

Das Wort Sacrament kommt von der lateinischen Sprache her, und heißt ein Bund, ein Bündniß. Auch wird Sacrament zur Bezeichnung eines Geheimnisses gebraucht. Das Wort Sacrament hat aber in der Kirche eine ganz besonders heilige und hohe Bedeutung.

457. Was bedeutet nun Sacrament in der Kirchen-Sprache?

Ein Sacrament ist in der Kirchen-Sprache ein äußerliches (sichtbares) Zeichen der göttlichen (unsichtbaren) Gnade von Jesus Christus eingesetzt, auf daß der Mensch durch dasselbe eben die göttliche Gnade und die wahre Heiligung empfange.

458. Worinn besteht überhaupt das äußere Zeichen eines Sacraments?

Das äußerliche Zeichen eines Sacraments besteht theils in dem Gebrauch gewisser von Christus bestimmter Dinge (Materie) theils im Aussprechen gewisser Worte, welche als Redeformel (Form) nach der Vorschrift Christi den Dingen Bedeutung und Bestimmung geben.

459. Warum heißt Sacrament ein Zeichen der unsichtbaren Gnade?

Wenn die Zeichen nach der Vorschrift Christi gehörig gesetzt werden, so kommt uns bei dem Gebrauche der Sacramente durch Christus göttliche Hilfe zu, daß wir zum christlichen Leben erwachen, oder schon dazu erweckt in demselben gestärkt auch beharren: eine solche göttliche Hilfe kommt uns aber zu ohne all unser Verdienst, (227.) und ist demnach eigentlich Gnade Gottes; daß also die h.h. Sacramente richtig genennt werden Zeichen (sichtbare) der göttlichen (unsichtbaren) Gnade.

460. Woraus ist die Wahrheit der Sacramente in der angezeigten Bedeutung zu erkennen?

Wir erkennen die Wahrheit der Sacramente in der angezeigten erhabenen, und allerdings geheimnißvollen Bedeutung lediglich aus der Einsetzung Jesus unsers Herrn.

461. Wie viele Sacramente sind von Jesus unserm Herrn eingesetzt?

Es sind sieben h. h. Sacramente von Jesus, unserm Herrn, eingesetzt. Nemlich Jesus nahm

nahm liebreichst Rücksicht auf unsere ganze geistige Bedürftigkeit, und schaffte in jeder Hinsicht Rath dagegen; und zwar für alle durch die Taufe, durch die Firmung, durch die Bußanstalt, durch das heiligste Altarssacrament, und durch die letzte Oelung; alsdann für zwei der wichtigsten Stände durch die Priesterweihe und die Ehe.

462. Findet sich auch die göttliche Einsetzung von sieben Sacramenten in den evangelischen Schriften vor?

Die göttliche Einsetzung von sieben Sacramenten durch Christus findet sich in den evangelischen Schriften dem Inhalte nach vor. Dieses erhellet aus der Tradition und aus den entscheidenden Aussprüchen der h. Kirche, wie wir es hernach beweisen werden.

463. Wer hat nach Christi Vorschrift die Zeichen zu setzen, oder die h.h. Sacramente auszuspenden?

Nur die eigends hierzu eingeweihten Diener der Kirche und des Evangeliums, welche da sind die Bischöffe und Priester. Der h. Paulus nennet auch nur die eigends zum Kirchendienst Bestimmten und Eingeweihten "Ausspender der Geheimnisse Gottes." (I. Cor. IV. 1.) Es wurde auch von jeher so gehalten in der h. Kirche.

464. Hat auch die persönliche gute oder böse Eigenschaft des Kirchendieners Einwirkung auf die Kraft der h.h. Sacramente?

Das Heilige soll allerdings in jeder Hinsicht heilig, das ist: mit Reinheit des Herzens und tiefer Ehrerbiethung behandelt werden. Indeß

haben die h. h. Sacramente eine eigene, göttliche Kraft, und wirken unabhängig von denen, welche sie ausspenden. Es kann daher die persönliche Eigenschaft der Kirchendiener die Wirksamkeit der h. h. Sacramente, die lediglich göttlich ist, weder erhöhen noch ihr Abbruch thun.

465. Diejenigen, welche ein h. Sacrament empfangen, haben sich doch dazu vorzubereiten?

Allerdings. Es gilt auch vom Empfang der h. h. Sacramente: "Wir sind Gottes Gehilfen." Wir müssen uns nemlich der göttlichen Gnaden, welche uns durch die h. h. Sacramente angebothen werden, auch empfänglich machen durch den Glauben an den dreieinigen Gott, und durch die Zuversicht auf die Kraft des Erlösungstodes Jesu; alsdann durch ein stetes Streben unser Herz von der Welt und den Werken des Fleisches abzukehren, und Gott und Seinem h. Willen zu leben: "Thut Buße (predigt auch uns Petrus in der Apostelgesch. II. 38.), so werdet ihr die Gaben des h. Geistes empfangen."

466. Nun noch einmal: wie viel sind heilige Sacramente?

Es sind deren sieben 1. die Taufe, 2. die Firmung, 3. die Buße, 4. das heiligste Altarssacrament, 5. die letzte Oelung, 6. die Priesterweihe, 7. die Ehe.

467. Was ist die Taufe?

Die Taufe ist das erste und nothwendigste von Jesus Christus eingesetzte Sacrament, wodurch der Mensch in die Kirche Gottes aufge-

nommen, (eigentlich zum Christen eingeweiht) mittelst des Wassers und des göttlichen Wortes von allen Sünden gereinigt, und als eine neue Creatur (neuer Mensch) zum ewigen Leben wiedergebohren wird.

468. Wie beweist man die Einsetzung der Taufe durch Christus?

Jesus Christus gab seinen Aposteln ausdrücklich den Befehl: "Gehet hin, lehret alle Völker, und taufet sie (waschet sie ab) im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes." (Matth. XXVIII. 19.) Alsdann lehrt eben der göttliche Jesus bei Joannes: (III. 5.) "Es sei denn, daß jemand wiedergebohren werde aus dem Wasser und dem heiligen Geist, so kann er in Gottes Reich nicht eingehen."

469. Worinn besteht nun die Taufe?

Aeußerlich in Aufgießung des Wassers und in den Worten: Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes; und innerlich in der Kraft Gottes, wodurch der Täufling von der Zurechnung der Erbsünde befreit, und von allen wirklichen Sünden gereinigt, und gerecht gemacht, in die Kindschaft Gottes und in die Erbschaft Seines Reiches durch Christus aufgenommen wird.

470. Sind wir solcher göttlichen Wirkung der Taufe gewiß?

Ja freilich. Die oben angeführten Worte Jesu unsers Herrn (468.) machen die Taufe ausdrücklich zur Bedingung des Heils, und ver-

gewissen uns vollkommen ihrer göttlichen Kraft. — Die Apostel selbst erkannten es so: "Er hat uns nach Seiner Barmherzigkeit selig gemacht durch das Bad der Wiedergeburt, und der Erneuerung des h. Geistes" schreibt der h. Paulus zu Titus, (III. 5.) und zu den Corinthiern: (I. Cor. VI. 11.) "Ihr seid abgewaschen; ihr seid geheiligt und gerechtfertigt durch den Namen unsers Herrn Jesus Christus, und durch den Geist unsers Gottes." — Der h. Paulus nennet auch ausdrücklich den Tod Jesu, wodurch die Taufe (gleichwie jedes Sacrament) hohe, göttliche Kraft habe: "Wisset ihr nicht, daß alle, die in Jesu Christo getauft sind, in seinem Tode getauft sind." (Röm. VI. 3.)

471. Darf die Taufe auch nur von den Kirchendienern verliehen werden?

Nach der Ordnung allerdings. (463.) Indeß gestattet Christus, daß im Nothfalle jede andere, die Weibspersonen nicht ausgenommen, taufen dürfen, weil die Taufe die Bedingung unserer Rechtfertigung und Heiligung, (470.) sonach das nothwendigste Sacrament ist. (467.)

472. Fordert die Taufe auch Zubereitung von Seite dessen, der getauft wird?

Da die Taufe schon Kindern ertheilt wird, so müssen wir zwischen diesen und den Erwachsenen unterscheiden. Die Kinder werden von Andern stellevertreten, diese Andern heißen Pathen (Gevatter); dieselben begehren anstatt der Kinder die Taufe; legen in deren Namen das Glaubensbekenntniß ab, und entsagen dem Teu-

fel, der Welt und dem Fleische.— Lassen sich Erwachsene (Juden oder Heiden) taufen, so bezeugen diese selbst ihren Glauben, und sagen dem Teufel, der Welt und dem Fleische selbst ab.

473. Hat die Gevatterschaft sonst noch etwas auf sich?

Die Pathen oder Gevatter heißen soviel als Mitvater und Mitmutter; und da deutet schon das Wort an, daß die Gevatterschaft oder Pathenstelle etwas auf sich habe. Nach altem frommen, christlichen Gebrauch sind nemlich die Pathen (Gevatter-Leute) nicht nur Stellvertreter der Kinder bei der h. Taufhandlung, und nicht nur Taufzeugen, sondern dieselben machen sich durch die That anheischig, sie wollen mitsorgen für den christlichen Unterricht der Kinder, wenn ihre Eltern frühzeitig sterben, oder die Erziehung der Kinder zu einem christlichen Leben versäumen sollten. Die Pathen sollen daher ehrbare, gutgesittete, gottesfürchtige und im Christenthume wohl unterrichtete Leute sein.

474. Was ist die Firmung?

Die Firmung ist ein Sacrament, in welchem der getaufte Mensch durch den Chrisam (Chrisma) und das göttliche Wort von dem h. Geist gestärkt wird, auf daß er seinen Glauben standhaft bekenne, und demselben ernstlich nachlebe. — Nemlich die Getauften sollen, so bald sie zur Ueberlegung kommen, den Glauben an Christus durch Wort und That bekennen, und die Anfechtungen des Satans, der Welt und des Fleisches standhaft

abweisen. Dazu bedürfen aber auch die Getauften göttlicher Stärkung, die durch die Firmung allen verliehen wird.

475. Ist aber die Firmung ein von Christo eingesetztes Sacrament?

Die Firmung ist ein von Christus eingesetztes Sacrament. Petrus, Joannes und Paulus legten den Getauften die Hände auf, und da empfiengen sie den heiligen Geist. (göttliche Kräftigung) Also steht es geschrieben in der Apostelgeschichte. —(VIII. 17. XIX. 6.) Die h. Kirche sah auch von jeher in solcher Handlung das sichtbare Zeichen der unsichtbaren Gnade, und erklärte dann die Firmung für göttliche Einsetzung (der Kirchenrath zu Trient. Sess. VII. de confirm. can. 1.)

476. Von wem, und wie wird die Firmung ertheilt?

Die Firmung wird von einem Bischoff ertheilt: der Bischoff taucht seinen Daumen in das Chrisma, streicht dasselbe auf die Stirn des Getauften (Hand auflegend) und spricht: "Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des h. Kreuzes, und firme dich mit dem Chrisma des Heils." — Also ward es immer beobachtet in der Kirche: der h. Clemens (ein Gefährte des h. Paulus) sagt: "So jemand durch das Wasser wiedergebohren ist, der soll sich nachher von dem Bischoff mit der siebenfältigen Gnade des h. Geistes bestätigen und bekräftigen lassen." Der h. Augustin (Kirchenvater aus dem fünften Jahrhundert) schreibt: die äußere Salbung bewirke eine innere, geistige Salbung zu jedem guten Kampf, mit wel-

cher der heilige Geist zuvörderst Christum, der von Chrisma seinen Namen hat, und nach Ihm alle Christen salbet, begabet und kräftigt.

477. Was ist das heiligste Altarssacrament?

Das heiligste Altarssacrament ist der wahre Leib und das wahre Blut unsers Herrn Jesus Christus unter den Gestalten des Brodes und des Weins samt seiner Seele und Gottheit wesentlich und vollkommen gegenwärtig, so bald der Priester Brod und Wein auf dem Altar segnet und wandelt (consecriret.)

478. Ist dieses Sacrament von Christus eingesetzt, und in der eben angezeigten Bedeutung wahr?

Dieses Sacrament ist von Jesus Christus wirklich eingesetzt, und in dem angeführten Sinne vollkommen wahr.

479. Läßt sich eine solche göttliche Einsetzung und Wahrheit unwidersprechlich darthun?

Eine solche göttliche Einsetzung und Wahrheit läßt sich unwidersprechlich darthun allen, welche Demuth genug haben zu glauben, was der göttliche Christus ausdrücklich gelehrt, und durch Thathandlungen bezeugt hat; und was dann diesem gemäß die h. Kirche als göttlich wahr von jeher geglaubt, und den Gläubigen als eine Glaubenslehre vorgetragen hat.

480. Ist aber dieses Sacrament im angezeigten Sinne von Christus ausdrücklich gelehrt, und durch Thathandlung bezeugt worden?

Freilich ja. Sowohl nach der ausdrücklichen Lehre Jesus Christus, als nach Sei-

ner Thathandlung ist ein Altarssacrament, und das Altarssacrament ist der wahre Leib und das wahre Blut unsers Herrn Jesus unter den Gestalten des Brodes und des Weins.

481. Wie beweist man dieses?

Um den Beweis dieser erhabensten Wahrheit gründlich zu führen müssen wir auf das sehen, was der göttliche Christus in Hinsicht des Altarssacraments schon früher verheißen, und dann auf das, was Er hernach wirklich gegeben hat.

482. Was hat Jesus in Hinsicht des Altarssacraments verheißen?

Jesus lehrte eben in der Synagoge zu Capharnaum, und hieß die Juden glauben an den, welchen Gott der Vater gesandt hat, und der ihnen geben wird eine Speis in das ewige Leben. Die Juden forderten von Jesus ein Zeichen Seiner Sendung vom Vater, das dem gleich käme, welches Mosis in dem Manna, das vom Himmel fiel, gegeben hatte. Jesus antwortete: Nicht Moses giebt euch das wahre Brod vom Himmel, sondern mein Vater giebt das wahre Brod vom Himmel; das ist das Brod Gottes, das vom Himmel kommt, und giebt der Welt das Leben... Das Brod, das ich geben werde (ist mehr als das Manna) dasselbe ist mein Fleisch, welches ich hingebe für das Leben der Welt... werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohns, und trinken sein Blut, so habet ihr kein Leben in euch. Hingegen wer mein Fleisch isset, und

mein Blut trinket, hat das ewige Leben...: Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speis, und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank. (Joann. V.)

483. Wie haben die Juden diese Rede Jesu aufgenommen?

Viele von denen, welche diese Rede hörten, "giengen hinter sich," und sagten murrend: "Wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben. Ist nicht Hartes in dieser Rede?—" Nemlich Viele sahen Jesum für einen gemeinen Menschen an, und dachten dann bei den Worten "Fleisch und Blut" nur Gemeines, eine gemeine Speis, die mit den Zähnen zermalmet, und verdaut werden müsse. Und so wurde ihnen die Rede Jesus zum Anstoß.

484. Hat Jesus die Juden nicht zurechtgewiesen?

Allerdings. "Der Geist ist es (sprach Jesus) der lebendig machet; das Fleisch (wie ihr euch es so gemein hin denket) ist nicht nütze. Was ich rede, rede ich von Geist und Leben," — Jesus sagte dadurch: Christus, der Meßias, ist kein gemeiner Mensch. Das Wort, das ewig beim Vater war, ist Fleisch geworden.— Der göttliche Sohn hat die menschliche Natur angenommen; und dieser göttliche Sohn vereinigt mit der Menschheit ist der Geist, der lebendig machet; ist das Brod, welches mein Vater vom Himmel giebt — die Speis in das ewige Leben.— Jesus wies also lehrend die Juden, welche von Ihm ein Zeichen seiner Beglaubigung verlangten, auf ein

wahres Zeichen aus dem Himmel hin, auf ein Zeichen, das nur herrlicher als jenes des Moses eine göttliche Sendung bezeugte. Moses rief nur gemeines Brod, Brod zur Nahrung des Leibes und zur Stillung des zeitlichen Hungers vom Himmel; aber Jesus Christus biethet das wahre Himmelbrod an, das eigentliche Brod Gottes, eine Nahrung des Geistes zum ewigen Leben.

485. Wurde das, was bisher Verheißung gewesen, von Christus auch gegeben?

Was von Christi Fleisch und Blut bisher Verheißung gewesen, wurde von Ihm auch gegeben bei seinem lezten Abendmal; da feierte Er die Einsetzung des heiligsten Altarssacraments, und gab sein Fleisch und Blut unter den Gestalten des Brodes und des Weins wirklich zur Speis in das ewige Leben.

486. Wie geschah diese Einsetzung?

Dieselbe geschah auf die Weise, wie wir schon in der h. Geschichte (160.) erzählt haben. "Jesus nahm das Brod, segnete es und sprach: das ist mein Leib, der für euch gegeben wird." — Deßgleichen nahm Er den Kelch, dankte und sprach: das ist mein Blut, das vergossen wird zur Vergebung der Sünden." (Matth. XXVI. Luc. XXII.)

487. Hier ist aber Geheimniß! ja eine lautere Unbegreiflichkeit!

Allerdings. Allein soll etwa Gott der Unbegreifliche das Göttliche nur auf eine

uns unbegreifliche Weise offenbaren? — (331.) Wenn Jesus über das Brod segnend und dankend spricht: "das ist mein Leib;" und über den Kelch: "das ist mein Blut" so ist dieses Aussprechen, Segnen und Danken das Aussprechen, Segnen und Danken dessen, welcher vom Vater alle Gewalt erhalten hat im Himmel und auf Erden; und der sonach ist der Gebiether der himmlischen Kräfte und der Natur. — Jesus bewies diese seine Gottes-Kraft bei seinem anderweitigen Wortaussprechen, Segnen und Danken. Er nahm fünf Brode und zwei Fische; sah hinauf gen Himmel und segnete sie. Und es kam in den kleinen Speisvorrath ein solches Gedeihen, daß sich 5000 Menschen daran satt assen. Bei dem Grabe des Lazarus hub Jesus seine Augen in die Höhe und sprach: Vater, ich danke dir, daß Du mich erhöret hast; und sein Wort: "Lazarus komm hervor" weckte den Todten zum Leben. — Jesus ist das ewige Wort im Fleisch, durch welches der Vater alles, was da ist und lebt, erschaffen hat. Ihm ist nichts unmöglich; Er spricht und es wird, so unbegreiflich es auch unserer Kurzsichtigkeit dünken mag.

488. Aber selbst unter Christen deuteten die Gelehrten das h. Abendmal anders?

Freilich gab es auch unter Christen einige, die wie die Juden zu Capharnaum bei den Worten Jesu: "Mein Fleisch ist wahrhaft ein Speis und mein Blut wahrhaft ein Trank" hinter sich giengen, und das von Christus eingesetzte Abend-

mal zu einem blossen Gedächtniß- oder Bundes-Mal herabsetzten, oder ihm sonst seine ganze hohe Bedeutung zu benehmen suchten. Aber nicht also der h. Paulus, der auch ein Gelehrter war, und als der von Gott außerordentlich Begnadigte und Erleuchtete (195.) wohl besser wissen mußte, was Jesus in Hinsicht Seines Abendmals verheißen und gegeben hat. Der h. Paulus bezeugt ganz ausdrücklich, Jesus gebe unter den Gestalten des Brodes und des Weins wahrhaft Sein Fleisch und Blut zur Speise in das ewige Leben, und fügt noch hinzu: "Ich erzähle nicht blos, was ich von den glaubwürdigsten Zeugen gehört, sondern was ich von dem Herrn selbst empfangen habe." (I. Cor. XI.)

489. Es gab aber auch gegen den h. Paulus Einreden?

Machen Menschen späterer Zeiten Einreden gegen die Lehre des Gotterleuchteten Paulus, so wird durch solchen Frevel nur anschaulich, wie Noth es war, daß Jesus Christus stiftete eine Kirche, und sie zu regieren setzte den heiligen Geist. Nein, wir sind nicht mehr Kinder (wie der Apostel sagt Ephes. IV. 14.) die sich von jedem Winde der Lehre wankend machen, oder sich sonst durch die Schalkheit der Menschen irreführen lassen.— So wie das Wort Jesu und Seine Thathandlung; und dann die Lehre des h. Paulus klar und bestimmt die hohe Bedeutung des christlichen Abendmals anzeigen, so gewissenhaft bewahrte dieselbe die h. Kirche durch alle Jahrhunderte, und so entscheidend that eben die Kirche

zu Nicea und zu Trient versammelt den Ausspruch, daß wir im h. Abendmal den ganzen Christus, Sein Fleisch und Blut vereint mit der Gottheit wirklich und wahrhaft empfangen — ja, daß dasselbe von Christus eingesetzt sei

nicht nur als Sacrament,
sondern auch als Opfer des neuen Bundes

(Concil. von Nicea, im Jahre 325. und das zu Trient 1545 — 1563. Sess. XII. XIII.)

490. Ersieht man auch aus der h. Schrift die Einsetzung des h. Abendmals als eines Opfers?

Freilich ja. Jesus wurde das Söhnopfer zur Vergebung der Sünden der Welt am Kreuze. (267.) Der göttliche Jesus war da Priester und Opfer. Das wollte Er aber sein unter Seinen Gläubigen auf ewig nach der Ordnung Melchisedechs. (Hebr. V. 5. 6.) Zu diesem Ende wandelte Er Brod und Wein in Sein Fleisch und Blut, und gab es danksagend seinem Vater hin zur Vergebung der Sünden. Er weihte zugleich seine Jünger zu Priester ein mit dem Auftrag, forthin Gleiches zu thun: "Das thut zu meinem Gedächtniß." — Die Apostel thaten auch, was ihnen ihr göttlicher Lehrer zur Feier Seines Gedächtnisses thun hieß: sie segneten Brod und Wein, und erkannten darinn nicht nur das Sacrament, sondern auch das Opfer des neuen Bundes. "Der Kelch der Benedeiung, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft (Genießung) des Blutes Christi; und das Brod, das wir brechen, ist das nicht

die Gemeinschaft (die Genießung) des Leibes des Herrn?" — (I. Cor. X. 16.) Wir haben einen Altar sagt derselbe h. Paulus, von dem nicht essen dürfen diejenigen, welche der Hütte dienen (die Juden) — Hebr. XIII. 10. Zudem mußte nach Christi Wort alles, was von Ihm bei Moses, in den Propheten und Psalmen geschrieben steht, in Erfüllung gehen: die Vorbildungen von Ihm mußten sonach in Ihm verwirklicht — Wahrheit werden. Nun war das Lamm ohne Fehl, das die Israeliten auf Geheiß Gottes in der Nacht vor ihrem Abzuge aus Egypten, und nachher jährlich zu dessen Gedächtniß schlachteten und wodurch das Abendmal Christi vorgebildet ward, Speis und Opfer: (72.) es ist daher das Abendmal unsers Herrn auch Speis und Opfer; Speis zum ewigen Leben, und Opfer des neuen Bundes.

491. Ist also heut zu Tage noch das h. Abendmal Sacrament und Opfer?

Das h. Abendmal ist heut zu Tage noch Sacrament und Opfer. Christus weihte, wie wir lehrten, seine Jünger zu Priester ein, und gab ihnen Vollmachten, die Er von seinem Vater hatte. Christi Kraft liegt daher in ihrem Mund und in ihrem Hauch. Handeln sie nun wie Christus bei seinem Abendmal, in Seinem Namen, und sprechen Seine Segnung und Seinen Dank mit Seinen Worten aus: so wird durch Gottes Kraft das Brod in den Leib, und der Wein in das Blut Jesu Christi zur Speise des ewigen Le-

bens verwandelt (transsubstantiatio nach dem Conc. zu Trient, sess. XIII.) und das Opfer, welches Jesus eben bei seinem Abendmal seinem Vater darbrachte, geheimnißvoll erneuert. — So lehrten auch die Väter der Kirche, die Bewahrer der Tradition göttliche Einsetzungen durch Christus, und die Concilien, sich auf Schrift und Tradition berufend, entschieden so. — Die Väter sind namentlich der h. Ignatius, ein Schüler des h. Joannes, Justinus, welcher 149 gemartert worden, der h. Ambrosius aus dem vierten Jahrhundert, Augustinus aus dem fünften Jahrhundert u. a. m. — Der Kirchenrath zu Trient erklärte: Es sei in dem h. Abendmal nach der Wandlung des Brods und des Weins, unser Herr Jesus, als wahrer Gott und Mensch wahrhaft und wirklich unter den Gestalten des Brodes und des Weins gegenwärtig, (Sess. XIII.) und spricht hernach (sess. XXII.) das Anathema aus über diejenigen, die da sagen würden, in den Worten Jesu: das thut zu meinem Gedächtniß, hätte Christus die Apostel nicht verordnet, daß sie und andere Priester seinen Leib und sein Blut opfern sollen.

492. Worinn besteht nun das ganze Geheimniß des Abendmals unsers Herrn?

Das Abendmal unsers Herrn ist 1. das hochwürdigste Sacrament, worinn Jesus Christus sein wahres Fleisch und Blut unter den Gestalten des Brodes und des Weins zur Speise in das ewige Leben giebt 2. ist dasselbe das hochheiligste Opfer des Fleisches und Bluts Jesu Christi unter den Gestalten des Brodes und des

Weins, als Feier des Gedächtnisses seines blutigen Opfers am Kreuze zur Vergebung der Sünden, und zur ewigen Dankbezeugung gegen Gott. Sonach heißt das h. Abendmal bedeutsamst "Altars-Sacrament." —

493. Was wirkt das h. Abendmal?

Das h. Abendmal wirkt als Sacrament und als Opfer auf besondere und eigene Weise.

494. Was wirkt das h. Abendmal als Sacrament?

Das h. Abendmal bringt das hervor, wornach das Streben aller edlen Menschen, die glaubig sind, abzielet, nemlich die Vereinigung mit dem göttlichen Christus: "Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, bleibt in mir und ich in ihm" ist die theure Versicherung unsers Herrn. (Joann. VI.) Die Vereinigung des Glaubens mit Christus ist die Vereinigung mit dem lebendigen Rebstock, (Joann. XV.) und da kommt ihm dann himmlische Lebenskraft zu. Gespeist mit dem Brod aus dem Himmel erhält nemlich der Mensch Kräftigung zu allem Guten, und hohen christlichen Sinn, womit er sich über das Irdische zu erheben, und dem Ewigwahren und Ewigguten, dem Göttlichen, auch eiferig nachzustreben vermag. — Alsdann ist das h. Abendmal das eigentliche Unterpfand unserer ganzen seligen Unsterblichkeit: "Wer mein Fleisch isset und mein Blut trinket, wird ewig leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage." — (Joann. VI.) Ja vor den Augen dessen, der gespeist wird mit dem heiligsten Altarssacrament

sacrament verliert der Tod all sein Schrecken, und das Erdeleben wird ihm von nun an erst recht bedeutend! —

495. Was wirkt das h. Abendmal als Opfer?

Das h. Abendmal ist als Opfer des neuen Bundes die Erneuerung und Fortsetzung des Einen und desselben Opfers, das Jesus Christus am Kreuze seinem Vater dargebracht hat: (490.) dasselbe hat daher auch die Wirkung des Einen und desselben Opfers am Kreuze; bringt also hervor Vergebung der Sünden und Heiligung in den Glaubigen die da leben oder verstorben sind, weil nicht nur die Lebenden, sondern auch die in Christo Verstorbenen Eine Gemeinde — die Gemeinschaft der Heiligen ausmachen. (274.) So lehrten auch von jeher die h. h. Väter; und die Kirche erklärte diese Lehre für apostolisch (Concil. zu Trient sess. XXII.)

496. Der Genuß des h. Abendmals setzt doch würdige Vorbereitung voraus?

Ja freilich. Der Apostel lehrt (I. Cor. XI.) "Wer da unwürdig isset oder trinkt; der isset und trinkt sich das Gericht, weil er nicht unterscheidet den Leib des Herrn." Es wird nemlich in dem h. Abendmal, wie wir wissen, nicht gemeines Brod genossen, oder geopfert: es wird der Leib und das Blut Jesus Christus unsers Herrn genossen, oder geopfert. Dieses erwägend sollen alle, welche das h. Sacrament empfangen, oder opfernd den Tod Jesu feiern, ihren Sinn und ihr

Herz ganz bei Gott haben; und bei den Wundern Seiner Liebe und Gnade durch Christus, wovon das h. Abendmal voll ist; alle sollen zum Altars=Sacrament ein glaubiges, bußfertiges, sich nach dem Göttlichen sehnendes, und mit allen Menschen versöhntes Gemüth mitbringen: also fordert es die Heiligkeit des Geheimnisses, und die h. Kirche machet dieses auch allen Glaubigen zur Vorschrift.

497. Warum wird das h. Abendmal als Sacrament nur unter Einer Gestalt gereicht?

Nach der Wandlung (Segnung) ist unter jeder Gestalt sowohl unter der des Brodes als unter der des Weins der ganze göttliche Christus enthalten; denn nach der Auferstehung Christi bleiben Sein Leib und Sein Blut ewig vereinigt. (Apostelgesch. V. 9.) Wer daher das heiligste Altarssacrament unter Einer Gestalt empfängt, isset und trinket das Fleisch und Blut unsers Herrn, und wird sonach des ganzen Segens des h. Abendmals theilhaftig. — Christus selbst feierte mit seinen Jüngern zu Emaus das h. Abendmal nur unter der Brodbrechung; (Luc. XXIV. 30. 31.) und Er sagt von der Einen Gestalt: "Wer dieses Brod isset, wird ewig leben." — (Joann. VI. 59.) Die h. Kirche verordnete diesemnach in der jüngern Zeit aus wichtigen Gründen, daß das Altarssacrament den Glaubigen nur unter Einer Gestalt, unter der des Brodes gereicht werden soll. (Allgem. Kirchenrath zu Konstanz sess. XIII.)

498. Darf und soll das gesegnete Brod und der gesegnete Wein angebethet werden?

Das gesegnete (consecrirte) Brod und der gesegnete (consecrirte) Wein darf und soll angebethet werden; denn unter den Gestalten des gesegneten Brodes und Weins ist Jesus Christus mit seiner Menschheit und Gottheit wahrhaft (wesentlich und vollkommen) gegenwärtig. (477.) Dem göttlichen Christus, der da wahrhaft zugegen ist, gebührt aber die tiefste Ehrfurcht und Verehrung, eigentliche Anbethung. Die h. Kirche entschied auch so. (Conc. zu Trient sess. XXI.)

499. Was bedeuten die mancherlei Benennungen des h. Abendmals?

Das h. Abendmal ist, wie es aus dem Bisherigen erhellet, ein so herrliches Geschenk der göttlichen Liebe, daß die Erleuchtet-Frommen in der Kirche, davon begeistert, sich verschiedener Ausdrücke bedienten, um die Erhabenheit und Vortrefflichkeit desselben zu bezeichnen. Die vornehmsten Benennungen, und deren Bedeutungen sind folgende: Das h. Abend- oder Nacht-Mal heißt 1. das heiligste Sacrament, weil es den Urheber und das Vorbild aller Heiligkeit, den göttlichen Christus enthält, und zu genießen giebt; sodann auch durch dessen Genuß die Heiligung der Glaubigen bewirkt. 2 Die Eucharistie (die gute Gnade, oder die Danksagung): das h. Abendmal giebt, nähret und stärkt das geistige, das christliche Leben; verleiht den Genuß und Besitz Gottes, und ist das Pfand unserer unsterblichen Seligkeit: also wahrhaft eine gute Gnade, die wir freilich freudig dankend em-

pfangen sollen 3. Tisch des Herrn, weil im h. Abendmal der Herr selbst die Speis ist. 4. Communion, (die Theilnehmung) weil die Glaubigen bei dem Empfang des h. Abendmals ohne Unterschied des Standes oder Ranges in Liebe vereint am Heiligsten Theil nehmen, sich gemeinschaftlich zu Christo bekennen, und gemeinsam Eine Hoffnung des ewigen Lebens schöpfen 5. Wegzehrung den lebenden Glaubigen auf der mühe- und gefahrvollen Reise durch dieses Leben, und den Sterbenden bei ihrem Hingange in die dunkle Ewigkeit. U. s. w.

500. Was ist das Sacrament der Buße?

Das Sacrament der Buße ist ein Sacrament, worinn ein ordentlicher Priester anstatt Gottes die Sünden nachläßt und verzeiht, wenn der Sünder in seinem Herzen Reue hat, seine Sünden mit dem Mund beichtet, und eine rechte Buße wirken will.

501. Was fordert demnach das Sacrament der Buße?

Das Sacrament der Buße fordert von Seite des Sünders eine reumüthige Beicht mit dem Vorsatz seiner Lebensbesserung, und einer rechten Bußwirkung; von Seite des Priesters die Lossprechung (Absolution). Werden nemlich diese sichtbaren Zeichen gesetzt, so wirkt die göttliche Gnade auf eine unsichtbare Weise Nachlaß und Vergebung der Sünden.

502. Wie beweist man die Wahrheit dieses Sacraments?

Christus gab seinen Jüngern und mittelst dieser allen verordneten Priestern den heiligen

Geist, und dadurch Vollmacht denen, die bußfertig sind, und beichten, die Sünden in Gottes Kraft zu vergeben. (Joann. XX.) Christus versichert auch: "Wahrlich ich sage euch, alles, was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel gelöset sein. (Matth. XVIII.)

503. Kann denn ein Mensch Sünden erlassen?

Anstatt Gottes und in Gottes Kraft kann der Priester, der für sich freilich nur ein Mensch ist, die Sünden erlassen, weil Christus Seine eigene Vollmachten, die Er vom Vater empfangen, auf seine Jünger und mittelst dieser auf alle verordnete Priester übertragen hatte: "gleichwie mich der Vater gesendet hat, so sende ich euch:" und weil Christus die Uebertragung Seiner Vollmacht in Hinsicht der Sündenvergebung ausdrücklich nahmhaft gemacht hat: "deren Sünden ihr auf Erden vergeben werdet, denen werden sie auch im Himmel vergeben sein." (Joan. XX.)

504. Sind aber die angeführten Schriftstellen auch vom Bußsacrament zu verstehen?

Nicht anders. Es erhellet dieses aus der Klarheit und Bestimmtheit der Worte Jesus; hernach aus der Tradition, und aus den Erklärungen der Kirche.— Nemlich die Tradition ist aus den Lehren der h. h. Väter der ersten Jahrhunderte zu ersehen namentlich des h. Cyprianus (aus dem dritten Jahrhundert) des h. Ambrosius (aus dem vierten Jahrhundert)

des h. Augustinus (aus dem fünften Jahrhundert) u. s. w. Der Kirchenrath zu Nicea (can. 8.) entschied schon hierüber, und der zu Trient wiederholte die Entscheidung (sess. VI. c. 14.)

505. Ist das Bußsacrament allen Glaubigen nothwendig?

Das Bußsacrament ist allen, welche Sünden auf sich haben, die Todsünden heißen, nothwendig; denn die mit einer Todsünde Behafteten sind dem christlichen Leben abgestorben, für alles Gute todt, und da gilt von ihnen, was Christus drohet: "Wenn ihr nicht Buße thuet, so werdet ihr insgesamt zu Grunde gehen." (Luc. XIII. 3.) Wird nemlich der im Sündentode befangene Mensch nicht wieder durch die Buße zum Leben in Gott, zum christlichen, tugendsamen Leben erweckt, so bleibt er in seiner Abgestorbenheit und Abgeschiedenheit von Gott, die dann ihn auch von Gottes Reiche ausschließt, sonach ihn in zeitliches und ewiges Verderben stürzt. (319.)

506. Das Bußsacrament ist aber dem frühern zufolge von der Kirche allen Christen gebothen?

Wir sind alle Sünder, obgleich viele aus uns von groben Verbrechen frei sind. Die geringste Sünde ist immer eine Mackel der Seele, ein Flecken in der Schöne des christlichen Lebens. Alsdann erwachsen aus kleinen sittlichen Fehlern, wenn sie ohne Reue und Besserung begangen werden, grosse Sünden und Laster. Es ist deßhalb allen Christen ohne Ausnahme das

Bußsacrament göttlich heilsam, und wird aus frommmütterlicher Sorgfalt der h. Kirche allen ihren Untergebenen jährlich einmal als Geboth auferlegt. (408.)

507. Welche sind die Haupterfordernisse zum Empfang des Bußsacraments?

Die Haupterfordernisse zum Empfang des Bußsacraments sind dem Obigen (501.) zufolge 1. die Reue mit dem Vorsatz einer Lebensbesserung, 2. der Wille einer rechten Bußwirkung, 3. die Beicht und 4. die Lossprechung.

508. Was ist die Reue, und worinn besteht der Vorsatz der Lebensbesserung und einer rechten Bußwirkung?

Wenn ein Sünder zur Besinnung kommt, so sieht er in sich eine lautere Schlechtigkeit, und fühlt sich vor sich selbst verächtlich; er vernimmt mitunter die Vorwürfe seines Gewissens, und kann sich nicht erwehren der Furcht vor dem allwissenden, gerechten, allgewaltigen, göttlichen Richter; ja er spürt jetzt schon mannigfaltig die strafenden Folgen des Bösen, dem er sich hingegeben hat. Da erwacht dann im besonnenen Sünder ein schmerzendes Mißfallen an der Sünde, und es entsteht in ihm der Wunsch, daß die Sünde nicht geschehen sein möchte. (Luc. XV. 12.) Es gesellt sich noch das Verlangen hinzu, allen Ernst anzuwenden, um sich seines schlechten und peinlichen Zustandes zu entledigen durch Ablegung seines bösen Willens, und durch Besserwerdung: "sollte es auch kosten, was es wolle." — Nun

das schmerzende Mißfallen an den begangenen Sünden ist die Reue; und der Entschluß eine gänzliche Lebensänderung vorzunehmen, sollte sie auch noch so schwer fallen, ist der Vorsatz einer rechten Bußwirkung.

509. Ist die Reue mit solchen Vorsätzen nicht hinreichend zur Sündenvergebung?

Wenn der Sünder Reue faßt über seine Sünden, und sich zur Lebensbesserung und rechten Bußwirkung entschließt, so gehen in ihm, wie wir hörten, vielerlei Vorstellungen und Bewegungen vor: es stellt sich ihm das Schlechte und Niederige der Sünde dar; er erschrickt an den Strafgerichten Gottes; er ist wegen der Uebel, die ihm die Sünde zuzog, und die er als Bestrafung der Sünde anerkennt, bewegt u. d. gl. — Einige dieser Vorstellungen und Bewegungen gehen auf Gott (mittelbar oder unmittelbar); andere halten sich blos an den zeitlichen Nachtheil, welchen die Sünde einbringt. Nun, die Reue, welche wegen Gott im Sünder entsteht, nennen wir eine übernatürliche; die Reue aber, welche zeitliches Uebel zum Beweggrund hat, eine natürliche Reue. Die natürliche Reue ist die Frucht einer irdischen, eigennützigen Gesinnung, und kann also als solche keine Sündenvergebung bewirken, welche eine gänzliche Lebensbesserung, sonach die Umwandlung des irdisch gesinnten Menschen in einen göttlich gesinnten voraussetzet. (508.) Nur von der übernatürlichen Reue kann daher die Frage sein: ob sie hinreiche zur Vergebung der Sünden?

510. Also: reicht die übernatürliche Reue hin zur Sünden-Vergebung ohne Sacrament?

Wir müssen hier zwei Fälle unterscheiden. Bezieht sich unsere Reue auf Gott, und ist sonach dieselbe übernatürlich, so entsteht sie entweder blos aus Furcht vor der strafenden göttlichen Gerechtigkeit, oder bringt sonst nur eine entfernte Annäherung unseres Herzens zu Gott hervor; oder die Reue entspringt aus lauterem Abscheu vor der Sünde, weil sie dem geliebten Gott zuwider, und Ihm mißfällig ist, und neiget so das ganze Herz zu Gott hin. Im ersten Falle heißt die übernatürliche Reue "unvollkommen," im zweiten Falle "vollkommen." Zwar kehret die unvollkommene Reue das menschliche Herz zu Gott; hält es aber dennoch von der gänzlichen Vereinigung mit Ihm ferne, und das menschliche Herz bedarf dann noch einer besondern göttlichen Hilfe zur Vergebung der Sünden, die aber eben dem reuigen Sünder zu Theil wird durch das Bußsacrament, das heißt: die unvollkommene Reue reicht nur mit dem Bußsacrament hin zur Vergebung der Sünden. Hingegen bringt die vollkommene Reue, die sich auf reine Liebe Gottes stützet, somit ganz einiget mit Gott, die wahre Sinnesänderung im Sünder hervor; durch sie schafft Gott im Menschen ein neues Herz (Ps. L. 12.) und einen neuen Geist (Ezech. XXXVI. 26.) und ist sonach für sich hinreichend zur Vergebung der Sünden im Falle, daß der Reumüthige vom Tode über-

eilt, oder wie immer am Empfang des Bußsacraments gehindert wird. So lehret die h. Kirche in ihrer Versammlung zu Trient. — sess. XIV.) Beispiele einer vollkommenen Reue stellen auf Zachäus, Magdalena und der Schächer am Kreuze alsdann der verlorne Sohn in der Parabel unsers Herrn. Allein nur selten wird der Sünder von Reue über seine Vergehungen, und von Liebe zu Gott so innig ergriffen, daß sie vollkommen heißen dürfte. Es ist deßwegen eine der wohlthätigsten göttlichen Anstalten das Bußsacrament — die Beicht und die priesterliche Lossprechung von den Sünden.

511. Was ist die Beicht?

Die Beicht ist eine reumüthige, umständliche Selbstanklage, wodurch der Sünder den Priester von seinem sittlichen Zustand in Kenntniß setzet, auf daß er darüber urtheile, und ihn dann an Gottes Statt von den Sünden losspreche.

512. Woraus erkennen wir, die Beicht sei eine göttliche Anstalt?

Christus gab seinen Jüngern, und mittelst derselben den Priestern die Gewalt zu binden und zu lösen: (502.) dadurch legte Christus den Priestern das Amt auf, über den sittlichen Zustand der Sünder zu richten, und ihm aufzuhelfen. Allein dieses Amt können die Priester nur verwalten unter der Bedingung, daß die Sünder ihren sittlichen Zustand eröffnen, das ist: ihre Sünden beichten. Es haben also die Sünder, die Buße thun,

nach Christi Vorschrift diese Bedingung zu erfüllen, das heißt: die Beicht ist göttlicher Anordnung. — Die Väter der Kirche stimmen einhellig in diese Lehre, namentlich Origenes, (aus dem zweiten Jahrhundert) der h. Basilius (aus dem dritten Jahrhundert) der h. Chrysostomus (aus dem vierten Jahrhundert) u.s.w. Endlich erklärte die h. Kirche zu Trient, daß die Beicht göttlicher Einsetzung, also die Lehre hievon eine Glaubenslehre sei. (sess. XIV.)

513. Was bewirkt die priesterliche Lossprechung?

Nachdem der Sünder reumüthig gebeichtet, und seinen ernstlichen Entschluß seiner Lebensbesserung und einer Bußwirkung dem Priester eröffnet hat, und dieser dann im Namen des Vaters, Sohnes und h. Geistes die Absolution ausspricht, so werden dem Sünder alle seine nach der h. Taufe begangenen Sünden durch Gottes Gnade nachgelassen; der vorhin für alles Gute Erstorbene wird zum neuen Leben auferweckt, in die Kindschaft Gottes wieder aufgenommen, und der Erbschaft Jesus aufs Neue theilhaftig: "denen ihr die Sünden vergeben werdet, sollen sie vergeben sein."

514. Hebt das Bußsacrament auch die verdienten Strafen auf?

Von dem Taufsacrament wissen wir, daß es die Zurechnung der Erbsünde, sonach die Trennung von Gott, folglich auch die ewige Strafe völlig aufhebe; (470.) aber die strafenden Folgen der Erbsünde für die Zeit (die zeitlichen

Strafen derselben) bleiben, als da sind Unwissenheit in göttlichen Dingen, Schwäche zum Guten, Macht der sinnlichen Begierde, Leibestod u. s. a. — Auf gleiche Weise hebt das Bußsacrament die Zurechnung der wirklichen Sünden vor Gott, und die Verschuldung der ewigen Strafe auf; dennoch hinterlassen die freiwillig begangenen Sünden mancherlei zeitliche Nachwehen nicht nur für dieses, sondern wohl auch für das künftige Leben, die dem Menschen von Gott als Büssungen auferlegt werden. Daher die Strenge der Kirchenzucht in den ersten christlichen Jahrhunderten in Hinsicht der Sünder, die sich bekehrt haben, vermöge welcher sie sich grosse Demüthigungen, vieles Fasten und sonstiges Harthalten des Leibes gefallen lassen mußten. — Daher der Begriff von einem "Büssungsort im andern Leben" Fegfeuer genannt, und daher dann "die Ablaßverleihung der Kirche," und die Nothwendigkeit des Vorsatzes "einer rechten Bußwirkung," welchen das Bußsacrament fordert. (508.)

515. Worinn besteht der Vorsatz einer rechten Bußwirkung?

In dem ernstlichen Entschluß des reumüthigen Sünders seine sinnlichen Neigungen, und all seine Eigenheit (den Eigensinn und Eigenwillen) Gott und dem göttlichen Willen zu unterwerfen "koste es, was es wolle;" sonach sich jene Uebungen gefallen zu lassen, welche der Priester bei der Beicht für zweck-

mäßig erachtet, jene Unterwerfung zu bewerkstelligen. — Nemlich der Wille ein neuer (gebesserter) Mensch zu werden ist nur dann recht ernstlich, wenn er sich äußert, in Bestrebungen des Sünders, seine Begierlichkeit in Zucht zu nehmen, und der Welt abzusterben (Ephes. IV. 22 — 24.) oder, indem dieses schwer fällt, "sein Fleisch zu kreuzigen;" alsdann die zeitlichen Uebel, welche nach Gottes Fügung Strafen der Sünde sind, im Bußgeist d. i. in Demuth, geduldig und Gottergeben zu ertragen, und als Mittel zu seiner Besserung zu gebrauchen.

516. Es hat aber Christus für unsere Sünden überflüssig genug gethan: wozu noch eine Bußwirkung?

Allerdings hat Jesus Christus durch seinen Kreuzestod für unsere Sünden der göttlichen Gerechtigkeit überflüssige Genugthuung geleistet, oder, wie der Apostel sagt: "unsern Schuldbrief an das Kreuz geheftet." (Coloss. II. 14.) Allein wir müssen uns der überflüssigen Genugthuung Christi durch unsere Mitwirkung theilhaft machen: wir müssen nemlich die Erweckungen zur Buße, welche in uns die Gnade Gottes wirket, in unsern freien Entschluß aufnehmen, die Sünde als eine vermessene Widersetzlichkeit gegen Gott innigst bereuen, und die Anstrengungen auf uns laden, welche unsere Rückkehr zu Gott, diese allerdings schmerzliche Wiedergeburt zum neuen christlichen Leben fordert. — Unser Bußwirken ist eigentlich ein Büssen für die Sünde, oder ein Leiden wegen dersel-

ben, und dient nur dazu, daß uns die Genugthuung Jesu zu Guten komme, dem Ausspruche des Apostels gemäß: "Wir sollen mit Christo leiden, auf daß wir mit Ihm verherrlicht werden." — (II. Tim. II. 12.) Unser Büssen heißt demnach nur sofern eine Genugthuung für unsere Sünden, als uns durch unser Zuthun die genugthuenden Verdienste Jesu zugerechnet werden. Diese Lehre ist auch die Lehre der h. Kirche (zu Trient sess. XIV.)

517. Macht der Bußgeist nicht traurig?

Keineswegs. Der Sünder, der in der Sünde beharrt, mag trauern; denn seiner wartet nur Verderben; aber der Sünder, der durch die Buße zu Gott zurückkehrt, der darf und kann heitern, frohen Sinnes sein; er ist ja, sich die Verheißungen Jesu und die Parabel vom verlornen Sohne vergegenwärtigend, der liebreichsten Aufnahme bei demselben gewiß. Auch werden ihm die Sünden gänzlich, ohne Rückbehalt, nachgelassen; (500.) und bleiben schon zeitliche Strafen übrig, so fühlt sich der wahre Büsser überschwänglich gestärkt, dieselben nicht nur geduldig, sondern auch frohmüthig zu ertragen.

518. Ist die Vorstellung von einem Büssungsort im andern Leben auch richtig und wahr?

Ja freilich. Es ist gewiß, daß die meisten Christen, die da sterben, nicht ganz rein von aller Anhänglichkeit am Irdischen, Weltlichen (Ungöttlichen) sonach nicht ganz frei von allen Sündenflecken vor Gott erscheinen. Ja, selbst

das Gute, das wir wirken, ist erstaunlich mangelhaft!— "Es kann aber Bemackeltes (und Mangelhaftes) nicht eingehen in das Himmelreich," (Apokal. XXI. 27.) und da werden dann die Seelen der meisten Christen von dem Freudengenuß der unsterblichen Seligkeit zurückgehalten so lange, bis ihre Sünden rein gebüßt (ihre Anhänglichkeit an das Ungöttliche völlig ausgefegt) ist, und diese Zurückhaltung ist das, was wir ein "Fegfeuer" nennen. — Also glaubten die erleuchteten Frommen in der Christenheit von jeher, sich überdieß stützend auf die Worte der göttlichen Schrift: "Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke für die Verstorbenen bethen, auf daß sie los gebunden werden von Sünden," (Machab. XII. 46.) und hernach auf die Rede Jesu: "daß Niemand aus dem Kerker Erlösung hoffen dürfe, bevor nicht seine ganze Schuld bezahlt ist."— (Matth. V. 25.) Es findet sich auch bei den ältesten Kirchenvätern der Begriff von einem Büssungsorte im andern Leben, namentlich bei den h. h. Cyprianus, Gregorius, von Nazianz, (aus dem vierten Jahrhundert) Chrysostomus, Epiphanius (aus dem fünften Jahrhundert) u. a. m. — Die Wahrheit dieser Lehre erhielt endlich ihre Entscheidung durch die h. Kirche im jüngsten allgemeinen Kirchenrath zu Trient (sess. VI. und XXII.)

519. Was sind die Kirchen-Ablässe?

Die Kirche war, wie wir vorhin sagten (514.) in den ersten Jahrhunderten der Christenheit mit

den Sündern, die zur Buße griffen, sehr strenge. Monate lang, ja oft durch mehrere Jahre mußten sie manchmal bald öffentlich, bald insgeheim schwere Büssungen auf sich nehmen: wie dieses erhellet aus den alten Kirchengesetzen, welche genennt werden canones poenitentiales. Eine solche Strenge sollte den Ernst der Büsser ihr Leben zu erneuern auf die Probe setzen, und dann auch andere vom Sündigen abschrecken. Die Strengheit der h. Kirche verfehlte auch damals ihre fromme Absicht nicht. Später ließ aber eben die h. Kirche durch die Umstände der Zeit gedrängt von ihrer Strenge ab, und sah nicht nur die gesetzlichen Bußen nach, sondern erließ, bevollmächtigt durch die Worte Christi: "Was du lösen wirst auf Erden, soll gelöset sein im Himmel" auch einen Theil der zeitlichen Strafen, die sie im Fegfeuer zu erleiden hätten, denselben die Genugthuung Jesu zuwendend. Nun die Erlassung der zeitlichen Strafen, welche die h. Kirche, oder ihr Oberhaupt, im Namen Jesus Christus den bußfertigen Sündern ertheilt, heißt Kirchen-Ablaß.

520. Der Kirchen-Ablaß ist also nicht Nachlassung der Sünden oder der ewigen Strafen?

Der Kirchen-Ablaß ist weder Nachlaß der Sünden, noch Nachlaß der ewigen Strafen. Die Ablässe der Kirche beziehen sich lediglich nur auf Nachlaß der zeitlichen Büssungen, denen auch die in ihrer Besserung begriffenen Sünder unterliegen. (514.)

521. Die Ablaßverleihung, welche von der Kirche kommt, befreit demnach die Sünder von keiner Bedingung des Bußsacraments?

Von keiner. Die h. Kirche verordnet auch bei Verleihung eines Ablasses allemal: daß die Sünder ihre Uebertretungen gehörig bereuen, beichten, und im hohen Ernst ihre Lebensbesserung beschließen sollen. Nur sucht die h. Kirche mütterlich milde, die Sünder aufzurichten durch Erlaß der Kirchenbußen und eines Theils der zeitlichen Strafen, die ihnen in diesem oder andern Leben von der göttlichen Gerechtigkeit zugedacht sind. Also wurde es von jeher in der Kirche mit dieser Lehre gehalten, wie es aus dem Concilium zu Trient erhellet. (sess. XXV.)

522. Was ist die lezte Oelung?

Die lezte Oelung ist ein Sacrament, worinn durch das h. Oel und Christi Wort die Gnade Gottes den Kranken zur Wohlfahrt der Seele, und etwa auch des Leibes verliehen wird.

523. Dieses Sacrament ist demnach nur für die Kranken?

Ja, dieses Sacrament ist nur für Kranke, die dem Tode nahe sind, von Jesus Christus eingesezt. Es leuchtet aus der göttlichen Einsetzung dieses Sacraments die unendliche Güte Gottes gegen die glaubigen Christen. Der Zustand eines Kranken ist ein leidensvoller Zustand; denn Leib und Seele sind während einer Todeskrankheit mannigfaltigst beängstigt. Da ist dann der Kranke der göttli-

chen Hilfe, der höhern Stärkung und Tröstung gar sehr bedürftig. Nun diese höhere Hilfe, Stärkung und Tröstung gewähret Gott den Todtkranken durch das Sacrament der lezten Oelung.

524. Worinn besteht insbesondere die Wirkung dieses h. Sacraments?

Die h. Oelung, welche dem Christen in seiner schweren Krankheit vor seinem Hinscheiden aus dieser Welt zulezt ertheilt wird, und deßwegen lezte Oelung heißt, verleiht dem Kranken die göttliche Gnade, wodurch er von den Resten der Sünden gereinigt, zum geduldigen Leiden gestärkt, auf den bevorstehenden Todeskampf gekräftigt, und wohl auch, wenn es den göttlichen Rathschlüssen gemäß ist, von der leiblichen Krankheit geheilt wird.

525. Woraus ersehen wir die Wahrheit und Kraft dieses h. Sacraments?

Die Wahrheit und Kraft dieses h. Sacraments erhellet aus der göttlichen Schrift: "Ist Jemand krank unter euch, so rufe er die Priester der Kirche zu sich; lasse über sich bethen, und sich salben mit Oel im Namen des Herrn: und das glaubige Gebeth wird dem Kranken helfen; der Herr wird ihn leicht machen, und, wenn er noch Sünden auf sich hat, so werden sie ihm erlassen." (Jacob. V. 14. 15.)

526. Deuten aber diese Worte ein von Christo eingesetztes Sacrament an?

Die angeführten Worte des h. Jacobus deuten freilich die lezte Oelung als ein von Christo eingesetztes Sacrament an. Wir

sind hievon durch die Tradition, und durch die ausdrückliche Erklärung der Kirche gewiß. Origenes, Chrysostomus, Augustinus u. a. sind Zeugen der Tradition; und das Concilium zu Trient hat hierüber seinen Ausspruch gegeben. (sess. XIV.)

527. Wie wird dieses Sacrament den Kranken verliehen?

Der Priester salbet mit einem vom Bischoff geweihten Olivenöl (Baumöl) die Augen, die Ohren, den Mund, die Nase, die Hände und Füsse des Kranken, und spricht bei jeder Salbung eines Sinnes: Gott verzeihe dir durch diese Oelung und Seine milde Barmherzigkeit alles, was du gesündigt hast durch das Gesicht (durch das Gehör, durch den Geschmack, durch den Geruch, durch die Betastung) — durch die fünf Sinne. —

528. Was ist die Priesterweihe?

Die Priesterweihe oder geistliche Weihe (Ordination) ist ein Sacrament, dadurch eine geistliche Gewalt und sonderbare göttliche Gnade den Priestern und andern Dienern der Kirche verliehen wird, daß sie ihre Dienste und ihr geistliches Amt wohl verrichten mögen.

529. Sind nicht alle Christen schon für sich fähig, Kirchenämter zu versehen?

Auf keine Weise. Niemand nehme sich selbst die Ehre (Kirchendienste auszuüben); er sei denn berufen von Gott wie Aaron (Hebr. V. 4.) Die Apostel wählten auch eigends Kirchendiener, leg-

ten den Auserwählten unter Gebeth die Hände auf, und weihten (ordinirten) sie dadurch zu dem geistlichen Amte ein. (Apostelgesch. VI. 6.)

530. Wozu sind die Kirchenämter?

Die Kirchenämter sind dazu, daß der Gottesdienst in der Christenheit stets erhalten, und würdig gefeiert, der göttliche Christus unter den Glaubigen stellevertreten, die Sittenzucht gehandhabt, Erbauung gewirkt, Unterricht in göttlichen Dingen und in dem, was dem Menschen vor allem Noth thut, ertheilt, und so die christliche Frömmigkeit (Religiosität) Tugend und Gerechtigkeit befördert, und die ewige Seligkeit der Menschen angebahnt werde.

531. Die Kirchendiener haben sonach ein für die Menschheit sehr wichtiges Amt?

Bedenkt man nur obenhin das Amt der christlichen Kirchendiener, so ist es einleuchtend, dieselben leisten der Menschheit die allerwichtigsten, ersprieslichsten Dienste.

532. Was für Kirchenämter bestehen zu diesem Ende?

Seit uralten Zeiten bestehen höhere und niedere Kirchenämter, wozu höhere und niedere Weihen (ordines) eingeführt sind. Zu den niedern Aemtern gehören die der Ostiarier, Lectoren, Exorcisten und Acolythen. Die höhern Aemter in der Kirche sind die der Subdiaconen, Diaconen, Priester und Bischöffe. Bischöffe sind Priester aber von höherer Rangordnung;

unter den Bischöffen heißt der erste oder oberste Bischoff Papst (402.) Die gemeinen Priester stehen unter den Bischöffen, und sind das, was die 72 Jünger unter den Aposteln gewesen; (156.) die Bischöffe treten in die Stelle der Apostel, und einigen sich in dem Nachfolger des h. Petrus als dem sichtbaren Oberhaupte der Kirche.

533. Worinn bestehen die niedern Kirchenämter, und die Einweihung (Ordination) dazu?

Den Ostiariern (Kirchenpförtnern) wird aufgetragen, daß sie die Kirche zur gehörigen Zeit öffnen, und sperren: wobei sie zugleich die Ermahnung erhalten, daß sie ihr Herz allem Bösen verschließen, und dasselbe Gott stets offen behalten sollen. — Die Lectoren (Vorleser) bekommen Erlaubniß in der Kirche der christlichen Gemeine vorzulesen, unter der Anmahnung, daß sie das, was sie lesen, selbst wohl beherzigen, und im Werke üben sollen. — Den Exorcisten (Beschwörern) wird die Gewalt gegeben, den bösen Geistern im Namen Jesus zu gebiethen, wobei sie ermahnt werden, daß während sie die Macht des bösen Feindes zu beschränken suchen, sie aus ihrem Herzen alles Böse vertreiben, und die sinnliche Begierde unter Zaum und Zügel haben sollen. — Die Acolythen (Meßdiener) erhalten das Amt bei der feierlichen Messe das Rauchgefäß zu tragen, die Leuchter anzuzünden, und Wasser und Wein zum Opfer darzureichen; sie werden ermahnt, daß sie Andern mit guten Werken vorleuchten, und

sich bestreben sollen, ein unschuldiges, keusches Leben Gott zum Opfer zu bringen.

534. Was für ein Amt haben die Subdiaconen, und wie werden sie geweiht?

Diejenigen, welche die höhern Weihen verlangen, haben sich dem jungfräulichen Stande auf lebelang (Cölibat) zu ergeben. Die h. Kirche fand dieses dem erhabenen Kirchendienste gemäß, und machte es zu einem Gesetz. Der Bischoff, dem es allein zusteht, die höhern Weihen zu ertheilen, giebt diesemnach denen, die das Subdiaconat empfangen wollen, nochmal ernstlich zu erwägen, was sie auf sich zu nehmen haben, und stellt es ihnen frei, sich dem Kirchengesetze unterwerfend die Ordination zu empfangen, oder dieser entsagend von jenem befreit zu bleiben. Beschließen sie nun mit voller Freiheit, die Forderungen der h. Kirche zu erfüllen, so schreitet der Bischoff zum Gebeth, mit den umstehenden Geistlichen für sie die Fürbitte aller Heiligen anflehend: die Ordinanden legen sich während diesem Gebethe (der Lytanei von allen Heiligen) auf die Erde in dasselbe Gebeth einstimmend. Hierauf werden sie, jeder bei seinem Namen, herbeigerufen; es wird ihnen ihr Dienst in der Kirche, der nähere Dienst bei einer feierlichen Messe, aufgetragen; sie werden mit der Manipel angethan zur Belehrung, sie hätten nur gute Werke einzusammeln, und dann mit der Dalmatik (einem Freudenkleid) bekleidet. Der Bischoff bethet, Gott wolle Gnade geben, daß die Geweih-

ten ihrem Dienst treulich vorstehen, und daß über denselben ruhen möge der Geist der Weisheit und des Verstandes, des Raths und der Stärke, der Wissenschaft, der Frömmigkeit und der Furcht Gottes.

535. Welches ist das Amt eines Diacons, und wie werden Diaconen geweiht?

Den Diaconen wird das Amt aufgetragen, am Altar zu dienen, zu taufen, und zu predigen; sie werden von dem Bischoff an das Beispiel des Stephanus gewiesen, und ermahnt zu sorgen, daß sie das Evangelium, welches sie mit Worten vortragen, lebendig in ihren Handlungen darstellen sollen. Der Bischoff legt dann jedem insbesondere die rechte Hand auf, und spricht: "Nimm hin den heiligen Geist zur Stärkung, auf daß du Widerstand leistest dem Satan und seinen Anfechtungen; im Namen des Herrn." Hierauf wird den Diaconen die Stole gereicht und die Dalmatik angethan, unter dem bischöflichen Segen: Gott der Stärke wolle ihnen seine Gnade mehren, und sie stets mit Friede und Gerechtigkeit umgeben.

536. Worinn steht das Priesteramt, und wie werden Priester geweiht?

Das Priesteramt besteht darinn: ein Priester hat das Christenthum zu lehren; im Gebiete seiner Seelensorge (Pfarrei) für gute Sitten zu wachen; das Opfer des neuen Bundes zu entrichten; die Büsser von Sünden loszusprechen, und andere Sacramente auszuspenden. Bei der Weihung eines Priesters

wird derselbe mit dem Meßgewand bekleidet; es wird ihm ein Kelch mit der Hostie, mit Wein und Wasser gereicht; es werden ihm die Hände mit Oel gesalbt, und zweimal vom Bischoff die Hände aufgelegt unter den Worten: "Nimm hin die Gewalt, Gott dem Allerhöchsten das Opfer zu bringen (Messe zu lesen) für die Lebendigen und Abgestorbenen," und: "Nimm hin den h. Geist, denen du die Sünden erlassest, denen werden sie nachgelassen sein, und denen du sie bindest, denen werden sie gebunden sein."

537. Was liegt einem Bischoff ob, und wie wird ein Bischoff geweiht?

Die Bischöffe haben das Priesteramt mit den Priestern gemein; ihr besonderes Amt ist, daß sie die Firmung und die geistlichen Weihen ertheilen, und andere ausgezeichnete Verrichtungen in der Kirche thun. Die Bischöffe stehen einem Kirchsprengel (Diöcese) vor, und haben zu sorgen, daß die unter ihnen stehenden Geistlichen nicht nur ihre Pflichten treu erfüllen, sondern in allem Guten der christlichen Gemeinde mit ihrem Beispiel vorleuchten, und sonach durch Wort und Werk das Christenthum zu leben bringen, und lebendig erhalten. Auch liegt den Bischöffen ob zu wachen, daß die Einheit im Glauben und in der Lehre, dem Evangelium und der Tradition gemäß erhalten werde. — Ein Bischoff wird von einem Bischoff unter Beistand zweier anderer Bischöffe geweiht durch Handauflegung und durch Salbung seines Hauptes, seiner Hände und

Finger mit dem Chrisma, unter Gebethen, die sich auf diese äußern Zeichen beziehend ein Flehen sind um die innere Salbung durch den heiligen Geist.

538. Woraus erkennen wir, die Priesterweihe sei ein von Christo eingesetztes Sacrament?

Als auf Gottes Befehl Saulus und Barnabas ausgesendet werden sollten, den Heiden das Evangelium zu predigen, so fasteten die Apostel (die Bischöffe); betheten, legten ihnen die Hände auf, und ließen sie dann ziehen. (Apostelgesch. XIII.) Aber eben die Handauflegung und das Gebeth sind die sichtbaren Zeichen der unsichtbaren Gnade Gottes zur würdigen Verwaltung des Kirchenamtes, die nach Christo denen zu Theil wird, welche ordinirt werden. Dieses erhellet aus dem, was der h. Paulus schreibet an den Timotheus, den er zum Priester und Bischoff geweiht hatte: "Versäume die Gnade nicht, die dir gegeben ist durch die Handauflegung des Priesterthums," (I. Tim. IV. 14.) und an einem andern Orte: (II. Tim. I. 6.) "Ich erinnere dich, daß du wieder erweckest die Gnade Gottes, die in dir ist durch die Auflegung meiner Hände." — Die Tradition deutete die angeführten Stellen immer so, wie dieses aus den h. h. Vätern klar ist; und dann gab auch hier die h. Kirche ihre Entscheidung (zu Trient sess. XXIII.)

539. Diesemnach ist das Priesteramt nicht blos ein Lehramt?

Keineswegs. Die Priester haben allerdings das Evangelium zu predigen, und mit Eifer

und in Liebe Unterricht im Christenthum zu geben. Allein es soll auch nach Christi Anordnung sein Opfertod fortwährend von den Priestern gefeiert werden. (491.) Die Priester haben auch die h. h. Sacramente auszuspenden, Religiosität zu befördern und für die Handhabung guter Zucht, und für die Einheit des Glaubens und der Lehre zu wachen: ihr Amt ist sonach, daß sie nicht nur in ihren Gemeinden die reine Lehre Jesu verkünden, und dann durch ihr Beispiel bestätigen, sondern für sie auch das Opfer der h. Messe entrichten; ihnen in ihren Gewissensangelegenheiten, zumal im Tode Beistand leisten; sie und ihre Kinder zu einem christlichen Leben (zur Erreichung der endlichen Menschen-Bestimmung) erziehen, und Jesum stellevertretend durch die h. h. Sacramente dazu kräftigen.

540. Wenn aber einige Priester ihrem allerdings erhabenen und wichtigen Amte und Stand zuwider handeln?

Alsdann sind dieselben gar sehr zu beklagen. Indeß hat Gott die Kraft des Priesteramtes und den Segen desselben nicht ganz von den Personen, die dasselbe verwalten, abhängig gemacht. — O gewiß! dem Priesteramt wohnt eine höhere, göttliche Kraft ein. (528.) Es sind dann im Falle, daß etwa das Leben des Geistlichen nicht geistlich ist, von den Christen die Worte Jesu zu beherzigen: "Was sie euch sagen, das thuet; was sie thun, das thuet nicht." (Matth. XXIII.) Ein frommer, wohl un-

terrichteter Christ wird auch den Priester, als Menschen immer mit schonender Liebe beurtheilen; wird, wenn er an ihm sittliche Gebrechen wahrnimmt, für ihn bethen, und dann nie ablassen, ihn als einen Priester seines Standes und Amtes wegen Hochachtung zu bezeugen.

541. Was ist die Ehe?

Die Ehe ist ein Sacrament, durch welches zwei ledige christliche Personen, Mann und Weib, sich ordentlicher Weise zusammenverheurathen, und durch welches ihnen dann Gott Gnade giebt, daß sie in ihrem ehelichen Stand bis in den Tod verharren, und ihre Kinder christlich auferziehen.

542. Was fordert die christliche Ehe von denen, die dazu schreiten wollen?

Die christliche Ehe fordert, daß die zwei Personen, Mann und Weib, frei und von aller Verbindung ledig seien; und daß ihre Verheurathung ordentlicher Weise geschehe: sie sollen nemlich wohlbedächtlich und unter Anrufung Gottes ihr Ehegenossen wählen; bei dieser Wahl ihre Eltern zu Rath ziehen, und deren Beistimmung haben; mit Bewilligung der Obrigkeit versehen sein; sich bei dem eigenen Pfarrer der kirchlichen Untersuchung unterziehen; ob kein Ehehinderniß obwalte, und ob sie im Christenthum den nöthigen Unterricht haben; (Sponsalien, Stuhlfest halten) dreimal der versammelten Gemeinde verkündet, und endlich unter vorschriftmäßigen kirchlichen Feierlichkeit eingesegnet werden.

543. Ist die Ehe wirklich ein Sacrament?

Freilich ja. Der h. Paulus schreibt von der Ehe: "dieses ist ein grosses Sacrament, ich sage aber in Christo und in der Kirche." (Ephes. V. 32.) Die h. Kirche that auch gemäß der Schrift und Tradition über die Wahrheit des Ehesacraments ihren entscheidenden Ausspruch (zu Trient. sess. XXIV.)

544. Worinn besteht die göttliche Gnade, welche das Sacrament der Ehe mittheilt?

Der Ehestand ist, wie es aus den Pflichten der Eheleute erhellet, (384.) ein sehr wichtiger, und deßwegen ehrenhafter Stand; in ihm wurzelt wahrhaft die Sittlichkeit und die Wohlfahrt der ganzen Menschheit. Aber die Pflichterfüllungen der Eheleute sind nicht leicht. Der Ehestand fordert, wenn er recht, christlich, gehalten werden soll, hohen Tugendsinn! — Der hohe Tugendsinn ist aber lautere Gabe Gottes; und da erscheint dann Gott besonders liebreich darinn, daß Er die Ehe zum Sacrament erhoben, und dadurch den Eheleuten göttliche Kräftigung ertheilt hat, daß sie ihren ehelichen Stand gebührend halten, einander bis in den Tod Liebe und Treue bezeugen, ihre Kinder christlich auferziehen, die Lasten der Haushaltung mit gemeinsamer Theilnehmung tragen, in den Widerwärtigkeiten einander liebreichen Beistand leisten, durch Heiterkeit und Frohsinn einander das Leben versüßen, und die anderweitigen Pflichten gottesfürchtig erfüllen, endlich zur ewigen Seligkeit gelangen.

545. Kann die Ehe wieder aufgelöst oder: können die Verehelichten wieder geschieden werden?

Die Ehe der Christen, welche durch das Sacrament verbunden sind, kann auf keine Weise aufgelöst; und sonach können dann auch die christlich Verehelichten schlechterdings nicht geschieden werden. Christus sagt: "Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden." (Matth. XIX. 6.) Der h. Paulus schreibt diesem gemäß: (I. Cor. VII. 10.) "der Herr gebiethet, nicht ich, daß das Weib nicht scheiden soll vom Manne; im Falle aber, daß sie sich von ihm scheidet, so muß sie ohne Ehe bleiben, oder sich wieder mit ihrem Manne aussöhnen... Das Weib ist durch das Gesetz gebunden, so lange der Mann lebet." — Das Gleiche gilt aus demselben Grunde vom Manne in Beziehung auf sein Weib.

546. Wenn sich aber während der Ehe Umstände ergeben, welche die wechselseitige Liebe aufheben?

Auch alsdann darf das Band christlicher Ehe nicht gelöset werden. Die einmal geschlossene Ehe bildet, wie Christus sagt, Einen Leib, (Matth. XIX. 5.) das ist, eine untrennbare Einheit. Dasselbe lehret der Apostel, indem er die Ehe als das Vorbild der Vereinigung Christi mit Seiner Kirche und dadurch als eine unauflösliche Einheit aufstellet. (Ephes. V. 3 — 5.)

547. Wenn sich aber die Eheleute einander unerträglich werden?

Die Eheleute, welche Christen sind, sollen bei schweren Anfechtungen dieser Art sich be-

thend zu Gott wenden, und die im Ehesacrament empfangene göttliche Gnade zu beleben suchen: durch Gottes Gnade wird ihnen, das, was menschlichen Kräften unmöglich scheint, dennoch erträglich. Die Christen sollen nemlich überall ihren Glauben an Christus erproben, und sich von den Ungläubigen (Heiden und Sündern) dadurch unterscheiden, daß sie ihre drückenden Verhältnisse in Kraft der Religion geduldig ertragen, und ja Aergerniß und öffentliches Aufsehen verhüten.

548. Wie: wenn aber eines der Eheleute das häusliche Vermögen verschwendete, oder dem andern untreu würde, oder ihm grobe Mißhandlungen zufügte u. d. gl.?

In einem solchen allerschlimmsten Falle kann der unschuldige Theil von der rechtmässigen Obrigkeit die Scheidung begehren, die ihm nach erfundener Wahrheit der Klage gesetzlich ertheilt wird, so, daß jeder von dem andern abgesondert leben, aber keiner zu einer neuen Ehe schreiten darf.

549. Welches ist nun im Kurzen der Inhalt der christlichen Lehre von den h. Sacramenten?

Wahrhaftig Jesus ließ die Seinen nicht waise; (Joann. XIV. 18.) Er ist bei uns ewig mit seinem h. Geist auch in der Kraft der h. h. Sacramente. Die h. h. Sacramente sind herrliche Gaben Gottes, die das christliche Leben in uns wecken, ernähren und erhalten, sonach, wenn wir nur auch treulich mitwirken, unsere geistige Wiedergeburt hervorbringen: "Unser ganzes Vermögen steht nemlich

in Christus:" ja: "Christus alles im allen!" — (Coloss. III. 11.)

Gebeth.

O Gott! aus Gnade hast du uns Christen durch die Taufe Dir geheiligt, und durch die Firmung mit Stärke gerüstet, daß wir den Glauben an Dich und Deinen Sohn Jesus mit Wort und durch die That bekennen. Aber wie Viele unter uns haben die Taufgnade in sich erlöschen, und die Gnade der Firmung in sich ersterben lassen! — Wecke dennach Du Barmherzigster! in uns allen den Geist der Buße, daß wir alle gereinigt von Sünden, zum würdigen Genuß des h. Abendmals gelangen, dadurch mit Dir wieder vereinigt, ein christliches, tugendhaftes Leben führen, und uns einer unsterblichen Seligkeit freuen dürfen. Gieb, daß in allen Priestern dein göttlicher Geist, den sie durch ihre Weihung empfangen, walte und regiere, und sie ihr Amt mit Segen verwalten lasse. Ergreife alle christliche Eheleute mit deiner heiligen Furcht, daß sie ihren Stand gebührend halten, und ihre Kinder zu guten Menschen und wahren Christen auferziehen. Sieh alle unsere kranke und sterbende Mitbrüder in Deiner Erbarmung an, daß sie ihre Leiden geduldig ertragen, und bußfertig zum Tode vorbereitet, mit der h. Wegzehrung gespeist, und mit dem h. Oele gesalbt, von Sünden rein, und durch Deine Gnade geheiligt, ihren Geist in Deine Hände aufgeben mögen. Durch Jesum Christum unsern Herrn Amen!

2. Von den kirchlichen Ceremonien.

550. Was versteht man unter den kirchlichen Ceremonien?

Die kirchlichen Ceremonien sind von der h. Kirche im Namen Christi angeordnete Vorstellungen und Handlungen, daß sie die Feierlichkeit des christlichen Gottesdienstes erhöhen, sinnbildlich die Glaubigen vom Göttlichen belehren, in ihnen Andacht und christliche Gesinnungen erwecken, (sie erbauen) und sonach Gottseligkeit befördern, der Weisung des Apostels gemäß: "daß alles Heilige in der Kirche ehrwürdig, in gehöriger Ordnung, und erbaulich geschehe." (I. Cor. XIV. 40.)

551. Aber Christus will, daß Gott im Geist und in der Wahrheit angebethet werde?

Allerdings. Aber eben die kirchlichen Ceremonien sind dazu bestimmt, daß sie durch Anschaulichkeiten die Glaubigen zu Gott erheben, ihnen durch Bilder Göttliches vorhalten, und dadurch bei ihnen die Anbethung Gottes im Geist und in der Wahrheit auswirken.

552. Welche sind die vornehmsten Ceremonien in der Kirche?

Unter die vornehmsten Ceremonien der Kirche rechnen wir 1. die bei dem Hauptgottesdienst der Christen, 2. die bei Ausspendung der h. h. Sacramente, 2. die bei gewissen kirchlichen Veranstaltungen, welche auf die Gottesverehrung Beziehung haben,

4. die

4. die bei den Weihungen, (Consecrationen) und 5. die bei den Segnungen (Benedictionen).

1. Von den Ceremonien bei dem Hauptgottesdienst der Christen.

553. Welches ist der Hauptgottesdienst der Christen?

Das Opfer des neuen Bundes (vermuthlich vom Hebräischen Missah "Opfer") die heilige Messe genannt. — Das Opfer ist der Ausdruck der höchsten Ehrfurcht vor Gott, der tiefsten Verehrung und Anbethung Gottes. (30. 171.) Das Opfer ist daher von jeher und überall die Hauptsache bei der Gottesverehrung gewesen. (alte h. Geschichte) Die Opfer der frommen Altväter waren aber nur Vorbildungen des Opfers im neuen Bunde, und des Opfertodes Jesu, der jetzt im Christenthum in voller Wahrheit gefeiert, und in dieser Opferfeier Gott die würdigste und Ihm wohlgefälligste Verehrung und Anbethung dargebracht wird. Wir nennen demnach die h. Messe mit vollem Recht den Hauptgottesdienst der Christen.

554. Welche Ceremonien sind nun die bei der heiligen Messe?

Die Ceremonien bei der h. Messe beziehen sich auf die Zurichtung des Altars, auf die priesterliche Kleidung, und auf die Handlungen des Priesters.

555. Was ist der Altar, und wie wird er zugerichtet?

Der Altar ist der Opfertisch. Derselbe wird mit weißen Tüchern bedeckt; in Mitte desselben ist das Bild des Gekreuzigten gestellt, und

neben demselben sind auf Leuchtern Wachskerzen angezündet. — Das Bild des Gekreuzigten ist das Denkzeichen des blutigen Opfertodes Jesu auf dem Berg Calvarie zum Heile der Welt. Die weißen Tücher und die brennenden Kerzen deuten die Feierlichkeit an, unter der dem allerhöchsten Wesen die tiefste Anbethung durch das Opfer auf dem Altar dargebracht wird.

556. Worinn besteht die priesterliche Kleidung?

Der Priester bekleidet sich zur Messe auf eine eigene, ungemeine Weise, um überhaupt anzuzeigen, das Heiligste dürfe nicht auf gemeine Art, in gemeiner Kleidung behandelt werden. Er umlegt die Schultern mit einem weißen Tuch Hummeral genannt: über dieses zieht er ein weißes Hemd (die Albe) an, die bis auf die Schuhe reicht; dieses bindet er mit der Gürtel (Cingulum) über den Lenden zusammen; steckt an den linken Arm, das, was man Manipel heißt; zieht die Stole in Kreuzform über die Brust, und nimmt dann über dieselbe das Meßgewand, welches aus Seiden gewebt, und mit Gold oder Silber verziert ist. — Diese Kleidungsstücke sollen samt und sonders zunächst den Priester lebhaft erinnern, daß von ihm das bevorstehende Opfer im frommen Ernst, mit reinem Herzen, und in den Gesinnungen der Ehrerbiethung und Gottesfurcht gefeiert werden müsse.

557. Welche sind die Handlungen des Priesters bei der heiligen Messe?

Wir wollen die vorzüglichsten anführen, und zwar die bei der höchst feierlichen Messe, welche

Hochamt genennt wird. Der Priester geht von einem Diacon und Subdiacon begleitet, unter dem Vortritt der Leuchter- und Rauchgefäß-Träger zum Altar, und bereitet sich an der untersten Stufe des Altars stillestehend, nach gemachtem Kreuzzeichen durch Abbethung eines Psalms und durch sein Sündenbekenntniß zur Messe vor: in diese Vorbereitung stimmen die Meßdiener im Namen des Volkes durch Gebeth und Bekenntniß ihrer Sünden ein. Also durch reumüthige Hinwendung zu Gott vorbereitet besteigt der Priester den Altar; legt Weihrauch in das Rauchgefäß, und beräuchert das Bildniß des Gekreuzigten und den Altar. Jezt fängt die Messe an, wobei wir vier Theile zu unterscheiden haben, den Theil, der bis zur Aufopferung (Offertorium) geht, das Offertorium selbst, den Kanon, und den Beschluß.

558. Was bedeuten die bisherigen Ceremonien?

Die Hilfsgeistlichen (der Diacon und Subdiacon) dienen bei der h. Messe der höhern Feierlichkeit willen; ihre Kleidungen (die Dalmatiken) sind auch Feier- oder Freuden-Kleider). Die andern Meßdiener stellen die christliche Gemeinde vor, die in denselben den Priester zum Altar begleitet unter Vortragung brennender Kerzen und der Rauchgefässe, dadurch anzudeuten, daß sie mit Inbrunst der Andacht zu Gott komme und verlange, daß ihr Gebeth sich wie die Lichtflammen emporheben, und mit Wohlgeruch zu Gottes Thron

aufsteigen mögen. Die Handlung der Veräucherung des Gekreuzigten und des Altars ist eine Ehrbezeugung, die dem Herrn Jesus in Seinem Bilde und Gott im Altar dargebracht wird. — Die Vorbereitung zur Messe, die da besteht in der Gemüthserhebung des Priesters und der ganzen versammelten Gemeinde, und in einem Bekenntniß, sie seien insgesamt sündhaft, und hätten nur Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit; ist würdige Anzeigung, es werde am Altar das Hochheiligste begangen.

559. Was geht im ersten Theile der h. Messe vor?

Der Priester liest zur Rechten des Altars einige erbauliche Sprüche aus der göttlichen Schrift, und ruft dann die Erbarmung Gottes an im Kyrieeleison: diese Anrufung begleiten die Meßdiener im Namen der christlichen Gemeinde, indem sie abwechselnd mit dem Priester bethen: "Herr erbarme dich unser; Christe erbarme dich unser." Hierauf singt der Priester das Gloria, und setzt dann stille bethend den ganzen englischen Lobgesang fort. Jetzt wendet er sich zum Volk mit den Worten "dominus vobiscum, der Herr sei mit euch." Dieser schon bei den Patriarchen übliche Segenswunsch wird unter der Messe mehrmalen wiederholt, um das Volk damit zu begrüssen, und mit solchem Gruß zu erfreuen. Das Volk erwiedert diese Begrüssung durch die Meßdiener und den Chor mit der segnenden Antwort "et cum spiritu tuo: und mit deinem Geist." Der Priester verrichtet hierauf ein Gebeth zur Seite stehend, und

beschließt dasselbe, wie sonst jedes andere Gebeth "durch Jesum Christum unsern Herrn," anzeigend, daß Jesus Christus unser Mittler sei, und unser Fürsprecher beim Vater. Die Meßdiener antworten "Amen: also geschehe es." Nun liest der Subdiacon die Epistel laut. Der Priester ruft in Mitte des Altars Gott an, auf daß er mit reinem Mund und Herzen das Evangelium verkünden möge; nach gelesenem Evangelium, segnet er den Diacon, der dann dasselbe Evangelium im Beisein brennender Kerzen und unter Beräucherung des Evangelien-Buches absingt. Die Gemeinde steht von den Kniebänken auf, und bezeichnet sich mit dem Kreuz: dadurch bekennt die ganze christliche Versammlung, daß sie sich des Evangeliums und des Gekreuzigten nicht schämen, vielmehr zu dessen öffentlichem Bekenntniß und zur Vertheidigung desselben bereit sei. Nach abgesungenem Evangelium stimmt der Priester das Credo (das Glaubensbekenntniß) an, nach dessen Beendigung er zum Offertorium schreitet.

560. Worinn besteht das Offertorium?

Der Subdiacon trägt den Kelch mit der Patene (einem Tellerchen) und der Hostie zum Altar. Der Diacon reicht die Patene mit der Hostie dem Priester, und dieser opfert sie Gott auf. Mittlerweilen gießt der Diacon Wein in den Kelch, und der Subdiacon Wasser; den Kelch biethet dann der Diacon dem Priester, der auch diesen aufopfert. Diese Aufopferung

geschieht im Namen der Gemeinde und ist vorbedeutend das Opfer, welches Christi Leib und Blut ist: hierzu erweiset sich die Gemeinde durch das sogenannte Zuopfergehen thätig. Der Priester beräuchert hierauf die Hostie und den Kelch, das Crucifix und den Altar, und wäscht hierauf die Hände sich erinnernd, das Heilige soll rein und heilig behandelt werden. Er wendet sich alsdann zum Volk dasselbe ermahnend: "orate fratres: bethet Brüder," auf daß unser Opfer Gott gefällig entrichtet werde. Worauf er ein Dank- und Lob-Lied (die Präfation) absinget, und zum Kanon übergeht.

561. Was ist der Kanon?

Der Kanon bedeutet die Stillmesse, weil das, was jetzt vorgeht, in heiliger Stille der Ehrfurcht vollbracht wird. Der Priester bethet um Erhaltung des Friedens und Eintracht der Kirche, für alle lebende Menschen, besonders für alle treue Bekenner des Christenthums, alsdann für die, welche bei der Messe glaubig zugegen sind, und für solche, deren zu gedenken der Priester besonders vorhat. Er erinnert sich, daß auch die Heiligen im Himmel mit uns in Gemeinschaft stehen, und flehet sie um ihre Fürbitte an. Endlich also in das Himmlische vertieft, vergegenwärtigt er sich das Abendmal des Herrn, und handelt und spricht dann nicht mehr in eigener Person, sondern in der Person Jesus Christus, und in Gottes Kraft, indem er das Brod und hernach den Kelch nimmt,

und Gott dankend, Brod und Wein segnet; sonach in den Leib und in das Blut Jesu Christi wandelt. Der Priester zeigt jetzt die Hostie und den Kelch der Gemeinde zur Anbethung, sie an den am Kreuze Blut vergießenden Heiland anschaulich erinnernd. Hierauf erweckt der Priester bei sich das Andenken an das Leiden und Sterben Jesu Christi, an Seine Auferstehung von Todten, und Seiner glorreichen Himmelfahrt; bethet dann für die Verstorbene, erweckt in seinem Herzen das Verlangen nach einem gottseligen, christlichen Leben, und erhebt endlich seine Stimme zum Pater noster. Hernach bricht er die Hostie nach dem Beispiele Christi, und bittet, Gott wolle die ganze christliche Gemeinde mit Seinem Frieden erfreuen; spricht dann gebeugt dreimal "agnus Dei: Lamm Gottes das du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser;" giebt dem Diacon, und durch diesen allen Anwesenden den Friedenskuß, und bezeugt dadurch, daß sein Herz mit christlicher Liebe gegen alle und jede erfüllt sei. Jetzt himmt der Priester die heilige Hostie in die Hand, spricht dreimal: "Herr, ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach eingehest ꝛc." und genießt dann den Leib und das Blut unsers Herrn. — Der Subdiacon trocknet den Kelch; der Priester begrüßt das Volk mit dem dominus vobiscum, und verrichtet noch ein Gebeth, wornach der Diacon durch das "Ite missa est" das Ende der Messe ankündet.

562. Wie endet die Messe?

Der Priester segnet das Volk; liest dann auf der linken Seite des Altars das Evangelium, worinn der h. Joannes die Gottheit in der Menschheit Jesu lehret, und den Segen des Christenthums in der Kindschaft Gottes ausspricht für alle, welche an Christus glauben, und nach Seiner Lehre leben: also beschließt der Priester die Messe gleichsam mit der Anmahnung, die Wahrheiten des Heils, das uns durch Christus geworden ist, ernstlich zu beherzigen, auf daß sich die h. Messe an allen kräftig erweise.

563. Wie haben nun die Glaubigen der Messe beizuwohnen?

Die Glaubigen sollen von der Messe und den Ceremonien derselben gehörig unterrichtet, die ganze heilige Handlung als eine würdige Feier des Opfertodes Jesu tief in das Gemüth fassen, und sie stille und ehrerbiethig erwägend, sich (jeder auf seine Weisheit) ganz den frommen Gefühlen der Andacht, der Ehrfurcht und Anbethung, des Danks und der heiligen Freude hingeben.

2. Von den Ceremonien bei Ausspendung der h. h. Sacramente.

564. Welche Ceremonien werden bei Ausspendung der h. h. Sacramente beobachtet?

Da wir sieben h. Sacramente haben, so geht diese Frage auf die Ceremonien der Taufe, der Firmung, des heiligsten Al-

tarssacraments, der Buße, der lezten Oelung, der Priesterweihe und der Ehe.

565. Welche Ceremonien haben bei der Taufe statt?

Das Kind, welches die Pathen zur Kirche bringen, wird außerhalb der Kirche angehalten. Nachdem ihm ein Name eines Heiligen beigelegt worden, haucht es der Priester an; bezeichnet es mit dem Kreuz, und legt ihm Salz in den Mund. Es soll nemlich der Täufling das Leben eines Heiligen nachahmen; ein höheres, göttliches Leben soll ihm sonach eingehaucht werden; die Kraft des Kreuztodes Jesu soll sich in ihm wirksam zeigen; und das Kind soll vor aller Fäulniß der Sünde bewahrt werden.— Jetzt wird das Kind unter Ablegung des apostolischen Glaubensbekenntnisses und unter Abbethung des Vaterunsers in die Kirche eingeführt, anzuzeigen, daß der Glaube der Eingang des Heils sei, und unsere Lebensführung unter Gebeth geschehen solle.— In der Nähe des Taufsteins kündet der Priester dem Satan, der alle Adamskinder in der Sünde gefangen hält, an, daß er besiegt sei durch Christus; streicht dann Speichel aus seinem Munde über die Ohren, und unter die Nase des Kindes wünschend, daß seine Ohren stets dem göttlichen Worte offen stehen, und bei ihm wie ein Wohlgeruch Aufnahme finden möge. Nun begehren die Pathen im Namen des Kindes ausdrücklich die Taufe, legen anstatt des Kindes das Glaubensbekenntniß an den dreieinigen Gott, und an ein künftiges unsterbliches Le-

ben ab, und entsagen dem Teufel, der Welt und dem Fleisch, mithin auch allem Bösen. Der Priester gießt nun Wasser über das Haupt des Kindes unter den Worten: "Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des h. Geistes: Amen." Hierauf wird das getaufte Kind auf der Brust und zwischen den Schultern mit Oel gesalbt; wodurch angezeigt wird, der Christ habe höhern Muth und höhere Kraft, um alle Kämpfe für Wahrheit, Tugend und Religion sieghaft zu bestehen. Auch am Haupt empfängt das getaufte Kind eine Salbung mit dem Chrisma, wodurch angedeutet wird die Würde eines Christen, der zum Tempel Gottes eingeweiht worden. Endlich wird das Kind mit einem weißen Kleid umgeben, und ihm eine brennende Kerze gereicht, unter der Ermahnung, das Kind soll seine Unschuld bewahren, und einstens durch ein christliches Leben an guten Werken leuchten. Der Beschluß ist der priesterliche Segen: "Ziehe hin im Frieden unter Gottes Geleitung."

566. Unter welchen Ceremonien wird die Firmung ertheilt?

Es werden die Kinder, welche getauft, und in den Hauptlehren des Christenthums gehörig unterrichtet sind, vor den Bischoff geführt. Dieser streckt die Hände über sie aus, und bethet, Gott wolle durch seinen h. Geist, seine göttliche Gaben über sie ausgießen, und ihnen mittheilen den Geist der Weisheit und des Verstandes, den Geist des Rathes und der Stark-

müthigkeit, den Geist der Wissenschaft, der Frömmigkeit und der Furcht Gottes. Jetzt salbet er mit Chrisma eines jeden Stirn unter diesen Worten: "Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreuzes, und firme dich mit dem Chrisma des Heils: im Namen des Vaters, des Sohnes und des h. Geistes; Amen. (476.) Worauf der Bischoff dem Gefirmten einen Streich auf den Backen giebt, und nochmal bethend den h. Geist anrufet, daß Er die Gefirmten als Seinen Tempel bewohnen, und sie heiligen wolle. — Das Chrisma ist eine Mischung aus wohlriechendem Balsam, der der Verwesung widersteht, und aus Oel, das eine lindernde Eigenschaft hat: alles dieses deutet auf eine innere Salbung des h. Geistes. Der Backenstreich geschieht zur Erinnerung, daß der Christ gefaßt sein müsse für das Bekenntniß seines Glaubens auch Schmach zu leiden.

567. Wie wird das heiligste Altarssacrament empfangen?

Der Communicanten-Bank nahe am Altare, wird mit einem weißen Tuch bedeckt, und neben dem Tabernacel (dem Behälter des Allerheiligsten — des Kelchs mit den consecrirten Hostien, Ciboriums) zwei Kerzen angezündet. Der Altardiener bethet das Confiteor, und legt im Namen derer, welche die h. Communion empfangen wollen, ein allgemeines Sündenbekenntniß ab. Der Priester mit dem Chorrock und einer Stole angethan segnet sie, sprechend: "Der allmächtige Gott erbarme sich eurer; verzeihe euch

eure Sünden, und führe euch in das ewige Leben ein." Der Altardiener antwortet anstatt Aller: "Amen." Indeß knieen die Communicanten, die vorher gebeichtet haben, nüchtern und anständig gekleidet, in tiefer Ehrerbiethung an der Bank. Der Priester ergreift das Ciborium und spricht: "Sehet an das Lamm Gottes, das da hinnimmt die Sünden der Welt," und wiederholt dann dreimal: "Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingehst unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird gesund meine Seele." Hierauf legt er jedem, der sich niedergekniet hat, eine heilige Hostie auf die Zunge unter den Worten: "Der Leib unsers Herrn Jesu bewahre deine Seele zum ewigen Leben: Amen." Am Ende ertheilt der Priester mit dem Ciborium den Segen.

568. Was für Ceremonien haben bei dem Bußsacrament statt?

Der Christ, welcher sich zum Empfang des Bußsacraments anschickt, ruft den h. Geist um Erkenntniß seiner Sünden, und um die Gnade einer rechten Bußwirkung an; erforscht hierauf sein Gewissen; erweckt eine übernatürliche Reue über seine Sünden; begiebt sich dann in den Beichtstul; bittet knieend um den Segen des Priesters; sagt seine lezte Beicht an, und bekennt die von derselben an begangenen Sünden umständlich, doch ohne Umschweif. Der Priester thut hierauf väterlich-weise sein Amt; dringt auf Lebensbesserung, und schreibt die hierzu nö-

thigen Büssungen vor. (516.) Nachdem sich der Beichtende den Vorschriften des Beichtvaters unterworfen, und die Zeichen der Reue und des Ernsts seines Vorsatzes der Lebensänderung gegeben hat, so spricht der Priester die Absolution: "Der Herr Jesus Christus verzeihe dir deine Sünden; ich aber von Ihm bevollmächtigt spreche dich los von deinen Sünden: im Namen des Vaters, des Sohnes und des h. Geistes. Amen."

569. Was wird bei Ertheilung der lezten Oelung beobachtet?

Der Priester tritt vor das Bett des Kranken, und führt, das Crucifix in der Hand haltend, die Worte des h. Jacobus an: "Ist jemand krank unter euch, so lasse er die Priester zu sich kommen, daß sie über ihn bethen, und ihn im Namen des Herrn salben; und der Herr wird ihn leicht machen, und wenn er in Sünden ist, so werden sie ihm vergeben." Der Priester nimmt von diesen gehaltvollen Worten Anlaß, den Kranken zu trösten und aufzurichten. Es werden durch eine Lytanei alle Heilige angerufen; der Priester legt dem Kranken die Hand auf, und bethet; Gott wolle durch Seine himmlische Kraft die Sünden des Kranken tilgen, und seine Seele ganz davon ausheilen. Nun erfolgt die Salbung der fünf Sinne, wie oben gelehrt worden. (527.) Hierauf bethet der Priester abermal zu Gott, daß Er die Schmerzen des Kranken lindern, die Krankheit zu seiner Besserung wenden, und ihn an Seele und Leib gesund machen wolle. Ein Segen, den der

Priester dem Kranken ertheilt, beschließt die heilige Handlung.

570. Wie werden die geistlichen Weihen verliehen?

Diese Frage haben wir bei Anführung der geistlichen Aemter in der Kirche, beantwortet. (532—538.) Nur ist noch hinzuzufügen, daß sich diejenigen, welche die höhern Weihen suchen, sich dazu durch geistliche Uebungen (Exercitien) von mehrern Tagen, dazu vorbereiten, und sich dann vor dem Bischoff oder seinem Vicariat stellen müssen, um sich über ihre theologischen Wissenschaften, gute Sitten, und den Tischtitel, welcher eine Sicherheits-Urkunde ihres Unterhalts ist im Falle, daß sie zu geistlichen Verrichtungen untauglich würden, gehörig auszuweisen.— Regelmäßig werden die höhern Weihen nur nach und nach (nach gehaltenen Interstitien) zur Zeit der Quatembern verliehen. Bei der Ordination werden die Ordinanden dem Bischoff von Einem seiner Räthe, der den Titel eines Archidiaconus hat, vorgeführt mit der Bitte: "Ehrwürdigster Vater! die h. Kirche verlangt, daß du diese (z. B. Diaconen) zu Priestern weihen wollest." Der Bischoff antwortet: "Weist Du, daß sie es auch würdig sind?" Der Archidiacon legt das Zeugniß ihrer Würdigkeit, sofern sie von Menschen erkannt wird, ab: worauf der Bischoff zur Ordination schreitet.

571. Wie Wird das Ehesacrament empfangen?

Das Ehesacrament wird also empfangen. Das Brautpaar tritt an die unterste Stufe des

Altars. Der eigene Pfarrer stellt sich in Gegenwart zweier Zeugen vor dasselbe; ertheilt ihm noch einige heilsame Lehren das h. Sacrament der Ehe betreffend, und ruft dreimal laut: "Ist jemand zugegen, der zwischen den Brautpersonen ein Ehehinderniß weis, der zeige es an aus Gehorsam gegen die h. Kirche." — Hierauf fragt er insbesondere den Bräutigam, ob es sein ernstlicher, freier Wille sei die Gegenwärtige zu seinem Eheweib zu nehmen? Nachdem dieser mit ja geantwortet hat, stellt der Pfarrer dieselbe Frage an die Braut. Hat auch diese ihr ja ausgesprochen, so biethen beide sich wechselweise die Hand. Der Priester redet jetzt zum Manne: Ich befehle euch im Namen Gottes, daß ihr dieser eurer Ehefrau getreu vorstehen, sie als euren eigenen Leib ernähren und schützen, ihr auch eheliche Treue halten, und gleichwie Christus Seine Kirche liebet, auch sie lieben sollet so daß euch beide nichts als der Tod scheidet. Zum Weibe redet der Priester: Ich befehle euch im Namen Gottes, daß ihr diesen euren Mann mit ehelicher Treue und Liebe ergeben seid, ihm Gehorsam, Achtung und Hilfe beweiset, und gleichwie die Kirche Christo, ihr ihm unterthänig seid so, daß euch beide nichts als der Tod scheidet. Hierauf spricht der Priester: "Die Ehe, die ihr vor Gott und seiner h. Kirche gelobet habet, bestätige ich an der Kirche Statt: im Namen des Vaters, des Sohnes und des h. Geistes; Amen. Gott gebe euch seinen Frieden, und erfreue euch mit Glück und Segen."

3. Von den Ceremonien bei gewissen kirchlichen Veranstaltungen, welche auf die Gottesverehrung Bezug haben.

572. Was für kirchliche Anstalten sind hier gemeint?

Es sind hier diejenigen Anstalten gemeint, die von der Kirche angeordnet sind um das Andenken der größten Wunder göttlicher Liebe durch Christus zu feiern, die Dankgefühle gegen Gott für den Schutz der Engel zu wecken, und durch Vorhaltung der Tugendbeispiele der h. Jungfrau Maria, der h. h. Apostel, der h. h. Martyrer und anderer heiliger Seelen die christliche Frömmigkeit zu befördern, und dann auch die Glaubigen zur Verehrung der Heiligen einzuladen. Daher die Feste des Herrn, die Mariä-Feste, die Feste der Heiligen und der Engel.

573. Was für Feste sind Feste des Herrn?

Die Feste, welche die Kirche eingesetzt hat zur Feier des Andenkens, der liebvollen Thaten Gottes durch Christus unsern Herrn, sind die Feste des Herrn. Zu diesen rechnen wir den Geburtstag Jesu, die heilige Woche, den Tag der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu, das Fest der Sendung des h. Geistes, und das Fronleichnamsfest. — Wir handeln von dem Festtage der Geburt Jesu, von der h. Woche und von dem Fronleichnamsfest ausführlich, weil sie mit besondern Ceremonien begangen werden.

574. Mit

574. Mit welchen Ceremonien wird der Geburtstag Jesu begangen?

Dem Geburtstage Jesu geht der Advent, eine Zeit von vier Wochen, als die Zeit der Erwartung und der Vorbereitung zu der würdigen Feier der Geburt des Heilands voran. Das Fest selbst wird dadurch ausgezeichnet, daß von dem Priester drei Messen gelesen werden. Die erste Messe liest man bei Nacht, die zweite in der Morgendämmerung, die dritte zur gewöhnlichen Tagsstunde. Die erste Messe ist zur Erinnerung der Geburt Jesu in der Nacht zu Bethlehem; die zweite ist zum Gedächtniß der wundervollen Verkündung der Geburt Jesu, welche von Engeln den Hirten auf dem Felde geschehen; die dritte ist zur Erinnerung der Anbethung des gebohrnen Kindes Jesu, welche Ihm zum erstenmal arme Hirten dargebracht haben. Die drei h. h. Messen sind Einladungen zur besondern Andacht und freudigen Theilnahme an den göttlichen Geheimnissen dieses Tages, und Anmahnungen, daß wir die Geburt Jesu, mit den Engeln Gott lobpreisend, und Jesum mit den Hirten anbethend, feiern sollen.

575. Welche Ceremonien fallen in die heilige Woche?

Die h. Woche fängt mit dem Palmsonntag an, und endet mit dem Charsamstag; sie heißt heilige Woche (Char- Leidens-Woche) weil sie eine fortgesetzte Feier der heiligen Liebe des göttlichen Jesu zu den Menschen ist, die Er nachdrücklichst geoffenbart hat durch

Sein Leiden und Sterben, deren Gedächtniß-Feier eben die h. Woche ist. Die ganze Fastenzeit (die vierzigtägige) ist Eingang zu dieser Feierlichkeit, stiller, alle öffentliche Lustbarkeit ausschließender, und Fleisches-Tödtung gebiethender. Insbesondere sind der Palmtag, der grüne Donnerstag, der Charfreitag und der Charsamstag ganz eigentlich der frommen, theilnehmenden Erinnerung der Leiden und des Kreuztodes Jesu zum Heil der Welt, geweiht.

576. Wie wird der Palmsonntag gefeiert?

An diesem Tage werden Palmen gesegnet, und ausgetheilt; hierauf wird mit Vortragung des Gekreuzigten und unter Glockengeläut und Gesang eine Procession um die Kirche gehalten zur Erinnerung des ehrenvollen Einzugs Jesu in Jerusalem, und zur Belehrung, daß die Glaubigen Jesum als den göttlichen Meßias mit heiliger Freude in ihr Herz einführen, und Ihm stets im Glauben, Hoffnung und Liebe zugethan sein sollen. In der feierlichen Messe wird die Leidensgeschichte Jesu nach dem h. Evangelisten Matthäus gelesen oder gesungen.

577. Was geht am grünen Donnerstage vor?

Der grüne Donnerstag ist der Vorabend des Leidens- und Sterbens-Tages unseres Herrn. Es wird an diesem Tage das Glockengeläut eingestellt; das Allerheiligste wird im Ciborium in einem vom Altar abgesonderten wohl gezierten Ort gebracht, und die Altäre werden ihres Schmuckes entblöst, um die Trauer anzudeuten, womit die h. Kirche die Sünden der

Menschen beklaget, welche Jesu die schmerzlichsten Leiden und den schimpflichsten Tod eingebracht haben. Es werden auch in einer Nachmittagsstunde Psalmen und Klaglieder gesungen, welche auf das menschliche sittliche Verderben, und auf die Leidensgeschichte Jesus des Meßias abzielen. Während dem Psalliren wird eine Kerze nach der andern ausgelöscht, und am Ende das Eine brennende Licht verborgen, um die Begräbniß Jesu anzudeuten. Die Priester bethen gebeugt und im tiefen Tone, ihre traurende Theilnahme an dem Leiden und Sterben Jesu auszudrücken. Am Ende wird ein Geräusch gemacht zum Zeichen, daß die Gemeinde auseinander gehen dürfe.

578. Welche sind die Ceremonien des Charfreitags?

Der Charfreitag ist der Gedächtnißtag des Kreuztodes Jesu unsers Herrn. Die h. Kirche sucht das Gefühl tiefer, frommer Trauer durch ihre Ceremonien sichtbar zu machen. Zu diesem Ende wird an diesem Tage gar nicht Messe gelesen. Bei dem öffentlichen Gottesdienst tritt der Priester mit schwarzer Stole angethan, von den Meßdienern begleitet vor den Altar, und legt sich mit zur Erde gewandtem Gesicht auf den Boden. Nach einem kurzen Gebeth besteigt er den Altar, liest die Leidensgeschichte Jesu nach der Beschreibung des h. Joannes, und bethet singend für alle Menschen, Juden und Heiden, anzuzeigen, daß Jesus für alle gestorben sei. Hierauf geht er

vom Altar herab; ergreift das Bild des Gekreuzigten, das mit schwarzem Tuch verhüllt ist; enthüllt es, und zeigt es dem Volk unter lautem Ruf: "Sehet das Holz, an dem unser Heil gehangen ist." Der Chor antwortet im Namen des Volkes: "Kommet und lasset uns ihm Ehre bezeugen," wobei alle Anwesenden die Kniee beugen. Der Priester legt das Crucifix über Tuch und Polster auf die Erde; Priester und Meßdiener ziehen dann die Schuhe aus, und erweisen dem Bild des Gekreuzigten Verehrung. Jetzt legt der Priester ein schwarzes Meßgewand an, und trägt in einen Kelch zwei vorigen Tages consecrirte Hostien zum Altar; begeht das Andenken des Todes Jesu, und zeigt die Hostie als den Gekreuzigten der christlichen Gemeinde zur Anbethung. Nachdem der Priester die h. Hostie gebrochen, und genossen hat, bringt er die andere in die Monstranz, und stellt sie in den Tabernacel, die Begräbniß Jesu in Erinnerung zu rufen. Der Beschluß ist die Vesper, wornach die Gemeinde vor dem ausgesetzten Hochwürdigsten ihr öffentliches Gebeth anfängt, und dasselbe bis zur Auferstehungs-Feier (die Nacht ausgenommen) fortsetzt.

579. Wie begeht man den Charsamstag?

An diesem Tage erinnert sich die h. Kirche des Hinabsteigens Jesu zur Hölle, und Seines Sieges über die Gewalt der höllischen Mächte. Es wird daher in der Messe das erstemal Halleluja als ein freudi-

ges "Wir loben Gott" gesungen; die Glocken verlauten wieder, und schon wird der Auferstehung Jesus von Todten gedacht. In einer Abendstunde werden Psalmen gesungen, wornach vom Priester bei versammelter Gemeinde das Hochwürdigste aus dem Tabernacel genommen, und mit den Altardienern in Procession um die Kirche getragen wird. Am Eingange der Thür, die geschlossen worden, singt der Priester: "Oeffnet ihr Fürsten der Finsterniß eure Pforten, und der König der Glorie, der gewaltige Herr, wird hineingehen." Die Thür geht nach dreimaliger Wiederholung desselben Gesangs auf; die Procession rückt durch die Kirche bis an den Altar, wo sich der Priester mit der Monstranz zum Volk wendet, und die Auferstehung Jesu mit freudiger Stimme ankündet. Das Volk erwiedert mit dem Chor den Freudengesang "Halleluja," und empfängt den Segen. Hiemit ist die Feierlichkeit geschlossen.

580. Was ist das Fronleichnamsfest?

Die Einsetzung des h. Abendmals als des heiligsten Sacraments und des Opfers des neuen Bundes ist für die h. Kirche so erfreulich, daß sie das Gedächtniß desselben mit ganz besonders grosser Feierlichkeit begeht am Donnerstag nach der Octave der Pfingsten. Nun eben die feierlichste Begehung des Gedächtnisses der Einsetzung des h. Abendmals heißt Fest des Fron(heiligen) Leichnams, Fronleichnamsfest.

581. Mit welcher Feierlichkeit wird das Fronleichnamsfest begangen?

Außer dem, daß die Kirche möglichst verziert und der Altar möglichst geschmückt wird, so wird das Allerheiligste in Procession oder in einem feierlichen Umzuge der christlichen Gemeinde zur Anbethung ausgestellt. — Zu diesem Ende wird die heilige Hostie in der Monstranz unter einem Thronhimmel durch die Gassen getragen, und unter dem Geläute aller Glocken von der ganzen Gemeinde in ihrem Festgewand, unter Bethen und Singen begleitet. Voraus geht das Bild des Gekreuzigten als das Zeichen unsers Heils; nach jeder Abtheilung der Gemeinde erscheint eine Fahne, die oben mit einem Kreuz geziert ist, anzudeuten, daß Jesus der sieghafte Ueberwinder sei der Sünde, des Teufels und des Todes durch das Kreuz, und daß das, was ehedem Jesu zur Schmach gereichte, nun ganz zu Seiner Verherrlichung diene. Das Hochwürdigste ist von Kirchendienern umgeben, die brennende Kerzen tragen, und den Weg beräuchern, um die tiefste Ehrfurcht auszudrücken, die Jesu gebührt. Die Gassen, durch welche der Zug geht, sind mit Blumen bestreut und mit grünem Gesträuch geschmückt zum Zeichen der Freude, womit die Glaubigen die Verherrlichung Jesus feiern. Es werden vier Evangelien gesungen, welche die Gottheit Jesu in Seiner menschlichen Natur verkünden; alsdann die Felder und Habschaften der Gemeinde gesegnet, und

dadurch der Glaube an die Herrschaft Jesu über die ganze Natur bekennt. — Alles ist nemlich bei dieser kirchlichen Feierlichkeit darauf angelegt, daß der Triumph Jesu über die Feinde der Menschheit würdig und freudig gefeiert; der Glaube an den göttlichen Christus unter den Gestalten des Brods und Weins in den Christen neu belebt, alle in der Hoffnung ihres Heils gestärkt, und durch fromm anregende Anschaulichkeiten zum Dank gegen Gott, und zu einem Leben nach Christus angefrischt und getrieben werden.

582. Dienen die Feste der Heiligen auch als Anstalten zur Förderung der Gottseligkeit und der Gottesverehrung?

Allerdings. Das Tugendbeispiel der Heiligen, das uns ihre Festtage vorhalten, stellt uns das christliche Leben, dem wir nachstreben sollen, in seiner Wirklichkeit vor Augen, und wird uns dann zum Sporn, daß auch wir in Hinsicht dessen, was dem Menschen am meisten Noth thut, thun sollen, was Andere Unsersgleichen gethan haben: und so befördern ja freilich die Heiligen-Feste die Gottseligkeit und die Gottes-Verehrung: Ueberdieß kommt durch die Heiligen-Feste Abwechslung in unsere religiöse Uebungen, die gar sehr dienet, den Eifer im Guten zu erfrischen und zu beleben u. s. w.

583. Sonach ist die Heiligen-Verehrung nicht abgöttisch?

Keineswegs. Wir sehen die Heiligen als von Gott besonders auserwählte Werkzeuge an, wodurch Gott Seine Gnade mannig-

faltig geoffenbaret, durch sie grosse Dinge ausgerichtet, und sie zum Zeichen gesetzt hat, "der Mensch vermöge alles durch Christus, wenn er nur glaubet, und dem höhern Licht, das ihm Gott aufgehen läßt, treu folget." Und so zielet dann unsere ganze Verehrung der Heiligen auf Gott ab, oder: wir verehren in den Heiligen recht eigentlich Gott.

584. Wir dehnen aber unsere Verehrung sogar *auf die Gebeine, Reliquien und Bilder der Heiligen aus?*

Freilich dehnen wir unsere Verehrung auch auf die Gebeine, Reliquien und Bilder der Heiligen aus. Die Gebeine der Heiligen sind die Ueberreste solcher menschlichen Körper, die dem Geiste gedient haben, und einstens von Gottes Kraft auferweckt, wie der Leib Christi verklärt, und in die Herrlichkeit Gottes aufgenommen werden. Die Gebeine der Heiligen sind demnach unserer Verehrung ganz würdig. Bezeugte ja Gott selbst den Gebeinen des frommen Elisäus Ehre, indem Er einen Todten, der dieselben berührte, zum Leben rief. — (IV. Könige XIII. 21.) Die Reliquien betreffend, so sind sie einem fühlenden menschlichen Herzen immer theuer, sofern sie Denkzeichen edler Menschen sind: sollte die Reliquie eines christlichen Tugendhelden, welchen wir einen Heiligen nennen, den Christen weniger werth und theuer sein? Heilte ja Gott die Kranken, auf welche das Schweistuch des h. Paulus gelegt worden, (Apostelgesch. XIX. 11. 12.) und gab sonach selbst einer Reliquie des Apostels eine Auszeichnung. — Endlich sehen wir in den Bildern der Hei-

ligen blos anschaulich gemacht, was zur Erbauung dient, unserer Nachahmung würdig, und die Frucht der lautern Gnade Gottes ist. Die Bilder der Heiligen sind demnach so viele Hinweisungen auf das Wahre und Gute, auf Gott und Christus: sollten wir sie nicht verehren dürfen? Fällt ja hier alle Verehrung auf Gott und Christus zurück, ohne welchen auch die Heiligen nichts sind.

585. Wiefern fördern die Engelfeste das christliche Leben?

Die Engel sind von Gott selbst würdig erachtet, daß sie Seine Dienste ausrichten und Seinen Willen vollbringen, sie sind sonach auch die Bothen Gottes an die Menschen. (alte h. Geschichte.) Gott bediente sich der Engel bei dem geheimnißvollen Erlösungsgeschäft Seines Sohnes, Jesus unsers Herrn: sie waren auch gerade bei den wichtigsten Lebensumständen des göttlichen Jesus thätig: (290.) die Engel müssen deßhalb ganz vorzüglich gut geeigenschaftet, Gott ganz besonders wohlgefällig sein, indem Er sie von jeher so zu sagen Seines Vertrauens werth gehalten hat: die Engel sind uns sonach gleichwie ein würdiger Gegenstand unserer Verehrung, so auch ein Muster der reinsten Unschuld und des willigsten Gehorsams gegen Gott. — Die Engel sind uns von Gott zum Schutz gegeben, und heißen sonach mit Recht unsere Schutzengel, die stets geschäftig sind, das Böse und jedes Uebel von uns abzuwehren: (Hebr. I. 14.) woraus die liebe-

volle Vatergüte Gottes gegen uns Menschen sichtbar wird, und unser Vertrauen auf Gott neues Leben erhält: — Die Engel nehmen auch brüderlich Theil an dem, was unsere höchste Angelegenheit — unsere Besserung, und geistige Wiedergeburt betrifft, und begehen ein Freudenfest, wenn sie in uns durch die göttliche Gnade und unsere treue Mitwirkung zu Stand kommt: (Luc. XV. 10.) O! wie ermunternd ist diese Wahrheit für uns zur Buße! ohne welche das ganze göttliche Christenthum für uns ohne Segen bliebe: (137. 141.) es fördern demnach die Engelfeste in vielerlei Hinsichten das christliche Leben, wenn wir sie nur im Geiste des Christenthums feiern!

586. Unter welchen Ceremonien werden die Feste der Heiligen und die der Engel begangen?

Nebst dem, daß solche Feste mit Hochamt und Predigt begangen werden, nimmt der Priester immer Anlaß die Gnaden, welche Gott liebvollst den Menschen anbiethet, und die Treue, womit ihre heilige Seelen mitwirken, anschaulich zu machen, und durch solches Anschaulichmachen die christliche Gemeinde zum Glauben an Gott und Christus, und zur Nachfolge der Heiligen anzutreiben und zu befeuern. — Auch werden hie und da Bruderschaften, die die Verehrung der Heiligen und die Verherrlichung Gottes durch dieselbe, alsdann die Erbauung, Besserung und Heiligung der Christen zur Absicht haben, angeordnet.

587. Was sind nun solche Bruderschaften?

Wenn sich mehrere fromme Christen in einer Gemeinde an gewissen Festtagen zu besondern gottesdienstlichen Uebungen vereinen, (so zu sagen verbrüdern) und zu solchem Verein die Beistimmung ihres Pfarrers, und die Begnehmigung des Bischoffs haben, so heißt ein solcher Verein eine Bruderschaft. Die Bruderschaften sind demnach Ausdruck eines brüderlichen Verbandes mehrerer Christen unter der Auctorität der Kirche, zur Verherrlichung Gottes, zur Verehrung der Heiligen, und zur gemeinsamen Erbauung unserer Mitmenschen.

588. Bedarf das Christenthum solcher Verbrüderungen?

Das Christenthum bedarf derselben nicht. Aber die Christen, die im Christenthum so gern erkalten, bedürfen immer einer Anfrischung, daß in ihnen der Eifer zum christlichen Leben geweckt, belebt und gestärkt werde. Und darauf zielen die Bruderschaften hin.

589. Wodurch erreichen aber die Bruderschaften dieses allerdings schöne Ziel?

Alle Bruderschaften machen sich zum Gesetz, daß die Brüder und Schwestern für einander bethen, und sich gegenseitig einander durch gute Beispiele zu Werken der Liebe, und zur Gottseligkeit ermuntern; alsdann die Bruderschaftfeste im Empfang des Bußsacraments und des h. Abendmals, und in andern frommen Uebungen feiern. — Kommen die Glieder der Bruderschaft diesem Gesetze nach, und wird, wie dieses vom weisen Eifer

eines Pfarrers zu erwarten ist, fürgesorgt, daß nach Vorschrift des Kirchenraths zu Trient (sess. XXII.) alles fern bleibt, was der Gottes-Verehrung, dem reinen Christenthum, und der Erbauung zuwiderläuft, so muß freilich eine Bruderschaft ihren schönen Zweck erreichen.

590. Darf man die Engel und Heilige auch *anrufen?*

Wir dürfen die Heiligen und die Engel auch anrufen, daß sie fürbitten für uns bei Gott. Sie sind die von Gott ganz besonders Begnadigten; sie stehen auch mit uns obgleich unsichtbar in Gemeinschaft, und nehmen Theil an den Angelegenheiten unsers wahren Wohlseins: (Luc. XV. 1.) wir dürfen daher vertrauen, daß sie angerufen von uns, unsere Wünsche und Gebethe zu Gott mit ihrer Fürbitte begleiten, und unserer Unwürdigkeit vor Gott, *mit* ihrer Würdigkeit nachhelfen werden. (I. Petr. III. 12.) Wie oft fühlen wir uns gedrungen, unsere Mitchristen auf Erden, denen wir Andacht und Frömmigkeit zutrauen, um ihre Fürbitte bei Gott für uns anzurufen? Selbst der h. Paulus empfand solchen Herzensdrang, und schrieb zu den Römern: (XV. 30.) "Ich bitte euch Brüder durch unsern Herrn Jesus Christus, und durch die Liebe seines h. Geistes, daß ihr mir bei Gott mit eurem Gebethe zu Hilfe kommet." — Die h. Kirche hielt auch die Anrufung der Heiligen um ihre Fürbitte bei Gott von jeher dem Christenthum gemäß (Concil. calced. sess. XI. vom Jahre 450 — 451.), und

erklärte sie zu Trient für heilsam. (Sess. XXV. de invocat. sanct.)

4. Von den Weihungen.

591. Was versteht man unter den Weihungen?

Weihungen oder Consecrationen sind kirchliche Handlungen, wodurch etwas zum Gottesdienst bestimmt, sonach von gemeinem Gebrauch abgesondert wird.

592. Warum geschehen Weihungen in der Kirche?

Deßwegen, auf daß die Glaubigen belehrt werden, Gott sei mit so tiefer Ehrfurcht zu verehren, daß von den gottesdienstlichen Verrichtungen alles entfernt sein müsse, was gemein (profan) ist.

593. Was pflegt man zu weihen?

Alles das, was zur äußern Gottesverehrung dienet, und nach Weisung der h. Kirche bei derselben gebraucht wird, erhält eine Weihung: es werden deßwegen Personen und Sachen geweiht. Diesemnach haben wir verschiedene Weihungen als da sind: die Priesterweihe, die Weihung der Kirchen, der Altäre, der Glocken u. s. w. — Indem wir von der Priesterweihe schon gehandelt haben, (532. 570.) so schränkt sich hier unser Uuterricht auf die vorzüglichen Weihungen der Sachen ein, nemlich: auf die Weihung einer Kirche, auf die eines Altars, einer Glocke, der Oele, des Chrisma und des Taufwassers.

594. Mit welcher Ceremonie wird eine Kirche geweiht?

Da die Kirche der Ort ist, wo Gott feierlich verehrt, das Opfer des neuen Bundes entrichtet, das Wort Gottes verkündet, und alles, was zur Heiligung der Glaubigen dienet, nach Christi Vorschrift verhandelt wird, so ist die Kirche ein höchst ehrwürdiges Gebäude, und für heilig zu achten. Es ist daher dem religiösen Gefühle ganz gemäß, daß eine Kirche (Tempel, Bethhaus) eine feierliche Weihung erhalte: diese wird auch einer Kirche ertheilt und zwar von einem Bischoff. Die Ceremonien, womit eine Kirche geweiht wird, sind auch viele. Wir erwähnen der vorzüglichern. Der Bischoff umgeben von der Geistlichkeit nähert sich der Thür der Kirche, die vom Volk leer und verschlossen ist; stößt an dieselbe und singt: "Thuet euch auf ihr Höllenpforten, daß der König der Glorie, der gewaltige Herr eingehe." Nachdem dieses Anstossen und Singen dreimal wiederholt worden, geht die Kirchthür auf, zum Zeichen, daß durch den Stärkern, welcher Christus ist, die widerstehende Macht des Satans überwältigt sei. Bei dem Eintritt in die Kirche spricht der Bischoff: "Friede sei diesem Hause," und ertheilt sonach ihr den Segen, den Christus nach seiner Auferstehung den Jüngern ertheilt hat. Nun werden viele Gebethe verrichtet, die dahin zielen, daß Gott von diesem Hause alles abhalten wolle, was die Andacht stören, oder wie immer den Ort entheiligen könnte, und daß auch die Gemüther derer, welche sich in demselben versammeln, in der h. Liebe

vereint sein, und mit Erhörung ihrer Wünsche erfreut werden mögen. Der Bischoff schreibt hierauf zwölf Kreuze an die Wände der Kirche, und zündet bei jedem eine Kerze an zur belehrenden Erinnerung, der Herr habe durch zwölf Apostel die Welt mit dem Licht des Evangeliums erleuchtet, und die ganze christliche Gemeinde sei gebaut auf die Apostel als auf ein Fundament, wovon Christus der Eckstein ist. (Ephes. II. 20.) Endlich besprengt der Bischoff die Kirche ringsumher von Innen und von Außen mit gesegnetem Wasser, anzuzeigen: es soll unser äußeres Leben durch innere christliche Gesinnungen geleitet, die äußere fromme Geberde bei unsern gottesdienstlichen Handlungen durch innere Andacht geheiligt, und unser ganzes Leben durch Einwirkung des heiligen Geistes ein lauterer Gottesdienst sein.

595. Welche Ceremonien sind die bei einer Altar-Weihung?

In Mitte des Altars, der zur Weihung hergerichtet, und von Stein ist, werden von einem Bischoff Reliquien heiliger Martyrer eingelegt, und zugemauert, zum Andenken, daß die ersten Christen das Opfer des neuen Bundes über den Gräbern der heiligen Martyrer gefeiert haben, und zur Lehre, daß die Heiligen mit Christus, der durch den Altar vorgebildet wird, innigst vereint seien. Hierauf beräuchert der Bischoff den Altar von allen Seiten, gießt Oel und Chrisma auf denselben, und salbet ihn ein unter Gebeth, daß Gott das Opfer, welches auf demselben entrichtet wird, gnädig aufnehmen,

und dem christlichen Volk seine Sünden vergeben wolle. Diese Salbungen, Räucherungen und Gebethe werden mehrmalen wiederholt, um dadurch anzuzeigen, daß demjenigen die höchste Weihung gebühre, worauf das allerheiligste Geheimniß vollbracht wird. Es werden fünf Kerzen, die der Bischoff aus Wachs und Weihrauch zusammengefügt hat, angezündet, und auf dem Altar verbrannt zum Anzeigen, daß unsere Herzen während dem heiligsten Opfer von Liebe Gottes entzündet sein, und unsere Gebethe in Inbrunst der Andacht gleich dem wohlriechenden Rauche zu Gott emporsteigen sollen. Endlich wird der Altar gereinigt, mit den gewöhnlichen weißen Tüchern bekleidet und geziert: wornach der Bischoff auf dem geweihten Altar die erste Messe liest.

596. Welche Ceremonien werden beobachtet bei der Glockenweihe?

Die Glocken sind bestimmt, daß sie *im* Thurme aufgehängt, das christliche Volk zum öffentlichen, gemeinsamen Gottesdienst rufen; dieselben werden deßwegen vom gemeinem Gebrauch abgesondert, geweiht. Jeder Kirchthurm ist gleichsam ein ausgestreckter Finger, der gen Himmel deutet, und weiset, wohin die Gemüther der Christen gerichtet sein sollen; der Klang der Glocken ist ermahnend, daß alle die zur Kirche gehen, ihre Herzen vom Irdischen abkehren, und ganz an Gott und an die göttlichen Dinge hinwenden sollen. Diese schöne Bestimmung der Glocken wird durch mancherlei Ceremonien angezeigt; sie werden mit gesegnetem Wasser gewaschen,

waschen, mit Oel und Chrisma gesalbt, beräuchert, unter vielen Gebethen, auf daß Gott bei dem Glockengeläut das christliche Volk zum Glauben wecken, und durch den heiligen Geist in demselben stärken, die in der Kirche Versammelten in den Schutz der h. h. Engel geben, sie der Seele und dem Leibe nach mit Wohlsein begaben, von ihrem Hab und Gut die Nachstellungen des Satans abwehren, und sonst alles Uebel von der Gemeinde der Glaubigen abhalten wolle.

597. Wie werden Oel und Chrisma geweiht?

Oel (Olivenöl) wird, wie wir wissen, bei der h. Taufe, und bei der lezten Oelung; Chrisma aber bei der Firmung, bei Consecrirung der Altäre u. a. gebraucht, und zu diesem Gebrauch vom Bischoff geweiht jährlich am grünen Donnerstag unter der Messe, welche besonders feierlich, in Beisein von zwölf Priestern und sieben Diaconen gehalten wird. Zur Weihung des Oels und des Chrisma wirken auch die zwölf Priester mit, indem sie mit dem Bischoff Gebethe entrichtend, das Oel und das Chrisma dreimal anhauchen zur Nachahmung Jesu, der seine Jünger weihend, sie angehaucht hatte, und zur Lehre, daß alles, was dem Göttlichen dienen soll, vom Geiste Gottes angewehet, und durch Seine Kraft geheiligt sein müsse.

598. Worinn besteht die Weihung des Taufwassers?

Die Taufwasser-Weihung wird am Ostersamstag und am Pfingstabend vorgenommen, um den Gebrauch der alten Kirche in das Andenken zu rufen, nach welchem an diesen

Tagen den Erwachsenen, die im Christenthume unterrichtet worden (den Katechumenen) die h. Taufe ertheilt worden ist. Um die Wichtigkeit der h. Taufe den Christen bildlich darzustellen, wird das Taufwasser sehr feierlich eingeweiht: Gebethe und Gesänge, die dabei verrichtet werden, beziehen sich auf Erneuerung des Menschen durch die Taufgnade. Der Priester theilt das Wasser im Wasserbehälter, daß es nach den Richtungen der vier Weltgegenden überfließt, um anzudeuten, daß die Taufquelle sich in alle Welt ergießen solle. Es wird Oel und Chrisma unter dem Kreuzzeichen dem Wasser beigemischt zur Vorbildung der Kraft, die allen, durch die Taufe und durch die Aufnahme in das Christenthum, zu Theil wird. Um eben diese himmlische Kraft wird ganz besonders gebethet unter Eintauchung der sogenannten Osterkerze (dem Sinnbild des erstandenen Christus) in das Taufwasser: die Eintauchung der Osterkerze wird dreimal und immer tiefer wiederholt: mitunter singt der Priester mit angestrengter, immer steigender Stimme: "Die Kraft des heiligen Geistes steige herab in dieses Taufwasser" um anzuzeigen, dringendst sei das Gebeth der Kirche um den Tauf-Segen für alle ihre Kinder.

5. Von den kirchlichen Segnungen.

599. Was sind die kirchlichen Segnungen?

Die kirchlichen Segnungen (Benedictionen) sind Wünsche oder Gebethe der Kirche, daß Gott die Glaubigen unter Seine beson-

dere Obhut nehmen, ihnen die Sachen, welche sie gebrauchen, gedeihlich machen, und alles zu ihrer Wohlfahrt gereichen lassen wolle.

600. Sind die kirchlichen Segnungen auch dem Geiste des Christenthums angemessen?

Die kirchlichen Segnungen sind allerdings dem Geiste Christi angemessen. Christus selbst gab seinen Jüngern die Weisung: "Wenn ihr in ein Haus gehet, so grüsset (segnet) dasselbe; und wenn es dessen werth ist, so wird euer Friede (euer Segen) ihm zukommen." (Matth. X. 12. 13.) Die Kirche kam schon in den ersten Zeiten dieser Weisung des Herrn nach, und ihre Gebethe und Segnungen sind noch heut zu Tag von der Art, daß aus ihnen hervorleuchtet Christi Geist.

601. Was für eine Kraft haben die kirchlichen Segnungen?

Die kirchlichen Segnungen sind, wie wir hörten, Gebethe der Kirche. Den Segnungen kommt demnach die Kraft des Gebethes zu, welche wir die Gebethkraft nennen, die da beruht auf der Kraft des Glaubens, (282.) und auf der Fürsprache Jesus für uns bei Seinem Vater. (271.) O wer glaubig bethet und auf Jesus vertrauet, dessen Gebeth vermag viel bei Gott! —

602. Warum werden nicht allein Personen sondern auch Sachen gesegnet?

Nicht nur der Mensch, sondern auch unsere Erde, die Natur, wird gedrückt von der Strafe der Sünde. (25. 30.) Der Satan

übet daher mannigfaltig seine Herrschaft aus nicht nur über die Menschen, sondern auch über die Sachen, die zum Gebrauch derselben dienen: "er schweift umher gleich einem brüllenden Löwen, und sinnet darauf, daß er Verderben anrichte." (I. Petr. V. 8.) Es bedarf demnach nicht nur der Mensch der Erlösung aus der Höllen-Gewalt, sondern es sehnt sich auch die Natur nach Befreiung von derselben. (Röm. VIII. 22. 23.) Ja auch die Natur seufzet nach dem Vermittler Jesus: "Auf daß Gott der Vater alles zurecht bringe, was im Himmel und auf Erden ist." (Ephes. I. 10.) Deßwegen verordnet die Kirche ein feierliches Gebeth, oder Segnungen an, worinn sie flehet: Daß alles, was dem Menschen zum Gebrauch dienet, durch die Vermittelung Jesus Christus zu ihrem wahren Wohlsein gereichen möge.

603. Wie werden die Segnungen überhaupt ertheilt?

Der Priester verrichtet mit seiner Kirchenkleidung angethan, bei aufgesteckten Lichtern vor dem Bilde des Gekreuzigten zweckmässige Gebethe, bezeichnet das, was zur Segnung vorliegt, mit dem Kreuz, und besprengt es mit gesegnetem Wasser eben in Form des Kreuzes.

604. Was bedeutet die Ceremonie der Bezeichnung mit dem Kreuz?

Das Kreuz ist, wie wir wissen, das Zeichen des Sieges Jesu über die Hölle und alle Feinde der Menschheit. Die Bezeichnung der Personen oder der Sachen mit dem Kreuz ist demnach anzusehen als ein Bekenntniß

des Glaubens an Jesum den Gekreuzigten, und ein Ausdruck des Vertrauens auf den Tod Jesu, den Er litt am Kreuz.

605. Welche sind die besondern kirchlichen Segnungen?

Wir führen die vorzüglichern an, und rechnen zu diesen die Segnung der Frauen, welche aus den Wochen gehen, die einer Leiche, die des Viehs, und die einiger Sachen.

606. Wie werden die Frauen, welche aus den Wochen gehen, gesegnet?

Eine christliche Mutter kann ihre mütterliche Frömmigkeit nicht schöner offenbaren als dadurch, daß sie ihren ersten öffentlichen Gang in die Kirche nimmt, und nach dem Beispiel der jungfräulichen Mutter Maria, ihr Kind Gott darbringt, und Ihm befiehlt. Die h. Kirche macht dieses den christlichen Müttern auch zur Vorschrift. Ja die h. Kirche bezeugt bei dieser Gelegenheit einer christlichen Mutter ihre Achtung öffentlich, indem sie dieselbe durch ihren Diener in die Kirche unter Segnung einführen, und sie als Mutter mit ihrem Kind Gott und der christlichen Gemeinde darstellen läßt.— Die Feierlichkeit dieser Einsegnung besteht darinn: die Mutter hält eine brennende Kerze in der Hand, ihr Verlangen anzuzeigen, daß die Taufgnade in ihrem Kinde, so wie in ihrem eignen Herzen stets lebendig sein, und durch ein Leben, das nach Oben trachtet, sichtbar werden möge. Der Priester verrichtet Gebethe, die eben auch auf Heiligung der Mutter und des Kindes abzielen, besprengt sie am

Ende mit gesegnetem Wasser, und bezeichnet sie mit dem Kreuz.

607. Wie wird es mit der Segnung einer Leiche gehalten?

Einer Leiche gebührt die anständigste Behandlung, und das Andenken eines verstorbenen Mitchristen ist in Ehren zu halten. Dieses hat die h. Kirche im Auge, indem sie folgende feierliche Einsegnung der Leichen anordnet: der Priester geht in seiner Kirchenkleidung zum Hause, worinn die Leiche liegt; ruft nach dem 129sten Psalm Davids die göttliche Erbarmung um Vergebung der Sünden an, und bethet, Gott wolle die Seele des Verstorbenen, die Er aus dem Leben gerufen hat, in den Ort der Ruhe, des Friedens und der Seligkeit versetzen, und sie einstens auch mit der Auferstehung ihres Leibes erfreuen. Worauf der Sarg mit gesegnetem Wasser bespritzt, und mit dem Kreuz bezeichnet wird. — Der Leichenzug geht dann unter Glockengeläut in Procession mit vorausgetragenem Crucifix zu dem Begräbnißort (Gottes-Acker). Alles dieß ist Ehrenbezeugung, welche die Kirche dem Leib eines Christen beweiset, der Theil gehabt hat an jeder Tugendgesinnung der Seele; der getauft, und durch andere Sacramente geheiligt, und zum Tempel Gottes eingeweiht worden ist. — Bei Ankunft der Leiche in dem Gottesacker wird die Grabhöhle von dem Priester mit dem Kreuzzeichen unter Wasserbesprengung und Räucherung gesegnet. Während der Einsenkung des Leichnams spricht der Priester: "Die Erde empfange,

was ihr gehört, den Leib; und Gott empfange, was Gottes ist, die Seele." Jetzt schaufelt der Priester Erde auf den eingesenkten Sarg unter den Worten: "Gedenk, o Mensch, daß du Erde bist, und wieder zur Erde werden wirst." Hierauf wird von den Leichenträgern der Sarg ganz mit Erde verschüttet, und über denselben ein Grabhügel aufgeworfen, mittlerweilen der Priester ein Loblied auf Gottes Güte absinget, welches unsern Glauben an die Unsterblichkeit der Seelen andeutet, und die Trauernden mit der Hoffnung eines freudigen Wiedersehens dessen, der dahin geschieden ist, tröstet. — Der Priester steckt ein Kreuz in den Grabhügel zum Zeichen, daß durch das Kreuz der Tod besiegt, und der Begrabene im Glauben an den Gekreuzigten gestorben sei. Zuletzt wird das Volk, welches die Leiche zum Grabe begleitet hat, zum Gebeth aufgerufen, und die ganze Handlung mit dem christlich-brüderlichen Wunsch beschlossen: Gott wolle den Verstorbenen im Frieden ruhen und ihm das ewige Licht leuchten (sich an der Anschauung und im Genusse Gottes ewig freuen) lassen.

608. Was will die Segnung des Viehs?

Das Vieh zumal das Milch- und Zug-Vieh ist von überaus grossem Nutzen für uns Menschen. Indem wir nun in demselben die wohlthuendsten Gaben Gottes sehen, bethen wir: Der Herr wolle die Christen auch bei ihrem Vieh die sieghafte Kraft des Kreuzes erfahren lassen, und wolle um Christi willen von demselben Seuchen und andere Unfälle abhalten, und ihren Brauch und ihre Nutzung gedeihlich machen. Auch dient die Vieh-

segnung zur Belehrung der Glaubigen: es wäre unchristlich, wenn sie dem Vieh fluchen, oder, da das Vieh wie der Mensch Empfindung hat, dasselbe durch Schlagen, durch Hunger oder sonst durch eine harte Behandlung quälen würden. —

609. Welche Sachen werden kirchlich gesegnet?

Alle Sonntage wird Wasser mit Salz gesegnet; am Fest des h. Joannes erhält Wein die Segnung; an Mariä Reinigung werden Kerzen; am Aschermittwoch Asche; am Charsamstag das Feuer; am Ostersonntag Brod, Eier und Fleisch; an Mariä Himmelfahrt Kräuter und Blumen; von Kreuzerfindung an bis auf Kreuzerhöhung alle Tage das Wetter gesegnet.

610. Wie geschieht die Wasser-Segnung, und was bedeutet dieselbe?

Bei der Wassersegnung wird zuerst dem Salz, hernach dem Wasser, und endlich der Mischung aus Salz und Wasser der Segen ertheilt. Das Salz widersteht, wie es bekannt ist, der Fäulniß, und das Wasser wascht das Bemackelte rein. Was durch das Salz körperlich gewirkt wird, bezieht die Segnung auf das Geistige, und besteht in der Kreuzbezeichnung und im Gebeth: Gott wolle die Guten in der christlichen Gemeinde vor sittlichem Verderben verwahren, und die Bösen durch ihre Erweckung zur Buße von Sünden reinigen. Nebenbei wird Gott angerufen, daß Er um Christi willen sowohl von den Personen der Glaubigen als von den Dingen, die denselben zum Gebrauche dienen, alle Einwirkung eines bösen Feindes abwenden, und dann Aller Herzen mit zeitlichem

und ewigem Wohlsein erfreuen wolle. — Auch wird mit dem gesegneten Wasser am Sonntage vor dem Gottesdienst die ganze Gemeinde besprengt, um sie sinnbildlich zu belehren, daß sie ein reines Herz zur Gottesverehrung mitbringen, und bußfertig sich zur Anbethung des allerhöchsten Wesens und zur Feier des allerheiligsten Opfers anschicken und vorbereiten soll.

611. Wie wird der Wein gesegnet?

Der Wein hat die Eigenschaft, daß er die Kräfte des Leibes auffrische und das Gemüth erheitere. Bei Segnung des Weins wird dieser Eigenschaften gedacht, und dabei das Andenken an den göttlichen Geber dankbar gefeiert. Auch weiset die Segnung auf Christum, den wahren Weinstock hin, und auf die höhere Kräftigung, die allen zu Theil wird, die glaubig an Ihm hängen. Es wird gebethet: daß die Christen, welche vom gesegnetem Weine kosten, mit Christus vereinigt, und mit dem Reichthum göttlicher Gnaden erfüllt werden mögen.

612. Worinn besteht die Kerzen-Segnung?

Die Kerzen sind gemacht, daß sie die Nacht erleuchten. Werden sie bei gottesdienstlichen Handlungen gebraucht, so erinnert und belehrt uns ihr Gebrauch, daß wir durch die Sünde in der Finsterniß sitzend, des himmlischen Lichtes bedürfen, um einzusehen und zu erkennen, was zu unserem Heile dient. Die Kirche bittet zu Gott, daß eben das göttliche Licht den Glaubigen, wie dem frommen Simeon aufgehen, das Christenthum in ihnen immer lichter und lebendiger

werden, und ihre Herzen zu allem Guten erwärmen möge. Die Segnung der Kerzen geschieht dann in Kraft des Kreuzes, daß alle Finsterniß (die Unwissenheit und Kälte in göttlichen Dingen, die Sünde und jede Höllen-Macht) von uns weichen, und wir in lauter Licht und Wahrheit wandeln mögen.

613. Warum und wie wird die Asche geweiht?

Die Asche ist ein Vorbild der Buße. Die Kirche weiht im Eingange der Bußzeit, welche die Fasten sein soll, die Asche, und streuet sie den Christen auf das Haupt, sie sinnbildlich zur Buße anzumahnen. Die h. Kirche bethet auch, daß durch Gottes Gnade diese äußere Handlung durch innern Bußgeist, und durch Lebensbesserung, wie es bei den Niniviten geschehen, auch bei den Christen in Bedeutung und Wahrheit übergehen möge.

614. Wozu die Feuer-Segnung?

Die Handlung, wodurch das Feuer am Charsamstag gesegnet wird, ist bildliche Vorstellung der Erneuerung der Menschheit durch Christus. Es wird nemlich außerhalb der Pfarrkirche aus dem Kiesel Feuer geschlagen, und mit diesem neuen Feuer Holz angezündet; dieses neue Feuer wird dann gesegnet. Man legt hierauf von diesem gesegneten neuen Feuer Kohlen in das Rauchgefäß, und bringt damit neues Licht in die Kirche zur Lehre: es sei ein göttliches Feuer in Christo vom Himmel gestiegen, um die Menschen mit neuem Licht zu erleuchten, und zu einem Leben in Gott (zum christlichen Tugendleben) zu entzünden. Es

wird auch vom Priester das Gebeth dahin gerichtet, Gott wolle mit Seiner Gnade bewirken, daß alle Menschen dieses himmlische Licht aufnehmen, und darnach wandeln mögen.

615. Was deutet die Speisen-Weihung am h. Ostertage an?

Die Fasten fordert ganz besondere Beschränkung der Eßlust. Der h. Ostersonntag bringt die Freiheit zurück von jeder Speise zu essen, und sich damit zu sättigen. Die Weihung des Fleisches, der Eier, und des Brodes deutet diese christliche Freiheit an, und ist zugleich belehrend, daß wir dieselbe im christlichen Sinne gebrauchen, und Fleisch und andere Speisen in dankbarer Freude mäßig genießen sollen. Die Segnung ist zugleich ein Gebeth, daß der mäßige Speisengenuß den Christen zur Stärkung des Leibes und zur Wohlfahrt der Seele gereichen möge.

616. Wohin zielet die Segnung der Kräuter und Blumen?

In den Kräutern und Blumen, womit Gott unsere Erde reichlichst versehen und geschmückt hat, spiegelt sich besonders die holde Liebe und Freundlichkeit Gottes. Die Kräuter und Blumen sollen uns Menschen nützen, und unsere Herzen erfreuen. Die Segnung der Kräuter und Blumen ruft uns dieses in das Andenken, und besteht in einem Gebeth: Gott wolle durch den Anblick Seiner holden Liebe, die aus dem Reichthum der Erde an Kräutern und Blumen leuchtet, die Glaubigen rühren, und sie zu solcher Dankbarkeit bewegen, daß sie herzfroh Seinen Na-

men lobpreisen, und sich Seiner Liebe und Freundlichkeit durch ein frommes, christliches Leben würdig machen.

617. Was bedeutet der Wettersegen?

Der Mensch ist durch die Sünde Unterthan der Natur geworden. (22. 23.) Die Natur äußert sich gar oft unbändig, und den Menschen drückend. (30.) Auch feiert der Satan nie, dem Menschen, wo er kann, zu schaden. (602.) Die h. Kirche ordnet deßwegen in den Monaten, worinn unsere Feldfrüchte wachsen und reifen sollen, eine tägliche Segnung an, wodurch Gott angefleht wird, daß Er die Früchte der Erde vor dem Hagel und andern Beschädigungen des Gewitters behüten, die feindseligen Anschläge des Satans auf unsere leibliche sowohl, als geistliche Wohlfahrt abwehren, und uns mit einer erfreulichen Erndte, und mit dem Gedeihen derselben begaben wolle, durch Jesum den Gekreuzigten. Aber eben diese Segnung ist die Wetter-Segnung.

618. Worinn besteht nun die Summe des Unterrichts von den kirchlichen Ceremonien?

Darinn: Die kirchlichen Ceremonien dienen ja freilich zur grösseren Feier des äußern christlichen Gottesdienstes, und wecken wahrhaftig Erbauung; denn sie lehren bildlich nur Göttliches, und vermögen alle Menschen, die Sinn für das Göttliche haben, anzuregen, daß sie sich dem Glauben, der Andacht und der Gottseligkeit hingeben, und daraus Kraft zu einem tugendhaften,

christlichen Leben schöpfen. Die kirchlichen Ceremonien sind demnach durchweg der Vernunft gemäß, ja sie sind so viele Zeugen von der Wahrheit und Weisheit, womit ein höherer Geist, der Geist Gottes regieret die heilige Kirche. —

619. Schlußfrage: wie läßt sich die christliche Lehre, das ganze Christenthum, im Kurzen wiederholt geben?

Nur Eines ist vor allem Noth den Menschen, die durch die Sünde von Gott abgekommen, sonach von der Quelle alles Guten, Wahren und Beseligenden getrennt, und deßwegen der Uebermacht der sinnlichen Natur, dem Tode und dem Satan hingegeben sind: das ist vor allem Noth den Menschen; daß sie in neue Menschen umgewandelt mit Gott wieder vereinigt, folglich gut und selig werden. Hierzu ist der göttliche Christus unser Mittler: nur sollen wir an Ihn glauben, und Seinem Evangelium folgen — der christlichen Lehre, die wir vorgetragen haben, nachleben. —

Gebeth.

O Gott! reichlichst hast Du uns mit den kräftigsten Mitteln ausgestattet, daß wir christlich leben, sonach in neue bessere Menschen umgewandelt, und auf ewig selig werden können. Gerührt bethen wir deine unermeßliche Güte an, und bringen Dir die Huldigung unserer tiefsten Ehrfurcht und Dankbarkeit dar. Aber ach! auch dieser Reichthum Deiner gött-

lichen Huld geht an uns verloren, wenn Du nicht unsere Herzen mit Gewalt der Welt und ihren Lüsten entreißest, und Dir anneigest. Guter Vater! Du hast uns ungeachtet unserer Sündhaftigkeit das Beste, deinen Sohn, gegeben; versage uns nun auch das Geringere nicht, die Kraft, daß wir die Hilfsmittel zu unserm Heil, die eben Dein göttlicher Sohn aus Deinem Schoose zu uns auf die Erde gebracht hat, auch ernstlich und eifrig gebrauchen, auf daß wir geistig wiedergeboren, zum neuen Leben erstehen; alsdann wieder vereinigt mit Dir, nur Dich lieben, in Dir leben, und einstens der Erbschaft Christi Deines Sohnes habhaft werden mögen. Durch eben Deinen Sohn Jesus Christus unsern Herrn. Amen, Amen! —

Register,

worinn die Zahl die Fragen andeutet.

A.

E.

F.

G.

Jünger

L.

M.

O.

P.

Q.

R.

S.

T.

W.

Z.

Zusätze.

Seite 79. Zeile 21 ist hinzuzusetzen: "theils durch Hunger."

No. 194. wird von einer "mittelbaren" Hinweisung des Saulus zu Ananias geredet.

Nach No. 195. ist die Frage einzuschalten: "Sahen die Apostel noch die Früchte ihrer Bemühungen in Verkündung und Ausbreitung des Evangeliums?" "Allerdings. Gott fügte es, daß die meisten Apostel ihren Meister mehr als 30 Jahre überlebten; da waren dann unter dem außerordentlichsten Beistande Gottes schon unzählige christliche Gemeinden gestiftet; und sonach sahen die Apostel den Sauerteig, von dem Jesus vorhersagte, unvertilgbar in das menschliche Geschlecht geworfen, wovon es durchgesäuert, und in ein besseres Wesen verwandelt werden sollte."

Bei No. 198. sind nach den 2 Briefen des h. Petrus "drei Briefe des h. Joannes" einzufügen.

S. 164. Zeile 25 ist "das Buch Ruth" hinzuzusetzen.

Seite 299. Zeile 1. steht: uns unbegreifliche Weise anstatt "uns begreifliche Weise."

Seite 304. Zeile 18. ist zu lesen "des Glaubigen" anstatt des Glaubens.

Die kleinen Druckfehler, die hin und wieder vorkommen, wolle der Leser nachsichtig vorbeigehen.

Verbesserungen.

Nach genauer Revision des Katechismus für die studierende und größere christliche Jugend fand der Verfasser folgende Verbesserungen nöthig.

Seite 27, Zeile 18 ist das Wörtlein über wegzulassen. S. 50 Z. 9 lese man: floh nach Madian, und denke dann das übrige weg, bis zum Worte: „Moses.“ S. 57, Z. 23 und 24 ist der Satz zwischen den Worten „Samuel“ und „mit Oel“ in Gedanken wegzustreichen. S. 68, Z. 16 l. m. vielmale anstatt vielmehr. S. 75, Z. 29 l. m. anst. 62jähriger, 70jähriger (gerechnet vom 4ten Jahre der Regierung Jojakims). S. 100, Z. 17 u. 18 ist der Auftrag Jesu an die Apostel so zu lesen: „Gehet zu den verlornen Schafen des Hauses Israel und prediget ihnen: das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“ S. 134, Z. 32 ist nach Jeremias zu lesen: „mit Einschluß des Buches Baruch.“ S. 161, Z. 4 l. m. Ephes. I. 11, und Z. 11 setze man und anst. oder. S. 165, Z. 30 l. m. Ps. LXXII. 25. S. 174, Z. 30 l. m. Ephes. IV. 5, anstatt Matth. XXI. 42. S. 176, Z. 5 l. m. nicht nur unsere Seele ist unsterblich. S. 181, Z. 7 ist zu lesen LXI. 9, anstatt LX. 18. S. 18?, Z. 30 l. m. nur anst. um. S. 192, Z. 7 l. m. Petr. III. 10. S. 195, Z. 32 l. m. Eccli. X. 15. S. 197, Z. 26 l. m. Joann. XIX. 11. S. 210, Z. 9 ist hinzuzusetzen: „und im Ehestande wider den Zweck der Ehe.“ S. 213, Z. 15 l. m. Ephes. IV. 31, 32. S. 214, Z. 26 lese man I Cor. VI. 10. S. 215, Z. 28 l. m. II Kön. XI. S. 217, Z. 9 l. m. II Tim. IV. 2. S. 218, Z. 31 l. m. Eccli. VII. 40. S. 219, Z. 25 l. m. Röm. II. 6. S. 224, Z. 7 u. 8 lese man Röm. VIII. 18. S. 225, Z. 19 l. m. I Joann. II. 17. S. 232, Z. 14 l. m. I Thess. IV. 4, 5. S. 233, Z. 28 und 29 l. m. Joann. XV. 12. S. 242, Z. 14 l. m. Gal. VI. 2, 10. S. 255 setze man als fünftes Kirchengeboth: „Du sollst zur verbothenen Zeit keine Hochzeit halten.“ S. 268, Z. 26 lese man Is. LVIII. 7. S. 279, Z. 20 l. m. Matth. V. 7. S. 297, Z. 4 l. m. Joann. VI. S. 301 lese man Z. 11 sess. XXII. cap. 1, 2. S. 307, Z. 12 lese man sess. XIII. cap. V. c. 6. S. 311, Z. 27 lese man Luc. XV. 18. S. 319, Z. 16 l. m. II Machab. XII. 46, und Z. 28 sess. VI. und XXV. S. 333, Z. 28 und 29 lese man Ephes. V. 23. S. 344, Z. 21 lese man auf seine Weise, anstatt auf seine Weisheit. S. 356, Z. 18 l. m. die eine h. Hostie. S. 364, Z. 15 l. m. Luc. XV. 10. S. 376, Z. 22 l. m. das Salz und das Wasser.

Auch sind nachstehende Citata wegzudenken: S. 146. Z. 23. — S. 179 Z. 13. — S. 301 Z. 1 und 10. — S. 302 Z. 2. — S. 306 Z. 26. — S. 309 Z. 8. — S. 310 Z. 2 und 3. — S. 318 Z. 5.

